
Digitized by Google

Annalen der Blumisterei

für

Blumenfreunde, Gartenbesitzer und Saamenhändler.

In Verbindung mehrerer Gartenfreunde herausgegeben durch

Jacob Ernst von Reider,

Königl. Baier. erstem Landgerichts-Assessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Erster Jahrgang von 12 Heften.

Nürnberg und Leipzig,
Verlag von Conrad Heinrich Zeh.

1825.

Ueber den Zweck und Plan dieser Zeitschrift.

Die Blumisterei ist ein rein sittliches Vergnügen, für alle welche sich damit beschäftigen, und eignet sich für alle Verhältniße, denn es erfordert wenig Zeitaufwand und Kosten, wenn man mit der rechten Kultur und Vermehrung der Blumengewächse vertraut ist. Ein paar Rosenstöcke, etliche Nelken, wenige Pelargonien, Levkoyen, Lilien und Hyazinthen, eine Volkameria, ein paar Hortensien und dergleichen, machen schon unendlich viel Vergnügen, indem man sich mit deren Beschäftigung viele heitere Stunden verschaffen kann; um so mehr aber wird dieses Vergnügen erhöht, wenn man auch mit andern Blumen bekannt wird, welche viel schöner und ausgezeichneter sind, als obige.

Um nun diesen herrlichen Genuß, recht allgemein zu machen, sich die Kenntniß und die rechte Kultur und Vermehrung seltner und ausgezeichneter Blumen zu verschaffen, und wie selbige um die billigsten Preiße zu erhalten sind, ist der Hauptzweck der Herausgabe dieser Annalen.

Nicht jeder, ja vielleicht die wenigsten der Blumenfreunde sind im Besitze von Treibhäusern, um sich die dafür nur geeigneten kostbaren Gewächse zu erziehen und zu erhalten; daher jenen die ausführliche Beschreibung und Abbildung derselben genügend seyn kann, so wie diejenigen, welche im Besitz derselben sind, die Kenntniß erlangen, die kostbarsten Treibhauspflanzen zu vermehren und deren Kultur zu vereinfachen, und dadurch es selbst allen möglich machen, solche kostbare Pflanzen auch ohne Treibhaus zu erziehen. Dadurch wird für viele die Möglichkeit gegeben, sich den Gegenstand, allgemeiner Bewunderung ohne zu große Kosten zu verschaffen, und so wird selbst die Theilnahme an Blumisterei befördert.

Und doch ist der Blumisterei keine einzige Zeitschrift ausschließlich gewidmet, obschon dieser Gegenstand ein so zahlreiches Publikum hat. Das deutsche Garten-Magazin, Reichenbachs ästhetisches Garten-Journal, enthalten nicht den 10ten Theil darüber. Was helfen dem Blumisten weitläufige Beschreibungen

vom Gemüßbau und der Obstbaumzucht? Es werden daher diese und noch so viele theuere Gartenbücher, wenig oder gar nicht gelesen, indem die Kosten deren Anschaffung mit dem Nutzen, welchen der Blumist daraus ziehen kann, in keinem Verhältniße stehen. Die größte Anzahl der Blumenfreunde hat keine andere Absicht, als das Vergnügen, Blumen kennen zu lernen, und zu besitzen.

Solches zu gewähren, macht uns aber eine ausgebreitete Correspondenz und Verbindung, nicht nur allein mit einer großen Anzahl Blumenfreunden, sondern auch mit Kunstgärtnern möglich; zudem haben wir die beschriebenen Pflanzen selbst zu cultiviren, welches wir nachweisen können, und sind daher im Stande, Liebhabern, jede beschriebene Blume, um billige Preiße, ja selbst im Tausche zu verschaffen. Auf diese Weise findet jeder Blumenfreund Gelegenheit seine Wünsche sicher und wohlfeil zu befriedigen, auf der andern Seite sogar seinen Ueberfluß abzusetzen. Zu diesem Ende ist den Annalen ein Intelligenz-Blatt beigegeben, worinnen alle Anzeigen, die sich dafür eignen, gegen Vergütung von 3 kr. pr. Zeile, aufgenommen werden.

Zugleich werden alle Blumenliebhaber und Kunstgärtner eingeladen, uns mit ihrem Vorrathe an Blumen und Ziergewächsen bekannt zu machen, so wie uns Beiträge zuzusenden, welche wenn sie dem Zwecke dieser Zeitschrift entsprechen, nicht nur allein mit

Dank angenommen, sondern auch von der Verlagshandlung mit einem Louisd'or pr. gedruckten Bogen honorirt werden.

Und somit glauben die Herausgeber der Annalen den Zweck erreicht zu haben, Blumenliebhaber vollkommen befriedigt zu sehen, indem darinnen nicht nur allein die seltensten und prachtvollsten Blumen ausführlich beschrieben, deren Vermehrung und rechte Kultur, ob solche nur im Treibhause, wie auch vor dem Fenster, oder im Freien, sich erhalten; und wo selbige um die billigsten Preiße oder im Tausche zu haben, sondern auch die Beschreibung berühmter Gärten und vorzüglicher Anlagen, bessere und geeignetere Kultur-Methoden schon bekannter Pflanzen enthalten sind.

Nürnberg, im Monat Februar.

Die Herausgeber.

Vorzüglich schöne und neue Ziergewächse und deren Kultur.

1. Heliconia Helikonie.

Die Helikonien, gehören meistens der ganz heißen Zone an, als im heißen Amerika, heißen Afrika an der Meeresküste, Surinam, Jamaica, auch auf dem Kap, und sind Sumpfpflanzen, welche wahrscheinlich in Waldungen oder Gebüschen stehen.

Unter den vielen Arten zeichnet sich — Heliconia alba — oder Strelitzia reginae — als der Königin von England zu Ehren benannt, vor allen aus; da dieselbe noch sehr selten ist und sich nur in wenigen Orangerien findet, so folgt hier eine treue Beschreibung derselben, so wie solche im Monat Sept. 1824. zu Nürnberg im Garten der Frau Legationsräthin von Hepp blühte. Dieselbe stand in einem Treibhause, welches aber auch Oben mit Fenstern belegt ist, und hatte somit eine unausgesetzte gleiche Wärme, die ohngefähr 30 — 32 Grad Reaumür betragen haben mag.

Hier stand sie im vollen Lichte im Lohkasten ohngefähr 2½ Schuhe vom Fenster, in einem mäßig jedoch 1½ Schuh hohen Topfe.

Die Erde im Topfe war Moorerde und die Pflanze wurde stark begossen: Sie war erst im Jahre 1825 in den Topf eingesetzt worden, und die Zeit im Lohbeete gestanden, die Erde hatte viele vegetabilische Dungtheile. Ob schon nach dem Taschenbuch des verständigen Gärtners übersetzt von Lippold 1824. Thl. II. pag. 890. diese Pflanze im Monat Mai oder Juni blühen soll, so konnte man erst im Juli bemerken, daß die Pflanze einen Schaft auszustoßen im Begriff stehe; also gegen jene Behauptung viel später, obschon die Wärme im Treibhause immerwährend dieselbe blieb. Nur sehr langsam entwickelte sich dieser Blumenschaft, bis zu einer Höhe von 2½ Schuhen, wo an der Spitze desselben, einem runden röhrigen etwas dickern Stengel, als die Blattstengel sind, eine verdickte Scheide, welche die Blume in sich schloß, ausgebildet hervortrat. Dieser Blumenschaft, auf welchem also an der Spitze die Blumenscheide stand, war eben so, wie die Blätter aus der Wurzel hervorgekommen, und war fest und steif angewachsen. Derselbe war ungefähr 2 Fingerdick, und ganz graugrün, wie die Blattstiele.

Um denselben herum standen die Blätter, auf Fingersdicken gleichfalls runden graugrünen Blattstielen, welche bis 3 Schuhe hoch wurden, und sich in breite Blätter endigten. Diese Blätter sind in einander gerollt, und über 4—5 Zoll breit, ohngefähr 6—7 Zoll lang, nnd länglicht eirund. Dieselben sind steif lederartig und haben, so wie die Stengel eine eigene graugrüne Farbe, just so wie das weiße Gartenvergißmeinnicht, oder Cinoglossum linifolium.

So stand die Pflanze, indem sie nur sehr langsam ihren Blüthenschaft entwickelte. Anfangs bemerkte man denselben nur an seiner bauchigten Erhöhung, welche sich immermehr erhöhte und dabei verlängerte. Man bemerkte schon deutlich, daß diese Blumenscheide mehrere Blumen in sich fassen müsse. Als die Blume aber bald hervorbrechen wollte, so röthete sich die Blumenscheide, und bekam eine purpurröthliche Einfassung. — Nun ragten die feuergelben Blätter schon aus einer besonders weißen Blumenscheide in jener größern äussern Blumenscheide hervor: Jede einzelne Blume liegt in einer solchen weißen besondern Scheide. Langsam geht die Spannlange Blume aus der nun geöffneten Blumenscheide hervor, welche die Blume aber nur umfaßt, so wie solches bei den Irisarten der Fall ist. Zuerst kommen neben einander zwey, drei Zoll lange feuergelbe, hoch orangefarbene, Blumenblätter hervor. Wenn dieselben ganz hervorgetreten sind, so gleichen sie zwey Hasenohren, just so stehen sie vor einem. Diese zwey Blätter sind unten schmal, und ganz weis, denn wo sie breiter werden, sind sie feuergelb, und eben so glänzendgelb als wie die zwey hintern Blumenblätter, der Amaryllis formosissima glänzend purpurroth sind. So eigen das schöne matte Weis am Fuße der Blätter ist, so ganz eigen ist die blendend gelbe Farbe, des obern Theils der Blätter. An dem weissen Fuß der beiden Blätter, trat dann eine einzig schöne große blaue halb Zoll breite Nectarie hervor, welche entlang der Blume bis zu einem dritten gelben Blatte lag, und welche sich

in eine weiße Spitze endigte mit 6 violetten Narben. In solcher sind die Befruchtungswerkzeuge, 5 Staubbeutel, eingeschlossen. So stand die Blume einige Tage, und die Necktarie schwizte immer einen weislichen dicken glänzenden Saft aus, und man bemerkte, wie sich die zwey großen aufrechtstehenden Blumenblätter an die vordere Spitze der Scheide herabneigten. Es kam dann von der entgegengesetzten Seite, über die Necktarie, ein drittes etwas kleineres gelbes Blatt hervor, so daß nun die Blume drey Blätter und hienach eine dreyeckigte Gestalt hatte.

Während dem aber bemerkte man schon, daß aus der Blattscheide wieder gelbe Blätter in der besondern weißen Scheide hervorsahen, welche sich allmählig, wie die erste Blume erhoben, indem diese erste Blume bis zur Spitze der Blumenscheide herab sank, und endlich mit Blätter und Necktarie vertrocknete. In solcher Art kamen sechs solche prachtvolle Blumen hintereinander aus derselben Blumenscheide hervor, daher dieses herrliche Gewächs über 6 Wochen fort blühte. Zugleich sah man daher eine Blume an der Spitze verwelkt, eine in der Mitte im Verwelken begriffen, während an der hintern Seite der Blattscheide eine frische Blume — wie die feurigste strahlende Sonne blitzend hervortrat. Wir haben sogleich diese Blume zeichnen und malen lassen, können daher deren richtige Darstellung verbürgen. Aber selbst diese treue Darstellung bleibt gegen die Natur gar weit zurück. Denn es ist unmöglich das Imponirende, wahrhaft Majestätische, dieser wundervollen Blume durch Farben so darzustellen, als sie

sich lebendig darstellt. Diese herrliche Blume übertrifft an Gestalt und an Lebhaftigkeit der Farben zuverläßig jede andere Blume, und führt mit Recht das Prädikat — königlich, und so wie dieses — alle Erhabenheit des Schönsten mit dem Besten vereinigen soll, so sieht man an dieser Blume die grellste Feuer=Farbe, mit den sanftesten Farben von Weis und Blau verschmolzen, und das eigene Sanftgrüne der Blätter und Stengel vereiniget das glänzend Gelbe mit dem Sanften auf eine so angenehme Weise, daß man wahrhaft von der eigenen Bedeutung der Blume ganz bezaubert wird, und — ein besonderes Wesen ahndet, welches sich in der ausserordentlichen Pracht und Harmonie einer Blume andeutet.

Das Lebhafte, das Sprechende, das in dieser Blume liegt, hat auch sonst keine. Denn sie sieht einen so herzhaft mit ihren großen Blättern und so eindringend an, daß man in ihrem Anblicke versunken unwillführlich in lebhafte Bewegung nach einem dringenden Erkennenwollen des geahndeten verborgenen Lebens der Blume, ergriffen vor ihr stehen bleiben muß.

Just so, als wenn man vor einem gut gemalten Portrait steht, so glaubt man, die Augen sind auf die eignen gerichtet, und man wird angezogen, indem man aus den Augen die Gefühle eines Wesens an sich zu ziehen vermeint, und allemal wird man mit nemlichem Interesse seine Blicke dahin wenden.

Diese herrliche Blume hat keinen Geruch — sie braucht aber keinen zu haben, denn ihre Majestät verträgt keine

solche Vertraulichkeit — denn sie erheischt nur Bewunderung, und erwirbt solche hinreißend durch ihre ausserordentliche Schönheit. Eben deshalb schickt sich diese schöne Pflanze, an der alles in bester Harmonie ist, nur allein in ein vollkommenes Gewächshauß, wo sie gleich der Majestät — selbst das schönste neben und um sich weit zurückläst, und wo erst ihre ausserordentliche strahlende Schönheit im Vergleiche so vieler andern Schönheiten, alle Augen auf der Stelle an sich fesselt.

Referent sah diese herrliche Blume, neben einem ausserordentlich schön blühendem Exemplar der Musa paradiesiaca coccinea, deren große schöne Blätter über die Heliconia wie ein Thronhimmel standen und wo die ein Schuh lange hochrothe Blüthenkolbe gegen das Feuergelbe der Helikonie herrlich abstach, und da hinter den herrlichsten Nerium Oleander splendens und daneben die leuchtende Asclepias currasavica, so wie die silberglänzende Asclepias carnosa, und noch viele dergleichen sehr schöne Gewächse; allein — unsere herrliche Helikonie stand dazwischen wie die Sonne neben den übrigen Sternen, und alle schienen im Erkenntniße der strahlenden Pracht jener, dem eintretenden zuzuflüstern, dort ist unsere Königin! War man in Beschreibung dieser einzigen Blume umständlich, welches so nicht immer der Fall seyn wird, so wird jeder Blumenfreund wissen, daß eine Heliconia alba, auch eine der seltensten Pflanzen ist, welche wohl die meisten Blumenfreunde kaum sehen werden. Denn sie verlangt, ein gut eingerichtetes Treibhauß,

einen sehr aufmerksamen, verständigen Gärtner, und blühet doch nur selten, da ein alter Stock nur zu bald so starke Blätter treibt, daß sie für den grösten Topf zu stark werden, daher sich keine Blüthe mehr ansetzet. Nur allein junge Stöcke können bei zweckmäßiger Behandlung bald zur Blüthe gebracht werden. Man muß ihnen zu dem Ende keine zu große und keine zu kleine Töpfe geben, und dieselben unausgesetzt in gleicher warmen Temperatur halten, und eben so, weil es eine Sumpfpflanze ist, stets mäßig feucht erhalten.

Sie wird durch Wurzelschossen und durch Theilung der Stöcke vermehrt, allein, nur selten treibt sie solche Wurzelschossen, weil ihr der Stand im Topfe wenig zu behagen scheint, so wie solches bey allen Sumpf- und Wasserpflanzen der Fall ist, vorzüglich aber bey solchen Wasserpflanzen, welche eine schwüle Hitze erheischen, wenn sie blühen sollen, weil man Kübel oder große Töpfe nicht ins Lohbeet bringen kann, dieselben aber ohne diesen Stand zu haben, schlechterdings nicht blühen. Solche Pflanzen machen eigentlich ihre Behandlung mühesam. Daher ist auch diese Blume noch so gar sehr theuer, als nur wenige andere. Die hier beschriebene kam noch auf ein hundert fünfzig Gulden zu stehen.

Es gibt noch mehrere Abarten Heliconien, als Bihai, eine safrangelbe im heißen Amerika — psittacorum, Papageyenhelikonie, humilis, niedrige, in Guinea. Dann zählt Herr Lippold in seiner Uebersetzung des verständigen Gärtners 1824. II. Thl. pag. 889. noch sol-

gende Arten, von der Gattung alba oder glauca, Strelitzia auf:

Str. Regina, worunter er wahrscheinlich die erst beschriebene versteht.

Str. gigantea, Riesen-Strelitzie hievon sagt er: Sie hat ähnliche, aber 8 Fuß hohe Blätter (vielleicht nur eine Varietät?) und doch sagt er gleich weiter, diese unbeschreiblich prächtige Pflanze? und doch ist er seiner Sache nicht gewiß! und macht von dieser Art nicht einmal eine Beschreibung. Somit also erfahren wir von dieser unbeschreiblich prächtigen Pflanze weiter nichts — als den Namen!

Dieses ist noch nicht der einzige Mangel dieses verständigen Gärtners! *)

Die weitern von ihm aufgezählten Arten sind.

Str. juncifolia, deren Blätter sollen nichts, als lange Blattstiele seyn, welche sich selten entwickeln. (Wo zu Hause?) Strel. angustifolia, (woher?) Strel. humilis — ist wahrscheinlich Heliconia humilis!

*) Gleich pag 891. kömmt eine aller Gärtnererfahrung zu widerlaufende Bemerkung vor: „Alle Orangerien und Warmhauspflanzen, welche über Winter zu wachsen fortfahren, oder auch nur ihre Blätter behalten, müssen so nahe als möglich an die Fenster gestellt werden!" das darf schon bey der Camellia nicht geschehen, obschon dieselbe fortwächst, und im Januar schon blühet, und die Blätter niemals verliert. Wo wollte man den Raum zu all den warmen Pflanzen hernehmen, die im Winter ihre Blätter nicht verlieren! Aus diesem und noch mehr andern geht hervor, daß das Lippoldische Werk, wenigstens von keinem Gärtner geschrieben worden ist!

Strel. angusta aber ist ganz sicher Heliconia Bihai!

Str. ovata! Eyrunde Strelitzie — (woher?) und warum gar keine Beschreibung von einer Pflanze, welche mit 150 Fr. bezahlt werden soll!

Str. farinosa! — — — —

---

2. Camellia japonica. Die Camellie, auch die Chineser Rose.

Solches ist dermalen unser erstes Modeziergewächs, und die Camellien sind gegenwärtig das, was die Hydrangeen (Hortensien) vor 20 Jahren waren.

Diese Pflanze, welche Thunberg zuerst beschrieben hat, ist nur seit den neunziger Jahren in Europa, und seit 1816. in mehreren deutschen Gärten bekannt, und weil solche eine der schönsten Blumen, dagegen die Vermehrung allerdings schwierig ist, noch so ziemlich theuer. Es kostet ein blühbares Exemplar dermal von 5 — 10 fl. die meisten kosten 8 fl.

Der Saamenhändler Falke zu Nürnberg, besitzt eine großes Sortissement nicht allein von sehr vielen Arten, sondern auch im blühebaren Zustande. Denn man muß vorzüglich, bey solchen Gewächsen, als die Camellia, Paeonia, Magnolia, Protea, Nerium, Gardenia, Rhododendrum etc. sind, unterscheiden, ob die zum Kaufe angebotene Pflanzen nur Stecklinge, oder im blühbaren Stande sind! Der Unterschied ist gar sehr groß,

und ein Steckling von diesen steht gegen ein blühbares Exemplar in gar keinem Verhältniße. Ein junger Cactus grandiflorus gegen einem blühbaren verhält sich just wie 1 zu 1000 — so auch bey allen oben bemerkten Gewächsen. Dieses schöne Ziergewächs ist in Japan und China eine Waldpflanze, und wächst zwischen Waldpflanzen somit auch im Schatten in gewöhnlichem Waldboden bis zu einem artigen Bäumchen empor, welches mit seinen großen schönen Blüthen bedeckt ist.

Aus diesem geht nun hervor, daß bey der Kultur dieser Pflanze Sorge zu treffen ist, das solche in gleichem, das heist — nicht im zu fetten, nicht im feuchten, nicht im schweren Boden zu stehen komme. Sie braucht auch nur mäßig große Töpfe, weil sie ihrer Natur zufolge, mit ihren Wurzeln nicht sehr tief in den Boden und da nur mit andern größern Pflanzen vermengt, eingreift.

Doch dann verlangt sie stets Schutz gegen die brennenden Sonnenstralen, und eine solche der Mittagshitze ausgesetzte Camellia sah stets, obschon sie sehr gut unterhalten wurde, verkümmert aus. Sie will am besten im Freyen stehen, wo sie zwar die Früh= und Abendsonne genießen kann, gegen die Mittagshitze aber geschüzt ist. Übrigens verträgt sie zwar so ziemlich kalte Luft, aber nur gegen den heftigen Anfall rauher Winde will sie, so wie alle Waldpflanzen das eigene haben, geschüzt seyn. Daher darf man dieselben nicht zu frühezeitig [illegible] Freye stellen, und aber gegen Weinachten hin ins [illegible] haus bringen. Denn nur gleich mäßige Wärme [illegible]

ihnen am besten an, wenn man frühzeitig von ihnen Blumen erwarten will.

Im Glashause selbst darf man sie ohne Bedenken dahin stellen, wo die Orangen stehen, der schlechteste Platz aber ist nahe an den Fenstern, wo ganz sicher dann ihre Blüthenknöpfe abfallen, wie solches auch bey der Gardenia der Fall ist, wenn sie hintern, oder untern Fenster, den Sonnenstralen ausgesetzt, zu stehen kommt.

Im Schatten stehend, verlangen sie zwar eine gleiche aber ja keine übermäßige Feuchtigkeit, im Winter aber begießt man sie nur höchst nothdürftig, doch so, daß sie nicht ganz austrocknen, weil sie sonst ihre Blüthenknospen verlieren, oder wenig und nur spät blühen.

Ein immer gleicher so nothwendiger aber nicht starker Feuchtigkeitszustand allein erschwert das Überwintern derselben, weil man sich mit den Pflanzen stets zu schaffen machen muß, da sie nicht im Lichte stehend leicht dem Schimmel unterliegen, welches vorzüglich bey Überwinterung im frostfreyen Zimmern und Kellern der Fall ist. Es ist daher nothwendig, unausgesetzt, die Pflanzen zum Wachsthume zu reizen, indem man, die Erde öfters aufkrazt, denselben frische, aber ja keine rauhe Luft zukommen läßt, die Blätter abbürstet, sie ans Licht, aber nicht in die Sonne stellt.

Wer aber auf frühzeitige Blüthen verzicht leistet, der überwintert ohne alle Mühe neben einer Hortensie auch seine Camellien, und braucht nichts weiter daran zu thun, als solche zur rechten Zeit, jedoch allemal sehr mäßig zu gießen, und die Erde um den Stock herum aufzulockern. Allein die

Blumen bleiben klein, und kommen spät, denn vorzüglich die Camellia will im Winter vegetiren, da sich schon im August die Blüthenknospen zeigen, welche den Winter über mehr Nahrung verlangen; und daher schon im Januar und Februar hervorbrechen. Für Winterfenster schicken sie sich nur dann, wenn sie gegen die Sonne geschützt sind, und zur Nachtszeit regelmäßig die innern Fenster offen bleiben.

Übrigens ist die Camellia eine dauerhafte Pflanze, welche so leicht nicht verdirbt, wenn man anders nicht gar zu nachläßig damit umgeht.

Man giebt derselben anfangs nur einen kleinen Topf, und läßt sie zwey Jahre darinn, dann erst giebt man einen nur wenig größern Topf und frische Erde. Und so erhält dieselbe nur nach und nach — nach ihrer Größe immer den größern Topf, wobey sie auch endlich zu einem 10—11 Schuh hohen Baum mit fingersdicken Stamm heranwächst. Vortrefflich schlägt derselben das Dunggeben im Monat December an, wenn man einen warmen Standort für dieselbe hat, sonst darf man nicht eher, als bis zum Anfange des Februars frische Erde und Dung geben, dabey aber die Wurzel nicht verletzen, damit nicht die Blüthenknöpfe abfallen.

Die Vermehrung dieser Prachtpflanze aber ist, da dieselbe strauchigt, daher die Aeste holzigt sind, sehr schwer. Aus Saamen sie zu ziehen, wird bey uns schwer glücken, da der Saamen nicht leicht im ersten Jahre aufgeht, und die zarten Pflanzen mehrere Jahre brauchen, bis sie erstarken und blühen. Stecklinge gerathen eben so selten,

doch dann, wenn man Treibbeete hat, wo man dieselben unterbringen kann. Man gehet in folgender Art damit zu Werke: Man nimmt einen Zweig, welcher 2 — 3 Zoll lang ist, und woran sich ein paar Blätteraugen befinden, im Monat Merz oder April, und steckt solchen quer in einen ganz kleinen Topf, welcher mit alter Mißbeeterde, welche aber über Winters frey gelegen hat, augefüllt ist, so, daß ein Aug — halb Zoll tief in die Erde zu stecken kömmt, und stellt dann den Topf ganz unten am Raude eines warmen Beets, wohin die Sonne nicht fallen kann. Noch besser ist es, wenn man das Töpfchen in Lohe einsetzen kann: Man erhält nun dasselbe immerfort feucht, und läßt die Fenster so darauf liegen, daß die frische Luft nicht so unmittelbar auf die jungen Pflanzen fallen kann. Kann man ein solches kleines Lohbeet im Freyen ganz zu diesem Behufe anlegen, so gerathen diese Stecklinge noch sicherer, weil man dann die Fenster mit Gesträuch überlegen kann, um die einfallende Sonne abzuhalten, wobey doch die jungen Pflanzen mehr Licht haben. Man luftet ein solches warmes Beet, nur Abends, auf kurze Zeit, und zwar nur gegen den hohen Theil, wobey man die Töpfe gleich begießt. Die Stecklinge wurzeln aber in jedem Falle nur spät, daher man die Töpfe den Winter über in gleicher Temperatur, und mit Schutz gegen das Sonnenlicht, gut unterbringen muß. Eine Hauptsache ist es, denselben in Winterquartier stets die gleiche Wärme zu erhalten, weil sonst dieselben zuverläßig zu Grunde gehen.

Merkt man, daß die Stecklinge anfangen zu wachsen, dann versetzt man solche mit dem ganzen Ballen Erde des kleinen Töpfchens in einen aber wenig größern Topf. Denn zu große Töpfe, also zu viel Erde um deren Wurzel taugt durchaus nicht für dieselben. Die gewöhnlichste und sicherste Art der Vermehrung ist durch Ableger — indem man die geeigneten Zweige gleich wie Nelken in kleine Töpfchen einsenkt, und daher letztere in sichere Art so nahe als möglich unterstellt, und befestiget. Sind dann die Ableger bekommen, welches gewöhnlich erst im zweyten Jahre geschiehet, wo sie erst anwurzeln, so werden sie abgeschnitten, und gleichfalls im warmen Beete, oder im Winter an einem Orte von stets gleicher Temperatur untergebracht. In solcher Art, kann auch der Blumenfreund, welcher kein warmes Beet hat, sich Ableger von dieser Prachtpflanze verschaffen, wenn er den gemachten Ableger bis zum kommenden Frühjahre am Mutterstock läßt, dann aber solchen, wenn die Witterung warm ist, sammt dem Topfe in einen größern mit Lohe oder Moos gefüllten Topf stellt, und solchen nach und nach vorsichtig an die freye Luft gewöhnt. Jedoch muß der Stand vor dem Fenster warm seyn, am Mittag stellt man den Topf bey Sonnenschein, ins Zimmer in Schatten, bis die Sonne untergehen will. In solcher Art erzieht man sich sicher seine Nachzucht. Ein solcher Ableger oder Steckling braucht aber immer einige Jahre, bis er blüht, und 4—6 Jahre, bis er viele Blumen trägt.

Zu wünschen wäre es, daß dieser prachtvolle Strauch auch allgemeiner, daher dessen Vermehrung näher ins Auge genommen würde.

Es ist nemlich dieser bey uns im Topfe *) unterhaltene Strauch ein sehr schönes Ziergewächs; welches 2—3 auch 12 Schuh hoch wird; es hat eben keine vielen und keine langen Aeste, sondern einen geraden dicken Stamm mit einzelnen aufrechten Aesten, von graubrauner Rinde. Am Stamm und Aesten stehen an kurzen sehr dicken plumpen Stielen große glänzende, lederartige, steife, dunkelgrüne, perrennirende, eirunde, spitzgesägte, zugespitzte, 4 Zoll lange, 3 Zoll breite Blätter, die Blätter sind meist gerollt. In den Blattwinkeln, und an den Spitzen der Aeste und Zweige, kommen im Spätsommer und Herbste grüne, stiellose Knospen hervor, welche bis zum Januar groß und rund werden, an der Spitze die Farbe der Blume erkennen lassen, und endlich sich gleich einer hundertblätterigen Rose entwickeln. Daher hat mancher Strauch, wenn er in seiner Vegetation nicht zurück geblieben ist, so viel Blumen, als Blätter. Es stehen immer an jeder Spitze eines Zweiges gleich innerhalb der Blattwinkel zwey Blüthenknospen nebeneinander, und so am ganzen Bäumchen, an allen Zweigen und Aesten, so wie auf der Spitze des Stammes.

*) Hr. Lippold im Taschenbuche des verständigen Gärtners sagt „endlich kann man sie auch ins freye Land pflanzen, muß sie aber vor Frost schützen." In welches freye Land? In ganz Deutschland findet solches nicht statt, da diese zarte Pflanze ganz abgesehen von dem Winterfroste zuverläßig im Merz zu Grunde gehen müßte.



Während aber die Blätter vom Stamme und Aesten abstehen, so sitzen die großen schönen Blumen um so näher auf dem Holze. Die Blume selbst ist so groß als eine halbgefüllte hundertblättrige Rose, wie die halbgefüllte gestreifte oder Bandrose, von verschiedener Farbe, einige Arten sind, so groß als eine obere Kaffeetasse, es giebt aber auch einfache, alle haben in der Mitte, gleich dieser Rose, viele gelbe glänzende Staubbeutel, welche in mehrere Bündel oder Säulen verwachsen sind. Diese vielen Antheren haben gelbe Staubbeutel, etwas stärker als die halbgefüllten Rosen, welche Staubbeutel zuletzt lillafärbig werden. Eben so sind alle Blumen-Blätter bey den meisten Arten, bey der weisgefüllten aber nicht, unten zusammen gewachsen, und wenn die Blume abfällt, so fällt sie, wie bey den Malven ganz ab. Jede einzelne Blüthe dauert selbst im Zimmer 14 Tage, und ein Stock blühet immer 4 Wochen lang, da nicht alle Blüthen zugleich aufbrechen.

Man hat verschiedene Arten Camellien, welche sich, durch Farbe der Blumen, und deren mehr oder mindern Gefülltseyn, und durch die Gestalt der Blätter unterscheiden. Nur Schade, daß diese schöne Blume gar keinen Geruch hat.

Aber in jeder Hinsicht empfiehlt sich dieselbe als eines der prachtvollsten Zimmer und Fenstergewächse, welche als die schönsten Blumen, vom Jannar bis zum Merz unausgesetzt in Blüthe stehen.

Die ausgesuchten schönen Exemplars, welche bey Falke zu Nürnberg so eben in Blüthe stehen, sind:

Camellia alba, mit sehr großen weissen Blumen, und kräftigen Wuchs.

Abart mit gefüllter weißer etwas röthlicher Blume, so groß als eine flache Hand, innen gesternt und größer als die stärkste Rose, die Blumen der einfachen Art haben einen angenehmen Geruch, diese verkauften die Gebrüder Baumann zu Bollweiler, noch um 30, die gefüllte um 15 Franken.

Camellia rubra, mit einfacher Blume ist wohlfeil, und um 2 fl. zu verkaufen, mit gefüllter Blüthe aber sehr schön, und kostet schon 6 bis 8 fl.

Camellia rosea, gefüllt, schön rosenroth; und sehr angenehm.

Camellia incarnata, mit gefüllter Blume, in einigen Abarten, als eine fleischfarben, und mit etwas gelber Färbung, sehr schön, mit großen Blumen, Camellia paeoniflora, Päonien-blumigte Camellie, mit schön rosenrothen sehr großen Blumen, Camellia anemonaeflora, mit dunkelgrünen Blättern, hochrothen Blumen, woran die äussern Blumenblätter die rechte Größe haben, die innern Blumenblätter sind gehäuft, aber kleiner, machen aber ein schöneres Ansehen.

Camellia sasanqua, mit kleinern weißen einfachen Blumen, die nur halb gefüllt sind, von stärkerm Wuchs.

Camellia variegata, mit rothen und weis gescheckten gefüllten Blumen. Eine vorzüglich schöne Art.

Camellia pomponia, mit weißen auch fahlgelben gefüllten Blumen, mit etwas lilienartigem Geruch.

Camellia expansa, die ausgebreitete Camellie, mit sehr schönen rosenrothen Blumen, mit vielen Staubfäden,

die äussern Blätter sind sehr breit, und liegen weit auseinander, und kostet 9 fl.

Camellia pallida, mit gefüllter Blüthe, mit schönen blaßrosenrothen Blumen.

Camellia atrorubens, die schwarzrothe, mit rosenartig gefüllter purpurrother großer Blume, kostet 11 fl.

Camellia myrthi folia, mit kleinern gefüllten schönrothen Blumen, wie Ranunkeln, voller Blüthen und kleinern spitzigern Blättern. Eine der schönsten Arten, kostet gleichfalls 11 fl.

Es giebt noch sehr viele Arten; im weitern Verfolg werden wir noch einige der schönsten beschreiben, die bisher noch nicht geblüht haben, z. B. Hexangularis etc. Die Gärtnerkünste haben an dieser schönen Blume einen großen Spielraum, theils in der Gestalt derselben, theils in Veränderung deren Farbe. Die Grundfarben sind weis, roth, und weis und roth geschecкt. Aus solchen werden durch sachgemäße Behandlung noch mehr Farbenwechsel erzeugt, so wie auch aus den einfachen, halb und ganz gefüllte entstehen. Schon hat man an denselben bemerkt, daß sie bey einer aufmerksamen Behandlung leicht ihre Grundfarben verändern, und leicht gefüllt werden, so wie solches mit der Georgina der Fall ist. Vorzüglich ist dieses Ausarten sehr leicht, wenn dieselben öfters in fette frische Erde versetzt werden. Allein bey jedem Farbenwechsel bleiben sie immer sehr schöne Blumen, welche mit Recht den ersten Rang einnehmen.

Zu den sehr schönen spät blühenden Blumen, gehören auch die vielen Arten von

3. Chrysanthemum indicum. Die perrennirende Wucher-Blume.

Wenn die Natur sich im Spätherbste erschöpft hat, wenn man vom Garten zurückgewießen, sich einzig auf das Zimmer beschränken muß, dann versöhnt das Chrysanthemum den Blumenfreund mit seinen lieblichen Blüthen, welche beynahe die einzigen schönen Blumen sind, welche zu einer Zeit blühen, wo wir sonst gar keine Blumen mehr haben. Denn wenn dieselben verblüht haben, so brechen schon die Tulpen und Hyazinthen, der Lack und die Camellia hervor.

Somit hat Chrysanthemum schon deshalb einen besondern Werth für den Blumenfreund. Die schöne ranunkelartige Blume verdient aber auch allerdings die Aufmerksamkeit eines jeden Blumisten, um so mehr, als die Kultur der Pflanze selbst gar keine Mühe macht.

Alle hieher gehörigen Arten, machen nur eine Gattung aus, denn alle perenniren und unterscheiden sich nur durch die Farbe, Gestalt ihrer Blumen und Form der Blätter. Es gehören auch einige Sommergewächse zur nemlichen Klasse, als Chrysanthemum coronarium und carinatum.

Die ausgezeichneten, sehr schönen Arten sind:

Chrysanthemum flore violaceo, so groß als eine Ranunkel ganz gefüllt, mit kurzen aufeinander liegenden Blumenblättern, von brauner, gelber und grüner Farbe, sehr schön nach diesen Farben schattirt.

Chrysanthemum flore sulphureo, in mehrere Abarten, mit schwefel, mit dunkel, mit hellgelben Blumen. Die Blumen bestehen aus langen röhrigen Blättchen und sind so groß, als ein Kronenthaler, ganz gefüllt. Es giebt auch eine einfache, jedoch mit schöner glänzend gelber Blume.

Chrysanthemum superbum flore luteo, gefüllt wie eine Ranunkel, mit großer ausgebreiteter gelber Blumenscheibe.

Chrysanthemum flore atropurpureo, mit braunrothen großen gefüllten Blumen, welche in der Mitte grünlicht sehen.

Chrysanthemum flore roseo, mit ganz gefüllter großer Blume, von dünnen röhrenartigen schwach rosenrothen Blumenblättern.

Chrysanthemum flore albo, mit größter Blume, größer als ein Kronenthaler, mit sehr langen röhrenartigen Blumenblättern, von weißer Farbe.

Chrysanthemum flore albo et striato, mit sehr großer weißer und lillagestreifter gefüllter Blume.

Chrysanthemum flore coccineo, mit großer hochrother Strahlenblume von vorzüglicher Schönheit. Die schönen Blumen, die abstechenden vielen Farben, die schönen großen Sträucher empfehlen somit dieses Gewächs als eines der vorzüglichern. Geruch haben die Blumen nicht.

Diese Gewächse perrenniren sämmtlich, treiben aus einer starken Wurzel, holzigte 3—4 Füß viele hohe Stengel, mit vielen Aesten, großen schönen fast handförmigen, buchigt, dreylappigen, gezähnten Blättern mit Afterblättchen von dunkelgrüner Farbe, und Camillenartigen Geruche,

Blumen an Stielen, und gerundete Kelchschuppen. Sie sind meistens in Indien, auch in der Levante zu Hause; und wollen im Glashause überwintern. Man darf sie ohne Gefahr am Tage den ganzen Winter über vor das Fenster setzen, wenn sie gegen den Anfall der rauhen Nordluft gesichert sind, Abends nimmt man sie herein ins frostfreie Zimmer, oder stellt sie in einem Hausplatz, Boden 2c. Sie behalten ihre grünen Blätter, und sind überhaupt nicht sehr gegen die Witterung empfindlich. Dieselben unterliegen aber dem Fehler, daß sie gar leicht ausarten, und nicht blühen. Solches liegt darinn, daß sie gar viele Wurzeln treiben, in Töpfen allzubald verfilzen, und mehr Stengel und Blätter, aber keine Blumen treiben. Man muß deshalb denselben alle Jahre größere Töpfe geben, und die alten Stöcke öfters auseinander reißen, und zwar solches alle 2 Jahre thun. Sie nehmen mit gewöhnlicher Gartenerde vorlieb. Man kann sie auch im Frühjahre ins Land setzen, allein, man bezweckt weiter nichts dabey als deren häufigere Vermehrung, denn zur Blüthe bringt man sie nicht, und sie treiben meist 4 — 5 Schuhe hohe Büsche, und sind dann schwer zu überwintern, wenn man sie im Herbste wieder im Töpfe setzen muß.

Ein schöner Topfstrauch muß mit vielen Blumen in Form einer Pyramide prangen, und höchstens 3 Schuhe hoch seyn.

Die Vermehrung ist durch Wurzelschossen, und Zertheilung der Wurzel häufig und leicht.

Diese Gewächse sind nicht theuer. Der Saamenhändler Falke zu Nürnberg verkauft das ganze Sortissement

um wenige Gulden, und einzeln, das blühbare Exemplar von 1 fl. bis 1 fl. 48 kr.

Einige sehr schöne Sommerziergewächse für den Garten.

---

4. Lychnis fulgens.

Wer immer diese prachtvolle Blume, welche mit zu den Blumen des ersten Rangs gezählt werden muß, gesehen hat, wird — die Vergrößerung derselben wünschen. Es ist zwar allerdings ein herrliches Topfgewächs, allein — es blühet nur zur Rosenzeit; wo wir ohnedem Ueberfluß an den schönsten und wohlriechensten Blumen haben, und da hat selbst die prachtvollste Blume, wenn sie nicht auch Geruch hat, keinen großen Werth für die Zimmergärtnerei. Denn selbst die Zeit empfiehlt manche Blume, weil man eben keine schönern hat, z. B. wie die Camellia, welche nur allein in den Monaten Januar und Februar blüht, wo also keine schönere Blume ihr den Rang streitig machen kann, dasselbe gilt von dem Crysanthemum, in den Monaten November und December. Allein — neben unserer Rose, der Lilie, den Nelken, gestellt, würde allerdings die Camellia — ja selbst die Paeonia, und sogar die schönste Amaryllis verlieren, wenigstens nicht imponiren.

Dieses Verhältniß hat besonders die Zimmergärtnerei, ein anderes aber hat der große, offene Garten, wo die Menge selbst nur imponirender prachtvoller Gewächse noth-

wendig ist, und wo ohnedem die Wohlgerüche von den vielen andern Pflanzen die Luft erfüllen. — Auch das Glas- und Treibhaus hat ein anderes Verhältniß, wo die seltensten Blumen prangen müssen. Wenn sich daher die Lichnis fulgens, Calliopis bicolor, Lychnis coronata, Campanula pyramidalis etc. schon selbst mit wenigen Blumen im Topfe prachtvoll ausnehmen, wie unendlich schöner sind dagegen dieselben im Garten, wo sie dann mit hunderten von ihren prachtvollen Blumen überdeckt sind.

Wir haben daher den Versuch gemacht, die Lychnis fulgens, und die Calliopsis bicolor, dann Campanula pyramidalis im Garten anzupflanzen, und geben folgendes Resultat:

Lychnis fulgens, ist ein perrennirendes Gewächs, welches im Frühjahre aus der Wurzel mehrere 2—3 Schuhe hohe Stengel treibt, mit großen der Coronata ähnlichen ausgebreiteten, dunkelscharlachrothen, blitzenden Blumen, mit schönen weißen Necktarien, die auf den dunklen sammtartigen Blumenblättern gar schön abstechen, vermehrt sich leicht und in Menge durch Saamen. — Eine überwinterte Wurzel wurde im Monat April, anfangs desselben mit dem ganzen Ballen in gutes kräftiges, jedoch leichtes Gartenland, auf einem sonnenreichen Platz verpflanzt, und ganz mit Erde überdeckt. Im Juni hatte die Wurzel 4—5 Stengel getrieben, 3 Schuhe hoch, welche mit den prachtvollen Blumen überdeckt war, und im Garten jeden Gartenfreund schon von weiten anlockten. Keine Lychnis Art kömmt dieser gleich. Was läßt sich

erst von derselben erwarten, wenn die Wurzel auch über Winters in der Erde gelassen worden ist. Wie viel mehr, und größere Stengel, und um so mehr, und größere Blumen muß dieselbe treiben?

Wir haben es schon im vorigen Jahre versucht, und eine solche Wurzel im Freyen stehen lassen, wir werden in den folgenden Heften das Resultat treulich geben. Wir hoffen das Gedeihen, nach dem Verhältniße der Lychnis calcedonica flore pleno, welche im Freyen recht gut im Lande überwintert, und gerne im Frühjahre ihre großen leuchtenden zusammengesetzten prachtvollen Blumen zur Schau trägt. Nur Schade, daß diese herrliche Blume nur wenige Stengel, oft nur einen einzigen treibt. Auch ist diese Pflanze häufig dem Ausrosten unterworfen. Woher dies kommen mag, haben wir noch nicht ergründen können. Beobachtungen über diese Pflanze in Töpfen angestellt, lieferten uns kein Resultat, die Pflanzen trieben noch wenigere Stengel, mit kleinen Blüthendolden, und die Stengel selbst blieben niedrig, die Stöcke selbst aber wurden nie so stark, als jene im freyen Lande. Und doch hatten wir die Lychnis calcedonica flore simplice, mit scharlachrother, fleischfarbiger (carnea) und weißer Blume in höchster Vollkommenheit auf demselben Gartenlande, neben der gefüllten Art, mit 3 Schuhe hohen Stengeln, und Blumen so groß als eine Hand, herangezogen gehabt.

Am wenigsten wollte uns bisher die Acclimatisirung der Lychnis coronata, glücken, welche gewiß mit

ihren großen orangengelben oder feuerfarbenen ausgebreiteten Blumen, eine vorzügliche Gartenzierde seyn würde. Die im vorigen Jahre ins Land verpflanzte coronata, welches doch ein vollkommener gesunder Topfstock war, machte noch weniger Blumen und überhaupt nahm sich gar nicht aus. In jedem Falle aber ist diese Art weit empfindlicher, als fulgens. Im Topfe aber, und zwar in einem kleinen Topfe, jedoch wo die Erde tüchtig gemistet war, machte derselbe Stock einige 2 — 3 Schuh hohe Stengel mit seinen großen orangefarbenen Blumen übersäet, welcher sich am Fenster herrlich ausnahm. Ueberhaupt verlanget diese Lychnis Art keinen zu großen Topf, obschon ein öfteres Umsetzen, und fetten Boden.

Bei dieser Gelegenheit, wo von der Lychnis die Rede ist, müssen wir einer ganz neuen Art — Erwähnung machen, nemlich der Lychnis dioica flore pleno incarnato, welche aus Saamenvermischung der weißen und rothen Art entstanden ist, und vollkommen gefüllt, einer kleinen incarnat Rose, so groß als eine Nelke, gleichet. Wie ihre Schwestern dauert sie im Freyen aus, hat aber auch das fatale, daß sie gerne ausrostet. Wir haben die Art Lychnis dioica durch Ableger vermehrt, welche eben so eingeschnitten wurden, wie die Nelken. Was die Lychnis dioica besonders als Gartenblume empfiehlt; ist, daß sie große Büsche macht, welche mit hunderten von Blumen überdeckt sind, welche sehr lange in Blüthe stehen, und woran immer wieder neue die verwelkten ersetzen.

Alle Lychnis Arten sind schöne Gartenzierden, welche keinem Garten, vorzüglich aber kleinen Gärten durchaus nicht fehlen dürfen. Aber sie sind auch eben so schöne Topfgewächse, denn die vorbenannten Arten, selbst die Lychnis calcedonica mit ihrem scharlachrothen schön gestalteten Blumen nehmen sich im Zimmer und vor dem Fenster prachtvoll aus, und blühen einige Monate lang. Dasselbe gilt von der Campanula pyramidalis. Diese schöne Pflanze, mit ihrer 6 Fuß hohen Pyramide, auf den Seiten, weiße oder blaue Blumen Ellenlang übereinander, paßt durchaus nicht für den Topf, denn wo soll man den Stock hinstellen, im Garten aber den Topf eingraben, warum nicht gleich die Pflanze ins Land setzen?

Wir haben es versucht und werden im Frühjahre das Resultat vorlegen.

Das Gelingen steht allerdings zu erwarten, da diese Pflanze schon im südlichen Frankreich zu Hause ist, auch schon in Kärnthen, nur Schade, daß sie nur zweyjährig ist. Gewiß würde dieselbe noch einmal so hoch im freyen Lande als dermal werden.

Calliopsis bicolor.

Diese neue sehr schöne Pflanze ist einjährig, und dient als eine schöne Topfpflanze, auch im Garten, im Lande. Der Saame wird ins Mistbeet Anfangs März gesäet, dann die Pflanzen in große Töpfe mit sehr fetter Erde gesezt, und hintern Glas herangetrieben. Man kann einige Pflanzen in einen Topf setzen. Sie wachsen schnell zu einem ausgebreiteten 2 bis 3 Schuhe hohen Busch heran, treiben lange Aeste, mit ganz schmalen Blättchen, an den Enden aber kommen die schönen Blumen hervor, welche so groß als ein 12 kr. Stück, und glänzend gelb, mit einem braunen Fleck gezeichnet sind. Die Blumenblätter stehen um eine erhabene schwarze Scheibe mit gelben Staubbeuteln. Es ist solches eines der schönsten Topfgewächse, und prangt mit seinen vielen großen leuchtenden Blumen in ihrer herrlichen Zeichnung den ganzen Sommer über bis spät in den Herbst, und empfiehlt sich daher für große und kleine Sammlungen. Wir hatten im vorigen Jahre ein paar solche Gewächse in etwas größern Töpfen gezogen, welche mit hunderten von den schön gezeichneten glänzenden Blumen bedeckt waren, welche sich ausnehmend schön darstellten. Dieses Gewächs verlangt sehr viel Dung, viel Gießen und einen warmen Standort im Freien. Der Saame ist, ohnerachtet die Pflanze mit Blumen überdeckt ist, doch schwer zu ziehen. Man muß, um viel und guten Saamen zu ziehen, die Saamenpflanzen gegen Regen sicher, doch warm, und in volles Licht stellen.

Wie ausnehmend schön müßte diese Pflanze im Lande werden? wir werden es in diesem Sommer versuchen.

Citrus myrthifolia.

Dieser kaum 3 Schuh hohe zierliche Citronenbaum empfiehlt sich besonders den Freunden der Obstorangerie für das Fenster und Zimmer. Dieser kleine Baum hat viele aufrechtstehende Aeste, mit Myrthen Blättern, und kleine niedliche Citronen, welche so groß als welsche Nüße mit ihren Schalen sind, trägt sehr häufig und nimmt sich im Zimmer mit seinen artigen ganz fremden Blättern und seinen vielen gelben Früchten gar lieblich aus. Die Überwinterung ist sehr leicht im frostfreien Zimmer, wo man ihn aber, weil er gar zierlich ist, nicht lange wird stehen lassen, sondern ihn gerne vor sich auf den Tisch hinstellen wird. Zwey solche schöne Bäumchen in gewöhnlichen glasurten oder porzelainen Töpfen, würden eine Tafel vollkommen schmücken.

Die schönen Exemplars hievon, welche bey Falke standen, waren sehr gesucht, und kostete das Stück 1 fl. 48 kr.

Wir empfehlen dieses Gewächs jedem Blumenfreunde, und sind überzeugt, daß jeder damit sehr zufrieden seyn wird.

Citrus nana, die Zwergcitrone, auch **humilis**, wird zwar auch nicht größer, als jene myrthifolia, hat aber bey weitem das schöne grünbuschigte Ansehen nicht, trägt auch bey weitem nicht so häufig, und stehet schon deshalb der ersten nach, weil doch diese größere Töpfe nöthig hat. Das Stück kostet blühbar 2 fl.

Georgina vel Dahlea flor. pleno.

Von dieser prachtvollen Blume sind ganz neue Spielarten bey Falke dahier angekommen. Ganz großblumigte von allen Farben, als Charles dix, Louis 18. Mademoiselle, Duchesse d'Angouleme, Spectabilis, blanc nouveau, coccinea plena, alba etc. etc. Von den über-hundert bekannten Varietäten dieser schönen Gartenblume empfehlen wir für die Orangerie nur allein die einfache Art flore coccineo. Diese schöne Art, wenn sie auch ächt ist, übertrift an Glanz der Farbe, und an Schönheit jede andere gefüllte Art. Allein man erhält diese Art selten rein, und gemeiniglich ist solche mit andern roth vermischt. Denn die Schönheit dieser Art bestehet darinn, daß die blitzend hochrothen großen Blumenblätter um eine hochgelbe Scheibe stehen, somit herrlich in dieser grellen Farbenmischung abstechen, welcher Farbenwechsel bey keiner der gefüllten Arten statt findet. Im Orangeriehauß blühet dieselbe dann im Kübel bis spät in den Herbst hinein, während schon längst alle gefüllte Arten abgestorben sind. Es schickt sich auch keine Art besser in Töpfen als diese, indem die gefüllten Arten in Töpfen und Kübeln nicht so groß werden, als im Lande. Wenn gleich auch die Blumen dieser einfachen Art nicht so groß als jene der gefüllten Art werden, so ersetzt die prachtvolle Schönheit der einfachen Blumen diesen Mangel doch reichlich. Alle andere Arten mit einfacher Blume aber kommen dieser scharlachrothen in keiner Hinsicht gleich, und verdienen nicht weiter angepflanzt zu werden, da wir die gefüllten

Arten mit ihren großen herrlichen Blumen nun in Menge haben. Es liegt nur daran, diese in jedem Garten, vorzüglich aber Garten-Anlagen zierende Gewächse in höchster Vollkommenheit im Freien heranzuziehen, und im Winter die Wurzeln sicher zu erhalten. Es ist nemlich die Georgina eine mexikanische Pflanze, und ist schon gegen rauhe Luft sehr empfindlich. Daher werden die Stengel, welche alle Jahre aus der Wurzel frisch hervorkommen, im Herbste durch den geringsten Frost zerstört, und die Blumen durch jede rauhe Septemberluft versengt. Öfters schon Anfangs September bey kühlen Nächten hören daher diese empfindlichen Gewächse auf, zu wachsen, und die zarten Blumenknospen fallen schnell ab, oder verderben sonst, obschon die Stöcke stets mit unendlich vielen Blumenknospen unausgesetzt bedeckt sind. Um nun diese herrlichen Blumen vorzüglich zu Bouqueten selbst bis spät im Herbste genießen zu können, legt man einige Wurzeln in ausgehobene Beete und umgibt solche ringsum mit Brettern, um die frühen Fröste im September abzuhalten. Oben werden übrige Mistbeetfenster darauf gelegt, und in solcher Art lassen sich doch einige Stöcke bis Martini mit Blumen bedeckt erhalten. Die Bretter brauchen nicht fest gemacht zu seyn, sie können nun übereinander gestellt werden, um den Anfall der rauhen Luft abzuhalten.

Durch den ersten Frost werden Stengel und Blätter zerstört, und dann nimmt man die Wurzeln aus der Erde. Diese Wurzeln bestehen aus vielen Knollen, wie längliche Kartoffeln, und manche Wurzel wiegt 25 und mehr Pfund,

wenn sie einige Jahre alt geworden ist. Die beste und sicherste Methode diese Wurzeln den Winter über aufzuheben, ist, solche im Glashause, unter der Stellage in Erde oder Sand einzuschlagen, jedoch alle Feuchtigkeit von ihnen abzuhalten. Deshalb empfehlen sich solche Stellagen, welche oben breit, mit Brettern gleich einem Boden überlegt sind, und wo das Wasser besonders abgeleitet werden kann. Selten, daß allda eine verderben wird. So läßt man dieselben ruhig liegen, bis Anfangs April, wo man sie heraus nimmt, und gleich im Garten so tief einsetzt, daß sie 3 Fingerhoch mit Erde bedeckt sind. Wer kein Glashaus hat, überwintert die Wurzeln, wenn er sie in hölzerne Kästen einsetzt, eine Wurzel an die andere, mit Erde und Sand bedeckt, und alle Zwischenräume ausgefüllt, und solche in ein frostfreies Zimmer, oder wenn man gar keinen Platz hat, in einen Keller stellt. Man kann sogar einzelne Kästen unter das Bett stellen. Viele hängen die im Herbste aus der Erde genommenen Wurzeln im Glashause auf. Es schadet nicht, bey trockner Witterung die Kästen und Wurzeln mit dem Gieser mit laulichtem Wasser sanft zu übersprengen.

Der geringste Frost aber schadet den Wurzelknollen, da solche gleichfalls sehr empfindlich sind, eben so gefährlich ist denselben im Winter Näße, daher man dieselben so lange als möglich, trocken zu erhalten suchen muß.

Um aber im Garten dann nun ausgezeichnete große Büsche heranzuziehen, so muß man solche so behandeln, als Referent im Garten des Herrn Grafen von S. zu K.

gesehen hatte. Es hatte nemlich der Gärtner die Wurzeln auf einen etwas niedrigen im Grunde feuchten Platz gelegt, und die Gruben nicht allein mit Mistbeeterde ausgefüllt, sondern auch die gelegten Wurzeln mit Stalldung ringsum umlegt. So hatte der Dung sich in die Erde ziehen können, und die hervorstehenden Keime fanden bey der rauhen Frühjahrswitterung unter und zwischen dem Dung den nöthigen Schutz und Wärme, trieben schnell heran, und machten frühezeitig ungeheure Büsche von 8 — 10 Schuhe Höhe, mit unendlich vielen Blumen. Das Knöpfansetzen wollte nicht aufhören, und man bemerkte recht deutlich die besondere Kraft dieser so gedungten Stöcke gegen jene nicht gedungten. Bey allem in der Landwirthschaft, im Garten und in der Blumisterei wirkt nur allein die rechte Kultur, und der Dung thut überall seine Wunder.

Ein Gartenbesitzer zu Bamberg hat sich erboten, das ganze Sortissement aller bisher bekannten vorzüglichen Arten gefüllter Georginen Blumenfreunden theils gegen Tausch für andere Blumengewächse, theils gegen sehr billige Preiße abzulassen, weshalb man sich nur an die Redaktion dieser Annalen in frankirten Briefen wenden darf.

Verkauf von wohlfeilen Heliconien oder Strelitzia reginae.

Ein Besitzer einer bedeutenden Sammlung exotischer Gewächse hat sich erboten, um die herrliche Strelitzia reginae allgemein zu machen, und den herrlichen Genuß

dieser seltenen prachtvollen Blume recht vielen Blumenfreunden zu verschaffen, schöne Exemplars sammt den Töpfen unter Gewährleistung von 3 — 4 Carolins gegen gleich baare Zahlung oder gegen 50 fl. Anschlag im Tausche gegen andere Gewächse abzulassen.

Eben so können nur ausgesuchte neue Rosenarten nach dem Duzent oder Hundert, das Stück zu 50 kr. bis 10 fl., prachtvolle Exemplars von Nerium Splendens, odoratum, Cactus grandiflorus, speciosus, filiformis, Asclepias curassavica und carnosa, Gardenia florida, Rhododendrum von allen Farben in großen Bäumen, Hortensien (Hydrangea) mit 50 und 100 Blumen, ausgesucht schöne Erica Arten, Paeonia arborea, Magnolia, Citrus myrthifolia, Lichnis fulgens, unter nemlicher Bedingung abgelassen werden. Eben so ist uns eine Sammlung aller Martagons von allen Farben, dann Lilium pomponium, superbum, tigrinum angeboten.

Dagegen haben sich vorzüglich aus Böhmen, Italien und Ungarn viele Blumenfreunde gemeldet, und die Anfrage nach ächtem Levkojensaamen gestellt. Wir wollen daher alle diejenigen Blumenfreunde hiermit auffordern, welche guten Lekojensaamen, und zwar in großen und kleinen Partien abzulassen gedenken, sich in balden damit zu melden. Nur muß jede Sorte Winter- und Sommerlevkoje auch als solche sowohl, als unverdorben gewährt werden.

Ausgesucht schöne, und ganz neue Rosenarten im Garten und vor dem Fenster.

Die Rose ist in jeder Beziehung eine unserer herrlichsten und vollkommensten Blumen, denn sie hat den lieblichsten Geruch, und unstreitig die herrlichste vollkommenste Blume; und unsere Gartenkunst hat auch sogar dem übermüthigsten Verlangen der Blumisten in einem unbegrenzten Farbenwechsel entsprochen. So nach haben wir Rosen von allen Farben, so wie in allen andern beliebten Gartenblumen. So wie dort fehlt auch bey den Rosen nur allein die grüne und die schwarze Farbe. Es wurde uns ohnlängst von einem der berühmtesten Handelsgärtner, eine Rosa bengalensis viridis angeboten, wir wollen aber solche nicht eher anerkennen, als bis sie bei uns wird geblühet haben. Wir haben aber dagegen alle andere Farben, und selbst die lieblichsten Zeichungen einzelner Arten, dann die ausserordentliche Mannigfaltigkeit im Äussern an den vielen Arten vor uns, welche keine andere Gartenblume nachweisen kann. Eben so schickt sich die Rose so gut für den Topf, als im Garten, und überall giebt sie ihre schönen Blumen vollkommen nnd in solcher Menge, wenn sie anders recht behandelt worden ist, daß sie nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Da die Kultur, somit vorzüglich Gartenkunst diese Vollkommenheit erzeugt hat, so müssen wir uns mit solcher bekannt machen, und dann werden wir den Sommer und Winter über recht leicht, und zwar selbst im Herbste im Garten genug Rosen, immer blühen sehen. —

Mannigfaltigkeit der Rosen, ist daher vor allem dem Blumisten angenehm, und wir empfehlen zu diesem Ende folgende besonders schöne und vollblühende Arten von allen Farben, und höchst verschiedenem Äussern.

Neue Moosrosen:

Unsere blaßrothe und weiße Moosrose ist bekannt, und längst allgemein beliebt. Allein alle Moosrosen gehören nur für den Garten, und in Töpfen arten sie bald aus, blühen schlecht und wenig, und machen wenig Vergnügen. Dieses ist der Fall mit allen Rosen, welche erst auf wilde Stämme veredelt sind; im Garten lieben sie einen geschüzten Stand, wo sie dann auch in einzelnen vollkommen unmoosten Rosenknöpfen sich darstellen. Wer nun Freund dieser Moosrosenart ist, wird sich freuen, folgende neue Arten sich verschaffen zu können.

Rosa muscosa multiflora flore albo.

Eine prachtvolle weiße Rose, welche, wenn sie in geschüzter Lage im Garten stehet, ihre großen weißen Rosen in Menge bringt, welche ganz in Moos eingewebet scheinen.

Rosa muscosa unica, zwar mit wenigen Blumen, welche aber um so größer sind, und alles gewähren, was man sich unter einer vollkommenen Rose denkt.

Rosa muscosa vilmorin, noch sehr selten, und theuer, etwas kleiner als die herrliche Vilmorin Rose, aber von der schönsten sanftrothen Farbe, mit ausgebreiteten Blättern.

Rosa muscoca variaegata, mit Weidenblättern, erst durch Veredlung erzwungen, will im freien Lande nicht anschlagen, daher noch ein Topfgewächs.

Sämmtliche Moosrosenarten sind noch sehr theuer.

Centifolien-Rosen:

Unter denselben sind unstreitig folgende die Schönsten.

Rosa centifolia pullata, wächst kräftig wie ein Baum heran, hat sehr große frische Knospen, welche volle hundertblätterige lebhaft rosenrothe Blumen entwickeln. Die Blätter sind zusammengekröpft oder gezogen, woher dieselbe ihren Namen hat.

Eine der schönsten Abarten von R. pullata ist, die Hortensienrose, mit ihren großen herrlichen tausendblätterigen Rosen.

Rosa vilmorin, mit ihrer großen blaßrothen Rose. Diese Art trägt nur wenige, aber um so größere und schönere Rosen, und ist unstreitig eine der schönsten Rosen.

Rosa caryophllea, Nelkenrose, zwar ganz gefüllt, aber nicht größer als ein halber Kronenthaler, mit ausgezackten Blumenblättern, von gescheckter Farbe.

Rosa violacea, mit blauschillernden Blumenblättern, so groß als die größte hundertblätterige Rose.

Rosa purpurea, ganz gefüllte große hundertblätterige Rose, in einigen Abarten, als die blaulichte, hellrothe, dunkel schwarz rothe, rosa laurantiana flore pleno purpureo.

Weiße und röthlich weiße Rosen sind:

Rosa unica oder lactea, mit einzelnen schön runden ganz weißen hochgefüllten Rosen, die Rosenknospen sehen schön roth.

Die Kamellienrose, mit rein weißer flatternder Rose.

Rosa duc de Berri, eine sehr schöne volle Inkarnatrose mit schönem starken weislichen Laube.

Die große Achatrose, mit hellen Laube großer ganz gefüllter schön schattirter Rose.

Die kleine Achat-Rose.

Rosa unica carnea, mit schön fleischfarbener großer hundertblätteriger Rose, Gestalt wie unica flore albo.

Rosa de Nanci, mit ganz gefüllter schön fleischfarbner Rose, doch nicht so groß als die gewöhnlichen Garten centifolien.

Rosa pimpinellifolia, volle hundertblätterige Rose in einigen Arten, rosenroth blühend, fleischfarbig und weis.

Rosa saisons panachee, eine artige ganz gefüllte weiße Rose, weis bandirt.

Rosa camp-negana, halb gefüllt, so groß als eine gewöhnliche weiße Rose, ist weiß mit zinnoberrothen Butzen und sehr artigen Laube.

Rosa royale, eine hundertblätterige ausnehmend schöne blaßrothe Rose, aussen herum mit weißen Rande.

Noch schöner, und die größte Rose ist:

Rosa Duchesse de Gramont, ganz gefüllt, von blaßrother Farbe, mit sehr großen schönen Blättern.

Rosa bizarde triomphante, eine große gefüllte Rose, von dunkelpurpurner Farbe mit blau.

Rosa noisetteana, in einigen Arten, welche sich durch ihre vielen Blumensträußer, wo immer 10 bis 14 Blumen nebeneinander stehen, auszeichnen, — purpurea maxima, mit großer purpurrother bläulichter Rose, atro purpurea minor, sehr zierlich und schön, ganz gefüllt, innen mit gelbem Herzen, incarnata grandiflora, und flore albo grandiflora.

Rosa provincialis, in vielen neuen Arten, maxima purpurea, minor, sehr niedlich, eine kleine ganz gefüllte bläuliche Rose, eine Abart ist weiß bläulich, marmorea, achata, pallida etc.

Rosa burgundica, in einigen neuen Arten, welche sich aber gegen die vorgehenden in Schönheit nicht empfehlen.

So wohl diese beschriebenen als noch mehr als 60 sehr prachtvolle Arten sind uns zum Verkauf angeboten, und können daher gewährt werden.

Rosa chinensis, worunter sich Rosa thea, mit ihren großen blaßrothen, sehr wohlriechenden Rosen vor allen auszeichnet, eben so die größte, maxima, mit ihren hochrothen Rosen, pallida, ganz gefüllt, aber kleiner.

Rosa bengalensis, mit gestreiftem Holz.

Es ist aber nicht genug, daß wir uns nur schöne Rosenarten verschaft haben, sondern wir verlangen, daß sie uns auch mit ihren schönen wohlriechenden Rosen das ganze Jahr über erfreuen. Und dieses muß nur die Kultur bezwecken. Alle diese hier beschriebenen Arten, mit Ausnahme einiger Moosrosen, dienen auch als ausgezeichnete Topfgewächse.

Rosen im Garten brauchen nichts, als daß sie in sehr fettem Boden stehen müssen, welcher nicht zu stark austrocknet. Sie müssen alle Jahre sehr stark gedüngt werden, und um so stärker, je näher sie aneinander gepflanzt stehen. Man muß die Erde rings um die Stöcke immer mürbe und von allem Unkraut rein erhalten. Rosen auf Grasboden zu pflanzen, heißt nichts und solche Rosen blühen schlecht, und arten oder gehen bald aus. Eben so taugt das Beschneiden der Rosen durchaus nichts. Man darf Rosenhecken und Rosenlauben sich ganz überlassen, und braucht nichts an denselben zu thun, als alle Jahre recht stark düngen, den Boden rings um von Unkraut reinigen, so wird man alle Jahre Rosen im Überfluß bauen.

Dieselbe Behandlung erhalten alle Rosen in Töpfen. Man giebt ihnen im Februar fette, den Winter über im Freien gelegene Erde, und jedem Topf recht viel frischen Stalldung vom Hornviehe. Je kleiner der Topf ist, um so mehr muß man düngen, und dann darf man überzeugt seyn, daß jeder so behandelte Rosenstock alle Jahre Rosen in Menge trägt. Das Umsetzen in größere Töpfe ist nur

dann anzurathen, wenn die Stöcke sammt dem Ballen Erde ausgehoben worden sind. Das jährliche Dunggeben aber läßt dieses beschwerliche Umsetzen ersparen. Wenn die Stöcke abgeblüht haben, stellt man solche an einem Orte, wo sie nicht zu sehr austrocknen, und gießt solche, damit sie nicht Noth leiden dürfen. Das Eingraben der Töpfe aber ist ganz unnütz, und macht nur eine beschwerliche Arbeit, es ist mehr schädlich als nützlich, da durch dasselbe zu viele Töpfe zu Grunde gehen, und dann ein Umpflanzen in andere Töpfe nothwendig machen.

Wenn man frühzeitig sich Rosen treiben will, so muß man folgende Vorschrift beobachten: Die hiezu ausgewählten Stöcke werden im Anfange Februars gedüngt, und ihnen frische Erde gegeben, und sodann einige Tage entweder ins Treibhaus, oder ins warme Zimmer ans Fenster gestellt, und fleißig begossen. Hier bleiben sie so lange stehen, bis sie Knospen getrieben haben. Dann bringt man dieselben ins Glashaus oder ins frostfreie Zimmer ans Fenster, und giebt ihnen am Tage volle Luft. Referent stellt am Tage vom Ende Februars an, seine zum Treiben bestimmte Rosenstöcke vors Fenster, Nachts aber werden sie ins warme Zimmer auf die Fensterbretter gestellt. Ist aber die Luft am Tage rauh, so werden die Stöcke ins frostfreie Zimmer an die Fenster gestellt. Bey dieser Behandlung entfalten sich die Knospen schnell, und man hat nichts dabei zu bemerken, als daß man die schnell herangetriebenen Stöcke ja nicht zu Nachts, auch nicht bey rauher Luft im Freien stehen lassen darf,

ansonst ganz gewiß die Rosenknöpfe noch kurz vor dem Aufblühen gelb werden und abfallen.

In solcher Behandlung müssen die Rosenstöcke ganz sicher allemal mehr Rosen als Blätter haben, und es kann gar nicht fehlen, als daß die Rosen so alle Jahre reichlich tragen müssen. Man kann nach dieser Behandlung seine Rosen sicher bis halben April in vollkommener Blüte haben, ohne sie aber gewaltsam getrieben zu haben. Hiebey hat man dann noch einen langandauernden Flor, und doch keine erschöpften Stöcke. Man muß aber in der Blüte die Stöcke stark gießen, und so viel als möglich gegen die Sonnenstrahlen am Mittage sichern. Die Stöcke aber deshalb im Zimmer zu stellen, ist nicht rathsam, weil die Rosen sich zu schnell entfalten und verblassen. Referent läßt seine blühenden Rosen Tag und Nacht vor dem Fenster, sichert solche aber gegen rauhe Luft dadurch, daß er ein Rollou herab läßt, oder wenn der Wind zu ungestüm ist, solche auf Fenster von entgegengesetzter Seite oder Nachts ins Zimmer stellt, und die Fenster offen läßt. Auch die Rosen in Töpfen soll man nicht beschneiden. Nur zu alt soll man Rosenstöcke nicht werden lassen, und wenigstens alle 6 Jahre junge Rosenstöcke einsetzen. Beim Einsetzen der Rosen muß man sehr genau zu Werke gehen, sonst kann man leicht um eine Jahresblüte kommen. Man muß nemlich die jungen Rosenstöcke gerade wieder so tief einpflanzen, als sie im Lande gestanden sind; unterläßt man solches, und setzt den Stock nicht genau wieder so tief in die Erde, als er gestanden hat, so kann

man einige Jahre vergeblich auf Rosen warten, selten viele erhalten, und ein solcher Stock bleibt schon auffallend im Wachsthum zurück, kann daher weder vollkommene noch viele Rosen bringen.

Die dermaligen Künsteleien mit dem Veredeln wilder Rosenstämme, macht dem Zimmergärtner viel zu schaffen. Denn solche veredelte Rosenstämme treiben aus der Wurzel viele wilde Schossen, welche, wenn sie auch immer weggezwickt werden, doch den Stamm entkräften, aber noch ärger ist solches bey solchen Rosen, welche im Lande stehen.

Dann verlangen dergleichen Rosenstämme sehr große Töpfe. Nur wäre es zu wünschen, daß sich die Gartenkunst weiter damit versuchte, solche Arten selbst abzulegen, welches allerdings glücken muß, so wie Referent mit Rosa unica und Vilmorin selbst versucht hat. Ein solcher abgelegter Rosenstock, wenn gleich derselbe nicht so hochstämmig ist, ist aber immer das doppelte werth, als ein veredelter, indem dieselben mehr Blumen treiben und dauerhaft sind, dann sich von selbst durch Wurzelausläufer in Menge vermehren.

Um sich aber das ganze Jahr über auch im Garten Rosen in Menge zu ziehen, pflanzt man die perrennirende Art auf solche Stellen, welche gegen die Nordluft geschützt sind. So sahe Referent erst im vorigen October im Garten des Herrn v. G. zu S. eine große Rosenpartieanlage, welche mit unzähligen perrennirenden Rosen angepflanzt war, und welche mit ihren tausenden von Rosen noch so

spät das Auge erfreuten, und die Athmosphäre durch ihren herrlichen Geruch belebten. Es war solches die gemeine allbekannte Art der Monatsrose mit großen ganz gefüllten Rosen. Eine solche Annehmlichkeit wird gewiß jeden Gartenfreund erfreuen, denn die Rosen bleiben immer zu jeder Zeit des Jahres die erwünschteste Zierde. Diese Rosen bleiben den Winter über im Lande, und werden nur stark mit Pferdedung überdeckt. Man kann sich dann selbst denken, daß diese Art Rosen, welche auf 4 — 5 Schuhe Höhe heranwachsen, schon ihrer Natur nach mit unzähligen Rosen übersäet sind. Vorzüglich aber im Spätsommer zeigt sich auf einmal an denselben ein lebhafter Trieb, wo alle Aeste mit Knospen und Blumen besetzt sind. Rosenhecken, von dieser Art Rosen, müßten sich prachtvoll ausnehmen, da man das ganze Jahr über genug Rosen hätte, und in gewissen Perioden müßten dann diese Hecken im eigentlichen Sinne des Worts mit Rosen überdeckt seyn.

Beschreibung noch vieler neuen Rosenarten, soll zur Rosenzeit selbst erfolgen.

Azalea Azalee. Felsenstrauch.

Die Azaleen sind sehr prachtvolle, und angenehme Topfgewächse, welche zum Theil durch ihre schönen Blumen, zierliches Äussere, zum Theil auch durch ihre Wohlgerüche den Blumisten erfreuen.

Wenn gleich Referent im Garten der Freiherrn von G. und R. wo freilich die höchste Pracht zu Hause ist, eine Hecke von allen Arten Azaleen bewundern mußte, so

ist solches doch sehr gewagt, und kann recht leicht in einem Winter das ganze Sortissement kosten. Nichts prachtvolleres kann man sich aber denken, als diese schönen Ziersträucher im freien Felde, wo sich ihre prachtvollen Blumen in Menge ansetzen, und 4 — 6 Schuhe hoch heranwachsen.

Diese Ziergewächse machen nicht allein sehr schöne Sträucher, sondern haben sehr schöne Blumen von allen Farben, welche zum Theil sehr wohlriechend sind, daher muß der Blumist vor allem dafür sich bemühen, die größte Vollkommenheit derselben zu bezwecken. Solche ist freilich nur durch die Aklimatisirung möglich, und nach Referentens Überzeugung, welcher sich mit denselben jedoch nur in Töpfen langeher versucht hat, sehr leicht. Referent kultivirte nur die bessern Arten, welche aber bisher noch theuer zu stehen kamen, daher wollte man noch keine gewagte Versuche mit solch schönen kostbaren Stöcken machen. Allein Referent will größere Gartenbesitzer zu solchen Versuchen aufmuntern, da sich nichts herrlichers denken läßt, als solche prachtvolle, wohlriechende Sträucher im Garten. Diese Ziergewächse erlangen eine Höhe von 4 — 6 Schuhe, sind bekanntlich in Virginien, auch in Vorderasien, in den Pyräneen zu Hause, daher der Unterschied des Klima nicht so gar auffallend ist.

Man hat bisher hievon 4 bis 5 Hauptarten kultivirt, welche sich wieder in sehr viele Unterarten vertheilen, und sich größtentheils durch Farbe und Gestalt der Blume von einander unterscheiden. Alle Arten aber peren-

niren, machen 2 — 6 Fuß hohe Sträucher in schönen Büschen, haben holzigte Stengel, und langröhrige einfache oder gefüllte Blumen in Endtrauben welche jenen des Geisblattes, Lonicera gleichen. Sie vermehren sich sehr leicht durch Stecklinge und Wurzelausläufer. Alle Arten verlangen aber sehr fetten Boden, zwar während der Blüte genügend öfteres Begießen, dann aber und im Winter müssen sie stark trocken erhalten werden. Doch vermehren sie sich auch sehr leicht durch Saamen, und liefern ganze neue Varietäten. Der Saame ist klein, und wird daher nur mit wenig Erde bedeckt, man muß die Töpfe, worinn man gesäet hat, im Schatten stellen, und stets feucht erhalten. Man stellt aber diese Töpfe im ersten Jahre noch nicht ins Freie, sondern vorne im Gewächshause unter die offenen Fenster im Schatten. Sie blühen im Mai und Juni. Man hat sie bisher sämmtlich sehr leicht im Glashause an hintern Plätzen, im frostfreien Zimmer und in Kellern überwintert. Man stellt sie frühezeitig vor das Fenster. Sie verlieren im Winter die Blätter, und blühen noch vor dem Ausschlagen der Blätter im Merz, April. Ihre Blüte dauert einige Monate.

1te Hauptart.

Azalea pontica. Pontische Azalee *).

Strauch, welcher 4 — 5 Schuhe hoch wird, sehr viele Wurzelschossen treibt, und deren Stämme viele Äste

*) Nach Dietrich arborea, wo sie 10—20 Schuhe hoch werden.

machen, mit glatten länglich lanzetförmig glänzend perennirenden Blättern, Blumen in großen Doldentrauben, mit einzelnen langröhrigen großen schönen glänzend gelben 5blätterigen Blumen und hervorragenden Staubfäden, die Blumenkelche mehr oder weniger behart, sehr stark riechend, ganz mit Blumen überdeckt.

Man hat hievon einige Abarten, welche sich einzig durch die Farbe der Blumen unterscheiden. Die schönste und prachtvollste ist, Azalea aurantiaca, mit lanzetförmigen, unbeharten Blättern, sehr großen langröhrigen feuergelben Blumen mit langen Staubbeuteln in großen Sträußern. Gleichfalls schöne Arten sind, Azalea flammea und calendulacea, letztere hat einen vorzüglich angenehmen Geruch, mit langen Blättern, die stark behart sind. Übrigens sind beide nur in der Farbe der Blumen verschieden, eben so crocea. Eine Abart hievon mit ganz großen Blumen ist Speciosa oder magis aurantiaca, Periclymena, mit geisblattartigen Blättern, hat gerippte, oben wollige, unten borstige Blätter, schöne rosenrothe breite Blumen. Von sämmtlichen Arten kostet ein blühbares Exemplar noch 3 — 4 fl.

2te Hauptart.

Indica. Die indische Azalee.

Dieselbe ist schon wohlfeiler, macht aber keinen so hohen Strauch, hat lanzetförmige eirunde harige Blätter, mit einzelnen röhrigen glockenförmigen Blumen von allen Farben. Die Blumen sind nicht so lang, und nicht

so weit, als bei der vorhergehenden Art, stehen auch nicht in Sträußern, sondern nur einzeln. Man hat Abarten von allen Farben, bald mit kleinern, bald mit großen einzelnen Blumen, doch stehen meistens viele Blumen prachtvoll beisammen. Man hat welche, von hochrother, purpurrother, fleischfarbiger, hoch und blaßgelber Farbe. Die schönste ist mit dunkel purpurrother großer ausgebreiteter Blume, welche aber im Glashause stehen will; blüht im April, Mai. Diese Art sieht schöner — als das Nerium, mit einfacher Blume.

3te Hauptart.

Azalea nudiflora. Die nacktblumige Azalee.

Solche ist die dauerhafteste, macht 4 Schuhe hohe Sträucher, mit sehr vielen kurzen Ästen, welche einen zierlichen Busch bilden. Hat längliche an beiden Enden gespitzte Blätter, welche schön grün und am Rande gewimpert sind. Im Mai noch vor den Blättern erscheinen harige trichterförmige Blumen in gestielten gipfelähnlichen Doldentrauben, mit sehr langen Staubgefäßen von allen Farben. Azalea multiflora, ein Prachtstrauch, stets mit Blumen bedeckt; candicans mit weißen Blumen; colorata gelb- und röthligfärbig; carnea fleischfärbig oder schön blaßroth; purpurea dunkelroth; coccinea hoch scharlachroth. Abart mit rothgelblichen kleinern Blumen. Diese Art mit gefüllten Blumen ist einer der schönsten Ziersträucher, bicolor zweyfärbig, mit rother gespaltener Röhre, weißrothem Blumenkelch; papilionacea roth und

weiße, schön gezeichnete Blumen; rutilans mit hellrother Blumenröhre, dunkelrother Blume, braunen harigen Kelchen; alba mit weißröthlichen Blumen, mit stark blätteriger Hülle; flava mit schön gelber Blume. Auch giebt es von allen den bekannten Arten mit gefüllten Blumen, und sind alle wohlriechend. So schön diese Ziersträucher sind, so kommen sie doch nicht so theuer zu stehen, und man kann das schönste blühbare Exemplar sich um 2 fl. 24 kr. bis 3 fl. verschaffen.

4te Hauptart.

Azalea viscosa. Die klebrige Azalee.

Dieselben bilden Sträucher von 3—4 Fuß Höhe, mit hackrigen Zweigen, länglich umgekehrt eiförmigen, schön grünen, glatten, am Rande rauhscharfen Blättern, harig klebrigen Blumenkronen, mit fast gleich langen Staubgefäßen, Blumen in gipfelstehenden Doldentrauben. Die Blumen sind sehr wohlriechend, und von allen Farben, einfach und gefüllt. Auch diese Art hat das Blühen vor dem Ausschlagen der Blätter mit der vorigen Art gemein. Azalea odorata flore albo pleno ist unter den vielen Abarten die angenehmste, hat schöne glänzende dunkelgrüne Blätter, weiße sehr wohlriechende nicht zu große Blumen; floribunda gleichfalls weiße Blumen und grünlichte matte Blätter; rubra mit einfacher und gefüllter Blume; vittata, mit weis, rothen und grünlichen Blumen, eirundlänglichen Blättern; glauca mit weißen Blumen, und graugrünen länglich umgekehrt eiförmigen,

unbehaarten Blättern; variegata mit weiß und rothen Blättern; humilis mit weisgelben Blumen, hat niederhängende Äste, und wird nicht so hoch als die andern Arten; procumbens sind niedrige Sträucher mit glatten Ästen, haben elyptisch stumpfe, glatte gegenüberstehende Blätter, einzelne fünfblätterige, dunkelroth oder dunkelrosenrothe große, ausgebreitete einzeln stehende Blumen, mit niedergebogenen Staubfäden; tomentosa, Blumen und Blätter sind wie mit Wolle überzogen, die Blumen sind roth. Abart, rosmarinifolia mit schmalen, lanzetförmigen, am Rande zurückgerollten, unten filzig harigen Blättern, einblumige Blumenstiele, braunrothe große Blumen. Es kostet das blühbare Exemplar 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 24 kr.

Sie schicken sich vorzüglich für die Zimmergärtnerei, wo sie ganze Täge hintereinander stehen bleiben können. Am Abend und Nachts erfüllen sie das Zimmer mit ihren lieblichen sanften Wohlgerüchen.

Einige neue Pelargonien, welche bei Herrn Falke in Nürnberg blühen:

Pelargonium Barrinngton hat 2—3 Schuhe hohe Stengel, mit runden gezahnten großen Blättern, Stengel und Blätter stark mit feinem weißen Filz überzogen. Die Blattstiele eben so, sind 3 Zoll lang, die einzelne Blume ist Zoll lang, von hellvioletter Farbe, und von den einzelnen 5 Blättern die 2 hintern größern dunkelpurpur schön gezeichnet sind. Die vielen großen Blumensträußer erheben diese Art zu einer der vorzüglichsten.

Pelargonium Helenium, ist nicht so groß, hat schöne fünflappigte Blätter, mehr hellgrüne, weiße, purpurroth gezeichnete, gefleckte halb Zoll große Blumen.

Pelargonium calligulatum, wird 3 Schuhe hoch, mit halbrunden langgestielten Blättern, so groß als ein Kronenthaler, halb Zoll groß, lillafärbigen Blumen, mit schwarzbrauner Zeichnung auf den hintern Blumenblättern.

Pelargonium Bischoff, wird über 3 Schuhe hoch, schon pyramidenförmig, buschigt, hat halbrunde langgestielte zackigte Blätter, Zoll lange sehr schön violetfärbige Blumen in großen Sträußern, die einzelnen Blumenblätter sind halb Zoll breit, und die beiden obern dunkelpurpurroth, sehr schön gezeichnet und geadert, zuverläßig das prachtvollste Pelargonium, welches sich mit seinen vielen und großen Blumen vor allen andern auszeichnet.

Pelargonium Grand Leopold, eine prachtvolle Art, wird 2 — 3 Schuhe hoch, mit sehr langestielten, halbrunden, gezackten, eingeschnittenen schön grünen Blättern, anderthalb Zoll großen, in Dolden stehende Blumen, von glänzend helllilla Farbe, die hintern Blätter sehr schön dunkelpurpurroth gezeichnet, purpurrothen Pistill.

No. I.

Intelligenzblatt

zu den

Annalen der Blumisterei.

Nachstehende Gewächse sind um beigesezte billige Preise zu haben, bei dem Hofgärtner Adler in Baireuth.

Die Zahlung geschieht in fl. 24 Fuſs, und wird von unbekannten Bestellern praenumerando erwartet. Verpackungskosten in Stroh und Moos sind mit 2 kr., in Kisten aber mit 3 kr. per Stück extra zu vergüten.

Abrus praecatorius 1 fl. 12 kr. Achania malvaviscus 30 kr. Achillaea millefolia purpurea 5 kr. A. speciosa 6 kr. Achyrranthes porrigens 20 kr. Aconitum album 15 kr. A. anthora 8 kr. Agapanthus umbellatus 1 fl. 21 kr. Agave americana 20 kr. Agrostema coronaria flore rubro pleno 12 kr. Alcaea sinensis 10 kr. Amygdalus pumila pleno 24 kr. Antholyza aethiopica 27 kr. Anthospermum aegyptiacum 18 kr. Anthyllis barba Jovis 22 kr. A. Hermanniae 30 kr. Apocynum androsaemifolium 12 kr. Arctotis grandifl. 21 kr. A. speciosa 21 kr. Aristolochia longa 24 kr. A. sempervirens 24 kr. Asclepias carnosa 30 kr. A. syriaca 10 kr. A. virgata 24 kr. Aster filiformis 22 kr. A. macrophyllus 10 kr. A. sericeus 30 kr. Astrantia major 10 kr. Atriplex halimus 20 kr. A. portulacoides 20 kr. Aucuba japonica 24 kr.

Banksia pectinata 54 kr. Boehmeria rubens 24 kr. Büchnera oppositifolia 22 kr. Budleja connata 36 kr. B. globosa 20 kr. B. salicifolia 20 kr. Buphthalmum sericeum 30 kr. Bupleurum fruticosum 16 kr.

Cacalia articulata 10 kr. C. ficoides 28 kr. C. repens 10 kr. C. suaveolens 12 kr. Cactus cylindricus 30 kr.

C. formosus 54 kr. C. flagelliformis 24 kr. C. grandiflorus 54 kr. C. alatus 30 kr. Calla aethiopica 30 kr. Calendula chrysanthemifolia 24 kr. C. fruticosa 20 kr. Campanula carpathica 14 kr. C. persicifolia albo et caeruleo pleno 10 kr. C. pyramidalis 18 kr. Camphorosma monspeliaca 24 kr. Cartowitzia salicifolia 45 kr. Celastrus buxifolius 40 kr. Celsia Arcturus 15 kr. Centaurea cineraria 20 kr. Cercis siliquastrum 24 kr. Cestrum parqui 20 kr. C. salicifolium 28 kr. Chelone barbata 14 kr. C. obliqua 10 kr. C. pubescens 16 kr. Cineraria amelloides 18 kr. C. lucida 27 kr. C. maritima 18 kr. C. populifolia 27 kr. C. tussilaginea 24 kr. Cistus monspeliensis 28 kr. C. polifolius 24 kr. C. salvifolius 20 kr. Citrus aurantium 48 kr. C. crispa 1 fl. 30 kr. C. decumana 1 fl. 21 kr. C. dulcis 1 fl. 12 kr. C. medica 1 fl. C. myrthifolia 1 fl. 48 kr. Clematis cirrhosa 23 kr. Clerodendron fragrans oder Volkmania japonica 24 kr. Clethra arborea 1 fl. Colutea frutescens 20 kr. Convolvulus Cneorum 24 kr. C. reniforme 14 kr. Coronilla glauca 26 kr. C. juncea 24 kr. Cotyledon coccinea 24 kr. C. orbicularis 30 kr. Crassula coccinea 24 kr. C. odorata 24 kr. C. spathulata 18 kr. C. tetragona 18 kr. Crinum zeylanicum 30 — 54 kr. Cucubalus caucasicus 16 kr. Cypressus juniperoides 32 kr. C. pendula 24 kr.

Diarella cordata 15 kr. Dictamnus albus 22 kr. D. purpureus 20 kr. Dillenia scandens 36 kr. Diosma alba 27 kr. D. ciliata 36 kr. D. cuspidata 36 kr. D. foetidissima 30 kr. D. pulchella 36 kr.

Elaeodendron australe 32 kr. Eugenia australis 48 kr. Eupatorium maculatum 8 kr. E. urticaefolium 11 kr. Euphorbia characias 24 kr. E. mellifera 24 kr.

Fontanesia phylliraeoides 18 kr. Fuchsia coccinea 15 kr. Franckenia laevis 12 kr.

Gentiana acaulis 14 kr. Geranium album 6 kr. G. anemonefolium 42 kr. G. pictum 12 kr. G. phoeum 7 kr. G. Reichardi 8 kr. G. macrorrhizon 12 kr. Globularia longifolia 34 kr. Gnaphalium corymbosum 21 kr. G.

ericoides 30 kr. G. margaritaceum 8 kr. odoratissimum 24 kr. G. orientale 24 kr. G. stoechas 24 kr. Gnidia simplex 30 kr. Gorteria pectinata 20 kr. G. rigens 20 kr.

Hallorachis Cercodia 27 kr. Halleria lucida 30 kr. Helianthus giganteus 8 kr. H. multiflorus 9 kr. Hemerocallis caerulea 30 kr. H. flava 10 kr. H. fulva 10 kr. Hemimeris coccinea 21 kr. H. media 21 kr. H. urticaefolia 20 kr. Hermannia distieha 20 kr. H. grandiflora 20 kr. Hibiscus syriacus 20 kr. Hortensia quercifolia 50 kr. Hyoscyamus aureus 15 kr. Hypericum aszyron. 10 kr. H. balearicum 22 kr. H. Coris 24 kr. H. hircinum 18 kr. H. monogynum 24 kr.

Iasminum azoricum 34 kr. I. fruticans 20 kr. I. gracile 45 kr. I. grandifl. 30 kr. I. humile 24 kr. I. odoratissimum 30 kr. I. officinale 18 kr. I. torrulosum 42 kr. I. triumphante 24 kr. Ilex aquifolium 22 kr.

Laurus nobilis 30 kr. Lavendula dentata 22 kr. L. speciosa 24 kr. Lavatera Olbia 21 kr. Lobelia bicolor 18 kr. L splendens 20 kr. Lotus hirsutus 24 kr. L. tomentosus 24 kr. Lythrum Vulnerariae 20 kr.

Mahernia pinnata 24 kr. Malva aspera 20 kr. Marubium supinum 21 kr. Medicago arborea 24 kr. Metrosideros citrina 1 fl. Mimulus luteus 18 kr. Moraea iridioides 24 kr. M. Northiana 30 kr. Myoporum parviflorum 24 kr. Myosotis alpestris zum Treiben 9 kr.

Nyctanthes sambac 24 kr.

Ornithogalum caudatum 24 kr. Oxalis versicolor 12 kr.

Panax aculeatus 26 kr. Pelargonium abrotanifolium 30 kr. P. amplissimum 18 kr. P. anceps 16 kr. P. angulosum 20 kr. P. asperum 24 kr. P. Baringtóni 30 kr. P. canariense 24 kr. P. capitatum 20 kr. P. cordifolium 27 kr. P. crispum 22 kr. P. denticulatum 28 kr. P. elegans 28 kr. P. emarginatum 24 kr. P. exstipulatum 18 kr. P. formosum 24 kr. P. fragrans 20 kr. P. fulgidum 46 kr. P. gibbosum 24 kr. P. glaucophyllum 30 kr. P. heteroganum 30 kr. P. humile oder

grossulariaefolium 22 kr. P. inquinans 18 kr. P. i. Bentinkianum 24 kr. P. i. coccineum 24 kr. P. i. carneum 24 kr. P. i. tomentosum 27 kr. P. lateripes var. 26 kr. P. lateritium oder malvaefolium 20 kr. P. monstrosum 28 kr. P. nobile 40 kr. P. peltatum 26 kr. P. penicillatum 24 kr. P. quercifolium 26 kr. P. rubens 38 kr. P. sanguineum 42 kr. P. scandens arg. var. 24 kr. P. speciosum 30 kr. P. ternatum 21 kr. P. superbum 28 kr. P. maculatum 34 kr. P. tetragonum 26 kr. P. Thormanni 36 kr. P. tomentosum 20 kr. P. tricuspitatum 30 kr. P. triste 30 kr. P. zonale pleno 36 kr. P. zonale tricolor 24 kr. P. z. flore albo 20 kr. P. z. fl. coccineo 22 kr. P. z. fl. roseo 18 kr. P. zonale obtusaefolium 30 kr. P. z. fol. var. 24 kr. Phlomis fruticosus 24 kr. P. Leonurus 24 kr. Phlox caroliniana 12 kr. P. ovata 21 kr. P. subulata 9 kr. P. suffruticosa 21 kr. Phylica ericoides 32 kr. P. rosmarinifolia 36 kr. Phylliraea rosmarinifol. 30 kr. Plectranthus parvifl. 20 kr. Polypodium aureum 36 kr. Portlandia grandifl. 1 fl. Prunus lauro cerasus 24 kr. P. lusitanica 36 kr. Psoralea aphylla 40 kr. P. pinnata 40 kr. Pulmonaria mollis 20 kr. P. virginiana 24 kr. Punica granatum 24 kr.

Rhodiola rosea 9 kr. Rhus tomentosus 30 kr. Von 200 Sorten Rosen sind extra gedruckte Verzeichnisse gratis zu haben. Ruellia formosa 30 kr. R. varians 30 kr.

Salvia aurea 24 kr. S. coccinea 20 kr. Sanseviera carnea 18 kr. Sapponaria officinalis fl. pleno 12 kr. Saxifraga crassifolia 12 kr. S. longifolia 12 kr. S. sarmentosa 16 kr. Selago corymbosa 21 kr. Sempervivum arachnoideum 12 kr. S. arboreum 20 kr. S. a. var. nigra 24 kr. S. torrulosum 24 kr. S. villosum 24 kr. Senecio elegans flore pleno 15 kr. Serissa myrthifolia pleno 30 kr. Smyrnium aureum 10 kr. Soldanella alpina 21 kr. Sparmannia africana 32 kr. Stapelia grandiflora 30 kr. S. mixta 30 kr. S. orbicularis 30 kr. S. picta 30 kr. S. planiflora 30 kr.

Tamarix gallica 22 kr. Tarchonanthus camphoratus 34 kr. Thuja occidentalis 20 kr. Trachelium caeruleum 20 kr. Trollius asiaticus 12 kr. T. europaeus 12 kr.

Ulex europaeus 20 kr. Urtica nivea 18 kr.

Westringia rosmarinifolia 26 kr.

(Fortsetzung folgt.)

Baireuth, im Juli 1825.

Wir können dieses Sortissement schon vorzüglich deshalb allen Blumenfreunden empfehlen, indem die Preise ganz besonders billig sind.

Cheiranthus cheiri. Der Lack — der Feil.

Im Taschenbuch des verständigen Gärtners ꝛc., deutsche Übersetzung von Lippold ꝛc. Th. II. p. 774. 1824, kömmt das verdiente Lob dieses herrlichen Gewächses vor.

"Diese Pflanze ist, wenn man sie so zieht, eine der schönsten und interessantesten, die ein Blumenliebhaber ziehen kann. Der schöne Goldlack hat auch leidenschaftliche Liebhaber; ich erinnere mich, daß mein Vater mir einst einen schönen Lackstengel für meinen Professor mitgegeben hatte. Als dieser ihn empfieng, sagte er zu mir: eine solche Blume sollte man nur dem Ewigen darbringen!"

Und unser ächter Lack, verdient gewiß dieses, obschon sehr große Lob. Im Jahre 1811. kam die Frau Fürstin St. Z., eine der erhabensten deutschen Frauen nach Banz, um das vormalige Benediktiner Kloster allda zu sehen. Sie sah hier zum erstenmal diese Art Lack. Ich durfte Ihr den schönsten Lackstock meiner Sammlung verehren. Im Jahre 1820, wo ich Deren schöne Residenz auf meiner blumistischen- und landwirthschaftlichen Reise besuchte, wieß Sie mir mit herzlichem Vergnügen die Vermehrung und Vervollkommnung dieser Art, wovon Sie wahrhaft prachtvolle Exemplare hatte, und versicherte mich ernstlich, daß Sie dieser Art Lack, vor jeder andern Frühblume unstreitig den Vorzug zugestehe, obschon die Treibhäuser die höchste Pracht exotischer Gewächse darboten. Sie war so großmüthig, mir dortmals eine Camellia für jenen gegebenen

Lack zu schenken, welche Sie noch mit 6 Karolin bezahlt hatte. —

Ich hatte diese herrliche Art im Jahr 1807 von einem Exconventualen des Klosters Banz erhalten. So schön solcher war, so versprach ich mir doch eine noch weit höhere Vervollkommnung, und hoffe nunmehr solche erreicht zu haben. Denn die von mir kultivirten Lackstöcke lassen auch nichts mehr zu wünschen übrig, wenigstens hat solches das Zeugniß einiger größern Blumisten — hinlänglich beurkundet.

Ich kann nicht anders, als diesem Lack auch den ersten Rang unter unsern prachtvollsten Blumen einräumen. Denn er macht eine schöne Pyramide. Der große Blütenstengel, oder die vielen gleichgroßen Blütenstengel imponiren, die herrliche Farbenmischung von dunkelbraunschwarz, mit hell- und dunkelviolett, welche zum schöngrünen, starken, hängenden Blatte sehr gut absticht, sie ergötzen ungemein, und der liebliche Geruch, welcher niemals zu stark seyn kann, erfreut den Blumenliebhaber um so mehr, weil er alle diese Vorzüge die längste Zeit bewundern kann, welches ihm auch keine andere Blume gewährt. Der Lack blühet wenigstens 2 Monate. Dermal am 6. Juni blühen bei mir noch Lackstöcke sehr schön, welche Anfangs April schon sich in ihrer Pracht entwickelt hatten. Es schickt sich wahrhaft keine Blume besser für die Zimmergärtnerei, als dieser Lack, weniger paßt er für das Glas- und gar nicht für das Treibhaus. Und wenn die Fenster voll der prachtvollsten Winterlevkojen, mit

allen Arten Rosen, und dem lieblichen Nachtfeil untermischt prangen, so fehlt die ganz eigene Farbe dieses Lacks, welcher erst der ganzen Sammlung die gewünschte Mannichfaltigkeit in dem rechten Farbengemische geben kann. Blumisten werden mich verstehen, da der ganzen Levkojensammlung just diese dem Lack eigene Farbe abgeht. Und weder Rosen, noch Levkojen duften so stark und doch so lieblich, als der Lack.

Diese Art Lack hat auch so ziemlich, in ganz Deutschland ja bis in den entferntesten Gegenden, Liebhaber gefunden, und ich habe seit einem Jahre an 80 Stöcke verschickt. Alle Anmeldungen deshalb konnte ich unmöglich befriedigen, doch soll es in diesem Herbste geschehen.

Allein, mit der Überkommung dieser Art Lack ist deshalb noch nicht alles geschehen. Die Hauptsache ist die rechte Kultur, und ich habe leider in vielen Gärten zwar diese von mir erhaltene Art, aber in dem erbärmlichsten Zustande wieder gefunden. Die Kultur ist sehr einfach, und kostet keine Mühe. Ich will alle meine Erfahrungen hierüber niederlegen, da ich die Kultur aller Arten Lack, mit vieler Aufmerksamkeit in 20 Jahren selbst beobachtet habe. Die schöne Pflanze verdient die größte Aufmerksamkeit.

Es findet seine Anwendung, was Trattinick irgendwo sagt:

Nur zartgeschaff'nen Seelen,
Enthüll' ich mein Gesicht,

Die nicht den Sinn verfehlen,
Der blühend aus mir spricht:
Ihr seyd nur dann des Schönen werth,
Wenn ihr das Schöne pflanzt und mehrt!

Ich habe von Cheiranthus cheiri folgende Arten kultivirt.

1) Die gewöhnliche braune einfache Art.
2) Die aus Saamen erzielte gefüllte Art.
3) Eine ganz neue Art, aus Saamen erzielt.
4) Der Stecklack, in einigen Abarten:

1. Der gewöhnliche braune einfache Lack. Man hat hievon 3 verschiedene Arten, den gelbblühenden, den braunblühenden, mit herabhängenden Blättern, und den braunblühenden mit kurzen steifen Blättern. Der erstere mit seinen gelben Blumen verdient seinen Platz nicht im Garten. Denn derselbe hat eine widrig hellgelbe Farbe, und läßt sich nur noch mit seinem Geruche entschuldigen. Da solcher gegen die Witterung aber nicht empfindlich ist, so läßt man ihn bei uns im Winter im Freien, wo er dann im Frühjahre sehr bald seine Blüte hervortreibt. Man säet den Saamen gleich ins Land, und läßt dann nur die schönsten Pflanzen stehen, welche man im Frühjahre an Stäbe anbinden darf.

Eine sehr schöne einfache Art ist jene, mit halb Schuhe langen, 1 1/2 Zoll breiten herabhängenden Blättern, mit einem einzelnen dicken Stengel, und einer anderthalb Schuhe langen Blumenähre, voll großer, ganz

dunkelbrauner Blumen. Die Pflanze hat mit ihren langen, gegen die Blüte hin immer kürzeren, dicht übereinander stehenden Blättern, ein pyramidenförmiges Ansehen, wird 4 — 5 Schuhe hoch, und hat den stärksten Geruch. Man hat diese Art dahier sehr häufig in kleinen Töpfen, wo sie doch sehr starke Stengel treiben, man sieht sie an allen Fenstern, und liebt sie wegen ihres angenehmen Geruches. Dieses ist unter den einfach bleibenden Arten die beste. Man hat auch noch eine dritte Art, welche nur einen dünnen Stengel hat, aber mehrere Stengel treibt, und sehr buschigt wird, dabei aber schöne lange Ähren mit dunkelbraunen Blumen machet, welche gleichfalls sehr wohlriechend sind. Man hat sie in Töpfen und im Lande. Sie hat kleinere, mehr steife Blätter, und empfiehlt sich vorzüglich für das freie Land, wo sie bei uns auch leicht im Freien überwintert.

Die 2te Art, welche aus Saamen gefüllte Stöcke liefert, ist unstreitig unter allen diesen Arten die schönste. Denn sie macht vollkommene schöne Stöcke, theils in einzelnen Stengeln, theils sehr buschigt, und zwar zu 12 und 16 Stengeln. Die Blütenähren sind Schuhe lang, bei einzelnen Stengeln auch zwei Schuhe lang, mit schönen braunen, gut gefüllten Blumen, vom besonders angenehmen Geruch. Am besten schicket sich diese Art ins freie Land, wo sie prachtvolle Stöcke machen, und den ganzen Raum mit ihrem lieblichen Geruch erfüllet. Diese Art läßt sich dann auch noch durch Ableger fortpflanzen. Bei dieser Art stehen die Blumen nur weit auseinander, obschon die

einzelnen Blumen größer, als jene des gewöhnlichen Stecklackes werden. Wirklich verdienen auch dieselben vor jenem den Vorzug.

Nun habe ich eine ganz neue Art vom einfachen Lack, welcher nur aus Saamen gezogen wird, erhalten. Diese Art ist wirklich sehr interessant, denn sie ist unter den einfachen Arten das, was die ächte Art, unter den Stecklacken ist. Sie hat schon ein dunkel mehr matt grünes Blatt, nur 2 Zoll lang, 1 Zoll breit, spitzig, der Rand violett eingefaßt. Das Blatt ist sehr dick, fast lederartig und wölbt oder lockt sich am Stocke. Der Stock, welchen ich nur im Topf habe, ist nicht zu groß, macht eine 2 Schuhe lange Blütenähre mit einfachen 4 blättrigen, sehr wohlriechenden, gedrängt sitzenden Blumen, so groß, als eine halbe Krone, sind ganz dunkelbraun, und die Blättchen unten hellviolett. Der Stock hat nicht einen Nebenzweig, und ich schließe hieraus, daß sich diese Art gleichfalls sowohl für das Land, als im Topf empfehlen wird, und eine schöne pyramidenförmige Blumenähre liefert, welche nach ihrem Farbenschimmer alle andere Arten hinter sich läßt. Der Stock hat viele Saamenschoten, und ich werde für das nächste Jahr, Blumenfreunden, die sich melden, etwas davon unentgeldlich mittheilen.

Die 4te und schönste Art ist der Stecklack. Es glauben manche, jene aus Saamen gezogene Art diesem Stecklacke an die Seite setzen zu dürfen, und einige Blumenfreunde hatten solches gegen mich behauptet. Allein sie gaben nur aus dem Grunde jenem gesäeten den Vorzug,

weil die Überwinterung weniger schwierig sey. Eigenthümlich aber kennen solche die rechte einfache Überwinterungsmethode gar nicht. Was freilich im freien Lande stehen bleiben kann, überwintert sich am leichtesten von selbst. Allein die gefüllte, aus Saamen zu erziehende Art, muß auch im Herbste, in Töpfe gebracht, und im frostfreien Behältniße, oder doch in einem geschützten Beete überwintert werden.

Die erste und gemeine Art des Stecklacks, stehet an Größe der Blumen, an Geruch und an sonstiger Vollkommenheit der gesäeten gefüllten Art weit nach. Denn — solche macht gerne große Büsche, viele Stengel, allein die Blütenähren sind kurz, nur gelbbraun und haben einen schwachen Geruch.

Eine bessere Art ist jene, an welcher die Blumen mehr geöffnet stehen und von dunklerer Farbe sind. Die äussern Blumenblätter haben schon viel Violettes an sich. Auch macht sich diese Art nicht so buschigt, und ist überhaupt ein schönes Topfgewächs. Beide Arten unterliegen einer Ausartung in Ansehung der Farbe nicht leicht, und werden nicht ganz gelb, sondern erhalten sich immer eine schöne gelbbraune Farbe.

Die ächte Art aber ist jener Stecklack, welcher die Blume gedrängt aneinander, wie die englische Sommerlekoje hat. Man heißt sie die einstengliche, auch den Zwerglack. Allein ganz mit Unrecht.

Ausserdem, daß die Blumen sehr gedrängt aneinander stehen, so, daß es scheint, daß sie sich gar nicht aus-

breiten können, haben sie noch eine ganz eigene Farbe, nemlich schwarzbraun, welches ganz ins dunkelviolette übergehet. Die dürren Blumenblätter sind ganz hellviolett. Ausserdem sind die einzelnen Blumen sehr groß, und zwar meistens so groß als ein Kronenthaler, daher macht die Blüte einen halb bis dreiviertel Schuhe langen Blütenkolben, der armsdick ist. Auch der Geruch ist der stärkste, gegen jede andere Art, und selbst die trocknen Blätter behalten einen Theil ihres Geruchs.

Sie hat auch ganz andere Blätter, solche sind 6 — 8 Zoll lang, herabhängend, doch nicht gedrängt auf einander, hellergrün, als an den andern Arten, etwas gekröpft, und zusammengelegt, vorne zwar spizig, aber am Rande in zollweiten Distanzen mit Zähnen besetzt, das Blatt ist eine gute Zoll breit und hat hellviolette Streifen.

Die junge Pflanze macht, wie die andern Arten, einen einzigen aber sehr starken, oft kleinfingerdicken Stengel. — Selten, daß sie mehr, als einen Stengel macht. Um diesen einzigen Stengel in seiner Vollkommenheit zu erhalten, so kneipt man alle Nebenästchen weg, welche Knospen ansetzen wollen, doch ist solches selten nothwendig. Im fetten Boden treibt nun der Stock im ersten Jahre einen 2 — 3 Schuhe hohen Hauptstengel, mit sehr vielen Nebenzweigen, welche eine prachtvolle Pyramide bilden. Die Blume entwickelt sich, wie an den gefüllten englischen Sommerlevkojen, die Blumenähre wird bis 3/4 Schuhe lang. Die Blumen sind so groß als 1 halb bis 1 Kronenthaler, gedrängt an einander, und dunkelbraun mit dunkel und

hellviolett schattirt. Ganz schwarzbraun entwickeln sich die Knospen, und je länger sie blühen, um so violetter wird deren Farbe, in der angenehmsten Schattirung.

Hat der Stengel abgeblühet, dann wird er tief abgeschnitten, und im fetten Boden in einem großen Topfe fortgepflegt, welcher dann im nächsten Jahre 6 — 10 eben so vollkommene, 3 — 4 Schuh hohe Blumenstengel liefert, wo erst der Stock seine Vollkommenheit hat. Man denke sich dann den herrlichen Geruch — ein einziger solcher Stock erfüllt das ganze Zimmer mit Wohlgeruch. So duftet er 8 — 10 Wochen.

So herrlich diese Art Lack ist, so sehr widerlich wird sie, wenn sie die rechte Kultur nicht hat. Sie ist hierinn gar eigensinnig, und ich habe nach der verschiedenen Kultur schon wenigstens 6 Arten, worunter auch recht schöne sind, erhalten.

Viele, welche von mir diese Art Lack erhalten, und sich die Stöcke selbst in der Blüte mitgenommen hatten, somit überzeugt waren, daß sie die rechte Art besäßen, zeigten mir im nächsten Jahre die erbärmlichsten Gewächse, überzeugten sich aber selbst, daß nur allein die Kultur die Vollkommenheit dieses Lackes bedinge. Der Blumist, der Gärtner weiß das recht gut; denn alle unsere gefüllten Blumen haben wir einzig der höhern Kultur zu danken. Durch diese allein haben wir den Genuß, bei uns, als in einem ganz entgegengesetzten Klima, weit vollkommenere Blumen zu erzielen, als sie in ihrem Vaterlande liefern. Was der Botaniker mit ungeheuren Kosten, und mit großer

Aufopferung an- oder herbeigeschafft, muß erst der Gärtner vervollkommnen, genießbarer machen. So geschah es mit unsern Nelken, Rosen, Ranunkeln, Tulpen, Hyazinthen, Aurikeln, Georginen, Levkojen, so mit unserm Lack, aber auch, wie mit allen unsern Gemüsarten, und wenn die Cactus, Euphorbien, Stapelien etc., dem bei uns nicht entsprechen, was uns unsere Botaniker von ihrer Vollkommenheit in ihrem Vaterlande erzählen, so liegt solches einzig darinn, daß wir die rechte Kultur dieser Pflanze nicht geben, oder nicht geben können, so wie solche ihrer Natur angemessen ist.

Die rechte Kultur dieses Lacks ist, ein sehr fetter Boden, man kann den Lack nicht zu viel düngen, ein großer Topf, viel Wasser und ein Stand gegen Norden, stets an der freien Luft. Er ist nicht zärtlich, und wenn ihn auch ein Frost trift, daß er selbst seine Blätter hängen läßt, so schadet ihm solches nicht. Ich habe im heurigen Jahre meine blühenden Stöcke in der Nacht des fatalen 15ten Maies vor dem Fenster gegen Norden stehen gelassen, und nicht einer wurde beschädiget. Im Winter verlangt er wenig Licht, taugt somit weder ins Glashaus, noch zwischen Winterfenster, und steht nur allein am besten im kalten Zimmer, nur zu stark darf es nicht hinein gefrieren. Solcher Lack im Glashause, im Winterfenster, oder im warmen Zimmer, überhaupt wo er bei einem Wärmegrad, und viel Licht zum Wachsen disponirt wird, artet ganz sicher aus. Eben so der Lack, welcher der Sonne ausgesezt ist. Aller im Zimmer oder im Glashause heran-

getriebene Lack, sezt seine Blumen weiter auseinander an, die Blumen werden gelblich, bleiben klein, haben wenigen Geruch, und machen noch längere, aber dünnere Blätenähren, werden aber von Jahr zu Jahr gelber und dünner, ja selbst die Blätter nehmen eine ganz andere Farbe an, werden lederartig, mattgrün, mehr rundlich, kurz und breit.

Im Mai, während der Blüte werden die Ableger gemacht, welche sämmtlich anschlagen. Man nimmt die kleinsten Nebenzweige und steckt sie nur in fette Erde, stellt aber diese Töpfe, worinn man die Ableger gemacht hat, wenigstens 8 Tage ins Zimmer. Sie verlangen viel Feuchtigkeit, dann stellt man dieselben neben den alten Stöcken, und läßt sie so gegen Norden bis zum Herbste stehen. Wenn sie angewurzelt sind, so muß man jeden Ableger sogleich in einem großen Topf mit fetter Erde einsetzen. Versezt man die Ableger erst im Herbst, oder gar erst im Frühjahre, so erhält man nur 1 1/2 Schuhe hohe Stöcke, zwar mit ganz großen Blumen, aber doch keine vollkommen schön gefärbte Blumen, und für das nächste Jahr hat man keine schönen Stöcke, man erhält auch zu wenig Ableger von denselben. Man darf sich nicht fürchten, daß frühzeitig versezte Ableger zu viel Nebenschossen treiben. Sie blühen deshalb doch nicht im ersten und nicht im zweiten Jahre, so lange der Hauptstengel nicht abgeblühet hat. Und nur kleine Nebenzweige, welche am Hauptstengel hervorkommen, treten manchmal in Blüte, welche man abbricht. Aber im dritten Jahre, wenn ein solcher Stock

stark gemistet worden war, ist er ganz in seiner Vollkommenheit, wo er faustdicke Blumenkolben trägt. Diese Art Lack verlangt unausgesezt im Freien sehr viel Wasser.

Hieraus sieht man, daß die Kultur sehr einfach und leicht ist, und daß man statt jenen schlechten Arten, eben so leicht diese schöne Art sich anziehen kann, welche zuverlässig jeden Blumenfreund vollkommen zufrieden stellen wird.

Dieses ist meine Kulturart des Lacks, welche ich auf sehr viele Anfragen von ferner und naher Gegend — hienach, hiemit umständlich dargestellt habe.

Einige neue Gewächse.

Lasiopetalum Solanaceum.

Perrennirendes Gewächs, macht eine schöne Pflanze von 1—2 Schuhen, mit seinen, herrlichen, weißen, kartoffelartigen Blumen überdeckt. Der Stamm theilt sich in viele Zweige, welche, so wie die Blätter, mit einem gelbbraunen wolligen Überzug bedeckt, und wie Wolle anzufassen sind. Unten sind die Blätter vorzüglich an den Nerven ganz braungelb und langwollig; die obere Seite ist mit gleich gelbbraunen Borsten besezt, schön geadert. Die Blätter sind 2 Zoll lang, etwas lappig und gleichen den Eichenblättern. Die Blumen stehen an, gleichfalls mit Wolle überzogenen Stielen in kleinen Trauben, 6—7 halb Zoll groß, haben 5 weiße Nachtschatten- oder kartoffelähnliche Blätter, braungelb durchzogen, dunkelbraune Staubbeutel, mit einer dreifächrigen Kapsel, worauf der spitzige Griffel stehet. Blüht im Mai und Juni, im Glashaus am Fenster, verlangt Moorerde, verträgt viel

Feuchtigkeit und vermehrt sich durch Ableger. Diese Art ist wohl von Lasiopetalum ferrugineum, Schmith: zu unterscheiden, welches schwefelgelbe, sehr kleine, hängende und traubenförmig abwärts geneigte Blumen hat.

Blumisterei p. 379. Eben so ist es zu unterscheiden von Lasiopetalum ferrugineum, Dietrichs bot. Lexikon, Band 5. p. 526. welche rostfarbene Blumen in Trauben in den Winkeln der Blätter haben soll.

Eben so ist es zu unterscheiden von Lasiopetalum purpureum nach dem Taschenbuch des verständigen Gärtners, übersezt von Lippold II. Band, p. 1127. welches purpurröthliche gestielte, zu 6 — 10 in kleinen Trauben beisammenstehende Blumen hat. Es steht im Königl. Hofgarten zu Würzburg, und ist im Catalog 1823. p. 29. vorgemerkt, Lasiopetalum Solanaceum Link. Auch Lasiopetalum purpureum blühte im April heuriges Jahrs im Hofgarten zu Würzburg.

Eine ganz verschiedene Art ist Lasiopetalum quercifolium Link, Catalog: Würzeburg 1823. p. 29. Ditrich hat solche noch nicht. Ist ein niedriges, strauchartiges, schönes, zierliches, perennirendes Gewächs, mit vielen dünnen Ästen. Die Blätter sind klein, kaum halb Zoll lang, mattgrün, oben gleichfalls mit braungelben kleinen Borsten besezt, und unten und an den Stielen mit braungelber Wolle überzogen, und haben die Form im kleinen von Eichblättern, unten an denselben stehen Afterblättchen. An den Enden der Zweige stehen die gestielten Blümchen, wie an den Levkojen, sind jedoch nicht größer als am

Ehrenpreiß, und 5 blätterig, von blauer Farbe, haben stark wollige Kelche. Blüht im April und Mai. Kultur dieselbe, als die vorgehende Art.

Goodia lotifolia, die Schottenkleeblätterige Goodie aus Neuholland, ist ein Strauch mit dreizähligen, langgestielten Blättern, die Blütchen sind länglichrund, am Stiel laufen sie spitzig ab. Die Blumen an langen Stielen einzeln zerstreuet, kommen oben den Blattstielen hervor, haben einen zweilippigen Kelch, und eine Schmetterlingskrone, von hochgelber Farbe, mit dunklern Flecken am Grunde der Fahne. Da diese Pflanze 2 — 3 Schuhe hoch wird, und die Zweige in einer pyramidenförmigen Gestalt ausbreitet, so empfiehlt sich dieselbe für jede Sammlung. Sie ist im April mit Blüten überdeckt, und trägt gestielte Saamenhülsen. Vermehrt sich leicht aus Saamen, welche in Töpfe gesäet, ins Mistbeet gestellt werden. Überwintert im Glashause und blühet selbst im Freien bis in den Herbst.

Corroea, Correa. in einigen Arten. Dieses Geschlecht ist einem Portugiesischen Botaniker zu Ehren benennt worden. Die vorzüglichern Arten sind:

Correa alba. Ein schöner, gegen 4 Schuh und höher wachsende Strauch, aus Neuholland. Zweige und Blätter stehen einander gegenüber, und beide sind mit einem weißlichen Filze überzogen. Vorzüglich die Blätter, sind an der untern Seite, mit einem feinen weißen Filz überzogen, und pereniren. Sie sind eirund, lederartig, und so groß, als ein Blätchen eines Kleeblatts,

gestielt. Die Blumen sind halb Zoll lang, zu 3 — 4 auch einzeln an den Enden der Zweige, sind weiß, bestehen aus 4 schmalen langen Kronblättern, mit hervorragenden weißen Staubfäden, braunen Staubbeuteln, fadenförmigem Griffel. Alle Theile der Blume sind filzig. Dieses ist eine der gemeinsten.

Die schönste Art ist:

Correa speciosa. Dieselbe macht schon einen zierlicheren Strauch, ist ästiger, stammt gleichfalls aus Neuholland, hat länglich ovale Blätter, die lederartig, oben dunkelgrün, aber unten mit rostfarbenem Filze überzogen sind. Die Blumen sind glockenförmig, Zoll lang, schön purpurroth, vierspaltig, an der Mündung gelblichgrün. Staubfäden hängen aus den Blumen hervor, gelbbraune Staubbeutel. Alle Theile der Blume sind auswendig mit Filz überzogen.

Nicht weniger schön ist:

Correa viridis, gleichfalls aus Neuholland. Die Zweige sind mit rostbraunem Filze überzogen, und zwar stark, die Blätter sind länglich, stark Zoll lang, nicht ganz Zoll breit, schön grün oben, unten mit gelbbraunem Filz überzogen, am Rande gewölbt, vorne stumpf. Die Blumen stehen an eigenen Stielen, sind überhängend zwischen 2 Blätter. Die Gestalt der Blumen gleicht den Blüten des Geisblattes. Sie sind bald solang als die Blätter, gelblichgrün, an der Mündung 4 Einschnitte, wo sie mehr grünlich sind. Die Staubfäden reichen über die Blumenkrone vor, haben gelbe Staubbeutel, und sind weißgrün.

Diese 3 Arten Correa werden sehr leicht im Glashause überwintert, wo sie auch mit den hintern Plätzen vorlieb nehmen. Sie verlangen schon mehr Feuchtigkeit, während ihrer Vegetation große Töpfe, und werden leicht durch Ableger und Stecklinge vermehrt, blühen im Monat April und Mai.

Hyoscyamus orientalis, sah Referent im botanischen Garten zu Würzburg. Solches hat eine weisgelbe Blume, und gleicht im Äussern dem Hyoscyamus aureus Es wird 1 1/2 Schuhe hoch, hat umfassende Blätter, die Blumen sind langgestielt, einzeln in den Blattwinkeln, und an der Blumenkrone nur einfärbig, daher auch nicht geadert. Die Blume ist kleiner, als am Hyoscyamus aureus, perennirt, Blüte im Monat April im Treibhause.

Pultenaea stricta, aus Neuholland, eine perennirende Glashauspflanze. Im botanischen Lexikon von Dietrich ist sie noch nicht zu finden: Es ist ein sehr niedliches, baumartiges Gewächs, mit vielen Zweigen, woran gegenüber niedliche, kleine, 3 Linien lange, eine Linie breite, dunkelgrüne Blätter stehen, an den Enden der dünnen Zweige stehen in Köpfen 3 — 4 — 5 orangegelbe Blumen, welche vom Kelche an, dunkelviolette Flecken und Stralen haben. Es sind sogenannte Halb-Schmetterlingsblümchen. Der untere Theil der Blumenkrone ist dunkelviolett. Übrigens ist der Kelch fünftheilig, zweilippig. Verlangt wenig Gießen im Winter, einen Stand am Fenster, sehr fetten, jedoch trockenen, sandigen Boden. Blühet vom Merz bis in den Sommer. Empfiehlt sich als eine besonders schöne

Topfpflanze. Es giebt übrigens noch mehr als ein Dützent Arten, die aber meist schon bekannt sind.

Chorizema ilicifolia, im botanischen Garten zu Würzburg. Die Hülsenblätterige Chorizeme, aus Neuholland. Es ist ein bis zwei Schuhe hoher niedlicher Strauch mit einzelnen Ästen, welché sich in Blumenähren endigen. Die Blumen sind klein, stehen Zoll weit von einander ab, schmetterlingsförmig, von feuergelber Farbe, das Schiffchen ist dunkelviolett. Die Blumenähren sind 2 — 3 Zoll lang; die Blätter stehen an kurzen Stielen, sind Zoll lang, 1/3 Zoll breit, vorne und hinten abgerundet, glatt, am Rande aber stehen weißgelbe, 3 Linien lange Stacheln. Es ist ein artiges Topfgewächs, überwintert im Glashause am Fenster, und verlangt wenig Aufmerksamkeit. Blühet vom April bis im Sommer.

Eutaxia myrtifolia, wir lernen hier ein sehr artiges Ziergewächs kennen. Es giebt noch mehrere Arten Eutaxia, welche sonst zum genus Dillwynia, gezählt wurden. Unsere Art findet sich bei Smith in Linn. S — transact. bei Dietrich, Nachtrag zum bot. Lexikon, Theil 3. pag. 307. Dieses Gewächs, so wie es Referent vor sich hat, macht einen freundlichen, immer grünen Zierstrauch, ist 5 — 6 Schuh hoch, strauchigt, mit vielen langen, dünnen, holzigen, glatten Zweigen, welche stark mit etwas über einen halb Zoll langen, schön grünen, länglich, lanzetförmigen, am Ende langspitzigen Blättern, mit starken Nerven, an ganz kurzen Stielen, einander gegenüberstehend, bis an die Spitzen der Zweige besetzt sind.

Zwischen den Blättern an den Zweigen an etwas längeren Stielen kommen einzeln und gepaart schmetterlingsartige, feuergelbe Blümchen hervor, mit einem zweilippigen, starken, grünen Kelch. Das Innere der Blüte ist braun mit violett, und da an einem jedem Zweige in der Mitte recht viele Blüten gedrängt unter den Blättern stehen, so nehmen sich solche Sträucher recht gut aus. Alle Jahre tragen die Zweige mehr Blumen, da sie länger werden. Sämmtliche Arten sind in Neusüdwallis zu Hause, und blühen vom Merz an, den ganzen Sommer. Steht im Glashause, liebt vorzüglich eine trockne, jedoch kräftige Erde. Man vermehrt sie durch Ableger. Die übrigen Arten, so wie einige Abarten, z. B. die mit purpurrothen Blumen, haben ganz dieselbe Behandlung.

Arum divaricatum, was die Schlange Boa, nach ihrem unerträglichen Gestank, (Okens Naturgeschichte, III. Theil, II. Abtheilung, pag. 273 — 274), widrig für alle lebende Geschöpfe ist, das ist diese Art Arum unter den Pflanzen. Der Blumenkolben steht zwischen den Blättern auf einem kurzen weißlichen Stiele, und kömmt unmittelbar aus der Wurzel; die Blumenscheide ist 5 Zoll lang, ausserhalb schmutziggrün, inwendig schwarzpurpurroth, und endiget in eine lange Spitze. Die Blätter sind schön hellgrün, stehen auf sehr langen Stielen und haben dieselbe Form wie der Spinat. So finster die Blume aussiehet, so läßt sich sogleich auf etwas Verdächtiges an derselben Rechnung machen, und das ist der höllische Gestank derselben. Diese widrige Blume ist eine Treibhaus-

pflanze, blüht im April — Mai, treibt mehrere Blumen, welche wir aber nur allen Blumenfeinden, um ihre widernatürliche Abneigung in etwas bemänteln zu können, empfehlen. Woher und zu welchem Behufe hat diese, so wie manche andere Pflanze, diesen häßlichen Geruch?

Leea, perennirende Gewächse, aus Ostindien. Treibhauspflanzen.

Leea crispa, krause Leea, im Hofgarten zu Würzburg. Treibt alle Jahre aus der knolligen Wurzel, einen fast drei Fuß hohen, holzigen, gegliederten, eckigen Stengel. Die Ecken sind häutig und gekraust, mit wechselweise stehenden gefiederten Blättern, woran die Blütchen gestielt und gestreift, ovallänglich, am Rande sägeartig gezähnt sind, mit halbmondförmigen Afterblättern. Weiße Blumen in Doldentrauben, haben eine einblätterige, radförmige Krone, fünf Staubfäden, einen Griffel. Vermehrt sich aus der Wurzel, will im Treibhause stehen, und ist eine zärtliche Pflanze. Verlangt einen fetten Boden, auch im Sommer viel Wärme.

Leea sambucina, unterscheidet sich einzig durch ihre größern, hollunderartigen, schön gefiederten Blätter, und mit oft dreitheiligen Blumenstielen. Diese Art läßt sich auch durch Stecklinge vermehren, welche aber sehr warm, und sehr nahe am Licht stehen müssen.

Lühea speciosa, genannt, nach dem als Schriftsteller bekannten von der Lühe. Ein sehr schöner, zierlicher Baum aus Caracas, welcher im Treibhause überwintern will, oder im gut unterhaltenen Glashause am vordern

Platz. Er ist sehr empfindlich, verlangt einen fetten lockern Boden; wird jedoch schwer durch Ableger fortgepflanzt. Will auch im Sommer im Glaskasten stehen. Er ziert ein Gewächshaus, da er einen schönen, 20 Fuß hohen Baum macht, der immer grün bleibt, und viele Äste hat, und mit seinen großen weißen Blumen überdeckt ist. An denselben stehen häufig auf kurzen, dicken, filzigen Stielen, die länglich dreirippigen, vorne stumpfen, am Rande ungleichgezähnten, großen, grünen, unten weisfilzigen Blätter. An den Enden der Zweige stehen die 5 blätterigen, großen, weißen Blumen in Trauben, an kurzen, filzigen Blütenstielen. Noch ein seltenes, kostbares Gewächs. Im Garten zu Würzburg. Blüht im Februar, Merz.

Chrysophyllum ferugineum, aus Westindien im botanischen Garten zu Würzburg. Ein sehr schöner großer Baum, mit 4 Zoll langen, 1 1/4 Zoll breiten, dunkelgrünen Blättern an kurzen bräunlichen Stielen, die Spitze ist verlängert, 1/4 Zoll, die untere Seite der Blätter mit glänzendem rostfarbenem Filze überzogen, welches dem ohnehin schon prachtvollen Baume ein doppelförmiges Ansehen giebt. Will sehr warm stehen, und paßt nun für Treibhäuser, ins Lohbeet, wo er auch eßbare Früchte trägt. Noch eine theuere Pflanze. Referent sah weder Blume noch Frucht. Im Lexikon von Dietrich ist diese Art noch nicht aufgezählt. Chrysophyllum, argenteum, glabrum, cainito, sind bekannt, und gleichfalls theils im Hofgarten, theils im botanischen Garten zu Würzburg. Ob diese Art Chrysophyllum, nicht das von Lamarck ange-

zeigte angustifolium ist? wo es heißt: „Fol. lanceolatis parallele striatis nitidis subtus tomentoso ferrugineis etc.“

Iatropha panduraefolia, aus den Antillen, im botanischen Garten zu Würzburg. Geigenblätterige Jatropha, perennirend und hat einen aschgraubraunen, ästigen Stamm, welcher daher einen prächtigen Strauch bildet, mit großen, einfachen, geigenförmigen, dunkelgrünen, etwas gezähnten Blättern, öfters unten braun gedüpfelt, scharlachrothe Blumen, 5 blätterig, in Büscheln oder in Enddoldentrauben. Die Geschlechter sind halbgetrennt, die männliche Blume hat zehn verwachsene Staubfäden, welche abwechselnd kürzer sind, die weibliche Blüte hat einen Fruchtknoten mit drei gespaltenen Griffeln. Diese herrliche Pflanze empfiehlt sich für jede Sammlung, ist noch etwas theuer, kostet 6 fl. Blüht vom Merz an, den ganzen Sommer über, will im Treibhause stehen, doch ist sie leicht zu überwintern, nur darf man sie sehr wenig begießen. Im Sommer stehet sie am besten, wenn sie unausgesezt blühen soll, im Gartenglashäuschen neben der Volkameria im Lohbeete. Auch hier soll sie nur dürftig begossen werden. Sie vermehrt sich schwer, zwar leicht durch Stecklinge und Saamen, allein im Winter gehen die jungen Pflanzen wieder zu Grunde; daher ist die beste Art, solche durch Ableger zu vermehren.

Hernandia sonora, die tönende Hernandie, aus Indien, im botanischen Garten zu Würzburg. Eine seltene, dermal noch theuere, 12 — 15 fl. kostende Pflanze. Ein

großer schöner Baum, mit sehr großen, starkgeaderten, schildförmigen Blättern, in der Mitte mit einem rothen Fleck. Die Blume hat eine sechsblätterige weißliche Krone, auch eine dreiblätterige, und sind männliche und weibliche getrennt, einen dreitheiligen Kelch. Auf die Blume folgt eine gefurchte Nuß, welche, wenn sie aufgeht, und der Wind hineinblasen kann, einen Ton von sich geben soll. Daher ihr Name. Will im Treibhause stehen, auch im Sommer im warmen Lohbeete, verlangt einen sehr fetten Boden, viel Wasser. Vermehrt sich nur schwer durch Ableger. Man vermehrt sie auch aus Saamen, wozu aber viel Geduld und viel Glück gehört. Man stellt die Saamentöpfe mit gläsernen Glocken bedeckt, ins Lohbeet, und hält den Boden stark feucht.

Clethra arborea, baumartige Clethra. Ein sehr schönes zierliches Topfgewächs. Stammt von Madera, ist bei uns eine Glashauspflanze, welche im Kübel stehet, im Winter gerne mit einem Platz unter den Orangenbäumen vorlieb nimmt, und im Sommer auch gerne im Freien stehet. Hat einen geraden, aufrechten Stamm, wird bis 10 Fuß hoch, mit vielen Zweigen, welche jung roth aussehen, an denselben immer grüne, längliche, am Rande sägeförmig gezähnte, glatte, frischgrüne Blätter, Stiele und Rippen, vorzüglich an jungen Blättern, schön roth. Die Blumen stehen in Endähren traubenartig, wie Maiblumen weiß, etwas röthlich, und riechen sehr gut. Dieser Baum empfiehlt sich daher für jede Sammlung, blühet vom April bis spät im Sommer. Verlangt einen sehr

kräftigen Boden, und vermehrt sich durch Ableger. Im botanischen Garten zu Würzburg.

Glycine. Obschon Persoon 42 Arten von Glycine und Herr Dietrich im Lexikon, B. 4. p. 403. 46 Arten, und im Nachtrage, Band 3. p. 512. noch 6 Arten aufzählt, so verdienen die wenigsten hievon eine besondere Erwähnung.

Nur folgende 2 Arten mögen sich als rankende Gewächse vor dem Fenster freundlich unter Convolvuli und Ipomaeen, dann Tropaeolum, Cobaea scandens ausnehmen.

Glycine coccinea, aus Neuholland, hat strauchartige, kletternde Stengel mit Blättern, welche aus 3 rundlichen, am Rande wellenförmigen Blättchen bestehen, dann mit herzförmigen Afterblättchen. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter auf besondern Stielen, theils einzeln, meist aber gepaart, sehen den Wickenblüten ähnlich, sind aber schön dnnkelscharlachroth, mit einem grünlichgelben Flecken auf jedem obern Kronblatte.

Glycine bimaculata, die zweifleckige Süßbohne, aus Botanybai, mit gleichfalls strauchartig sich windenden, dünnen Stengeln, mit 2 Zoll langen, einfachen, starkgerippten, fast gleichbreiten, glatten Blättern, an den Spitzen stumpf, mit einem krautartigen Stachel. Die Blumen kommen an den kletternden Stengeln in den Blattwinkeln hervor, in Achseltrauben, mit 5 — 9 schön blauen, wickenartigen Blüten, das Fähnchen mit zwei grünlichen Flecken gezeichnet. Beide Gewächse sind noch theuer, stehen im

Glashause, in fetter Erde, vertragen viel Feuchte, wollen am Licht stehen, trocken nehmen sie auch mit hintern Plätzen vorlieb, im Sommer im Freien, selbst recht gut im Lande, an Mauern. Blüht den ganzen Sommer über, fängt schon im Merz an. Vermehrt sich durch den Saamen in Zoll langen, haarigen Saamenhülsen, auch durch Ableger sehr leicht. Die Saattöpfe stellt man ins warme Beet im Freien, und erhält sie stets mäßig feucht.

Ulex europaeus, Zwergheckensaame.

Wir erwähnen deshalb dieses Gewächses, weil es sich vortrefflich zu Gartenhecken eignet. Eben so Ulex nanus, mit seinen stachlichten, ganz eigenen Blättern, und an den Spitzen der Zweige die schönen gelben Blumen, welche kopfförmig hervorkommen. Jedes Blatt und Nebenblatt hieran ist ein Stachel. Allein da diese Gewächse in Frankreich wachsen, so müssen erst dieselben bei uns acclimatisirt werden. Doch halten sie in geschüzten Lagen unsere Winter aus. Sie dienen auch vorzüglich zu englischen Garten-Anlagen.

Gloriosa superba. — Die rankende Prachtlilie.

Sie stammt aus Malabar, wo sie an der Meeresküste wächst und ist eine Treibhauspflanze, welche nur allein im Lohbeete stehen will; blüht im Juli bis zum Herbst.

Referent sah 3 vollkommene Stöcke neben einander blühen, und will daher eine genügende Beschreibung geben.

Die Wurzel ist knollig, gelb, so ziemlich starck, und treibt aus solcher unmittelbar einen Stengel von 6 Schuhe Höhe, welcher Federkiel-dick, grün, halmartig, röhrig ist, mit sehr vielen auslaufenden Zweigen, mehrmals 3 nebeneinander, jedoch erst in gewisser Höhe. Die ganze Pflanze ist jedoch nicht buschigt, mehr schmal und pyramidenförmig, oben dicker, als unten. Deshalb lehnen sich diese Pflanzen an Bäumen und Gebüschen an, und sie ist also wahrscheinlich eine Waldpflanze, welche einen moorigen Boden liebt. Man giebt ihr im Topfe einen hohen Stab. Die Blätter sind halb Schuhe lang, in der Mitte aber Zoll breit, zusammengelegt, schön meergrün, laufen dann spitzig, (sehr stark an der Spitze verlängert) in Rancken aus. Die Spitzen sind ineinander gedreht, oder gerollt, und können sich damit an anderen Gewächsen fest halten. Es stehen meist drei auch 2 und 4 Blätter beysammen.

Die Blumen stehen an halb Schuhe langen Stielen, welche grün, und so dick als Stricknadeln sind. An den Enden dieser Stiele kommen die Blumenknospen, welche grün sind, hervor. Wunderbar entfaltet sich hieraus die Blume. — Zuerst hängt die grüne spitzige Knospe am Stiel herunter, wenn dieselbe aber ganz aufgeblühet ist, so steht die Blume

in entgegengesetzter Richtung, aufwärts. Bis zu diesem Zeitpunkte dreht sich die immer mehr sich entfaltende Blume zusehends, streckt zulezt die Blumenblätter gerade in die Höhe; unten am Fruchtknoten aber streckt sie 2 — 3 Zoll lange, grüne Staubfäden mit großen Staubbeuteln hinaus, welche wie ein Armleuchter aussehen. Unter demselben stehet der gabelichte Pistill etwas krumm und wie ein Knie gebogen, in nemlicher Richtung, wie die Staubfäden. Die schönen gelben Staubbeuteln sind besonders groß und halb Zoll lang. Der Pistill hat das Eigene, daß er sich rings um, wie ein Uhrzeiger, nach jedem einzelnen Staubbeutel dreht, bis er bey jedem gestanden hat. Ist die Blume vollkommen aufgeblüht, so stehen die Staubfäden herabwärts, und die Blumenblätter flattern auseinander, und legen sich endlich herab.

Die Blumenblätter stehen gleich oberhalb den 6 Staubfäden, und sind anfangs grün, dann, wenn sich die Blume gedreht hat, halb gelb, unten grünlich gelb, oben röthlich, aber gelb gerandet, und spitzig eingebogen. Die Blätter sind 2 — 3 Zoll lang, ganz eigen gerandet, wie eine Flamme, schön gefärbt, vorzüglich oben und an den Rändern röthlich gelb, oder glänzend aurorafärbig, und werden, wenn sie abgeblüht haben, ganz dunkelfärbig. Es giebt Blumen mit 6 auch mit 7 Blumenblättern. Die ganze Blume ist so groß, als eine schmale Faust, und sieht wie ein Kronleuchter aus, in dessen Mitte, wo er seine Arme hervorstreckt, eine Feuerflame auflodert. Ein Stock hat mehrere Blumen zugleich, und gewährt einen prachtvollen Anblick. Alles ist an dieser herrlichen Pflanze merkwür-

dig. Sie blüht einige Monate unausgesetzt. Sie vermehrt sich recht gerne aus der Wurzel; man legt sie daher in einen mittelmäßig großen Topf, in halb Moor- halb sehr gute, fette Garten- überhaupt leichte Erde, und stellt den Topf in ein Lohbeet im Treibhäuschen. Treibt einmal die Wurzel, so muß man stark gießen. Hat dieselbe abgeblüht, so stellt man den Topf in ein Glashaus, oder frostfreies Zimmer, ohne solchen zu gießen. Man kann auch die Wurzel aus dem Topfe herausnehmen, und trocken den Winter über aufbewahren. Allein es ist allemal besser, die Wurzel im Topfe zu lassen, und solche im Treibhause auf die Stellage zu stellen, ohne solche zu gießen. Im Frühlinge, ehe man den Topf in's Lohbeet stellt, giebt man frische Erde und Dung, um so mehr Blüte wird dieselbe liefern. Sie verlangt aber, um zu blühen, viel Wasser und den höchsten Grad Hitze. Man muß jedoch besorgt seyn, daß das Wasser im Topfe schnell abfließen kann. Bey aufmerksamer Kultur kommt diese Blume alle Jahre zur Blüte, und ist für den ganzen Sommer die erste Zierde im Gartentreibhäuschen. Dermal kostet das blühbare Exemplar 6 bis 12 Thlr. Junge gelten ein halb bis 1 Thlr. Nur Schade, daß diese wunderbare Blume keinen Geruch hat.

Einige neue Rosenarten.

Rosa tigrina. Die Tigerrose. Ein neuer, sehr schöner Rosenstrauch, welcher im Freien ausdauert. Diese Rose machte einen 3 — 4 Schuhe hohen Baum, ganz pyramidenförmig, und war mit ihren vielen Blumen, und vorzüglich schönen Blumenknospen überdeckt. Die Blumen stehen meist

einzeln, sind von der Größe einer obern Kaffeeschale, halb gefüllt, mit vielen gelben Staubbeuteln, großen, vollkommenen, einzelnen Blumenblättern, welche schön purpurroth, und lieblich-weiß marmorirt und gezeichnet sind. Die Blätter sind ganz groß, vollkommen, bestehend aus 5 — 6 Nebenblättern, mattgrün, wie jene der Rosa incarnata, auch etwas weiß marmorirt. Diese schöne Rose blühte im Garten der Frau von Hepp zu Nürnberg, und ist eine vorzügliche Zierde in einer Rosenanlage.

Rosa multiflora, flore roseo et purpureo. Eine auf einem wilden Stamme oculirte Rose, in der Sammlung des Saamenhändlers Falke zu Nürnberg. Sie war 4 Schuhe hoch, dick, buschigt, blühte im Juli, und hatte 10 — 20 Rosen an einem Strauß am Ende der Zweige. Jede Rose ist nur so groß, als ein Groschen, vollkommen gefüllt, mit lebhaftem Geruch, schön weiß, innen blaßroth, die andere Art ganz dunkelpurpur. Ein vollkommenes Blatt bestehet aus 7 Nebenblättern, ohngefähr 3 Zoll lang, schön-sanftgrün. Diese Art wächst sehr schnell, treibt unendlich viele Zweige mit ihren Blumentrauben, will aber einen warmen Stand, und im Winter mit Strohe eingebunden seyn. Sie ist eine ganz eigene, sehr angenehme Art, womit man die prachtvollsten Lauben bilden kann.

Rosa le grand Eveque. Erzbischof, eine halb gefüllte Gartenrose, dunkelbraun und lilla-schillernd. Die auf den dunkel-lillafärbigen Blumenblättern liegende, braune Farbe sticht zu den gelben Staubbeuteln prächtig ab, und

bildet eine imponierende herrliche, Rose. Die Rose ist so groß, als eine Bandrose, aber stärker gefüllt, jedes Blumenblatt 1 Zoll lang und ein Zoll breit, unten gar lieblich vom Braunen ins violette und dunkelrothe, mit weiß übergehend schattirt, hat vollkommen große, gewöhnliche Gartenrosenblätter, mit 5 und 3 Nebenblättern. Eine unserer schönsten Rosenarten. Blühte im Monat Juni bey Falke zu Nürnberg, und war 4 Schuhe hoch, auf einem wilden Stamme oculirt.

Rosa violette admirable, eine sehr schöne Gartenrose. Die Rose hat 5 Zoll im Durchschnitt, ist ganz rund, tausendblätterig, beynahe Zoll hoch, mit schmalen, kleinen Blumenblättern, durchaus gefüllt, und gleicht vollkommen der weißen Camellia. Sie ist innen sehr schön purpurroth, aussen verliert sich das purpur = in ein sanftes Rosenroth. Die äussern Blätter sind 1 Zoll lang und über Zoll breit, in der Mitte mit Einschnitt. Diese großen Blätter sind viel heller, als die innen aufeinander stehenden, kleinen Blätter, welche dunkelpurpurroth sind. Das Blatt ist sehr groß, schön grün, und hat 7 Nebenblätter, jedes von 1 1/2 Zoll Länge, und über 1 Zoll Breite. Sie war auf einem wilden Stamm oculirt, und der große, 5 — 6 Schuhe hohe Busch mit Blumen überdeckt. Etwas merkwürdiges hieran sind die Blumenknospen, welche wie abgeschnitten aussehen, aber hochroth aufgehen, und jemehr sie sich entwickeln, ins Purpurrothe übergehen. Eine ausgezeichnet schöne Rose. Referent hat sie im Topfe, wo sie im heurigen Jahre, mit Blumen und Knospen überdeckt war. Diese im Topfe war ein Ableger und nicht oculirt.

Rosa argentea, ganz neue Art. Sie war auf einen wilden Stamm oculirt, hatte unzählige, große, hundertblätterige, vollkommen gefüllte Rosen, etwas größer als ein Kronenthaler, mit nicht zu großen Blättern, aussen von weißer, innen von röthlicher Farbe, und mit wenigen, blaßgelben Staubbeuteln. Es ist eine glänzend weiße, schön ins sanft Rothe schillernde Gartenrose. Die Blätter sind sehr groß mit 7 Nebenblättern, jedes Blatt 2 Zoll lang, 1 1/2 Zoll breit, größer als eine Hand. Sie blüht im Juni.

Rosa bengal: Hybride, ist eine unserer schönsten perrennirenden Rosen. Diese Rose ist so groß als eine obere Kaffeetasse, sehr schön violettroth. Die Blätter haben in der Mitte einen langen, weißen Strich. Die Blumenblätter selbst sind groß, in der Mitte stark ausgeschweift, die Rose hat immer braune Staubbeutel gleich den andern perrennirenden Rosen, und feine, schön-grüne Blätter mit 3 Nebenblättern. Das bemerkte Exemplar war auf einem wilden Stamm oculirt, und hielt im Freien aus.

Rosa coelestis, ist eine der prachtvollsten, weißen Rosen mit vollen, hundertblätterigen, vollkommen gefüllten weißen Rosen, ohne Butzen, ganz weiß mit starkem Geruch. Die Rose selbst ist so schön und rein weiß, als jene von unica; es stehen meist 2 Rosen an einem Stiel, und sie läßt sich sehr leicht auf wilde Stämme ablegen. Diese Rose blühte im Garten des Kaufmanns Falke, machte einen prachtvollen Busch, und war 5 Schuhe hoch. Sie hat auch sehr schöne, große Blätter. Diese Art von Rosen ist ein wahrer Gewinn für die Blumisten, da wir ausser unserer unica fast keine

vollkommene weiße Rose haben. Wir können diese herrliche weiße Rose besonders empfehlen.

Eine gleichfalls sehr schöne Rose ist die Porzelainrose. Solche ist zwar hundertblätterig, sehr groß und gut gefüllt, hat aber doch einen etwas gelben Butzen. Die Blume ist mehr sanft-weiß, perlfarb und hat ein feines, sanftes, großes, blaulich-grünes Blatt. Auch diese Art war auf einem wilden Stamme gepelzt.

Eine unserer schönsten Rosen aber ist:

Rosa noisetteana flore incarnato. *) Die Rose war auf einem wilden Stamme gepelzt, machte einen 5 Schuhe hohen Busch, mit sehr vielen, langen Ästen, an den Spitzen Trauben von Rosen, 16 — 20, so groß, als eine halbe Krone, von schöner Inkarna-Farbe. Die Röschen sind ganz gefüllt, herrlich schattirt, die untern Blätter etwas röthlich violett, Blätter, Kelch und Stiele sind sehr sanft, weich, und mehr blaugrün. Die Rosen mit herrlichem Geruch. Gleichfalls eine herrliche Rosenart.

Rosa noisetteana flore albo, fast ganz dieselbe Art, die Rosen so groß als ein Kronenthaler, 3 — 4 beysammenstehend, von gleichfalls lieblichem Geruche. — Die Farbe der Rosen rein weiß, an kurzen Stielen.

Mit solchen schönen Rosen und ihren vielen Blumen können wir bald die prachtvollsten Lauben überziehen, da sich vorzüglich die rosa noisetteana in ihren vielen Arten hiezu eignet. Nur kömmt hiebey zu bemerken, daß alle diese Noisette-Rosen bey uns noch nicht im freien Lande ausdauern, doch leicht zu acclimatisiren sind.

*) Ist von jener pag. 44 II. Heft verschieden.

Rosa maxima, oder Princesse Caroline ist die gröste, hundertblätterige Rose, und wirklich wundervoll geformt. Die besondere Größe der Rose, die lebhafte Farbe, die starken, großen, runden Rosenblätter, die Menge der purpurrothen Knospen, die starken, lebhaft grünen Blätter imponiren und ziehen die Augen auf sich. Diese herrliche Rosenart blühte im Falk'schen Garten. Dieselbe hat noch das besondere Angenehme, daß um den Kelch 5 — 6 kleinere, 2 Zoll lange, fiedrig gespaltene Blätter an der Knospe und der aufgeblühten Rose hervorstehen, wodurch deren Schönheit noch mehr erhöht wird. Die Blätter sind mehr meergrün.

Diese Art unterscheidet sich aber von der sogenannten tausenblätterigen durch ihre lebhaftere Farbe, durch den Bau ihres Kelchs, und durch die Form und purpurrothe Farbe ihrer Knospen.

Einige neue Gewächse.

Ipomaea barbata. Die bärtige Trichterwinde, jezt eine unserer schönsten Ipomaeen, stammt aus Brassilien, treibt 5 — 6 Schuhe hohe Ranken, mit herzförmigen, dreilappigen Blättern, hat krumme oder zurückgedrehte Blumenstiele, bärtige Kelche, schöne Blaßlilla-Blumen. Sie kömmt mit Ipomaea Ni, im Aeussern so ziemlich überein, hat auch ganz dieselbe Behandlung, will im Sommerglashäuschen stehen, und blüht schon im April.

Fothergilla alnifolia, die erlenblätterige Fothergille, ein kleiner, bis 3 Schuhe hoher, stark buschigter Strauch aus Karolina. Die Äste haben eine schwärzlich-grüne

Rinde. Die Blätter stehen wechselweise, sind gestielt, keilförmig, gegen die Spitze sägeartig gezähnt, oben schön dunkelgrün, unten mattgrün, die jungen Blätter an der Unterfläche mit einem feinen, blaßgrauen Filze überzogen. — Die Blumen erscheinen an den Spitzen der Zweige in Ähren, sind weiß, haben lange, weiße Staubfäden, sind wohlriechend, sitzen gedrängt aneinander, blühen im April. Dieser Strauch trägt Früchte mit Saamen, welcher sich mit Geräusch ausstreuet. Er vermehrt sich aus Saamen, auch durch Ableger und Wurzelschossen, verlangt Heide-Erde, Schatten und Feuchtigkeit, überwintert leicht im frostfreien Zimmer, und macht ein zierliches Topfgewächs. Er blühte im April im botanischen Garten zu Würzburg.

Ardisia solanacea. Die nachtschattenartige Ardisie in Ostindien. Ein 5 — 6 Schuhe hoher Strauch, mehr aufrecht, mit wenigen Ästen. Die Blätter stehen abwechselnd, sind gestielt, 4 Zoll lang, 2 Zoll breit, eyrund, lanzetförmig, ganz glatt und schön grün. Die Blumen sind schön rosenroth, oder blaßpurpurroth, radförmig, mit einblätteriger, etwas fleischiger Blumenkrone, und bilden dreitheilige, winkelständige, gestielte Doldentrauben. Dieser sehr schöne Strauch empfiehlt sich für jede Sammlung, verlangt ein Treibhaus, und im Sommer im Glaskasten in Lohe zu stehen, blühet im Juni bis August, fordert während der Blüte eine schwüle Hitze, viel Feuchtigkeit; will sonst trocken stehen. Sie vermehrt sich durch Saamen und Ableger. Stecklinge bekommen sehr schwer. Saamen und junge Ableger müssen sehr warm gehalten werden, daher sie stets im Treibhause in Loh und unter Glok-

ken stehen. Diese Art ist die schönste unter den vielen ihrer Gattung, und ist nebst mehrern anderen im Würzburger Hofgarten, kostet noch 11 — 20 fl. Herr Dietrich beschreibt an 40 Arten. In ihrem Vaterlande soll diese Art eine Frucht tragen, die der Kirsche ähnlich ist.

Die rechte Kultur der bekannten Immortellen als Gnaphalium, Xeranthemum Elichrysum und Gomphrena.

Gnaphalium, Ruhrkraut.

Wir haben hievon an hundert Arten. Die Blumen rechnet man zu den Immortellen, indem sie in der Blüte abgeschnitten, und gut getrocknet, einige Jahre sich aufbehalten lassen. Alle Immortellen, wenigstens die hier beschriebenen, zeichnen sich durch Schönheit und durch den besondern Glanz der herrlichsten Farben vor vielen Blumen aus, und haben auch ausser diesem noch das besonders Angenehme, daß sie sich in ihrer Schönheit im Zimmer trocken und zu allerlei Verzierungen gebrauchen lassen.

Hiezu gehören ausser den vielen Arten Gnaphalium, Xeranthemum annuum, dann bracteatum, v. Elichrysum lucidum, vorzüglich Gomphrena. Hieher gehört auch Celosia in vielen Farben. Alle diese sind sehr schöne Blumen, welche jeder Blumist, der einen Garten hat, besitzen soll. Denn ausser dem, daß alle diese Arten sich vor dem Fenster und im Garten als sehr schöne Blumen ausnehmen, so liefern sie noch für den Winter, theils auf die Tafel, theils auf dem Schreibtische wirklich die angenehmsten Bouquete. Man muß aber die-

Blüten frühzeitig abschneiden, wenn sie nicht zu weit aufgeblüht haben, und ganz trocken sind. Wir wollen hier von allen reden und werden hierunter manche neue, oder wenig bekannte Art kennen lernen.

Gnaphalium aureum, per. treibt viele 1 — 1 1/2 Schuhe hohe Stengel, oben mit hochgelben Doldenblumen, mit kleinen, schmalen, filzigen, weiß-grünlichen Blättchen, von der Größe eines halben Zolls. — Es giebt hievon einige Abarten — mit großen, hochgelben glänzenden Blumen.

Gnaphalium arboreum, baumartiges Ruhrkraut, per. eines der schönsten, hat stiellose, linienförmige Blätter, am Rande etwas zurückgerollt, mit kopfförmig zusammengehäuften, größern, weiß-gelben Blumen vom Kap.

Gnaphalium cymosum, Afterdoldentragendes Ruhrkraut. — Dessen Stengel sind oben mehr krautartig mit schmalen, lanzetförmigen Blätchen, mit sehr schönen, glänzend-goldgelben Blumen in Trauben.

Gnaphalium discolor, zweyfärbiges Ruhrkraut mit länglichen, lanzetförmigen, ungestielten, gelbgrünen Blättern, mit röthlichen, innen weißen Blumen, in Afterdolden, sehr schön. Ich weiß nicht, ist solches das in Dietrichs bot. Lex. B. 4. pag. 415. n. 16. als discolorum, genannte. Das beschriebene blühte im heurigen Jahre im Hofgarten zu Würzburg.

Gnaphalium ericoides, Heideblättriges Ruhrkraut, ein 1 Schuhe hoher Strauch mit dunkelgrünen pfriemenförmigen Blätchen, am Rande zurückgerollt. Die untere Seite mit weißgrauem Filz überzogen, mit weißen Blumenköpfen in Sträußern.

Gnaphalium speciosum. Schönes Ruhrkraut. Das schönste unter dem ganzen Geschlecht, macht 1 Schuhe hohe Stengel, mit filzigen, stiellosen, eirunden, entgegengesetzten Blättchen. Die Blumen sind glänzendgelb, mit dunkelrothen Kelchen, auch die Kelchschuppen sind röthlich. Die Blumen sind größer als alle andere Arten, in Traubendolden an langen, dicken Stielen.

Gnaphalium grandiflorum, wird 2 — 3 Schuhe hoch, strauchigt, mit wolligen Ästen, und mit wolligen, eiförmigen, die Stengel umfassenden Blättern, mit großen, weißglänzenden Blumen, lang gestielt, in Dolden oder mehr in Sträußern, sehr schön.

Gnaphalium ignescens, feuer-gelbes Ruhrkraut, ist strauchartig, hat filzige, lanzetförmige, stiellose Blätter, goldgelbe Blumen in Traubendolden, deren Kelche röthlichgelb sind. Sehr schön, vorzüglich die trocknen Exemplare.

Gnaphalium odoratissimum. Wohlriechendes Ruhrkraut, wird Schuh hoch, mehr krautartig. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen Geruch, mit filzigen, schmalen, am Stengel herablaufenden Blättern, mit schönen glänzend-gelben Blumen.

Gnaphalium mucronatum, nach Dieterich asperum, ist strauchartig, mit steifen, stachel-spitzigen, glatten, pfriemenförmigen Blättchen, mit einer Mukrone versehen. Die Blumen sind schön-gelb, mit purpurrothen Kelchschuppen.

Gnaphalium uniflorum, krautartig, mit lanzetförmigen, die Stengel umfassenden, unten filzigen Blättern,

welche einzeln, jedoch ziegelförmig übereinander stehen. — An den Spitzen der Stengel einzelne weiße, große Blumen, wie Xeranthemum bracteatum.

Vorbenannte sind die schönsten Arten, und verdienen in jeder Sammlung einen Platz, wo sie sich durch ihre glänzenden, schönen Blumen auszeichnen. Sie blühen alle vom April oder Mai bis im Spätsommer. — Im Winter verlangen sie ihren Stand im Glashause, nahe am Fenster, in frostfreien Zimmern. Sie sind etwas schwer zu überwintern, da sie eigensinnig eine gleiche Temperatur erfordern. Alle sind in Afrika, die meisten am Kap zu Hause. Sie verlangen einen leichten Boden, wenig Dung und wenig Wasser. Man muß sie auch im Sommer im Freien bedeckt stellen, und im Winter nur zur höchsten Nothdurft gießen. Sie haben das Eigene, daß sie gerne ausrosten; vermehren sich durch Saamen und durch Wurzelschossen, Stecklinge. Die jungen Pflänzchen wollen im Lohbeete heran wachsen. Die übrigen, mehr bekannten Arten findet man in der Blumisterei pag. 309. beschrieben. — Im Taschenbuch des verständigen Gärtners sind wenige Arten beschrieben, um so mehr und sehr viele Arten findet man bey Dietrich, welche sich freilich kaum merklich von einander unterscheiden. Doch sind dieselben nach Gestalt und Kultur genügend beschrieben.

Xeranthemum. Die Spreublume.

Man kennt hievon nur wenige Arten, unter welchen sich für den Garten nur allein die gemeine Spreublume, annuum auszeichnet. Diese wird bis 3 Schuhe hoch, macht ästige Stengel, welche wie die Blätter mit weißem

Filz überzogen sind. Die Blätter sind Zoll lang, stehen wechselweise, sind lanzetförmig, auf der Unterfläche blaßgrau. — Die Blumen sind so groß als ein 6 — 12 kr. Stück, stehen auf Schuhe langen, dünnen Stielen einzeln, und sind Strahlenblumen mit steifen, glänzenden Kelchschuppen. — Auch sind sie einfach und gefüllt, von weißer, röthlicher und violetter Farbe. Man säet den Saamen Anfangs April sogleich im Garten an Ort und Stelle, aber in ein sehr tiefes und sehr fettes, frisch gedüngtes Land, wo dann die Blumen viel größer werden, und bis zum späten Herbste fortblühen. Man säet viel Saamen nebeneinander in einem Zirkel. Die aufgehenden Pflanzen bilden dann herrliche Büsche, welche um einen Stab herum, zusammen gebunden werden. Um die schönen Blumen frühezeitig zur Blüte zu bringen, bedeckt man dieselben in kühlen Nächten mit großen Blumentöpfen.

Elichrysum. Strohblume.

Von Elychrysum zählt Hr. Dietrich über 30 Arten auf. Die schönen aber sind folgende:

Elichrysum ferrugineum, die rostfarbene Strohblume am Kap, treibt 2 — 3 Schuhe hohe Stengel, mit eiförmigen, filzigen Blättern, auf der obern Seite etwas rostfarbig. Große, gelbe Blumen.

Elichrysum fulgidum, auch Xeranthemum fulgidum, die goldgelbe Strohblume, macht einen fingersdicken Stengel mit langen Nebenästen, mit breit-lanzetförmigen, grünen, umfassenden Blättern. An den Spitzen der Zweige sind große, goldgelbe, glänzende, stark gefüllte

Strahlenblumen. Die ganze Pflanze hat einen häßlichen Geruch.

Elichrysum lucidum, auch Xeranthemum bracteatum, die glänzende Strohblume, treibt einen 3 — 4 Schuhe hohen, dicken Stengel, mit vielen langen Äſten. Die Blätter sind halb Schuhe lang, dunkelgrün-glänzend, lanzetförmig. Die Blumen stehen an den Enden der Äste in Doldentrauben, doch einzeln, so groß, als eine halbe Krone, sind glänzend, goldgelb, mit etwas gelbroth. Eine Abart ist papilosum, woran die Blätter warzighaarig sind.

Elichrysum proliferum, die sprossende Strohblume, mit mehr strauchartigem Stengel, die Äste weitschweifig, sprossend, röhrenrunde Fortsätze an den Zweigen. Die Blätter sind rundlich, eiförmig. Die Blumenstiele tragen einzelne, große, gelbe, steifrothe Blumen mit rothen glänzenden Kelchschuppen.

Elichrysum hetrophyllum v. sesamoides, mit strauchartigen Stengeln, und linien-förmigen Blättern. Es befinden sich große, weiße, einzelne Stralenblumen auf den Spitzen der Zweige.

Elichrysum speciosum, treibt nur 1 — 2 Schuhe hohe, strauchartige Stengel, mit lanzett-eiförmigen, gespitzten Blättern, mit Wolle überzogen. Große Blumen an den Spitzen der Zweige mit weißer Scheibe, gelben Blümchen, mit silberweißen Blumenkelchen.

Elichrysum variegatum, mit strauchartigem Stengel, mit länglichen, dachziegelartig-gelagerten Blättern, an den Spitzen der vielen Äste große, überhängende, glän-

zend-gelbe Blumen, mit dunklen, schwarzbraun gefleckten Kelchschuppen. Referent hatte alle diese, und noch einige, weniger schöne Arten auf folgende Weise zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Der Saame wurde im Mistbeete schon im März ausgesäet. Im Anfange des Aprils aber wurden die Pflanzen auf ein warmes Beet, welches gedeckt werden konnte, ausgesetzt, wo dann dieselben Stöcke, zu 3 — 4 Schuhe Höhe, mit Blumen überdeckt, den Sommer über im Freien stehen blieben. Alle lieferten viel reifen Saamen, und wurden nur wenig begossen. Überwintert hatte man keine, da sich dieselben im Überfluße aus Saamen vermehren. Die Überwinterung ist schwer, auch dauern alle diese Arten höchstens nur zwey Jahre. Sie verlangen aber einen sehr fetten Boden, und geschützte, warme Lage, wo sie dann zu großen, prachtvollen Stauden heran wachsen, welche jeden Garten zieren.

Gomphrena. Die Kugelblume.

Gomphrena globosa, gehört als eine der schönsten Immortellen gleichfalls hieher. Die übrigen Arten Gomphrena bedeuten nicht viel.

Gomphrena globosa, der Kugelammaranth, ist einjährig, und zeichnet sich durch seine vielen, glänzenden, kugelrunden Blütenköpfe, aus. Die Pflanzen machen viele Stengel, an deren Spitzen und Nebenzweigen allemal 3 solche runde Blüten, von einander getrennt, stehen. Die Zweige und Stengel haben wenige, eirunde, lanzettförmige Blätter. Es giebt 3 Arten, mit schön-lillablauen, inkarnaten und glänzend-weißen Blütenköpfen. Ihre Far-

be erhält sich im trockenen Zustande, wenn man sie nur nicht ganz abblühen läßt. Dieselben sind bekannt: man säet den Saamen in Töpfe, im Februar, stellt solche in's Lohbeet, dann verpflanzt man die jungen Pflanzen in große Töpfe in sehr fette Erde, und stellt solche in den Treibkasten. Man gießt sie sehr fleißig, sie bilden dann Stöcke von 2 Schuhe Höhe, mit großen Büschen, mit hunderten von Blumen, welche man also bald, wie sie in Vollkommenheit stehen, abschneidet.

Alle diese, sehr schönen, meist glänzenden, hellfärbigen Blumen dienen im Winter zu Allerley, zu den schönsten Guirlanden, Bouquets, zum Putz, zu Zimmerverzierungen rc. weshalb sie vorzüglich gezogen werden.

Gomphrena arborescens, ist eine sehr schöne Treibhauspflanze, aus Brasilien. Sie treibt einen 2 — 6 Fuß hohen Stamm, mit entgegengesetzten Zweigen, mit entgegengesetzten, ovalen, lederartigen, kurzgestielten Blättern. Auf den Blumenstielen befinden sich kugelrunde Blütenköpfe, von weißgrüner Farbe. Sie blüht das ganze Jahr über, und vermehrt sich aus Saamen. Auch verlangt sie einen Platz im Treibhause, steht im Sommer im Freien, und verträgt ein ziemlich starkes Feuchthalten. Die Saamentöpfe mit fetter, leichter Erde gefüllt, stehen im Lohkasten.

Einige neue Ziergewächse.

Viburnum rugosum s. strictum.

Strauch, auch Baum, von den kanarischen Inseln, hat einen baumartigen Stamm, mit fast eckigen Ästen,

große, gestielte, gerunzelte, 4 — 6 Zoll lange, 2 — 3 Zoll breite, unten behaarte Blätter. Die Blumen sind weiß, gleichen der Hollunderblüte, in gipfelständigen, dichten Afterdolden, tragen eirund längliche, schwarze Beeren. Eine schöne Topfpflanze, die im April blüht sich leicht im frostfreien Zimmer überwintern, und durch Ableger und Saamen vermehren läßt.

Bauera rubiaefolia. Die röthenblätterige Bauere, den berühmten Naturforschern, Gebrüder Bauer, zu Ehren benannt, aus Neuholland. Ein sehr niedliches Ziergewächs, im Hofgarten zu Würzburg. Ein perennirender Strauch von 5 — 6 Fuß Höhe, mit schlanken, sich biegenden Stämmen und Zweigen. Diese sind röthlich, die Blätter sind linienartig, lanzetförmig, bis halb Zoll lang, schmal, immer grün, glatt, glänzend, stiellos, an der Spitze fein gesägt, stehen in Quirlen; Zweige und Blätter mit zarten Haaren bedeckt. Die Blumen sind klein, an kurzen dünnen Stielen, einzeln stehend. Aschelblüten, von schön-rosenrother Farbe, mit vielen Staubfäden, mit kleinen, weißen Antheren, mit 2 zarten fadenförmigen Griffeln. Die Blüte enthält 7 — 9 stumpf-längliche Blumenblätter. — Sie überwintert im Glashause, steht im Sommer auch im Freien, ist jedoch gegen rauhe Luft sehr empfindlich, und verlangt immer einen warmen Stand, liebt Feuchtigkeit, eine leichte fette Erde, vorzüglich Heideerde, und pflanzt sich durch Stecklinge und Ableger, auch durch Saamen fort. Die Stecklinge bringt man ins Lohbeet unter Glas; sie wurzeln aber sehr schwer, und verlangen eine sehr aufmerksame Be-

handlung. Dieser schöne Strauch empfiehlt sich für jede Sammlung, kostet noch 3 — 4 fl.

Beaufortia decussata, die kreuzblätterige Beaufortie, im botanischen Garten zu Würzburg. — Es sind schöne Ziersträucher, und kommen im Äussern den Melaleuken am Nächsten, vorzüglich in der Blüte, stammen aus Neuholland, machen 3 — 4 Schuhe hohe Sträucher, mit kreuzweis einander gegenüberstehenden, ovalen, länglichen, am Stamme anliegenden Blättern ohne Stiele. Rings um den Stengeln sind 5 blätterige, hochrothe Blumen, mit sehr langen, in 5 Haufen zusammengewachsenen Staubfäden. — Der Blumenkelch ist fünftheilig. — Ist eine Glashauspflanze, vermehrt sich gleichfalls nur schwer durch Ableger und Stecklinge, hat aber dieselbe Behandlung, als die vorgehende Art, oder wie die Diosmen überhaupts Herr Diterich kennt noch eine Art, Beaufortia sparsa, die wechselblätterige Beaufortie, doch beschreibt er beide Arten nicht genügend.

Edwardsia grandiflora, auch Sophora tetraptera, flügelfruchtige Sophora, der Krurebaum; Ein zierlicher schöner Baum, aus Neuseeland, welcher bey uns im Glashause im Kübel unter den Orangen überwintert und mit ihnen im Sommer im Freien stehen will. Er wird 12 Schuhe hoch, mehr strauchartig, vieläſtig, Zweige und Blattstiele sind mit feinem, gelbbraunem Filze überzogen, mit ungleich gefiederten, schön-grünen Blättern, welche wechselweise stehen, aber im Frühjahre abfallen, wonach erst die Blumen hervorkommen. Die Fiederblättchen selbst sind länglich, stumpf und 17 — 19 an einem Blatte, deren untere Seite gleichfalls mit gelbbraunem Filze

überzogen. Die Blumen stehen in Haufen oder Trauben zu 4 — 8 beysammen, an langen Stielen, an den obern Theilen der Zweige herabhängend, sind groß, schön-gelb, mit ungleichen Kronblättern, braunfilzigen Kelchen. Man vermehrt sie schwer durch Ableger, eher durch Saamen. Die Saamentöpfe werden in's warme Beet, ins Freie gestellt, und frühezeitig an die Luft gewöhnt. Sie ist dermal schon in vielen Gärten zu finden und schickt sich lediglich für Orangerien, blühet im April bis Juli.

Arbutus. Die Bärentraube.

Wenn es gleich über zwanzig Arten giebt, so kommen hier nur die vorzüglicheren in Erwähnung, als Arbutus Unedo, in seinen schönen Abarten, dann Arbutus, Andrachne.

Arbutus Unedo, die gemeine Bärentraube. Der Erdbeerbaum, stammt aus dem Orient, und ist ein 15 Schuhe hoher Baum, mit vielen Ästen und Zweigen, welche schön, roth sehen. Die Blätter stehen wechselweise, sind länglich-eirund, perennirend, stumpf, lederartig, glatt, schön-grün und glänzend, stehen an rothen Stielen. Die Blumen in überhängenden Endtrauben sind weiß, oder roth, worauf Früchte folgen, welche den Erdbeeren gleichen, zwar eßbar, aber nicht von angenehmem Geschmacke sind. Von diesen hat man nun folgende, sehr schöne Abarten.

Arbutus Unedo, flore pleno, mit größern, gefüllten, weißen Blumen, womit der Strauch überdeckt ist.

Arbutus Unedo foliis variegatis, mit gescheckten Blättern, weißen Blumen. Dann jene Art mit schön-rothen Blumen.

Arbutus Andrachne, ist eine besondere Art, strauchartig, aus dem Orient, hat am Stamme und an den Ästen eine glatte, rothbraune Rinde und gleichfalls ausdauernde, eirunde, glatte, theils ganzrandige, theils sägezähnige, grössere, glänzende Blätter, mit größern Blumenrispen, von weißer Farbe.

Alle diese Arten empfehlen sich für jede Sammlung, und sind Zierden des Glashauses, da sie schon im Januar blühen und lange mit der Blüthe anhalten. Sie vermehren sich durch einfache Ableger, auch die Saamen, verlangen einen starken, fetten Boden, und überwintern recht leicht im Glashause, in Kellern, frostfreien Zimmern und wollen im Sommer im Freien stehen, kosten noch 1 — 4 fl. Diese Arten, und noch einige andere stehen in sehr schönen Exemplaren, im Garten des Saamenhändlers Falke zu Nürnberg.

Für kleine Sammlungen in Gärten, machen wir, Blumisten auf Pulmonaria virginica, virginisches Lungenkraut, aufmerksam. Es giebt eine Zierde des Gartens, ist ein perrennirendes Staudengewächs, welches in Virginien zu Hause ist, treibt bis 2 Schuhe hohe Stengel, mit langen, eiförmigen, stumpfen, blaulich-grünen Blättern auf langen Stielen, welche gleich aus der Wurzel kommen. Auf den nakten, einfachen Stengeln stehen die sehr schönen, trichterförmigen, überhängenden, lebhaft-himmelblauen Blumen, welche röthlich aufgehen, mit gelben Staubfäden, fünftheiligem Kelch. Sie blühen an 2 Monate, nehmen mit jedem Boden verlieb, wollen aber während der Blüte viel Wasser. Nach der Blüte verschwinden die Stengel. Sie vermehren sich sehr gut aus der Wurzel,

blühen schon im April, und zieren die Rabatten. Sie schicken sich auch in Gartenanlagen, und gedeihen im Schatten der Bäume recht gut.

Swainsonia-Swainsona aus Neusüdwales, einem Engländer, Namens Swainson, zu Ehren also benannt. Referent sah nur 2 Arten hievon, Swainsonia coronillifolia, die Peltschenblättrige Swainsonnie, Strauch von 2 — 3 Schuhe Höhe. Der Stengel ist unten holzartig, aufrecht, oben krautartig, mit grossen, gefiederten Blättern, die Nebenblätchen sind schön grün, ausgeschnitten. Die Blumen sind schmetterlingsförmig, groß, sanft-purpurroth, in Trauben; der Saame ist in Hülsen. Sie blühen den ganzen Sommer.

Swainsonia galegifolia, hat etwas kleiner gefiederte Blätter, d. i mit wenigen Blättchen, und mehr hochrothe Blumen, die Hülsen haben längere Stiele, werden durch Wurzelschößlinge und Theilung der Wurzeln, auch aus Saamen vermehrt, überwintern im Glashaus an einem hintern Platze, lieben eine fette, leichte Erde, im Sommer viel Wasser.

Loddigesia, vom Kap. Im Würzburger Hofgarten blühte Loddigesia oxalidifolia, Sauerkleeblättrige Loddigesie vom Kap, dem Handelsgärtner Loddiges in England zu Ehren benannt. Der Strauch wird 2 Schuhe hoch, mit vielen Zweigen, hat gestielte, zu 3 zusammengesetzte Blätter. Die kleinern Blättchen sind eirund, glatt, vorne stachelspitzig, die Blattstiele haben pfriemenförmige Afterblätchen. — Die Blumen sind gestielt, stehen in kopfförmigen Trauben an den Spitzen der Zweige, sind klein, und pur-

purröthlich. Sie blühen im April und Mai, machen überhaupt niedliche Ziersträucher. Sie überwintern leicht im frostfreien Zimmer, verlangen wenig Wasser, eine leichte fette Erde, und vermehren sich aus Saamen und Ableger.

Gompholobium, in einigen Arten, stammen aus Neuholland, und sind sehr artige Ziergewächse, die aber noch sehr selten sind.

Gompholobium latifolium, breitblätteriges. — Ein 2 — 3 Fuß hoher Strauch mit vielen Zweigen, dreizähligen Blättern. Die einzelnen Blättchen sind linienförmig, länglich, 1 Zoll lang. Große, schmetterlingsartige Blumen, von gelber Farbe, mit fünftheiligem Kelch, gefranztem Schiffchen, mit 10 Staubfäden. Hierauf folgt eine vielsaamige Hülse.

Gompholobium grandiflorum, großblumiges, wird 3 — 4 Schuhe hoch, mit holzigen Stengeln, glatten, eckigen Zweigen, mit schön gefiederten Blättern. Die Blättchen sind steif, länglich, schmal, stehen zu 3 beysammen. Die Blumenstiele sind winkelständig, die Blumen wie Schmetterlingsblumen, sehr groß, von gelber Farbe, haben einen fünftheiligen, glockenförmigen Kelch, ein glattes Schiffchen und fast kugelrunde Hülse. Hr. Dietrich beschreibt noch eine Art, venustum, mit vielblumigen Doldentrauben und schön-rothen Blumen, dann noch eigene drei Arten.

Dieselben wollen im Treibhause stehen, im Sommer aber im Treibkasten, wo sie stark begossen seyn wollen. Sie verlangen überhaupt viel Wärme, viel Feuchtigkeit, und lieben volles Licht; daher sie noch im Lohbeete zu

stehen kommen. Sie vermehren sich am leichtesten aus Saamen, welcher in Töpfe gesäet wird, die man ins Lohbeet stellt.

Erica. Die schönsten Arten.

Von den Ericen, als der den schönsten Gewächsen ganz eigenen Kultur, und besonders von den neuen, sehr leichten Vermehrungsarten soll in einem Winterhefte die Sprache seyn, da wir dermal zu viele neue Gewächse in Blüte vor uns haben und eilen müssen, solche zu beschreiben.

Wir haben einige hundert Arten Ericen vor uns, wovon die schönsten, merkwürdigsten, und diejenigen, welche am leichtesten im frostfreien Zimmer zu überwintern sind, hier beschrieben werden.

Die Ericen sind dermal die ersten Ziergewächse vor dem Fenster, und verdienen wegen ihrer äusserst schönen Form auch mit Recht den ersten Rang. Den es ist nichts prachtvolleres in der Zimmergärtnerei, als ein Duzent schöner Ericen. Doch bleibt dieses schon eine sehr große Sammlung, wo man 12 verschiedene Arten Ericen zugleich in der Blüte findet. Weil wir aber gar viele schöne Arten Ericen vor uns haben, so wollen wir, um nicht mit einer Art Pflanze langweilig zu werden, in jedem Hefte ein paar Arten, so wie solche blühen, beschreiben, und so nach und nach damit fortfahren, späterhin auch einige Abbildungen liefern.

Es sind alle Ericen nur Topfgewächse, fast alle überwintern im Glashause, und wollen im Sommer im Freien stehen, jedoch an einem geschützten, warmen Orte, welcher aber nur die Frühsonne hat, und vorzüglich gegen die brennende Mittagssonne geschüzt ist, wo sie dann im Freien einige Monate blühen.

Erica laevis ist dermal besonders beliebt, macht einen 3 — 4 Schuhe hohen Stock in Pyramidenform, und ist mit ihren Blüten ganz überdeckt. Sie hat kleine, weiße Blüten, lillafärbige Staubbeutel, welche zu den weißen Blümchen, deren jedes 4mal ausgeschweift ist, recht gut abstechen. Diese Blüten, etwas kleiner als Maiblümchen, stehen zu 3 an den Spitzen der vielen dünnen Zweige, welche mit kleinen, grünen, zu 2 stehenden, sehr schmalen, heideartigen Blättchen besezt sind. Die Stengel sind durchaus holzig, und endigen sich in sehr dünnen Aestchen, woran die Blüten hervorkommen. Blüht in Merz, April, und ist eine Zierde für das Zimmer. Ist sehr dauerhaft, und will nur im Glashause stehen.

Erica speciosa, eine der schönsten Ericen, macht einen 2—3 Fuß hohen Strauch mit vielen, meist geraden, zum Theil entgegen stehenden Zweigen, mit dreizähligen, gleichbreiten, länglichen, feinen Blättchen, großer, keulenförmiger Blumenkrone mit begrannten Staubbeuteln und mit hervorstehendem Griffel. Diese Blüten stehen zu 2—3—4 an den Zweigen, als Endblumen überhängend, sind von schön-glänzender, rother Farbe, die Randeinschnitte grünlich schattirt. Sie blühet vom Juni bis September.

Erica mammosa, macht einen 2 Schuhe hohen Busch, mit aufrechtem Stamme, wenigen und kurzen Zweigen, mit 4 = auch 6fach stehenden, kleinen, dünnen, linienförmigen Blättern, hat überhängende Blumen, in dicht gedrängten Trauben, über welche die Aeste hervorstehen. Die Blumen in Dolden sind so groß und lang als jene der Cerinthe, keulenförmig, steif, mit Wärzchen besäet, mit kleinen Einschnitten und von schön-rosenrother Farbe, mit begrannten, braunen Staubbeuteln. Da gewöhnlich recht viele solch schönrother Blumen beysammen stehen,

so nimmt sich dieser Stock prachtvoll aus. Er blüht vom Juli bis October. Es giebt vorzüglich schöne Abarten hievon, welche sich einzig durch die Farbe der Blumen voneinander unterscheiden. Die schönste ist jene, mit scharlachrothen Blumen und rothgrünem Rande.

Erica baccans, beerenförmige Heide, ist eine der schönsten Arten, macht einen 3 — 4 Schuhe hohen, ästigen Strauch. Die Zweige sind meist gebogen und mit kleinen, schmalen, dreiseitigen, vierfach stehenden Blättern bedeckt, welche dachzieglig übereinander liegen. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige in Dolden zu 5—6, bilden runde, offene Blümchen, etwas größer als Maiblumen, auf rothen Stielen, und sind schön-rosenroth. Der Stock mit diesen schönen Blüten und den mit Blättern überdeckten Zweigen sieht ungemein schön aus, blüht im April.

Eine der schönsten Arten Ericen ist — **Erica longiflora** oder **splendens** auch **elata**, vom Vorgebürg der guten Hofnung. Diese macht einen vorzüglich großen, zierlichen Strauch, mit langem, bis 6 Schuhe hohem Stamme und mit zahlreichen Zweigen. Stamm und Zweige sind filzig und sehen röthlich. Die Blätter sind 1/4 Zoll lang, nadelartig, glatt, stumpf, bräunlich, glänzend, etwas scheidenartig, und von den Zweigen etwas abstehend. Sie stehen fünfzählig beysammen. Die Blumen sind 1 Zoll groß, länglich und glänzend-orangegelb, etwas fein behaart, vorne mit Einschnitten. Blühen vom Juli bis September. Diese herrliche große Art **Erica** in einem vollkommenen Exemplar kostet noch 15 fl., ist aber zuverlässig die schönste Art, jedoch sehr empfindlich, und verlangt alle Jahre die Erneuerung der Heideerde — will viel Dung, und muß im Winter volles Licht haben.

Erica taxifolia, die taxusblätterige Heide. Gleichfalls eine sehr schöne, prachtvolle Art. Sie ist strauchartig, macht viele Aeste, welche äusserlich grau sind, mit dreifachstehenden, halb Zoll langen, linienförmigen, schöngrünen, glatten Blättern, an der Spitze und am Rande weißwarzig, hat schön-rosenrothe, sehr lange, röhrige Blumen in Dolden, mit weißen Staubfäden und fahlgelben Staubbeuteln, mit purpurrothem Griffel. Blühet den ganzen Sommer über.

Erica capitata, kopfförmige Erike, im Würzburger botanischen Garten, eine schöne Erike, vom Vorgebürg der guten Hofnung. Ein prächtiger Strauch, 2—3 Schuhe hoch, ästig, hat am Ende der Zweige beysammen stehende, runde, rosenrothe, kopfförmige Blumen, mit eben so langen, rauhhaarigen Kelchen, dann dreifach stehende, linienartige, gleichbreite Blätter. Blühet vom Februar bis zum Sommer. Ich glaube nicht, daß solche nach Dietrichs Lexicon Nachtrag, Band 3. pag. 187. mit velleriflora, eines seyn kann, oder es müßte eine Abart in Farbe der Blüte seyn.

Erica cerinthoides, die wachsblumenartige Heide, auch crinifolia, ist eine unserer schönsten Ericen, stammt vom Vorgebürge der guten Hofnung, macht einen 2—4 Schuhe hohen Strauch mit geraden Aesten, von grauer Farbe. Die Blätter sind 4 zählig, linienförmig, zurückgebogen, halb Zoll lang, mit langen, weißlichen Haaren besezt, wie jene der Wachsblume, gleichbreit, die Blumen in großen, herabhängenden Endsträußern, zu 12—24 mit langen, keulenförmigen, röhrigen Kronen, von schön-scharlachrother Farbe, außerhalb mit klebrigen, weißlichen Härchen. Die Staubbeutel sind ziegelroth. Blühet zu verschiedenen Zeiten im April und im Herbste, ist eine noch

sehr theuere Pflanze. Das schöne Exemplar, welches Referent vor sich hatte, kostete 11 fl.

Erica daboecia, die inländische Heide, ist sehr dauerhaft, und zeichnet sich dadurch aus, daß sie sich ins Land pflanzen läßt, wo sie zu 3 — 6 Fuße hohen, zierlichen Sträuchern heran wächst. Im südlichen Deutschland dauert diese Art bey geringer Bedeckung im Winter, im Freyem aus, und in kältern Gegenden läßt sie sich leicht im frostfreyem Zimmer überwintern. Sie macht viele Aeste, die Blätter sind schmal, lanzettförmig, schön-meergrün, an den Enden der Zweige hängen die halb Zoll großen, runden, bauchichten Blumen, schön-lillafarbig.

Einige neue Gewächse.

Artocarpus, der Brodbaum in einigen Arten, befinden sich in einigen Gärten Deutschlands, als in Würzburg, Kassel rc. Sie passen einzig für sehr große Sammlungen, große Treibhäuser und große Gärten. Da sie sehr hohe Bäume sind, und keine Blumen, sondern statt deren nur sogenannte Kätzchenbluten haben, z. B. wie der Walnußbaum, der Mais, die Birke rc., so empfehlen sie sich für wenige Blumisten. Man will sie hier doch beschreiben, um sie in etwas kennen zu lernen, weil in der jüngsten Blumenausstellung zu Harlem ein solcher Brodbaum besonders bewundert wurde.

Artocarpus incisa, der gemeine Brodbaum. Die männlichen und weiblichen Bluten sind getrennt, die männlichen Bluten sind walzenrunde, violette Kätzchen, die weiblichen Bluten sitzen an einem Kolben, sind ohne Kelch und Krone, bringen große, aus vielen Beeren zusammengesetzte, eßbare Früchte, die an den obern Aesten des Baums

stehen. Der Baum wird 2—3 Ellen hoch, hat wechselweise stehende, gestielte, längliche, tief eingeschnittene, bis 3 Schuhe lange Blätter. Die Afterblätter sind lanzettförmig, etwas filzig. Er blüht im Juni, und will das ganze Jahr im Treibhause stehen. Stehet in Kübeln, wie die Orangen, und vermehrt sich durch Wurzelschossen, wozu der Baum geneigt ist, wenn seine Erdoberfläche im Frühlinge stark mit Dung überlegt worden war, und derselbe einen starken Kübel hat. Einige wollen ihn auch zu seiner Vermehrung in ein im Treibhause angelegtes Erdbeet gesezt wissen. Man hat noch einige Abarten hievon, als integrifolia, der ganzblätterige Brodbaum mit länglich ungetheilten Blättern jung, dreilappig.

Araucaria, die Andentanne. Sind sehr hohe, schlank gewachsene Bäume in Chili, Peru, auf Bergen, und schicken sich daher gleichfalls nur für große Sammlungen, und hohe Glashäuser. Araucaria excelsa, die hohe Andentanne mit getrennten Geschlechtern. Die männlichen Blüten sind eiförmige Kätzchen, mit holzigen, dachziegelförmig übereinanderliegenden Schuppen. Die weiblichen Blüten bestehen aus einem eiförmigen Zapfen, mit lederartigen, länglichen Schuppen, die Frucht ist eine lederartige, keilförmige Nuß, an der Spitze geflügelt. Ein hoher, schlanker, tannenartiger Baum, mit perrennirenden, nadelartigen, glatten, dachzieglig liegenden Blättern. Er vermehrt sich aus Saamen, und will im Sommer im Freyem stehen. Eine Abart ist: Araucaria imbricata, die proteenartige Andentanne, mit lanzettförmigen, glatten, langgespitzten, dachzieglig aufeinander liegenden, immer grünen Blättern. Diese Bäume werden sehr hoch und schön. Allein dem Blumisten empfehlen sich solche gar nicht, sind noch sehr theuer, und kostet einer 50—60 fl.

Artocarpus aber kostet noch einmal so viel. Vollkommene Exemplare kommen auf einige hundert Thaler.

Arum — v. Caladium lazarum (lacerum). Ein recht sonderbares Gewächs, über das man vom Herzen lachen muß, wenn man es zum erstenmale im Treibhause erblickt. Es wächst im heißen Amerika, in Waldungen als eine sehr hochrankende Pflanze. Es treibt äusserst schnell sehr lange, strickartige Wurzeln in Menge aus allen Ranken hervor, welche im Treibhause über das Mauerwerk weglaufen, und in jedem Topfe gleich sich von selbst einnisten. Die Ranken haben glänzende, drey Fuß lange Blätter, an langen, 2 Zoll dicken Blattstielen. Die Blume ist groß, arumartig, schmutzig-weiß und fleischig. Sie will sehr warm stehen, und vermehrt sich zum Ueberdruße. Schickt sich nur für große Sammlungen, hohe Treibhäuser, wo ein einziger Stock alle Wände schnell überziehet. Sie verlangt viel Feuchtigkeit. Im Hofgarten zu Würzburg.

Pothos crassinervia, gleichfalls ein sehr sonderbares Gewächs aus Südamerika, Treibhauspflanze, steht im Kübel, treibt aus der Wurzel sehr lange, lanzettförmige, aufrechtstehende, dicke, steife, starkrippige Blätter, und hat einen 2 Schuhe langen Blütenkolben, die Blüten sind kleine, 4 blätterige Blümchen. Schickt sich nur allein für große Sammlungen, wo dieses Gewächs einer Breitewegerigspflanze, aber im Großen ähnlich sieht. Im Würzburger Hofgarten.

Begonia — Begonie, Schiefblatt, sind sehr schöne, zum Theil wohlriechende Treibhauspflanzen, die sich jedem Blumenfreunde empfehlen.

Begonia dichodoma, die gabelästige Begonie, in den Wäldern von Karackas, an feuchten Orten, treibt

einige federkieldicke, 4—5 Schuhe hohe, röthlich-grüne, saftige Stengel, mit halb Schuh langen, glänzend-grünen, glatten, breiten Blättern. Diese Blätter haben das Eigene, daß sie schief gebildet und seitwärts lang, am Rande wellenförmig, kurz-spitzig sind. Sie stehen an langen Stielen einander gegenüber, welche, wo die Blätter anfangen, schön roth sind. Die Blumen kommen in den Achseln der Blätter heraus, stehen auf langen, röthlich-grünen Stielen, in Dolden zu 3 beysammen. Die Blumen bestehen aus 4 Blättern, wovon 2 größere und 2 kleinere Blätter einander gegenüber stehen, sind ganz weiß, 1 Zoll lang, ausgebreitet, und haben in der Mitte viele dunkelgelbe Staubbeutel auf einem Butzen. Die Blume riecht schwach, aber angenehm, und ist so, wie ihre Schwestern, eine Zierde des Treibhauses und im Freyen.

Begonia argyrostigma, aus Brasilien, silbergedupfte Begonie. Diese Art wird nicht so hoch, als erstere, und unterscheidet sich dadurch, daß sie kleinere, beynahe durchsichtige, weiße Blumen, und ganz besonders ausgezeichnete Blätter hat. Diese sind fast 1 Schuh lang und 3 Zoll breit, gleichfalls vom Stengel ab schief laufend, glänzend, dunkelgrün, und haben unregelmäßige, silberweiße Dupfen, innen mit einem sehr kleinen Punkte. Die Unterfläche der Blätter ist rosenroth, und man bemerkt die weißen Dupfen der Oberfläche eingekerbt. Eine sehr schöne Zierpflanze. Eine noch schönere Art ist: Begonia Evansiana, gewöhnlich discolor, die zweifärbige Begonie, aus China. Sie treibt aus der Wurzel krautartige, 2—3 Schuhe hohe Stengel, mit einzelnen Zweigen; Stengel und Zweige sind über jedem Gliedknoten schönroth gefärbt, die Blätter sind 4—6 Zoll lang, 3—4 Zoll breit, oben grün mit rothen Rippen, unten fast ganz

purpurroth, die Stiele sind über 1 Zoll lang, und röthlich gefärbt. Die Blumen stehen an einzelnen Blumenstielen, zu 3, auch gepaart, sind schön-rosenroth, die Staubbeutel gelb, wie bey den andern Arten. Diese Art hat das Eigene, daß in den Blattwinkeln rundliche, braune Knollen sitzen.

Begonia spathulata, spatelförmige Begonie, aus Brasilien, treibt aufrechte, 3—4 Schuh hohe, krautartige Stengel, röthlich gefleckt. Die Blätter sind 3—4 Zoll lang, 2—3 Zoll breit, spatelförmig, etwas gekerbt, oben schön-grün, unten matt-grün, auch röthlich. Die Blumenstiele röthlich, zweytheilig, die Blumen bloß rosenroth, mit gelben Staubbeuteln. Manche Blumen haben 5 Blätter; es giebt aber kleinere als jene, welche nur 4 Blätter haben.

Alle diese Arten Begonien wollen sehr warm stehen, und blühen nur im Lohbeete im Treibkasten, verlangen halb Wald-Heide- und halb Moor-Erde, und wollen während ihrer Vegetation stark begossen seyn. Sie vermehren sich aus der Wurzel, vorzüglich aber aus Saamen, gegen die Mittagssonne verlangen sie, als Waldpflanzen Schutz.

Andropogon citrinus, gelbes Bartgras aus Neuholland, ein artiges, perrennirendes Gewächs, treibt aus der Wurzel viele, 2 Schuhe hohe, dünne Stengel, mit sehr kleinen, schmalen, dünnen Blättchen an den Stengeln in Wirteln. Die Blümchen an den Enden der Stengel, und Zweige, in Dolden, wie an der Schafgarbe, jedoch die Blümchen zu 4—6—8, auf sehr dünnen Stengeln ungestielt, sehr klein, weiß und 4 blätterig. Vermehrt sich aus der Wurzel, und ist eine Glashauspflanze.

Gesneria bulbosa. Ein sehr schönes Topfgewächs, aus Südamerika, treibt aus der perrennirenden Wurzel krautartige, bis 2 Schuhe hohe, sehr saftige, federkieldicke Stengel, mit wechselweise stehenden, 4—5 Zoll langen, 3—4 Zoll breiten, weichen, oben schön-grünen, haarigrauhen, unten sehr grob-aderigen, weißlichen, dicken Blättern, an einem saftigen, 1 Zoll langen, grünen Stiel. Neben den Blättern kommen anderthalb Zoll lange, röhrenförmige, sehr schön-scharlachrothe Blumen zu 3 und 6 hervor, welche jenen des Geisblattes gleichen, und ganz abfallen, doch halb offen sind. Diese schöne Art verlangt im Treibkasten einen Platz am Fenster, während der Vegetation viel Wasser, und eine sehr kräftige, fette Erde, überwintert nur im Treibhause, wo sie sehr aufmerksam behandelt seyn will, und vermehrt sich leicht durch Wurzelauswüchse, auch aus Saamen. Wir können dieses schöne Gewächs für jede Sammlung empfehlen. Sie muß aber immer hinterm Glas stehen. Um sich einen Begriff von dieser Pflanze zu machen, darf man nur sich die **Cyrilla pulchella** vorstellen, welche auch **Gesneria pulchella** heißt. Beide haben auch einerlei Pflege. Herr Dietrich hat diese Art noch nicht, ich weiß aber nicht, ob er nicht diese Art unter der, Band 3., im Nachtrage beschriebenen **Gesneria tubiflora**, röhrenblumige Gesnerie verstehet. Die Beschreibung wenigstens trift so ziemlich zusammen. Diese Pflanze blühte im August heurigen Jahrs im Gartentreibhause der Frau von Hepp zu Nürnberg, in einem sehr schönen, prachtvollen Exemplar.

Dillenia, in 2 Arten, welche sich vorzüglich auszeichnen.

Dillenia speciosa, prächtige Dillenie aus Mallabar. Ein schöner Baum, mit noch schönern Blumen, wie jene des **Hibiscus rosa sinensis** oder **Nerium splendens.**

Der Baum hat länglich-runde, spannlange, gezähnte Blätter, an kurzen, wolligen Stielen, stehen an den Zweigen abwechselnd. Die Blumen sind sehr groß wie Rosen, stehen einzeln an den Enden der Zweige, und sind von blaßrother, auch weißer Farbe, mit lieblichem Geruch. Diese schöne Pflanze will sehr warm stehen, und findet nur im Treibkasten ihren rechten Stand, in einem großen Topf im Lohbeete. Sie verlangt leichte, aber sehr fette Erde, und verträgt viele Trockenheit. Vermehrt sich sehr schwer durch Stecklinge, leichter durch Ableger, welche aber stets hinterm Glas gehalten werden müssen. Im Hofgarten zu Würzburg, sonst noch sehr selten.

Dillenia scandens, die rankende Dillenie, ein gleichfalls sehr artiges Topfgewächs, aus Indien. Es macht 5 — 6 Schuhe hohe, holzige Ranken, mit vielen Zweigen, die haarig und röthlich sind. Die Blätter sind gestielt, eirund, oben schön-grün, unten blaß, vorne zugespitzt. Die Blumen sind groß, 5 blätterig, glänzend, gelb, innen stehen auf einem Butzen die vielen gelben Antheren, übelriechend, kommen an den Enden der Zweige einzeln hervor, und bedecken den ganzen Sommer über den Stock. Ist eine Glashauspflanze, wo sie aber am Lichte stehen, und trocken gehalten seyn will, liebt vielen Dung, und vermehrt sich durch Stecklinge, am leichtesten durch Ableger, welche sehr leicht wurzeln, aber sehr warm gehalten werden müssen. Man legt einen ganzen Stock zeitig im Frühjahre mit dem Topfe in ein Mistbeet, und schneidet die rankenden Zweige in andere Töpfe, welche aber in Lohe stehen müssen, wie Nelken ein, wornach sie ganz sicher bekommen. Ob der großen, glänzend-gelben Blumen empfiehlt sich auch diese Art für jede Sammlung und schickt sich vorzüglich für das Fenster.

Dieses Gewächs kömmt auch unter dem Namen Hibertia volubilis vor.

Calothamnus quadrifida, ein neues, sehr zierliches Gewächs, aus Neuholland, sieht im Aeussern einer Erica, oder vielmehr den Melaleucen ähnlich, mit dergleichen nadelartigen, immer grünen Blättchen, mit langen, hochrothen, glänzenden Blumen, meist aus langen Staubfäden, in Bündeln verwachsen, bestehend. Hat dieselbe Behandlung als die Melaleuken, steht auch gerne im Sommer im Freyen. Verlangt sehr fette Erde, und einen sehr warmen Stand, wenn es blühen soll. Man stellt solches in ein Glashaus, vorne hin, oder hinter ein Fenster im Zimmer, bis es blüht, dann stellt man es vors Fenster. Vermehrt sich durch Ableger und Stecklinge, welche aber sehr warm gehalten, und schon sehr frühezeitig gemacht werden müssen. Die Melaleucen, Metrosideros, und diese Art Calothamnus zieren den Zimmergarten.

Calodendrum capense. Der Schönbaum vom Kap, ein prachtvoller, hoher Baum, mit vielen Aesten, welche eine schöne Krone bilden, und meist einander gegenüber stehen. Die Blätter sind gestielt, eiförmig, immer grün, 2—3 Zoll lang, stumpf. Die über 1 Zoll langen, fünfblätterigen, blaßrothen Blumen erscheinen an den Enden der Zweige in Rispen, und geben dem antigen Baum ein prachtvolles Ansehen. Steht im Glashause, im Sommer aber im Treibkasten, und vermehrt sich durch Stecklinge, Ableger, auch aus Saamen, welcher in Töpfe gesäet wird, die Töpfe stellt man ins Lohbeet. Dieser schöne Baum überwintert gerne im frostfreyen Zimmer, empfiehlt sich daher für den Zimmergarten.

Ceresia elegans, die schöne Ceresie, aus Peru, eine sehr zierliche Grasart, die 3—4 Schuhe hohe Halme treibt, mit purpurgrünen Blättern. Vermehrt sich leicht aus Saamen. Dieses Gewächs empfiehlt sich nur besondern Liebhabern, schwerlich aber für Blumisten. Ist auch unter dem Namen **Paspalum membranaceum** bekannt, im Hofgarten zu Würzburg.

Dalbergia domingensis, ein schöner Baum mit gefiederten Blättern, und großen, weißen Blumen in Rispentrauben, Treibhauspflanze, will sehr nahe am Fenster stehen, in schwüler Hitze, und verlangt viel Wasser, vermehrt sich aus Saamen, welcher in Töpfe gesäet wird, die im Lohbeete stehen wollen. Im Garten zu Würzburg.

Embothrium, sind sehr prachtvolle Gewächse, wovon wir aber nur folgende kennen:

Embothrium speciosissimum. Schönster Prachtstrauch, aus Neuholland, perrennirend, macht eine 3—4 Schuhe hohe Staude mit sehr vielen Aesten, welche derselben ein schönes Ansehen geben. Die vielen Aeste sind mit entgegengesezten, stiellosen, eirunden, stumpfen, gezähnten Blättern besezt. Die Blumen erscheinen im Sommer in Sträußern, in faustgroßen Knäueln, in einer lebhaft-rothen Hülle. Die Blumen selbst sind vierblätterig oder vielmehr viertheilig, einblätterig, länglich, röhrig, und sehr schön, leuchtend-roth.

Embothrium coccineum, rother Prachtstrauch. Die an den Spitzen der Zweige traubenförmig erscheinenden Blumen sind schön-scharlachroth, die Stengel werden nur 2—3 Schuhe hoch, und haben elyptische, stumpfe Blätter.

Embothrium salicifolium, Weidenblätteriges, mehr baumartig, wird bis 6 Schuhe hoch, hat dünne, röthliche

Zweige, Blätter wie Weidenblätter, auch etwas röthlich, kleine, blaßgelbe, aber wohlriechende Blumen.

Embothrium sericeum, seidenartiges Embothrium, thut sich durch besondern Glanz hervor, aus Neuholland. Strauch mit vielen lanzettförmigen, abwechselnden, 3 zähligen Blättern, welche an der untern Seite mit glänzenden, seidenartigen Haaren besezt sind. Die Blumen an den Spitzen der Zweige sind traubenförmig, in Sträußern von kleinen, 4 blätterigen, lillafarbigen Blumen, in der Mitte mit einem Büschel Borsten.

Diese herrlichen Ziersträucher sind noch selten, schicken sich aber vorzüglich für den Zimmergarten. Sie wollen meistens im geschlossenen Zimmer stehen, und zwar hinterm Fenster, und werden wie die Volkamerien behandelt. Im Sommer stellt man die Töpfe vors Fenster, jedoch nur im warmen geschüzten Stande. Doch ist es sehr gut, die Töpfe Nachts ins Zimmer zu nehmen. Sie verlangen einen sehr fetten Boden, viel Wärme, daher stets einen mäßigen Feuchtigkeitszustand. Sie vermehren sich aus Saamen, vorzüglich aber aus Stecklingen und Ablegern, welche aber in Töpfen im Lohbeete herangezogen werden müssen. Diese Gewächse sind noch sämmtlich sehr theuer.

Olea nigra. Als eine ganz neue Art, blühte im Monat August im Garten des Saamenhändlers Falke zu Nürnberg. Das Bäumchen war ohngefähr 1 1/2 Schuhe hoch, mit 2 Zoll langen, länglichen, lederartigen, steifen, glänzenden, gestielten Blättern, 1 Zoll breit, die Blüten an dem Ende des Stammes, wie bey der Siringa, in Aesten. Die Blümchen bestehen aus einem Blatte mit 4 Spalten, sind klein, weiß, haben 2, auch 3 gelbe Staubbeutel, welche, wenn sie aufgehen, den Griffel

umfaßt halten, späterhin auseinander springen, und wie die Blumenkrone sich zurücklegen. Ist sehr wohlriechend. Diese Pflanze stand im Freyen auf der Stellage, wurde dann ins warme Beet gestellt, wo sie schnell ihre Blüten entwickelte. Ein artiges Ziergewächs des Fenstergartens, um sich seinen Thee vom Stocke selbst abzupflücken.

Erythrina, Korallenbaum, in folgenden Arten im Würzburger Hofgarten.

Erythrina Corallodendrum, wahrer Korallenbaum, in Westindien, wird bey uns 3—4 Schuhe hoch, der Stamm mit kurzen, zerstreuten Stacheln, die Blätter sind 3 zählig, und bestehen aus 3 eirunden, graulichen Blättchen, die Blumen in Endähren, im Frühlinge mit langen, dunkelrothen Fahnen, scharlachrothe, glänzende Saamen, in schwarzrothen Hülsen. Ein sehr zierlicher Baum.

Erythrina glauca, die Blättchen sind blaugrau, vorzüglich an der untern Seite, gelbe Blumen mit großen, safranfärbigen Fahnen, hohe runde Hülsen, um Caraccas.

Rudolphia volubilis, die windende Rudolphie, auf den Antillen, eine kostbare, schöne Pflanze; hat strauchartige, dünne Stengel, womit sie sich um einen Stab windet, mit Zweigen, welche mit Filz überzogen sind.— Die Blätter sind steif, herzeiförmig, oben glänzend, stehen wechselweise auf ausgehöhlten Stielen, die Blumen von scharlachrother Farbe, in langen Trauben.

Alle diese Gewächse sind Treibhauspflanzen, verlangen eine sehr fette Erde, vermehren sich aus Saamen, welcher in Töpfe im Lohbeete unter Glocken gesäet wird, und stets eine schwüle Hitze zu seinem Gedeihen nothwendig hat. Durch Stecklinge vermehren sich dieselben gar nicht. Sie wollen auch im Sommer im Lohbeete stehen,

sind aber die erste Zierde des Treibkastens, und dermal noch sehr theuer.

Iasminum Sambac flore pleno, ist eines unserer ersten Ziergewächse für das Treibhaus und die Zimmergärtnerei. Denn diese Art Jasmin ist nicht allein ein sehr schönes Ziergewächs, sondern verbreitet im Treibhause und im Zimmer einen sehr angenehmen Geruch, welcher das ganze Zimmer erfüllt. Zudem hat diese Art noch das Angenehme, daß sie das ganze Jahr über unausgesetzt fortblühet. Schon die einfache Art ist eines unserer ersten Zimmergewächse, und ein einziger Stock parfümirt ein ganzes Zimmer. Referent sah im Treibhause bey 4, 5 — 6 Schuhe hohe Sträucher, welche mit ihren weißen Blumen übersäet waren, und das ganze Treibhaus mit ihrem lieblichen Geruch erfüllten. Die gefüllte Art zeichnet sich durch ein größeres, glänzendes Blatt aus, dann durch die große, nelkenartig gefüllte Blume von glänzend-weißer Farbe. Ehe eine solche Blume aufgehet, machet sie manchmal einen Knopf so groß, als eine welsche Nuß, dann erfreut sie aber mit ihrem lieblichen Geruche jeden Blumenfreund; will jedoch nur allein in schwüler Hitze stehen, verlangt sehr fetten Boden, und während ihrer Blüte viel Wasser. Im Zimmer steht sie nur allein hinterm Fenster, und verträgt durchaus die freye Luft nicht. Am schönsten wird der Strauch im Lohbeete. Sie vermehrt sich durch Senker, indem sie in fettem Boden in einem Jahre viele Schossen treibt. Die einfache Art treibt aber 2 Ellen lange Schossen, welche dann in einem andern Topfe eingelegt, und wie Nelken eingeschnitten werden dürfen. Referent hat beide Arten im frostfreyen Zimmer stets glücklich überwintert. In Winterfenstern thun sie aber nicht gut; es ist daher besser, man stellt sie ans

Fenster im warmen Zimmer. Beide Arten empfehlen sich als die ersten Ziergewächse für jede Sammlung.

Hibiscus Eibisch. Diese Pflanzengattung liefert für die Blumisterei die prachtvollsten rosen- oder mehr malvenartigen Blumen, welche dermal fast noch alle dem Treibhause angehören. Wir lernen nur hier die schönsten Arten kennen.

Hibiscus mutabilis, veränderlicher Eibisch, stammt aus Indien, Strauch, wird 12—14 Schuhe hoch, hat langgestielte, große, herzförmige, eckige, 5 lappige, gezähnte Blätter, an den Enden der Zweige stehen in Sträußern beisammen große einzelne Blumen, die anfangs weiß sind, späterhin sich inkarat und röthlich färben, endlich roth werden. Die sehr schöne Art mit ihren herrlichen, gefüllten, großen Blumen, nimmt sich vor allen andern aus, und ist noch sehr selten. Dermal im Hofgarten zu Würzburg. Diese Art hat das Besondere, daß sie nur wenig Blumen treibt, wenn sie nicht besonders gut unterhalten wird. Man setzt den Topf ins Treibhaus, und zwar nahe ans Licht ins Lohbeet. Hier muß derselbe stets in schwüler Hitze unterhalten werden. Er muß alle Frühjahre stark gedüngt und dann ziemlich stark begossen werden. Dann liefert er aber auch bis zum Juli, August seine vielen, großen, herrlichen Blumen, welche um so schöner am Stocke sehen, weil man zu gleicher Zeit verschiedenfärbige Blumen vor sich hat. Diese Art schickt sich weder für den Zimmer-, noch für den freien Garten; sondern dienet als die schönste Zierde für das Gartenglashäuschen.

Hibiscus rosa sinensis, chineser Roseneibisch, rosenartiger Hibiskus in China und Japan, baum- und strauchartig, mit vielen ausgebreiteten Aesten, wird so

hoch als ein Pomeranzenbaum, hat eiförmige, lange, glatte, glänzend-grüne Blätter, lang gespizt und gezähnt an runden Stielen, mit pfriemenförmigen Afterblättern. In den Blattwinkeln kommen auf langen Stielen die Blumen hervor. Solche sind so groß wie hundertblätterige Rosen, oder wie die Stockmalven, und stehen einzeln, haben einen doppelten Kelch, der äussere hat 5 — 8 schmale Blätchen, die Blumen sind einfach und gefüllt, von hochrother, weisser, purpurrother, auch fahlgelber Farbe. Man kann sich nichts Schöneres denken, als ein Dutzend solche Sträucher mit ihren großen gefüllten Blumen, in einem Garten-Glashäuschen beysammen. Er verlangt dieselbe Behandlung, wie **Hibiscus mutabilis**, und will stets in schwüler Hitze stehen, wenn er viel Blumen tragen soll. Die einfache Art sezt man in Kübeln, und stellt sie mit der Orangerie ins Freye. Sie wird viel größer, als jene mit gefüllten Blumen. Blüht vom Mai bis zum Herbst. Die Vermehrung beider Arten ist etwas schwer, denn als Stecklinge wurzeln jene mit gefüllten Blumen schwer, und nur allein, wenn sie in Töpfe im Lohbeete eingesezt, sehr warm gehalten, und mit einer Glasglocke noch besonders bedeckt werden. Durch Ableger aber werden dieselben, wenn solches zeitig im Frühjahre geschieht, leicht vermehrt. Alle Hibiskusarten verlangen sehr fette Erde. Referent hat diese Art auch im frostfreyen Zimmer überwintert, im Februar stark gedüngt, dann ins Winterfenster gestellt, wo sie den ganzen Sommer stehen blieb, sehr viel Hitze hatte, auch einige Blumen brachte. Sie läßt sich auch im frostfreyen Zimmer überwintern, und wenn sie dann frühzeitig ins Gartenglashäuschen ins Lohbeet gesezt wird, so macht sie noch im Sommer genügend Blumen.

Hibiscus Syriacus, der syrische Hibiskus, hat einen baumartigen Stamm mit einer grauen Rinde, viele Aeste, und macht einen 5—6 Schuhe hohen, schönen Busch. Die Blätter sind keilartig, eiförmig, 2 lappig, gezähnt, glatt, etwas ledrig, gestielt, kleine pfriemenförmige Afterblätter. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln, sind weiß, mit rothen Antheren, roth schattirt, die Blumen sind groß, und gleichen jenen der Stockmalven, der Kelch ist 6—8 spaltig, so lang als der innere. Stammt aus Vorderasien, Syrien. Man hat schon sehr viele Abarten, einzig nach der Verschiedenheit der Farbe der Blumen. Man hat einfache und gefüllte Blumen, mit blauen, mit fahlgelben, rosenrothen, purpurrothen, sanft-rothen, auch mit weiß- und rothgesprengelten, und mit weiß- dann mit gelbbunten Blättern.

Diese Art ist nicht so empfindlich, und taugt ganz für die Zimmergärtnerei. Referent hat dieselbe in folgender Art behandelt. Im Winter standen die Töpfe im frostfreyem Zimmer hart am Fenster, wurden trocken gehalten, und ihnen sehr oft frische Luft gegeben. Sobald es die Witterung erlaubte, wurden die Stöcke in größere Töpfe umgesezt, tüchtig gedüngt, und dann ins Winterfenster gestellt, wo sie im Juli schon ihre Blumen brachten. Im Herbste wurden sie wenig begossen. Diese Behandlung hatten die Stöcke mit gefüllten Blumen. Auch sah Referent alle diese Arten im Glashause unter der Orangerie überwintern, wo dann einige im Merz blühten. Im Treibhause oder im Gartenglashäuschen wachsen sie zu prachtvollen Sträuchern heran, lassen aber nicht mehr Blumen erzwingen. Die einfachen Arten aber hatte Referent im Garten in warmer Lage ausgepflanzt, wo sie aber im Herbste herausgenommen wurden. Sie machen aber nicht so viel Blüten, als wenn sie in

großen Kübeln stehen, und gut unterhalten werden, wo sie dann mit ihren großen, malvenartigen Blumen überdeckt sind. Die Ueberwinterung im Freyen hat dem Referenten noch nicht geglückt, obschon Herr Dietrich solche versucht hat, doch ließe sich die Acclimatisirung ganz gewiß bezwecken, wenn man anders ein paar Sträucher daran wenden wollte. Sie vermehren sich durch Ableger sehr leicht, wenn man junge Schossen dazu nimmt; auch aus Saamen lassen sich die einfachen Arten vermehren. Alle diese Arten Hibiskus haben auch das Eigene, daß ihre Blumen einige Tage, ja einige Wochen dauern. Die meisten andern und folgenden Arten aber haben das Besondere, daß ihre Blumen nur Stunden oder Tage dauern.

Hibiscus abelmoschus, Bisamhibiskus, Strauch, in Indien, treibt bey uns 3—4 Schuhe hohe, höckerige Stengel, mit großen, schildförmigen, geherzten, 7 eckigen, zugespitzten, am Rande gezähnten Blättern, mit 3—5 Zoll langen Stielen; Blätter und Stiele sind behaart. Die Blumen einzeln an langen Stielen, sind blaßgelb, so groß als Malven, und inwendig am Grunde dunkelroth, der äussere Kelch meist 8 blätterig. Der Saame riecht auf Kohlen oder auf den heißen Ofen gestreut, wie Bisam. Die Blumen blühen kaum einen Tag, sind aber eine Zierde. Vermehrt sich leicht aus Saamen, und will nur allein im Treibhause im Lohbeete stehen, wo dann immer neue Blumen hervorkommen. Verlangt viel Wasser.

Hibiscus Manihot, der schwefelfarbene Hibiskus, aus Indien, kömmt im Aeussern viel mit Hibiscus abelmoschus überein, wird eben so hoch, hat handartig-gefingerte, große, 7 theilige Blätter, große schwefelgelbe, einfache Blumen, an langen Stielen. Dieselbe Behand-

lung, will sehr warm stehen, blühet aber dann den ganzen Sommer unausgesetzt.

Hibiscus militaris, glatter Hibiskus aus Nordamerika, hat krautartige Stengel, welche 2—3 Schuhe hoch werden, dreilappige Blätter, die Lappen zugespitzt, große, malvenartige, purpurrothe Blumen, auf einzelnen, gegliederten Blumenstielen, nimmt sich sehr prachtvoll im Sommer, im freyem Lande verpflanzt, aus.

Hibiscus palustris. der Sumpfhibiskus, aus Virginien, verlangt einen fetten, naßen Boden, treibt aus der Wurzel einfache, jährige, krautartige Stengel, mit breiteiförmigen, 3 rippigen, zugespitzten, unten filzigen Blättern. Oben an den Aesten aus den Winkeln kommen einzelne Blumenstiele, mit großen, purpurenen Blumen. Wird im frostfreyem Zimmer, im Glashause überwintert nnd im Frühjahre in den Garten gepflanzt.

Hibiscus grandiflorus, der großblumige Hibiskus in Florida, perrennirend, treibt 2—3 Schuhe hohe Stengel, mit geherzten, 3 lappigen, etwas ledrigen, starkfilzigen Blättern, mit sehr großen, inkarnat-, oder sanftrothen Blumen, ziert vorzüglich Rabatten.

Hibiscus phoeniceus, karminrother Hibiskus, in Ostindien, mit lieblich-rothen Blumen, eine der schönsten Arten, hat eiförmige, zugespizte, gesägte Blätter, gegliederte Blumenstiele, wolligen Saamen. Will aber nur allein im Treibhause und zwar im Lohbeete stehen, blüht den ganzen Sommer, und ist mit seinen herrlichen, rothen Blumen überdeckt. Ist noch selten, und eine Zierde jedes Treibhauses.

Hibiscus speciosus, schönster Hibiskus, aus Südkarolina, mit schönen, großen, ausgebreiteten, scharlachrothen Blumen, mit 5 Blättern, so groß als eine flache Hand, wie ein Stern, die äussern Kelche 10 blätterig, treibt

5—6 Schuhe hohe, holzige Stengel, mit handförmigen, glatten, 5 theiligen Blättern, mit lanzettförmigen Spaltstücken, die Blätter sind mehr graugrün. Diese sehr schöne Art will stets sehr warm stehen, daher im Lohbeete, im Treibkasten, der beste Platz für dieselbe ist. Sie verlangt einen großen Topf und viel Feuchtigkeit. Vermehrt sich aus Saamen und Ableger, welche sehr warm gehalten werden müssen. Durch Stecklinge ist die Vermehrung äusserst schwer. Dieses sind unstreitig die schönsten Arten von Hibiscus, welche sich als prachtvolle, imponirende Blumen für das Treibhaus schicken.

Nur Schade, daß alle diese Arten Hibiscus gar keinen Geruch haben. Hiebei dringt sich aber doch der Wunsch auf, daß sie acclimatisirt werden möchten, weil man sich nichts Schöneres denken kann, als Lustgebüsche von einigen Arten Hibiscus. Hiezu würden sich aber nur Hibiscus Syriacus, militaris, palustris, grandiflorus, eignen. Bei den andern ist eine Acclimatisirung ganz unmöglich. Bei diesen wären sie theils durch Ausſäeung des Saamens im Freyen, theils und zwar am sichersten durch das Pelzen auf wilde, einheimische, oder schon acclimatisirte Holzarten möglich. Hiezu möchte der Siringa pers. dienen, noch besser aber Viburnum opulus etc. Möchten praktische Gärtner sich hieran versuchen, es würde sich allerdings die Mühe lohnen.

Die rechte Kultur einiger schönen Ziergewächse.

Agapanthus umbellatus, doldenblätterige Schmucklilie, vom Kap. Wenn wir hier derselben erwähnen, so geschiehet solches nur von einigen prachtvollen Exemplaren, welche im Jahre 1823. in Erlangen im Garten des Herrn von Löwenig blühten. Diese sehr prachtvolle Blume treibt aus einer dicken, fleischigen Wurzel

einen, selten 2, 3 Schuhe hohen, röhrigen Stengel, worauf sich eine runde Blumendolde von 50 bis 100, und mehr einzelnen, auf Stielen stehenden, schön-himmelblauen Blumen bildet. Diese gewähren einen prachtvollen Anblick, indem das schöne Blau zu den meergrünen, 2 Schuhe langen Blättern recht gut absticht. Man legt die Wurzeln in Kübel, in sehr fette Erde, welche man noch auf der Oberfläche frisch düngt, und läßt dann dieselben bis halben Mai im Glashause, oder im Zimmer, auch in einem Vorplatze, jedoch nahe am Lichte, stehen. Im Monat Juli entwickeln sich die Blumen, und im August werden sie so groß, als ein Menschenkopf, prachtvoll in voller Blüte da stehen. Sie zieren das Fenster und den Garten, wo sie den ganzen Sommer im Freyen stehen bleiben. Es ist nur zu bedauern, daß diese große, prachtvolle Blume gar keinen Geruch hat. Die Größte ihrer Art hatte Referent in einem Mistbeete vor mehreren Jahren herangezogen, wo die Wurzeln auf dem Miste zu stehen kamen. Ihr Wuchs war ausserordentlich; sie machte eine Blume, so groß als ein zinnerner Teller, und stand in einer Ecke des Mistbeetes, wo sie den ganzen Sommer über unbedeckt blieb. Im Frühjahre wurde sie nur mit parpiernen Fenstern des Nachts bedeckt. Allein man kann eine solche Blume in der Ecke eines Mistbeetes nicht genießen, sondern solche gehört nahe an einen Gartensitz zwischen den Orangen und den Georginen, worunter sich ihre schöne, himmelblaue Farbe imponirend ausnimmt.

Datura arborea, der baumartige Stechapfel. Ist eines unserer schönsten Ziergewäse; denn es macht einen 20 Schuhe hohen Baum, mit 1—2 Zoll dickem Stamme mit graulicher Rinde, großen, schönen, eirunden, lanzettförmigen, weichen Blättern, mit 1 Schuhe langen, schönen, trichterförmigen, weißen, blaßgelbgestreiften Blumen, wel-

che angenehm riechen und niederhängend sind. Blüht vom Juli bis in den Herbst. Stammt aus Peru und Chili, vermehrt sich leicht durch Stecklinge, und wurde bisher als eine Glashauspflanze behandelt. Referent machte aber bey deren Kultur folgende Erfahrung. Im Treibhause, vorzüglich in schwüler Hitze steht die Datura ganz an ihrem Orte. Sie macht viele Blüten, und ist eine vorzügliche Zierde des Hauses. Nur hat sie das Eigene, daß dieselbe bald so hoch wächst, daß sie an der Decke anstößt; denn ihr Wachsthum geht schnell vor sich. Um die Datura für die Zimmergärtnerei anzuziehen, ist nothwendig, daß sie mehr strauchartig gezogen wird, zu welchem Ende dieselbe mehr an der Wurzel abgenommen, und Nebenzweige hervorgelockt werden, welches dadurch geschieht, daß der Abschnitt kurz oberhalb eines Auges gemacht wird. Die Wurzel treibt auch öfters Schossen, und so richtet sich der Stock schon selbst strauchartig ein.

Die Datura verlangt einen großen Topf, sehr fetten Boden, aber keinen frischen Dung, und will trocken gehalten seyn, vorzüglich im Winter, wo sie im Treib- aber auch im Glashause, oder im frostfreyen Zimmer recht gut überwintert, aber durchaus sehr trocken gehalten seyn will. In der Zimmergärtnerei nimmt sich ein solcher Strauch prachtvoll aus, da ihn große, schöne Blumen zieren, die einen lieblichen Geruch verbreiten.

Im Garten zu Erlangen sah Referent eine solche Datura im Lande an einem Hause stehen, wo sie gegen die Nordluft geschüzt war. Sie reichte allda bis ins II. Stockwerk, und war mit Blumen überdeckt. Allein sie kränkelte folgenden Winter, und blühte im heurigen Jahre gar nicht. Hieran war nichts anders schuld, als daß sie in zu feuchter Erde den Sommer über gestanden hatte. Würde man den im Herbste ausgegrabenen und in einen

Kübel gesezten Stock ins Treibhaus gestellt, und dort denselben trocken gehalten haben; so möchte er sich gewiß fortgebracht haben. Referent sah irgendwo diese Datura in geschlossenen Gärten auf erhabenen Beeten, welche sehr trocken lagen, aber besonders warme Lage hatten, im Freyen recht prachtvoll blühen, und mit ihrem lieblichen Geruche den Garten erfüllen; allein im Winter wurden die Bäume im Treibhause unterhalten. Referent ist überzeugt, daß sich dieser herrliche Baum von Zeit zu Zeit mehr an unser Klima gewöhnen lassen möchte, und so würden wir in unsern Gärten uns damit eine vorzügliche Zierde verschaffen.

Dieser Baum im Kübel oder in einem großen Topfe, läßt sich auch leicht im frostfreyen Zimmer überwintern, wenn er nicht ins Land versezt worden war, weil er dann hier weniger Feuchtigkeit sich angeeignet hat, als im freyen Lande.

Da die Datura immer viele Wärme verlangt, so muß man die Kultur derselben um so genauer berücksichtigen, um sie dann mehr für den Garten benützen zu lernen, wohin dieser herrliche Baum vorzüglich paßt.

Die hier beschriebene Art Datura muß man aber wohl von einer andern, noch weit kostbareren Art unterscheiden, welche Herr Dietrich B. 2. Nachtrag pag. 625. unter dem Namen, Datura arborea, baumartiger Stechapfel beschreibt. Diese Art aber, die vorsteht, beschreibt derselbe pag. 629. als Datura suaveolens, wohlriechender Stechapfel, und hieß sonst Brugmansia candida floribus pendulis.

Schöne Ziergewächse und Blumen.

Pelargonium Contesse Liverpool, macht 3 — 4 Schuhe hohe, holzige Stengel, mit 5 lappigen, behaarten Blättern, große 5 blätterige Blumen, die hintern großen Blätter schön rosenroth und violett gestreift, die 3 untern Blätter kleiner, blaßroth. Diese Art heißt auch Pelargonium rubescens.

Pelargonium macranthon, macht 2 — 3 Schuhe hohe, braune, holzigte Stengel, mit 5 lappigen, gezähnten, nierenförmigen Blättern, mit sehr großen Blumen, fast den Größten unter allen Pelargonien, 3 Zoll lang, mit ganz weißen, glänzenden Blumenblättern, von denen die hintern purpurfärbig gezeichnet sind.

Pelargonium betulinum, mit gleichfalls sehr großen, ganz weißen Blumen, von denen die hintern, größern Blättern schön purpurroth gezeichnet sind. Die Blätter sind ganz gekerbt, glatt, eyrund. Macht 4 — 5 Schuhe hohe Stengel.

Pelargonium speciosissimum, macht 3 — 4 Schuhe hohe, dicke, braune Stengel, Blätter mit spitzigen Lappen, großen Blumen, schön lillafarb, die 2 hintern, langen Blätter, mit schwarzpurpurner Zeichnung.

Pelargonium gloriosum, macht 2 — 3 Schuhe hohe, holzige, ästige Stengel, mit fünflappigen, keilförmigen Blättern, großen, glänzenden, rothen Blumen, die hintern Blätter schön dunkelroth geadert. Auch unter dem Namen Pelargonium superbum rubrum bekannt.

Pelargonium sanquineum, treibt 2—3 Schuhe hohe Stengel, mit runden, etwas gekrausten Blättern, große, glänzend, dunkelpurpurrothe Blumen, mit schwarzer Zeichnung.

Pelargonium tricolor grandiflorum, bildet einen Schuh hohen Stock, mit holzigtem Stamme, oben in vielen Zweigen, mit lanzetförmigen, schmalen, tiefgezähnten Blättern, halb Zoll großen Blumen, die hintern Blätter sind zartroth, am Grunde schwarzroth, die 3 vordern Blättern glänzendweis. Diese Art unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Pelargonium tricolor an den größern, breitern Blättern, dem stämmigern Wuchse, und den Blumen, welche zwar die nemliche Zeichnung, Farbe und Form haben, aber nochmals so groß sind. Es ist nur Schade, daß diese Art so sehr schwer zu überwintern ist. Referent war aber stets sehr gücklich damit, und überwinterte es im frostfreyem Zimmer. Solches im Glashause zu überwintern, ist sehr leicht, und Referent sah die prachtvollsten, stämmigen Exemplars im Garten des Herrn von Löwenig zu Erlangen, welche schon mehrere Jahre alt waren, und unausgesetzt blühten. Man muß nur den Stöcken keine zu großen Töpfe geben, hiezu nur mäßig fette Erde nehmen, welche keinen frischen Dung enthält, und sehr dürftig gießen. Man stellt im Winter die Stöcke in volles Licht, wo sie dann schon ziemlich viel Kälte vertragen können. Im Sommer stellt man dieselben auf die Stellage im Freyen. So behandelt, wird der Stock über 1 Schuh heranwachsen, einen starken, runden Busch bilden, und mit seinen lieblichen Blumen überdeckt seyn.

Pelargonium Beaufortianum, macht einen Strauch von 3 – 4 Schuhe Höhe, mit großen, breiten, starkgezähnten Blättern, und schönen, violettröthlichen, großen Blumen, hintere Blumenblätter, mit dunkel-purpurfärbiger Zeichnung.

Pelargonium pavoninum, Pfauenstorchschnabel, macht 3 — 4 Schuhe hohe Stengel, mit 5 lappigen, herzförmigen Blättern, mit großen Blumen, die hintern Blumenblätter sind dunkelrosenroth, und dunkelpurpur gezeichnet, etwas violett gestreift, die 3 vordern Blätter sind schön-rosenroth.

Pelargonium davianum, ist dermal die neueste und prachtvollste Art, und kostet noch 5 — 6 fl. Referent sah ein sehr schönes Exemplar in der reichen Sammlung des Herrn von Löwenig zu Erlangen, wo der Stock auf der Stellage im Freyen stand, und vom April bis in den Herbst blühte. Es macht 2 — 3 Schuhe hohe, holzige Stengel, mit 1 1/2 Zoll langen, stark gekröpften Blättern an langen Stielen. Die Blumen sind groß, die 2 hintern größern Blumenblätter sind dunkelpurpur schön gezeichnet, sämmtliche Blumenblätter dunkelrosenroth, vermehrt sich sehr leicht durch Stecklinge.

Sämmtlich hier bemerkte Arten Pelargonien sind unstreitig die schönsten unter den schönen, sind alle noch theuer, und verdienen, daß sie in jeder Sammlung aufgenommen werden. Wer diese und jene schon im II. Heft pag. 55. beschriebenen Pelargonien besitzt, hat schon eine vollkommene Sammlung. Wir werden aber in einem

spätern Hefte noch ein paar gleichfalls ausgezeichnete Arten beschreiben, um hier nicht in Beschreibung einer Gattung zu ermüden. Referent muß nur hiebei auf eine schon bekannte Art Pelargonium, nemlich das echinatum aufmerksam machen, da solches wegen seinen glänzend-weißen, und lieblich gezeichnten großen Blumen, zuverläßig jeden Blumenfreund ansprechen wird.

Eben so verdient, Pelargonium quercifolium in jeder Sammlung aufgenommen zu werden. Dasselbe hat eichenlaubartige Blätter, welche sehr wohlriechend sind, und 1 Zoll lange, weisröthliche, schön purpurroth, gestreifte Blumen hat. Referent sah solches in der Sammlung des Herrn von Löwenig zu Erlangen, mit der fernern Benennung, nova Species.

Bei dieser Gelegenheit müßen wir, Gartenbesitzer auf folgende wahre Gartenzierden aufmerksam machen.

Lilium pomponium, die Turbanlilie, treibt aus der großen, gelblich-schuppigen Zwiebel, einen 4 Schuhe hohen Stengel, ganz mit Blättern besezt, welche unten quirlförmig stehen, und lanzettförmig sind. Im Mai kommen am Ende des Stengels, abwärts hängende, große, starkriechende Blumen hervor, mit zurückgerollten Kronblätter. Die Farbe der Blumen ist schön-hochroth. Stammt aus Sibirien.

Lilium superbum, das große Martagon, treibt aus der gleichfalls großen, gelben, schuppigten Wurzel, einen 5 — 6 Schuhe hohen Stengel, oben mit zerstreuten, dreirippigen Blättern, unten am Stengel stehen solche quirlförmig, oben an dem Ende des Stengels, erscheinen

die vielen prachtvollen Blumen, welche eine Pyramide bilden, sind 3 — 4 Zoll lang, überhängend, die Blumenblätter schön-orangenroth, und purpur gefleckt oder punktirt, zurückgerollt und von sehr starkem Geruche. Solches ist die schönste Lilienart. Stammt aus Nordamerika.

Lilium tigrinum, stammt aus China, dauert aber gleichfalls im Garten aus. Diese Art hat die größten Blumen, wie alle Lilien, mit 6 zurückgerollten Blättern, von glänzend-orangenrother Farbe, mit vielen dunkel- oder schwarzbraunen Punkten, mit sechs braunen Staubbeuteln, an sehr langen Staubfäden, noch längerm Pistill, welcher sich zu jedem Staubbeutel hinneigt, und zu jedem sich nach und nach hinwendet. Der Stengel wird 5 — 6 Schuhe hoch, ist etwas violett, wollig. Blätter sitzen rundum am Stengel, sind stiellos, und etwas punktirt.

Lilium japonicum, mit großen, ganz weißen, glockenförmigen Blumen, welche überhängend sind. Der Blumenstiel ist 3 Schuhe hoch, mit lanzettförmigen, gestielten, 3 — 5 rippigen, unten etwas blassen Blättern. Wir haben diese herrlichen Lilien, nicht nur allein schon in vielen Gärten gesehen, sondern auch solche selbst kultivirt, und empfehlen solche allen Blumenfreunden, als die erste Zierde ihrer Gärten. Denn sie kommen im Frühjahre gewöhnlich erst im Mai hervor, und prangen mit ihren großen prachtvollen Blumen bis zum Monat Juli.

Sämmtlich verlangen aber eine eigene Kultur, weil ansonst die Zwiebeln gar leicht ausarten. Sie wollen nemlich im trockenen, mehr sandigem Boden stehen, vor-

züglich aber in Heiderde. Im Winter bedeckt man die Stöcke Schuhe hoch mit strohigtem Pferdemist, und legt die Zwiebeln alle 3 — 4 Jahre auf andere Plätze im Garten. Auch wollen dieselben sämmtlich gegen die Mittagssonne geschützt seyn, daher sie am besten hinter Bäumen stehen. Jedoch dürfen sie Bäumen und andern Gewächsen nicht zu nahe stehen, da sie sehr viel Nahrung verlangen, und wenn sie solche nicht an sich ziehen können, sogleich verkrüppeln.

Sie lassen sich auch sämmlich im Töpfe setzen, und zieren dann das Fenster. Referent selbst hatte alle diese Arten in Töpfe, düngte aber die Erde sehr stark, wo dann die Zwiebeln 2 — 3 Schuhe hohe Stengel schoßen, aber an den Enden nur wenige Blumen ansetzten, aber doch immer sehr schön blühten. Wenn solche abgeblühet hatten, wurden sie mit dem Ballen Erde ins Land gesetzt. Man muß die Zwiebeln wenigstens halb Schuhe tief ins Land einsetzen, und die Erde ringsum dieselben so anhäufeln, daß das Wasser ablaufen kann, weil sie durchaus nicht viel Näße vertragen können.

Limodorum Tankervilliae, ein sehr schönes und noch theures Topfgewächs, es stammt aus China, und ist eine Treibhauspflanze. Sie hat eine knollige Wurzel, treibt lange, breite, scheidefömige, am Ende spitzige Blätter, einen 2 Schuhe hohen Blumenstengel, mit großen, sechsblätterigen Blumen, in einer Traube. Die fünf obern Blumenblätter sind aussen ganz weis, und inwendig braunroth, das vordere sechste Blumenblatt ist zusammengerollt und dunkelbraun. Sie steht das ganze

Jahr über im Lohbeete nahe am Fenster, verlangt eine trockene Erde, viel Trockenheit, und blühet vom Merz bis Juni. Sie vermehrt sich sehr gerne durch Wurzelausläufer. Wir können dieses sehr schöne Gewächs für jedes Treibhaus empfehlen.

Anagallis Gauchheil *).

Es sind zwar die hieher gehörigen Arten schon langeher bekannt, weil aber diese Pflanzen bei rechter Kultur wirklich sehr zierliche Sträucher machen, welche sich vorzüglich für den Zimmer- und Fenstergarten empfehlen, so wird doch vielen Blumenfreunden deren Beschreibung und rechte Kultur nicht überflüßig erscheinen. Schon Herr Dieterich, Bd. I. pag. 461. lobt die Anagallis collina als eine sehr schöne Zierpflanze. Ich habe nemlich von einige Jahre her, dieses ohne für sich kleine Gewächs in nähere Aufmerksamkeit genommen, und wirklich bei einer demselben gewidmeten zweckmäßigen Kultur recht viel Schönes an demselben gefunden. Denn bei rechter Kultur wird diese Pflanze 2 Schuhe hoch, bildet einen großen Busch, und ist mit tausenden von glockförmigen Blumen von leuchtender Farbe überdeckt.

---

*) Anagallis coerulea, ein einjähriges Gewächs mit schönen blauen Blumen, schön-grünen, zu 2 entgegengesetzten Blättern an schlotternden Stengeln; wächst bei uns auf allen Aeckern wild, und blühet im Juli und August. Das nemliche Aeußere haben die hier beschriebenen Arten Gauchheil, welche aber theils eine noch lebhaftere Farbe haben, theils größere Pflanzen mit vielen größern Blumen übersäet, bilden.

Ich hatte 3 Arten in Menge in Töpfen herangezogen, die einzelnen Stöcke zierlich an Stäbe angebunden, und wer immer solche sah, zahlte gerne 36 — 45 kr. für den Stock, welche ich ohne alle Kosten aus Saamen gezogen hatte. Ich verkaufte im Jahre 1822. schnell etliche sechzig solcher Stöcke. Wirklich nehmen sich auch dieselben unter den übrigen Zierpflanzen im Zimmer recht angenehm aus, und allgemein hatte man denselben den Vorzug vor der Fuchsia eingeräumt. Vorzüglich schön nehmen sich alle 3 Arten unter einer großen Sammlung von Ericken aus.

Diese 3 Angallis Arten sind krautartige Gewächse, mit kleinen, lanzettförmigen, zu 2 — 3. einander gegenüberstehenden, schön-grünen Blättern, runden, fadenförmigen Blumenstielen, kleinern glockenartigen Blumen, wie Maienblumen, schön-gefärbt, im Süden zu Hause, daher bei uns noch Glashauspflanzen. Sie passen nur allein als Topfpflanzen, da eigentlich die niedliche Gestalt ihrer glänzenden, aber kleinen Blumen, in der Nähe bewundert seyn will. Sie sind zwar sämmtlich perrennirend, dauern aber doch nicht länger als 3—4 Jahre, wo sie dann nach und nach absterben, oder wenigere und kleinere Blumen hervorbringen. Sie vermehren sich aus Saamen, welchen man sich selbst bauen kann, und aus Stecklingen. Die stets aus Saamen gezogenen, tragen besonders im 2ten Jahre ihre meisten und größten Blumen, und stehen den halben Sommer über in ihrer lieblichen Pracht vor dem Fenster. Mit dem Ueberwintern hat man etwas Noth, da die krautigen Stengel gar gerne faulen, wenn sie nicht

sehr akurat mit dem Gießen besorgt werden. Ich stellte dieselben zwar am Fenster im Glashause, goß aber dieselben selten, und nur nothdürftig, und nahm sie stets ins Auge, doch büßte ich alle Jahre einige ein. Ich säete den Saamen Anfangs Merz ins Mistbeet, wo er sehr schnell aufging. Die Pflänzchen versetzte ich in kleine Töpfe, welche mit sehr fetter Erde gefüllt waren. Frischen Dung vertragen sie aber durchaus nicht, besser ist eine kräftige Lauberde. Ich ließ sie hintern Fenster den ganzen Sommer über stehen, und lüftete dabei fleißig die Fenster. Sie verlangen eine trockene Erde, und nicht viel Wasser. Die Töpfe standen zwischen Mimosa pudica, Hedyssasum gyrans, Iasminum triumphans, Pancratium amboinense etc. Im Frühjahre gab ich denselben frische Erde, und gewöhnte sie nur gleich an die freye Luft. Da ich mir die Mühe gab, dieselben Nachts ins Glashaus zu nehmen, am Tage sie aber einen sehr warmen Stand im Freyen hatten, so wuchsen dieselben schnell zu 2 Schuhe hohen Sträuchern, ja mancher Stock konnte nicht mit 2 Händen umspannt werden. So pyramidenförmig herangezogen, gefielen sie jedem, und machten den ganzen Sommer über am Fenster viel Vergnügen.

Anagallis Monelli, die kleinste Art, mit sehr schönen, hellblauen Blumen, mit gelben Staubbeuteln, wie halbe Glöckchen, in Italien zu Hause, dauert selbst in geschüzter Lage im Freyen bei uns aus.

Anagallis Colina oder fructicosa, auch grandiflora, schön mennigrothe, am Grunde purpurfarbene Blu-

men, mit gleichfalls purpurrothen, haarigen Staubfäden, mit gelben Staubbeuteln, ist die stärkste Art, stammt aus Nordafrika.

Anagallis fructicosa flore violaceo, ist eine Abart von Collina, welche sich einzig durch die Farbe der Blumen unterscheidet, mit violetten, glänzenden Glockenblumen, ist die schönste und seltenste Gattung. Letztere Art wird selbst noch wenigen Gärtnern und Blumisten bekannt seyn. Die Blumen müssen so groß seyn, als ein Kreuzerstück, und haben das Eigene, daß sie sich am Abend schließen. Es ist diese Art von Anagallis coerulea arvensis, als einjährige Pflanze, wohl zu unterscheiden. Herr Dietrich führt diese Art noch nicht an. Wer aber immer alle drei Arten in vollkommenen Exemplaren vor seinem Fenster hat, wird gewiß solche vielen andern selbst beliebten Blumen vorziehen †).

Houstonia coccinea.

Es giebt zwar einige Arten Houstonia, als conrelea mit blauen auch weißen Blumen, in Virginien, purpurea, mit purpurröthlichen Blumen, allda, alba, mit weisgelben Blumen. Allein diese Arten kommen der Hustonia mexicana flore coccineo nicht gleich.

Solches ist ein sehr niedliches, schönes, 2—3 Schuhe hohes, strauchartiges Topfgewächs, welches zwar ohne

†) Lippold im Taschenbuch des verständigen Gärtners, Band II. pag. 1005. sagt, unter dem Artikel Anagallis fructicosa, es giebt auch eine gefüllte Spielart, aber ohne hierüber etwas Näheres anzugeben. Giebt es eine? von welcher Art? und wo ist wohl dieselbe zu haben?

Geruch ist, aber mit seinen lieblichen, langröhrigen, scharlachrothen Blumen, mit vierspaltigen Rande, den ganzen Sommer über, geziert ist. Die Blumen stehen an den Enden der Stengel und Zweige in Doldentrauben, und kommen Anfangs Juni zum Vorschein. Sie sind im äussern den Blüten des Geisblattes ähnlich, oben etwas dünner und viel zarter. Die Blätter sind ey-lanzettförmig, spitzig, kurzgestielt, schön grün, perrenniren und stehen zu 3 beisammen, an den halbholzigen, dünnen, ausgebreiteten Stengeln. Sie vermehrt sich leicht aus Stecklingen. Man überwintert dieselbe gewöhnlich im Glashause, oder im frostfreien Zimmer, wo sie aber sehr wenig begossen seyn will, doch verlangt sie einen der vordern Plätze, da sie viel Luft haben will. Sie verlangt nur mitlern trocknen Boden; viel Feuchtigkeit zerstört dieselbe augenblicklich. Man kann sie ins freye Land verpflanzen, doch nicht vor Ende Mai, da sie gegen späte Fröste sehr empfindlich ist. Sie blühet dann im Lande bis spät im Herbste, daher man sie nur in eine geschützte warme Lage setzen darf. Dieselbe empfiehlt sich für jede Sammlung, als ein sehr schönes, ästethisches Gewächs. Dieses Gewächs war sonst unter dem Namen als Ixora americana bekannt.

Magnolia discolor, verschiedenfarbige, auch purpurfärbige Magnolie, im Garten des Herrn von Löwenig zu Erlangen, als Magnolia fuscata, dieselbe machte einen zierlichen Baum mit vielen Aesten, in einem großen Topfe auf der Stellage, 4—5 Schuhe hoch, an den Spitzen der Aeste, standen große, sechsblätterige Blumen,

wie Tulpen, mit schmalen Blumenblättern; solche sind etwas dick, röthlich, violett, und hat innen einen Kranz von gleichgefärbten Staubfäden, ein grünes Pistill. Die Blume selbst ist aussen schuppigt, steht an Zoll langen Stielen, und ist sehr wohlriechend. Die Blätter sind groß und breit, 2 — 3 Zoll lang, ein Zoll breit, daher mehr länglich. Diese Art stimmt nun mit der von Herrn Lippold im Taschenbuch des verständigen Gärtnes, Theil II. pag. 1091. beschriebenen Magnolia fuscata nicht überein, wo er von weiß-schwefelfarbigen Blumen spricht. Herr Dietrich sagt von derselben im Nachtrage, B. 4. pag. 523. Die Blumenkrone hat sechs aufrechte, schönrothgeränderte Blätter. Die Kelche und Blumenstiele sind filzig. Dieselbe stammt aus China, und gehört zu den allerschönsten Ziertopfgewächsen, welche gerne im Freyen und vor dem Fenster stehen. Wir werden noch in einem spätern Heft, auf diese neue schöne Pflanzengattung zurückkommen, auch hievon ein paar Abbildungen liefern. Die Magnolien sind noch selten und daher noch sehr theuer. Ein eben so schönes angenehmes Topf- und Zimmergewächs ist

Pittosporum sinense, blühte im Garten des Herrn von Löwenig zu Erlangen, im Monat August und September. Ich fand diese Art im Lexicon des Herrn Dietrich gar nicht, in Herrn Lippolds Taschenbuch des verständigen Gärtners, II. Theil, pag. 1116. aber kömmt hierüber vor, 4. Tobira, Pittosporum Tobira, Pittosporum Sinense? China, 6 Fr. das ist alles, was derselbe darüber sagt, wahrscheinlich, weil er diese Pflanze nicht

gesehen hat. Blühte auch im Hofgarten zu Würzburg. Dieser Strauch stand in einem großen Topf auf der Stellage, ist 2 — 3 Schuhe hoch, hat viele holzige Zweige; die Blätter sind 2 — 3 Zoll lang, halb Zoll breit, lederartig und glänzend-grün, sind hinten schmal, vorne breit und rund, und stehen an den Zweigen büschelweiße. An den Spitzen der Zweige, kommen viele 5 blätterige, sehr wohlriechende weiße Blümchen hervor, auf 3/4 Zoll langen Stielen. Der Geruch ist so angenehm als jener der Volkameria, welchem er an Lieblichkeit ganz gleich kömmt. Es ist solches eine Glashauspflanze, welche fetten Boden liebt, und im Sommer gerne im Freyem stehet. Vermehrt sich sehr schwer, am leichtesten noch durch Ableger in andere Töpfe. Diese sehr artige Pflanze schickt sich vorzüglich für die Zimmergärtnerei, da ein einziger Stock ein ganzes Zimmer mit Wohlgeruch erfüllt.

Uebrigens sind noch einige wenige Arten von Pittosporum, Pechsaame, in der Gärtnerei bekannt, als Pittosporum undulatum, coriaceum, revolutum, ferrugineum, welche Herr Dietrich beschrieben hat.

Celastrus buxifolius, buxbaumblätteriger Celaster, ein 3 Fuß hoher, zierlicher Strauch, mit vielen holzigten Aesten, mit Zoll langen, schwarz-grünen Blättern, am Rande geröthet, gezähnt, hat in Achselboldentrauben kleine, weisröthliche, fünfblätterige Blumen an kleinen Stielchen, wie die Asclepias, Glashauspflanze, die viel im Freyen stehen will, hat dieselbe Behandlung als die Orange. Vermehrt sich durch Ableger.

Plumeria, gehören zu den schönsten und theuersten Ziertopfpflanzen.

Plumeria rubra, die rothe Plumerie, in Jamaika und Surinam, Treibhauspflanze, will im Lohbeete am Fenster stehen, verlangt einen großen Topf, sehr fette, aber sandige Erde, und nur mäßiges Feuchthalten. Hier macht sie einen Strauch von 4—6 Schuhe Höhe. Die Stämme sind unten nackt, oben ästig, mit sehr großen, beinahe Schuhe langen, glänzend-grünen, eyförmig, länglichen, gestielten Blättern, und stehen buschweise an den Enden der Zweige und Stengel. Die Blumen kommen an den Enden der Aeste in Enddoldentrauben hervor, sind groß, gleichen jenen des Nerium oleander, sind schön roth, auch blaß-rosenroth, mit dem lieblichsten Geruche. Dieses ist die schöne Art, und eine wahre Zierde jeden Treibhauses. Es giebt sehr prachtvolle, baumartige Exemplare. Die Vermehrung geschieht durch Ableger; Stecklinge gerathen sehr schwer. Diese Art ist auch unter dem Namen Fasminum indicum in Gärten bekannt.

Plumeria alba, Strauch und Baum, aus Jamaika, mit sehr großen, länglich, lanzettförmigen, gerippten, am Rande zurückgerollten Blättern, mit weißen, wohlriechenden Blumen in Enddoldentrauben, nemliche Behandlung.

Plumeria purpurea, eine Abart, mit denselben Blättern, purpurrothen Blumen.

Plumeria pudica, geschlossen blühende Plumerie, mit gelben, sehr wohlriechenden, kleinen, geschlossenen Blumen.

Herr Dietrich beschreibt 16 Arten.

Cassia acuminata, langgespitzte Cassie, blühte im Garten des Herrn von Löwenig zu Erlangen, den ganzen Sommer über. Ein schöner Strauch, vier Schuhe hoch. Die ältern Aeste haben braune Rinde, die jungen sind grün. Die Blätter sind 3—4 Zoll lang, bestehen aus 3—4 Paar an den langen Stielen gegenüberstehenden, länglichen, spitzigen, 1 bis 2 Zoll langen Nebenblättern. An den Spitzen der Aeste erscheinen die Blumen in Dolden, jede Blume steht einzeln, ist gestielt, hat 5 rundliche, hochgelbe, etwas eingekerbte Blätter. Die Staubbeutel halb gelb, an den Spitzen braun, die Staubfäden ungleich. Ist eine Glashauspflanze, welche im Sommer im Freyem stehen will. Behandlung wie jene der Orangen, ist sehr leicht im frostfreyen Zimmer zu überwintern, und vermehrt sich durch Stecklinge und Ableger, welche im Frühjahre im Mistbeete gemacht werden. Sie will gegen die Mittagssonne geschüzt seyn, da solche in Waldungen von Guiana wächst.

Rosa Banksia, die Banksrose, noch eine theuere Rose, welche daher noch im Topfe gezogen wird, denn sie stammt aus China, blühet aber im Freyem bei uns sehr schön. Dieselbe macht einen 3—4 Schuhe hohen Strauch, ist ganz ohne Dornen, hat ein großes, schönes Blatt, schön-grünglänzend, mit 5 länglichen Nebenblättern. Die Blumen stehen in einer Dolde, immer mehrere beisammen, jede ist so groß als ein 20 kr. Stück, vollkommen gefüllt, schön-weiß, innen violett, und riecht sehr angenehm, wie Veilchen. Diese sehr angenehme Rose

hat das Eigene, daß sie nicht beschnitten seyn will. Sie ist eine Zierde des Fenstergartens, und es ist von derselben zu erwarten, daß sie sich auch im Freyem ziehen läßt.

Rosa moschata, Bisamrose, Topfflanze, macht einen 3—4 Schuhe hohen Strauch mit röthlichen Dornen, das Blatt ist mattgrün, sanft, die Rosen in Sträußern, sind ganz gefüllt, so groß als ein Kronenthaler, weiß mit etwas violett, stehen einzeln an 2—3 Zoll langen, sanftgrünen Stielen, und riechen nach Moschus. Gleichfalls eine sehr schöne Rosenart. Behandlung, wie die vorige.

Erodium incarnatum, fleischfarbiger Reiherschnabel vom Kap. Eine krautartige Pflanze mit perrennirender Wurzel, die Stengel werden 8—9 Zoll hoch, die Blätter kommen aus der Wurzel an langen, braunen, holzigen Stielen, stehen büschelförmig, sind stark eingeschnitten, nur Zoll lang, röthlich gerandet, violett-grün. Die Blumen 2—5 auf einem Stiel, sind blaßziegelroth, mit einem dunklen Flecken. Ein niedliches Topfgewächs, welches vom Mai bis Juli blüht. Vermehrt sich aus der Wurzel, auch leicht aus Saamen, und hat dieselbe Behandlung als Pelargonium zonale. Kann auch in Garten gepflanzt werden.

Mimosa pubescens, die weichhaarige Mimosa, oder Accacia, aus Neuholland. Dieselbe empfiehlt sich für jede Sammlung, und vorzüglich für den Zimmer- und Fenstergarten; sie wird 3—4 Schuhe hoch, der Stamm ist weichhaarig, mit vielen Zweigen, die Blätter sind fast

stiellos, doppelt gefiedert, mit 10 — 12 Paar kleinen, gleichbreiten Nebenblätchen, schöne, kleine, gelbe, wohlriechende Blüten in Achseltrauben. Blüht vom Frühlinge bis in den Herbst. Ueberwintert sehr leicht im frostfreyen Zimmer, und vermehrt sich aus Saamen, und durch Stecklinge, verlangt eine sehr fette Erde. Im Sommer stehet es gerne im Freyen.

Lonicera japonica, japanisches Geisblatt, ein artiges Topfgewächs, treibt 4 — 5 Schuhe hohe Ranken, mit gegenüberstehenden, 2 Zoll langen, gestielten, schöngrünen Blättern. Die Blumen wie jene des gemeinen Geisblattes, nur etwas kleiner, anfangs weiß, dann goldgelb, sehr wohlriechend. Verlangt einen großen Topf, sehr fette Erde, und treibt dann mehrere Ranken, mit vielen Blüten, vermehrt sich durch Ableger, und überwintert im Glashause und im frostfreyen Zimmer. Ist vorzüglich dazu geeignet, ein Zimmer am Abend mit seinem angenehmen Geruche ganz zu erfüllen.

Hebenstreita tennuifolia, eine neue Art Hebenstreitie, welche im Garten des Herrn von Löwenig zu Erlangen, im Monat August und September blühte. Dieselbe ist noch nicht in Dietrich beschrieben. Sie stand in einem starken buschigten Stock, welcher ohngefähr ein Schuh hoch war, auf einer Rabbate und war mit Blüten bedeckt. Die vielen grünen, krautartigen Stengeln, sind häufig mit halb Zoll langen, auch vielen kürzern, schmalen, linienförmigen Blättchen besetzt, die Stengel und Zweige enden in langen Blumenähren. Die Blümchen sind klein,

M

gelbweißlich, mit feuergelben Fleck, und bilden eine schöne Blütenähre. Diese Art ist eine Zierde des Gartens.

Anoda grandiflora, blühte gleichfalls im Garten des Herrn von Löwenig zu Erlangen auf einer Rabbate, als ein 2 — 3 Schuhe hoher, buschigter Stock, welcher mit Blumen überdeckt war. Die Stengel haben viele Nebenzweige, woran langgestielte, 2 Zoll lange, hinten breite, vorne spitzig zulaufende Blätter stehen. Die Blumen stehen auf Zoll langen Stielen einzeln, sind 1 1/2 Zoll groß, blau-lilla, glänzend, inwendig weiße Staubfäden, und gleichen ganz jenen von Sida. Werden aus Saamen gezogen, und ist wahrscheinlich eine einjährige Pflanze. Herr Dietrich führt die Gattung Anoda nicht auf, sondern reiht die einzelnen Arten der Gattung Sida ein, so wie solches schon von Wildenov geschehen ist. Man konnte unter den vielen allda aufgeführten Arten (von mehr als hundert) diese hier beschriebene Art nicht auffinden. Denn die im Nachtrage, Band 8. pag. 138. beschriebene Sida grandifolia kann solches nicht seyn, weil solche ein 20 Schuhe hoher Baum ist, von einer Sida grandiflora kömmt aber gar nichts vor. Die beschriebene Art bleibt immer eine Zierde des Gartens.

Eucomis, Schopflilie, wurde sonst unter die Gattung Frittilaria, Kaiserkrone gezählt. Ausser den so ziemlich bekannten Arten, von punctata und regia, welche beide sehr zierliche und beliebte Topfgewächse sind, hat Referent noch eine dritte Art vor sich, unter dem Namen Eucomis nana. Thunberg führt solche unter dem Namen Ornithogalum nanum auf. Dieselbe treibt

halb Schuhe lange, lanzettförmige, zugespitzte, meer-grüne, zurückgebogene Blätter, einen kurzen keulenförmigen, halb Schuh hohen Blütenschaft mit röthlichen Blumen, und blühet im April und Mai. Die Behandlung ist dieselbe wie bei punctata.

Malva umbellata, ein zierliches Topfgewächs, aus Meriko. Ist strauchartig, hat fünflappige, fast schildartige Blätter, die Blumen in Dolden, sind groß, grell violettfärbig. Die Blumen haben doppelte, eyförmige Kelchblättchen, wovon die äussern bald abfallen. Vermehrt sich aus Saamen, und überwintert sehr leicht im frostfreyem Zimmer.

Malva trifida, die dreitheilige Malve, einjährig, wird gleich an Ort und Stelle gesäet. Macht einen krautartigen, aufrechten, 2—3 Schuhe hohen Stengel, mit dreitheiligen Blättern, und dreispaltigen, stumpfen Einschnitten. Die Blumen sind hellviolett-röthlich und so groß als eine Viertelskrone, jedes Blumenblatt hat einen länglichen grünen Strich.

Clerodendrum viscosum, klebriger Loosbaum, oder klebriges Würfelholz, aus Ostindien. Ein sehr schönes zierliches Topfgewächs, welches seiner schönen Schwester, der Volkameria japonica, oder dem Clerodendrum fragrans zunächst stehet, auch ganz dieselbe Kulturmethode erheischt. Diese Art aber hat das Eigene, daß sie zu verschiedener Zeit, auch selbst im Winter uns mit ihren sehr wohlriechenden Blumen erfreut, wenn sie anders auch im Treibhause zu stehen kömmt. Denn die

Volkameria japonica, läßt sich eben so gut im frostfreyem Zimmer überwintern. Diese Art aber ist ein immer grüner Strauch, welcher 3 — 4 Schuhe hoch wird, mit gleichfalls großen, herzförmigen, weichen, vornen spitzigen Blätter, die einander gegenüberstehen, auf filzigen Stielen. Die Blumen sind schneeweis, innen rosenroth, die Blumenkrone ist 5theilig, mit klebrigen Kelchen, mit langen, weißen Staubfäden, purpurrothen Staubbeuteln, mit einem lieblichen Geruch. Die leichteste Vermehrungsart dieser lieblich schönen Pflanze, geschiehet im Frühjahre, indem man einen alten Stock sammt dem Topfe in ein Mistbeet einlegt, und so mehrere Ableger davon macht. Wir empfehlen diese Pflanze für jede Sammlung, da sich solche vorzüglich für den Zimmergarten schickt.

Pontederia, in zwei Arten: sind Wasserpflanzen. Pontederia cordata, die herzblätterige Ponteder̄ie, wächst in Virginien in sumpfigen Orten, und muß bei uns noch im Glashause überwintert werden. Dieselbe treibt aus der Wurzel einige Stengel von verschiedener Größe, jeder Stengel hat nur ein herzförmiges, 4 — 6 Zoll langes, dickes, schön-grünes, den Stengel umfassendes Blatt. Am Ende des Stengels stehen schöne, himmelblaue, stiellose Blumen, in 4 — 5 Zoll langen Aehren, welche aus einer Scheide hervorwächst. Die Blumen haben inwendig einen orangefärbigen Flecken.

Pontederia azurea, mit runden Blättern, kleinen himmelblauen Blumen in einer Aehre. Diese Art stammt aus Jamaika.

Beide Arten wollen im Glashause am Lichte in Töpfen stehen, welche Untersätze haben, die mit Flußwasser angefüllt sind. Letztere Art ist aber sehr empfindlich, und will selbst im Sommer im Glashause stehen. Erstere Art aber setzt man im freyen Garten, wo sie aber stets sehr feucht gehalten werden muß. Beide blühen im Mai und Juni, und sind sehr niedliche Gewächse.

Portlandia, in einigen Arten, sind noch sehr seltene, aber sehr schöne, theuere Topfpflanzen.

Portlandia grandiflora, großblumige Portlandie, aus Jamaika. Baum und Strauch, welcher im Ganzen ungemein viel Aehnliches von Datura arborea hat. Der Stengel ist aufrecht und ästig, mit 5 Zoll langen, ovalen, spitzigen, glänzenden Blättern, mit sehr großen, halb Schuhe langen, trichterförmigen, weißen Blumen, an der Mündung röthlich, mit lieblichem Geruch. Dieselbe will im Lohbeete stehen und vorzüglich im Gartenglashäuschen, wo sie dann mit ihren großen, weißen Blumen, den Sommer über überdeckt ist. Sie verlangt einen großen Topf, sehr fette Erde, im Winter nur äusserst wenig Wasser, da die Wurzeln schnell von der Fäulniß angegriffen werden. Vermehrt sich durch Ableger, Wurzelschossen, auch durch Saamen.

Portlandia coccinea, scharlachrothe Portlandie, aus Westindien, mit mehr rundlichen und dickern Blättern, schönen, scharlach-rothen, mehr keulenförmigen Blumen, hat ganz dieselbe Behandlung. Herr Dietrich zählt noch mehrere Arten dieser schönen Pflanzengattung auf, welche aber Referent noch nicht gesehen hat. Es empfehlen sich

diese sehr schönen Gewächse für jede Sammlung, nur Schade daß sie eine schwüle Hitze verlangen, wenn sie alle Jahre blühen sollen. Nach der Blüte muß man dieselben wieder ins Lohbeete zurückbringen.

Nymphaea, die Seerose, Seeblume, in einigen Arten. Wer immer nur unsere einheimische Nymphaea, mit der großen, rosenartigen, ganz weißen Blume, und gelben Staubfäden, auf dem Wasser gesehen hat, wird solche wie sie so auf dem Wasser daher schwimmt, allemal gerne gesehen haben, um so mehr, als dieselbe auch noch wohlriechend ist. Sie ist aber nicht auf allen Wassern im Inlande, sondern nur auf einigen Seen; wurde aber wegen ihrer zierlichen Blume schon in mehrere Seen und künstliche Weiher verpflanzt. Dagegen sind ihre Schwestern auch weit schönere Blumen, welche aber dem Auslande angehören:

Nymphaea coerulea, die blaue Seerose, im Würzburger Hofgarten, stammt aus Africa. Hat eine faserige, dicke, fleischige Wurzel, langgestielte, herzförmige, glatte, schön-grüne, auf dem Wasser schwimmende Blätter, unten sind dieselben purpurröthlich. Die Blumen an langen, röhrigen Stengeln, sind etwas kleiner als jene der weißen Art, so groß als eine Anemone, halb gefüllt, mit etlich 20 Blättern, von himmelblauer Farbe, mit sehr angenehmen Geruch.

Nymphaea rubra, die rothe Seerose, aus Indien, hat schildförmige, gezähnte, etwas punktirte, dunkelgrüne Blätter, größere Blumen, fast so groß als jene der weißen Seerose, von sattrother Farbe.

Nymphaea odorata, die wohlriechende Seerose, aus Nordamerika, hat herzförmige, ausgerandete, an der Spitze gerundete, dunkelgrüne Blätter, hat eine nur kleinere aber eben so gestaltete weiße Blume, wie unsere weiße Art, aber mit sehr angenehmen Geruch. Sämmtlich im Würzburger Hofgarten.

Diese Arten müssen das ganze Jahr über im Wasser stehen, deshalb pflanzt man dieselben entweder in eignes angelegten Bassins in Glashäusern, oder hält dieselben in eigenen Kübeln, welche aber groß und hoch genug seyn müssen. Man füllt dieselben halb mit Weiher- oder Seeschlamm, und legt dann die Wurzeln ein, und macht nur den Kübel voll von See- oder Teichwasser, welches alle 4 Wochen erneuert werden muß, und stellt den Kübel ins Glashaus nahe ans Fenster. Hier läßt man denselben auch im Sommer stehen, wo sie im Juni, Juli zur Blüte kommen, und sehr angenehm sehen. Einige setzen sie auch ins Freye, allein, wenn der Sommer nicht warm und der Ort nicht geschlossen ist, so kommen sie schwer zur Blüte. Sie vermehren sich aus der Wurzel, durch Nebenwurzeln, Knollen, welche man abnimmt.

Die gleichfalls bei uns einheimische Art, mit gelber Blume, welche gleichfalls wohlriechend ist, nimmt sich auf Seen in Lustgärten recht gut aus.

Hieher gehört auch Nymphaea Lotus, mit ihren weißen Blumen, im Würzburger Hofgarten, im Nil ursprünglich zu Hause, der Lotus der Alten.

Gastrolobium bilobum, zweilappiges Gastrolobium, Strauch aus Neuholland. Derselbe wird 4—5 Schuhe hoch, macht einen starken Busch, indem er viele Aeste treibt, hat längliche, oben glatte, unten seidenartige, vorne ausgeschnittene Blätter; die Blumen erscheinen im Sommer an den Spitzen der Zweige in Endedoldetrauben, sind schmetterlingsartig und immer mehrere beisammen, von dunkelgelber Farbe, mit einem fünfspaltigen Kelch. Auf die Blume folgt eine bauchigte, zweisaamige Hülse. Ueberwintert bei uns im Glashause, verlangt fetten Boden, einen großen Topf, vermehrt sich aus Ablegern und Saamen. Empfiehlt sich, da er einige Monate blühet, für jede Sammlung.

Erica blanda, bezaubernde Heide. Eine sehr niedliche schöne Art, vom Vorgebürge der guten Hofnung, wird 1 — 2 Schuhe hoch, hat 6fach stehende, schmale, längliche, meergrüne Blättchen, die Blumen theils oben an der Spitze des Stammes, theils zwischen Aesten gleich oben an der Spitze des Stammes. Die Blumen sind röhrig, 1Zoll lang, schön-hellroth, stehen in Büscheln. Empfiehlt sich als eine vorzüglich schöne Art.

No. II.

Intelligenzblatt

zu den

Annalen der Blumisterei.

Blumistische Anzeige.

Den verehrten Blumenfreunden empfehle ich mich zur gefälligen Abnahme mit:

300	Sorten	extra schönen Primeln	für 20	Thlr.	
200	—	Nelken . . .	20	—	
100	—	Aurikeln . . .	12	—	
40	—	einfachen Tulpen .	2	—	
30	—	Hyazinthen . .	5	—	
9	—	Crokus . . .	—	—	8 Gr.
8	—	gefüllten Tulpen . .	—	—	16 —

Ferner:

100	Stöck-Nelken aus allen Classen ins Land		No. I.	für 6	Thlr.	
100	— — — —		No. II.	3	—	
100	— — — —		No. III.	2	—	
100	St. Primeln — —		No. I.	2	—	
100	— — — —		No. II.	1	—	
100	— Tulpen — —			2	—	
100	— gefüllte weiſse Narzissen .			2	—	
100	— Trauben-Hyazinthen .			1	—	
100	— Stern-Hyazinthen . .			1	—	
100	— einfache Georginen .			3	—	
100	— Crokus, frühe . .			—	—	12 Gr.
100	— Hesperis matronalis, gefüllte			6	—	— —

hat das Eigene, daß sie nicht beschnitten seyn will. Sie ist eine Zierde des Fenstergartens, und es ist von derselben zu erwarten, daß sie sich auch im Freyem ziehen läßt.

Rosa moschata, Bisamrose, Topfflanze, macht einen 3—4 Schuhe hohen Strauch mit röthlichen Dornen, das Blatt ist mattgrün, sanft, die Rosen in Sträußern, sind ganz gefüllt, so groß als ein Kronenthaler, weiß mit etwas violett, stehen einzeln an 2—3 Zoll langen, sanftgrünen Stielen, und riechen nach Moschus. Gleichfalls eine sehr schöne Rosenart. Behandlung, wie die vorige.

Erodium incarnatum, fleischfarbiger Reiherschnabel vom Kap. Eine krautartige Pflanze mit perrennirender Wurzel, die Stengel werden 8—9 Zoll hoch, die Blätter kommen aus der Wurzel an langen, braunen, holzigen Stielen, stehen büschelförmig, sind stark eingeschnitten, nur Zoll lang, röthlich gerandet, violett-grün. Die Blumen 2—5 auf einem Stiel, sind blaßziegelroth, mit einem dunklen Flecken. Ein niedliches Topfgewächs, welches vom Mai bis Juli blüht. Vermehrt sich aus der Wurzel, auch leicht aus Saamen, und hat dieselbe Behandlung als Pelargonium zonale. Kann auch in Garten gepflanzt werden.

Mimosa pubescens, die weichhaarige Mimosa, oder Accacia, aus Neuholland. Dieselbe empfiehlt sich für jede Sammlung, und vorzüglich für den Zimmer- und Fenstergarten; sie wird 3—4 Schuhe hoch, der Stamm ist weichhaarig, mit vielen Zweigen, die Blätter sind fast

stiellos, doppelt gefiedert, mit 10 — 12 Paar kleinen, gleichbreiten Nebenblätchen, schöne, kleine, gelbe, wohlriechende Blüten in Achseltrauben. Blüht vom Frühlinge bis in den Herbst. Ueberwintert sehr leicht im frostfreyen Zimmer, und vermehrt sich aus Saamen, und durch Stecklinge, verlangt eine sehr fette Erde. Im Sommer stehet es gerne im Freyen.

Lonicera japonica, japanisches Geisblatt, ein artiges Topfgewächs, treibt 4 — 5 Schuhe hohe Ranken, mit gegenüberstehenden, 2 Zoll langen, gestielten, schöngrünen Blättern. Die Blumen wie jene des gemeinen Geisblattes, nur etwas kleiner, anfangs weiß, dann goldgelb, sehr wohlriechend. Verlangt einen großen Topf, sehr fette Erde, und treibt dann mehrere Ranken, mit vielen Blüten, vermehrt sich durch Ableger, und überwintert im Glashause und im frostfreyen Zimmer. Ist vorzüglich dazu geeignet, ein Zimmer am Abend mit seinem angenehmen Geruche ganz zu erfüllen.

Hebenstreita tennuifolia, eine neue Art Hebenstreitie, welche im Garten des Herrn von Löwenig zu Erlangen, im Monat August und September blühte. Dieselbe ist noch nicht in Dietrich beschrieben. Sie stand in einem starken buschigten Stock, welcher ohngefähr ein Schuh hoch war, auf einer Rabbate und war mit Blüten bedeckt. Die vielen grünen, krautartigen Stengeln, sind häufig mit halb Zoll langen, auch vielen kürzern, schmalen, linienförmigen Blättchen besetzt, die Stengel und Zweige enden in langen Blumenähren. Die Blümchen sind klein,

Auch bin ich bereit, Sortiments Primeln und Nelken auf Tausch gegen dergleichen, Hyazinthen oder Ranunkeln abzulassen. Die Zahlung wird in preuſs. Courant oder in Gold nach dem Cours erbeten. Briefe und Geld, wobei etwas auf Emballage zu rechnen, erbittet man sich postfrei. Bei Bestellungen von 15 bis 35 Thalern wird nichts für Emballage gerechnet, und bei einer Abnahme von 30 — 40 und mehr Thalern, werden die Gegenstände portofrei gesandt.

Mednitz bei Sagan in Schlesien 1825.

C. Gruner,
Kantor und Jugendlehrer.

Sommer-Levcoien-Saamen, in Prisen, von 36 Couleuren, die äusserst stark ins Gefüllte fallen, sind in Paketen

zu 6 Sorten mit Namen für	— fl.	18 kr.
— 12 - - - -	— —	42 —
— 18 - - - -	1 —	12 —
— 24 - - - -	1 —	48 —
— 30 - - - -	2 —	30 —
— 36 - - - -	3 —	12 —
Dann		
— 6 Sorten äusserst schön gefüllte Chinesische Pfeifen-Aster für	— —	30 —

gegen portofreie Einsendung des Betrags beim Unterzeichneten zu haben.

Baireuth in Bayern 1825.

Adler,
Hofgärtner.

Im Verlag von C. H. Zeh in Nürnberg erscheinen:

Annalen der Blumisterei

im Garten, Treibhaus und vor dem Fenster,

für

Blumenfreunde, Gartenbesitzer, Kunstgärtner und Saamenhändler,

in Verbindung mit mehreren Blumenfreunden herausgegeben von

Jakob Ernst von Reider,

Königlich Bayrischem erstem Landgerichtsassessor, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Erster Jahrgang von 12 Heften, mit 24 nach der Natur gezeichneten und fein illuminirten Kupfertafeln. gr. 8. geh. Subskriptions-Preis 4 fl. 48 kr. oder 2 Thlr. 20 Gr.

Die bereits erschienenen ersten 6 Hefte enthalten die gelungenen Abbildungen der Strelizia reginae; Camellia japonica; Azalea pontica; Cytrus myrthifolia; Cheirantus cheiri, flore violaceo; Lychnis fulgens; Gloriosa superba; der Tiegerrose; Hibiscus rosa sinensis; Hibiscus speciosus; Anagallis fructicosa, flore violaceo; Pelargonium Davianum; und der Beschreibung und Kultur von 300 ausgezeichnet schönen und seltenen Gewächsen.

Der allgemeine Beifall, welchen die bisher versendeten Hefte von so vielen großen Blumisten und Gartenbesitzern von ganz Deutschland, ja selbst bis an der türkischen Grenze, einernteten, hat die unterzeichnete Buchhandlung in den Stand gesetzt, die Fortdauer dieses Werks versichern zu können. Es erscheint demnach

regelmäßig alle Monate ein Heft mit zwei fein illuminirten Kupfertafeln.

Bei der bekannten regen Antheilnahme vorzüglicher Blumisten an dem Inhalte des Werks, dann der besondern Vorliebe des Herrn Herausgebers für Blumisterei und der Benützung der vorzüglichsten Sammlungen, so wie dem besondern Aufwande hiefür in Bereisung berühmter Gärten, und selbstreigen fortgesetzter aufmerksamen Blumenkultur und der treuen Darstellung nur wirklich selbst kultivirter und vor sich habender Blumengewächse, wird dieses Werk bei seinem reichen Gehalte jedem Blumenfreunde genügen, und nichts mehr in dieser Art zu wünschen übrig lassen.

Alle gute Buchhandlungen Deutschlands nehmen fortwährend auf dieses Werk Subskription an, und die Verlagshandlung hofft, bei ihrem besondern Aufwande hiefür, sich mit Recht einer fortgesetzten lebhaften Antheilnahme und Unterstützung bei diesem Unternehmen ferner erfreuen zu können, bei welcher ein so mäßiger Subskriptions = Preis besteht.

Nürnberg, Monat Januar 1826.

C. H. Zeh.

Gardenia.

Gardenia florida, die vollblütige Gardenie. Ein schöner 4—5 Schuhe hoher Strauch, mit immergrünen, ellyptisch langen, an beiden Enden zugespitzten, schön-glänzenden Blättern an vielen Aesten eines gemeinsamen Stammes; an den Spitzen der Zweige kommen 3 Blumenknospen nebeneinander hervor. Die mittlere Blume steht zwischen 2 Nebenästen wie in einer Gabel auf dem Ast selbst. Die Knospen sind ganz grün, rund und spitzig. Langsam entfaltet sich die große, weiße, sehr wohlriechende Blume, wie eine einfache Rose mit fünf dicken, weißen Blättern, mit wagerecht, lanzetteyförmigen Kelchstücken. Immer mit Blumen bedeckt, vom Juli bis in Herbst, blüht sie im Januar und Februar eben so gerne. Ist in Ostindien auch am Kap einheimisch. Dieses schöne Ziergewächs ist nur allein eine Topfpflanze; dieselbe verlangt eine sehr fette, jährlich zu wechselnde Erde, und vorzüglich bekömmt ihr alle Jahre im Frühjahre der frische Stalldung gut, sie wird dann um so buschiger, treibt mehrere Aeste, hieran mehrere Blumen. Im Sommer will sie im Freyen, aber in sehr warmer Lage und vorzüglich gegen Regen geschützt stehen, weil sonst die Blumenblätter, da sie sehr dick sind, leicht rosten und faulen. Allein sie verträgt auch nicht die volle Sonne, sondern will gegen die Mittagssonne geschützt seyn. Am besten steht dieselbe daher vor einem Fenster, zwar gegen die Mittagsseite, wo die Blume einen sehr warmen Stand hat, und dieselbe gegen Nord- und Ostluft gesichert ist, wo aber auch dieselbe am heißen Mittag einige Stunden

ins Zimmer gestellt werden kann. Im Treibhaus oder Treibkasten, um frühe Blumen zu erzwingen, muß dieselbe gleichfalls gegen die Sonnenstrahlen am Mittage geschüzt seyn. Im Sommer bedarf sie viel Wasser, vorzüglich wenn sie einmal Blütenknospen getrieben hat. Sehr gut thut man, wenn man alle Abende dieselbe ins Zimmer sezt, vorzüglich bei nasser Witterung. Im Winter überwintert man sie im Treibhause oder im Treibkasten bei voller Vegetation, wo Referent dieselbe schon im Merz in voller Blüte sah. Sie verlangt immer volles Licht, und die Ueberwinterung im kalten Zimmer glückt nicht. Referent hat ein Exemplar von der gefüllten Art im Wohnzimmer glücklich überwintert. Im Winterfenster ist es schon zu kalt für sie, doch, wenn man Tag und Nacht die innern Fenster offen läßt, so stehet sie allda an ihren Ort. Nur darf man nicht vergessen, daß dieselbe sehr empfindlich gegen jede rauhe Luft ist, und sogleich die Blätter hängen läßt. Am besten aber stehet dieses Gewächs im Treibkasten im Lohebeete, oder im oben angegebenen Ort vor dem Fenster, und zwar in einem großen Topfe oder Kübel, mit Loh ausgefüllt, und worein erst der Topf gestellt wird. Die Vermehrung gehet sehr langsam, und ist eben so schwer, wie bei der Camellia, oder dem Rhododendrum. Am besten vermehrt man dieselbe, wenn man einen Zweig sogleich in einem angehängten Topfe wie Nelken einschneidet, welche Ableger am schnellsten und sichersten gerathen. Der Topf, worinn ein solcher Ableger gemacht werden soll, muß sehr klein, und doch mit der besten kräftigsten Erde gefüllt seyn.

Uberhaupt hat dieses Gewächs das ganz Eigene, daß man ihm durchaus einen solchen Topf geben muß, der zu dessen Wurzelvermögen paßt. Somit muß dann immer sehr vorsichtig mit größern Töpfen gewechselt werden, aber ja nicht eher, als bis man erst gewiß ist, daß der Topf wirklich ausgefüllt ist, deshalb ist es sehr gut, wenn man den Stock alle Jahre tüchtig düngt, und weit besser, als wenn man öfters die Töpfe wechselt, und frische Erde giebt. Die Ableger müssen aber längere Zeit im Treibkasten stehen bleiben. Die einfache Art vermehrt man aus Saamen, die jungen Pflanzen wachsen sehr langsam, dann dienen sie aber vorzüglich dazu, um die gefüllte Art darauf zu pelzen. Stecklinge bekommen nur als ein Wunder, und allenfalls nur im Treibkasten unter Glocken.

Die Abart mit gefüllten Blumen leistet alles, was man von einem vollkommenen Ziergewächs erwarten kann. Die Blume ist viel größer als jene der einfachen Art, hat ganz große, weiße, dicke Blätter, die Blume ist mehr glatt und breit, hat aber den lieblichsten Geruch. Das schöne Aeussere des Strauchs, die schönen Blätter, die großen herrlichen Blumen, und deren lieblicher Geruch erheben die Gardenia zur ersten Rangblume, welche sich vorzüglich für die Zimmergärtnerei eignet.

Gardenia radicans, die wurzelnde Gardenie, ist eine eben so schöne Art. Dieselbe ist mehr buschigt, bildet einen schönen runden Busch, mit rankenden Stengeln, Blumen oben an den Spitzen. Die vorige Art wächst mehr in die Höhe, diese Art aber bleibt niedriger. Die Blätter dieser Art sind schmal, lanzettförmig, jene der florida aber

1 1/2 Zoll breit, und 3 Zoll lang, die radicans hat zwar eben so große gefüllte Blumen, aber die Blumenblätter sind schmäler und spitziger, jener aber, größer, runder und breiter. Diese Art steht der florida, mit gefüllter Blume nicht nach, hat ein noch schöneres Ansehen, und die Blumen haben denselben lieblichen Geruch, sie hat aber das Gute, daß sie sich weit leichter mit ihren rankenden Aesten ablegen, somit schneller vermehren läßt, weshalb sich diese Art vorzüglich Gärtnern von Profession empiehlt.

Gardenia Thunbergia, thumbergische Gardenie, hat ein ganz anders Aeusseres, als Gardenia florida und radicans. Man denke sich ein Bäumchen von 4 — 5 Fuß Höhe, mit runden, glatten, braunen Aesten, welche unten weit auslaufen, an der Spitze kurz sind, somit eine Pyramide bilden. Die Blätter sind eyförmig, lang zugespitzt, schmal, dunkelgrün. Die Blumen an den Spitzen der Zweige, einzeln, so groß als jene der Gardenia florida, jedoch von einem blendenden Weiß, mit dem lieblichsten Geruche. Sie ist eine unserer schönsten und lieblichsten Zimmerpflanzen, und wird bei uns auch im Sommer hintern Glas gehalten, wo sie aber auch unausgesetzt blühet, und mit ihrem lieblichen Geruche den Treibkasten, oder das Zimmer erfüllt. Die Kultur ist übrigens die nemliche, als jene der Gardenia florida. Sie ist aber noch ziemlich theuer. Sie stammt gleichfalls vom Kap. Die Vermehrung ist leider nur noch schwieriger, als von Gardenia florida, da solche zu viel hartes Holz an den Aesten hat. Sie wird durch Ableger fortgepflanzt,

welche aber an 2 Jahre am Stocke gelassen werden müssen.

Bei Herrn Handelsgärtner Schulz in Augsburg sah Referent im heurigen Jahre noch eine Gardenia, welche derselbe campanulata benannte, und in seinem Cataloge um 1 fl. 30 kr. ausbiethet. Da aber solche nicht blühte, so wird sich die Beschreibung vorbehalten.

Malva coccinea, ein artiges Ziergewächs, wird 3 — 4 Schuhe hoch, mit einem Stamm, vielen Aesten, an deren Enden mehrere Blumen 2 — 3 — 7 übereinander sind. Die Blumen sind 5 blätterig, 1 Zoll groß, blaß-zinnoberroth, die Blumenblätter an der Basis purpur, die Blumenknöpfe sind lieblich zinnoberroth, haben einen blaß-grünen, fünfblätterigen Kelch, der Pistill ist braun. Die Blätter sind matt-grün, stehen unter den Aesten, sind anderthalb Zoll lang, langgestielt, länglich, gleichmäßig stark ausgeschnitten, verloren spitzig, überhaupt sehr zierliche schöne Blätter. Ist eine Treibhauspflanze und ist vom Mai bis im Herbst mit Blumen überdeckt, sehr empfindlich, vermehrt sich aus Saamen, will eine leichte aber fette Erde haben, wenig Gießen. Die jungen Pflanzen wollen lang im Treibkasten stehen, dann aber im Freyen, an einem warmen geschüzten Orte, lassen sich auch ins Land pflanzen, wo ein solcher Stock 4 — 5 Schuhe hoch wurde. Allerdings eine sehr schöne Topfpflanze.

Gloxinia maculata ist bekannt, sie hat eine fleischige, schuppige Wurzel, der Stengel ist gefleckt, hat gestielte, eyförmige, mehr rundliche gezähnte Blätter, die

Wurzelblätter sind größer, saftiger, herzförmig, sägeartig gezähnt, auf der Oberfläche glänzend, unten roth oder rostfarbig. Am Ende des Stengels, kommen große, blaue, glockenförmige Blumen hervor, mit aussen filzigen Kronen, mit 5 blätterigem Kelche. Die Kelchblättchen sind glatt und stumpf. Weit schöner, als maculata sind folgende zwei ganz neue Arten:

Gloxinia formosa, eine perrennirende Pflanze, wird 1 bis 1.1/2 Schuhe hoch, treibt aus der schuppigten Wurzel, viele langgestielte Blätter, an sehr saftigen Stielen, die Blätter sind 4 — 8 Zoll groß, und 4 Zoll breit, mit sehr starken, saftigen, erhöhten Querrippen, sind stumpf, grob gezähnt, auf der Oberfläche wie Sammt, weisglänzend, unten matt-weis, röthlich eingefaßt. Eben so kommen, wie die Blätter, langgestielte Blumen aus der Wurzel, die Blumen sind dunkelblau, innen schön schwarzblau, haben ganz weiße Befruchtungswerkzeuge, einen 5 blätterigen Kelch. Die Blume selbst ist oben in 5 Abschnitte getheilt, 2 Zoll lang, 1 Zoll weit, die Blätter des Kelchs sind lang, stark weishaarig, ganz spitzig, mit rothen Enden. Sie blüht vom Mai bis in den Herbst und hat immer 10 — 20 Blumen.

Gloxinia speciosa, unterscheidet sich von der vorigen Art nur allein darinn, daß sie kürzere aber rundere Blätter hat, und mit noch schönern aber mehr schwarzblauen Blumen prangt. Diese sehr schönen Ziergewächse sind Treibhauspflanzen, welche im Sommer im Treibkasten stehen wollen, wo sie aber unausgesetzt blühen, müssen aber jährlich gute fette Gartenerde erhalten, im Winter

werden sie stark trocken erhalten, im Sommer verlangen sie viel Wasser. Im Treibkasten müssen solche im Lohe stehen und unausgesetzt Luft haben. Sie vermehren sich leicht aus der Wurzel. Diese Arten blühen so eben im Garten der Frau von Hepp dahier, im Teibkasten höchst üppig und sind ganz mit Blumen überdeckt. Sie lassen sich als vorzüglich schöne Ziergewächse für alle Sammlungen empfehlen.

Gloxinia schotii, ist eine in der Farbe der Blumen abweichende Art, denn die Blumen sind schön weis. Dieselbe blühte im heurigen Jahre im Monat Mai, im botanischen Garten zu Würzburg. Ich habe solche noch nirgends angezeigt gefunden. Dietrich selbst kennt nicht mehr als maculata.

Daphne odora, wohlriechender Seidelbast. Eine vorzüglich schöne und angenehme Topfpflanze für den Zimmergarten, ist in Japan einheimisch, und stehet daher am besten den Sommer über im Treibkasten, und im Winter im Treibhause. Macht einen schönen, 5 Schuhe hohen, immer grünen Strauch, mit glatten eyrund-lanzettförmigen Blättern, die Blumen an den Spitzen der Zweige in Menge von schön rother, auch von weißer Farbe, mit sehr angenehmen Geruche. Blüht zeitig im Frühjahre. Verlangt im Treibkasten einen geschüzten Stand gegen die brennenden Sonnenstrahlen, sehr fette Erde, und im Frühlinge viel Feuchtigkeit. Vermehrt sich leicht durch Ableger, auch Stecklinge unter Glasglocken.

Daphne collina, italienischer Seidelbast, gleichfalls ein schönes Topfgewächs für das Zimmer. Be-

handlung wie die vorige Art: Macht einen zierlichen 2 — 3 Schuhe hohen Strauch, mit vielen röthlichen Zweigen, mit eyförmigen, stumpfen, oben glatten, glänzenden, unten etwas filzigen Blättern, welche ausdauernd sind. Blumen in Enddolden von weißer Farbe, inwendig rosenroth schattirt, von angenehmem Geruch.

Daphne Tarton-Raira, in der Provence, ist eine sehr schöne Abart, welche sich lediglich von der vorigen Art durch ihre weißen und seidenartigen Blätter auszeichnet, und sich auch für die Zimmergärtnerei schickt. Beide Arten blühen im Mai und Juni. Die übrigen Arten dieser zahlreichen Gattung schicken sich mehr für das Land, und sind auch schon in den meisten Gärten bekannt.

Digitalis canariensis, der canarische Fingerhut, wächst auf den canarischen Inseln, macht einen strauchartigen, ästigen Stengel, welcher filzig ist, und 2 — 3 Schuhe hoch wird, ausdauert, und große, immer grüne, dunkle, geaderte Blätter hat, welche büschelförmig stehen, spitzig gezähnt und wollig sind. Die Blumen sind groß, zweylippig, rachenförmig, von hoch safran, auch fahlgelber Farbe, etwas bunt, mit lanzettförmigen, zugespitzten Kelchblättern, und stehen in einer gedrängten Aehre an den Spitzen der Zweige. Blühet im Juni und Juli.

Digitalis sceptrum, der schopftragende Fingerhut, von Madera; treibt aufrechte, strauchartige Stengel, welche holzig, ästig und behaart sind, eben so die Aeste, hat fußlange, stiellose, an einanderstehende sägeartig gezähnte, weißliche Blätter, unten behaart, stehen um Stengel und Aeste in Form von Rosetten. Die schönen Blu-

men von rother und gelber Farbe, ährenförmig überhängend, die Krone mit vier stumpfen Einschnitten, gleich langen und breiten Nebenblättern. Beide sind sehr schöne Sträucher, vorzüglich letztere, welches ein wahres Prachtgewächs ist.

Dieselbe verlangen wenig Gießen, stets einen sehr warmen Stand, trockne Erde, viel Luft. Vorzüglich im Herbste und Winter wollen dieselben recht trocken stehen. Man kann zwar dieselben im Sommer ins Freye stellen, jedoch aber nur auf eine bedeckte Stellage. Daher schicken sich beide Pflanzen vorzüglich für das Fenster. Sie vermehren sich durch Saamen, welcher dann ins Mistbeet gesäet wird, und im Glashause im ersten Jahre am Fenster stehen bleibt.

Diese schönen Gewächse empfehlen sich für jede Sammlung. Im Würzburger-Hofgarten.

Cyrtanthus, die Bogenlilie in einigen Arten:

Cyrtanthus angustifolius, die schmalblätterige Bogenlilie, vom Kap. Zwiebelpflanze mit gleichbreiten, rinnenförmigen, langen, meergrünen Blättern, Blumen in Enddolden, mit niedergebogenen Blumenkronen, von glänzend rother Farbe.

Cyrtanthus obliquus, die großblätterige Bogenlilie, gleichfalls vom Kap, hat eine sehr große Zwiebel, 1 1/2 Schuhe lange, schiefe, dicke Blätter, treibt einen bis 2 Schuhe hohen Blütenschaft, unten grün, an der Spitze röthlich, mit herabhängenden, großen, glänzend-rothen Blumen, in einer Dolde zu 12 — 14 Blumen, rundlich wie jene an der Kaiserkrone.

Beide Arten sind im Aeussern dem Crinum gleich, wozu dieselben auch sonst gerechnet wurden.

Beide sind sehr schöne Topfgewächse, welche übrigens wie die Amaryllis behandelt werden. Sie verlangen einen warmen Stand, am besten im Treibkasten im Lohbeete, wollen eine mehr sandige Erde, viel Trockenheit, und vorzüglich im Winter ganz trocken an einem Ort, welcher keinen Schimmel erzeugt, aufbewahrt werden. Sie brauchen aber nicht aus den Töpfen genommen zu werden. Die Töpfe müssen groß seyn.

Sie vermehren sich durch Wurzelbrut, welche aber sehr langsam heran wächst.

Diese ausnehmend schönen Blumen, wovon eine große blühebare Zwiebel noch einige Gulden kostet, empfehlen sich für jeden Blumenfreund.

Man kennt noch einige Arten, welche aber den obigen an Schönheit nicht gleich kommen, blühten im Würzburger-Hofgarten im Sommer.

Poinciana pulcherrima, eine zwar schon längst bekannte Blume, welche aber durch ihren schönen Wuchs, schönen gefiederten Blättern und imponirende lebhafte Blumen jeden Blumenfreund anzieht, blühte im heurigen Jahre im Garten zu Würzburg. Im Garten zu Kassel kostet ein schönes Exemplar 2—3 fl.

Sonst hieß diese Pflanze, Caesalpinia, und ist unter diesem Namen in den Catalogen aufgeführt. Noch im Verzeichniß der Gewächse nebst Plan, des Großherzoglichen botanischen Gartens zu Carlsruhe 1825, wo man aber just diese schöne Art nicht hat.

Referent hatte dieselbe schon im Jahre 1813 selbst kultivirt. Vergleiche Blumisterei I. Aufl. 1822. pag. 502, wo sie schon hinlänglich beschrieben ist, als Poinciana, pulcherrima. Herr Dieterich im Lexikon Band 2. p. 451. beschreibt sie noch als Caesalpinia pulcherrima Swartz, — Pfauenschwanz. Herr Reichenbach in seinem Magazin der Gartenbotanik 16 H. Tab. XCIII. giebt eine sehr gelungene Abbildung. Wir wollen diese schöne Blume hier beschreiben, im nächsten Jahre aber erst ihre Abbildung nach bringen, da wir weit schönere Blumen vor uns haben. Doch empfiehlt sich dieses schöne Gewächs für jede Sammlung, und ein schönes Exemplar, mit den leuchtenden großen Blumen bedeckt, ist eine der ersten Zierde des Zimmergartens. Solches stammt aus Indien, und paßt nur in das Treibhaus in den Lohkasten, wo es nahe am Fenster stehen will, wenn es anders auch reichlich blühen soll. Es macht einen sehr zierlichen Strauch oder Baum, wie die Acacien, von 5 — 6 Schuhe Höhe, mit langen Aesten. Die Blätter stehen zwischen Dornen, eben so hat der Stengel Dornen. Die Blätter sind 3 — 4 Zoll lang, stehen an verdickten Stielen, sind perennirend, doppelt gefiedert, bestehen aus 12 — 16 länglich-eyrunden Blättchen, welche einander gegenüberstehen, auch einigen widrigen Geruch von sich geben, wenn man sie reibt. Die Blumen erscheinen an den Enden der Stengel und Zweige, sind herabhängend, an 2 Zoll langen, nackten Stielen, in einfachen Endedoldtrauben. Die Blumen selbst sind über Zoll lang, mit 4 großen, ausgebreiteten Blumenblättern, das mittlere fünfte Blatt ist zusammen gerollt, von hoch-orange-

gelber Farbe, roth schattirt, mit sehr vielen dunkelviolett-röthlichen, langen Staubfäden. Die Blumen stehen einzeln, und kommen nur nach und nach zur Blüte, und blühen den ganzen Sommer. Auf solche folgen 4 — 5 Zoll lange Hülsen, worinn der Saamen steckt. Anfangs sind die Hülsen grün, dann braunroth. Verlangen sehr fette, kraftvolle Erde, große Töpfe, sehr wenig Feuchtigkeit, und wollen auch im Zimmer noch im Lohe stehen. Vermehren sich aus Saamen, welcher in Töpfe gesäet wird, welche man darauf ins Lohbeet setzt, und mit einer Glocke überdeckt. Vertragen das Versetzen nicht gut.

Die eigene Kulturmethode des Hesperis matronalis flore pleno.

Im neuen allgemeinen Gartenmagazin I. Bands, II. Stück 1825. pag. 65. habe ich eine ganz besondere Methode Hesperis matronalis fl. pl. zu ziehen gelesen, welche im folgendem bestehet: Wenn jemand nur eine Pflanze besitzt, und von derselben Vermehrung haben will, so muß er, so wie die Blüten anfangen zu welken, die Stengel abschneiden, und sie in Stecklinge von der gewöhnlichen Länge trennen, dann die Blätter abschneiden, und die Enden glatt machen. Hierauf führt man mit einem Messer drei Schnitte der Länge nach in die Rinde, so daß sich dieselbe einen halben Zoll in der Länge trennt, und in die Höhe hebt. Wenn der Schnittling in die Erde gesteckt wird, so trennt sich natürlicher Weise die loße Rinde in die Höhe, und aus dieser entspringen die jungen Wurzeln. Die Schnittlinge können in Blumentöpfe gesteckt

werden, in welchen man sie den Winter über leichter in Sicherheit bringen kann; doch kann man sie auch ins freye Land pflanzen, wofern der Boden leicht und frisch ist. Durch Bedecken mit einem Handglase befördert man des Bewurzeln, auch gedeihen sie in einem Treibebeete vortrefflich.

Als ein versuchter Gärtner, welcher vorzüglich in vielen Jahren die Kultur des Hesperis sehr glücklich betrieb, will ich meine Erfahrungen über alle Arten Hesperis matronalis fl. pleno hier kurz vortragen.

Der Hesperis matronalis fl. pleno, wovon es zwei herrliche Arten, den weißen und blauen, oder grauen giebt, welche allein so lieblich riechen, denn die Art mit gelber gefüllter Blume ist im ganzen mehr ein Garten-Unkraut, und gegen beide Arten werthlos. Der einfache mit blauer Blüte aber ist eine vorzügliche Gartenzierde, und dienet eben so in Parks und sonstigen Gärten, weil dessen angenehmer Geruch die Luft erfüllet.

Beide erstern gefüllten Arten verlangen eine geschützte Lage, und einen starken, fetten, jedoch nicht frischgedüngten, tiefen Boden, und Schatten gegen die Mittags- auch Abendsonne. In Banz, auch in Bamberg konnte ich bei aller Aufmerksamkeit diese beide Arten Hesperis nicht zu vollkommene Stöcke ziehen. Ich glaubte zwar recht schöne Stöcke im Lande herangezogen zu haben, wenn solche 4 — 5 Blumenstengel hatten, allein als ich nach Hersbruck kam, fand ich in vielen Gärten die weis-gefüllte Art in sehr großen vollkommenen Stöcken, im Ueberfluße; die schönsten Stöcke aber sah ich in Menge bei meinem verehr-

ten Freunde, dem Herrn Lehrer und Verwalter Witschel zu Vorra in einem kleinen Hausgärtchen, welches von drei Seiten mit hohen Gebäuden umgeben war, Stöcke mit mehr als 100 blühenden Stengeln, und 2 — 3 Schuhe hoch, welche ihren herrlichen Geruch verbreiteten. Der Boden war Thon, und selten gedüngt. Sogleich versetzte ich einen Stock hievon in meinen Garten nach Hersbruck, wo ich demselben einen ganz gleichen Standort einräumte, und nun ging mir derselbe nicht mehr aus.

Ich behandelte denselben in folgender Art: Wenn die Stöcke abgeblühet hatten, so grub ich mir gleich neben an, wo ich schon viele Stöcke stehen hatte, ein Beet tief um, welches im vorigen Jahre Levkojen getragen hatte, und sehr stark gedüngt worden war. Ich grub nun einen Stock um den andern aus, und zerriß jeden Stock in 8 — 9 Theile, und pflanzte solche sogleich in das gegrabene Beet ein, schnitt die längsten Stengel ab, steckte solche quer gleichfalls ins Beet, drückte die Erde mit dem Fuß an, und übersprengte meine ganze Pflanzung stark mit der Brauße. Der Platz war gegen die Nordluft und dem Ostwinde gesichert, hatte die Morgensonne, und durch eine Reihe von Bäumen, Schutz gegen die Mittagssonne, und Schatten am Abend. Der Boden war starkes, kräftiges, im Jahr zuvor gedüngtes Gartenland. Das Begießen wiederholte ich noch mehrmals, und nun geschah nichts mehr an denselben. Alle wuchsen freudig heran, und zu großen vollkommenen Stöcken, mit zehn und mehr Blütenstengeln. Auch nicht ein Stock blieb aus. Im Frühjahre setzte ich manchen Stock in Topf, um solchen vor

dem Fenster blühen zu lassen, welcher Stock aber meist verloren ging. Eben so gingen mir jene Stöcke verloren, welche nicht wenigstens alle 2 Jahre versetzt wurden.

Das Versetzen mußte aber nothwendig gleich nach der Blüte geschehen, denn das Versetzen im Herbste, oder im Frühlinge kostet fast allemal den Stock.

Ich habe dann bei dem Ueberfluße von solchen gefüllten Stöcken viele im freyen Garten ausgepflanzt, bin aber niemals glücklich damit gewesen, sondern die Stöcke sind nach und nach verkommen, welches ich einzig der freyen Lage derselben, da sie von keiner Seite geschüzt standen, zuschrieb.

Nirgend wo sah ich mehr so vollkommene Stöcke von Hesperus; und dahier in Nürnberg auf dem sandigen Boden erscheinen dieselben stets nur als kleine verkrüppelte Stöcke, obschon man hie und da in geschüzter Lage manchmal als Ausnahme auch einen vollkommenen Stock aufweiset.

Meine Erfahrung widerspricht daher jener oben angegebenen Methode, daß diese beiden Arten Hesperis in leichten Boden fortkommen, vorzüglich aber muß ich bemerken, daß dieselben im Treibhause gar nicht gut thun, und niemals warm stehen wollen. Ich habe gar viele Stöcke im kalten Zimmer in Töpfen zu überwintern versucht, dieselben aber im Frühjahre zeitig, jedoch nur mit 2 — 3 Stengeln, aber nicht als vollkommene Stöcke zur Blüte gebracht. Im Treibbeete treiben sie ein paar hohe Stengel, mit weit von einanderstehenden kleinen Blumen.

In meinem Garten in Banz hatte ich zwar sehr starken kräftigen Boden, Thonboden, allein der Garten lag ganz offen auf einem hohen Berge, woher sich also das Verkommen dieser Arten Hesperis erklärt.

Die schöne blaue oder graue gefüllte Art, hatte ich von meinem verehrten Freunde, Herrn Pfarrer Kellner, dermal zu Pommelsbrunn erhalten, welche ich aber einzig nach einigen Jahren wieder dadurch verlor, daß ich solche in Töpfe mit leichter Erde gefüllt, pflanzte.

Ueberhaupt ist diese Art sehr schön, und immer noch selten, sie hat vor der weißen Art auch nichts unterscheidendes als die Farbe der Blüten. Diese Art hatte ich im frostfreyen Zimmer am Fenster einige Jahre recht gut überwintert, wo ich die Töpfe mit trocknem Laub bedeckt hatte. So wie ich in Banz und Bamberg im freyen Land keinen Hesperis matronalis fl. pl. vollkommen heranziehen konnte, so wollte mir solches auch nicht mit Monarda dydima glücken, und in meinem Garten zu Hersbruck wucherte dieselbe als Unkraut, woran wahrscheinlich der starke (Thonboden), die geschüzte, tiefere Lage, das Ihrige beitrugen.

(Eingesandt.)

Veltheimia (viridifolia, uvaria, sarmentosa.)

Ueber die Kultur der verschiedenen Gattungen dieser schönen Blume herrscht in mehreren Büchern ein auffallender Irthum.

In C. P. Bouché's Zimmer und Fenstergarten (2te Auflage, Berlin, 1811. p. 200.) wird gesagt, „Veltheimia viridifolia, vom Vorgebirge der guten

Hoffnung, bedarf 10 — 14.“ Winterwärme, und darf nur mäßig begoßen werden. Man säubert die Zwiebel im Juli, pflanzt sie vom neuen in frische lockere Erde, und begießt sie erst sehr wenig bis die Blätter erscheinen. Im October bringt man sie unter Glas, wo sie gegen Weinnachten bis im Februar ihre röthlichen Blumen bringen.

Gleich darauf aber heißt es: „Veltheimia uvaria, wächst ebenfalls am Vorgebirge der guten Hoffnung. Diese schöne, gelblich blühende Pflanze **bedarf ganz derselben Wartung, wie die vorher beschriebene.**

Veltheimia sarmentosa, hat Vaterland und Kultur mit den **beiden vorhergehenden gemein.**

In **Gruner's** praktischem Blumengärtner (Leipzig, 1824, pag. 295, 296,) ist von den beiden ersten Gattungen ganz dasselbe gesagt, wie der leztere überhaupt oft wörtlich dem Vorgänger folgt.

Man braucht aber nur die Veltheimia viridifolia gegen die uvaria nnd sarmentosa zu betrachten, um sich davon zu überzeugen, daß beide so ganz verschiedene Pflanzen auch nicht dieselbe Kultur erfordern könnten. Die erstere Gattung hat eine völlig ausgebildete Zwiebel, die es schon anzeigt, daß sie als Zwiebel behandelt, und gänzlich austrocknen muß, ehe sie neue Triebe macht. Beide andern Gattungen haben nur fleischige, durch Blätter angehäufte Knollen, aus denen unmittelbar die gelben Wurzeln hervorsproßen. Es ist von gar keiner Zwiebel die Rede; sie vegetirt ununterbrochen fort, und die während der Blüte erscheinende Wurzelspitzen wachsen schnell heran.

Der Referent behandelt seit mehreren Jahren die Veltheimia uvaria und sarmentosa in folgender Art.

Im April, oder wenn es die Witterung nicht erlaubt, im Mai, setzt er die zwar abgeblüten, aber noch grünen Pflanzen mit den Erdballen in den Garten, in einer nahrhaften leichten Erde. Dann vermehrt sich die Pflanze so stark, daß aus einer wohl 6—8, völlig tragbare Knollen entstehen. Schon im August fangen die stärkern Knollen an, neue Blumenkronen zu treiben, und in diesem Jahr 1825 haben mehrere schöne Blumen, im August, September, im Lande geblüht. Im September wird die Pflanze herausgenommen, und zertheilt, die alten Wurzeln abgeschnitten, und jede Pflanze in einem Topf gesetzt. Die Pflanzen vertragen das Versetzen so gut, daß sie nicht welken, und die in Blüte vorhandenen Knollen ihren Wachsthum ungehindert fortsetzen. In allen stärkern Knollen ist bereits die Blume sichtbar.

Hiernach giebt uns die Veltheimia uvaria eine ausgezeichnet schöne Herbstblume, welche besonders in den Monaten, November, December, Januar und Februar die herrlichsten Blumen liefert. Sie nimmt mit einem Platze am Fenster in jeder Stube vorlieb, und verträgt das Einstutzen der Blätter, welche sonst sehr lang und stark einen schönen runden Busch um den Topf bilden.

Veltheimia sarmentosa ist offenbar der uvaria gleich.

Die herrliche Blume der Veltheimia, das auffallende Ansehen, welches uns gleich den Ursprung aus den

Tropenländern zeigt, verschönert offenbar mit sehr geringer Mühe und Kosten unsern Fenstergarten, und noch dazu in einer Zeit, wo er nur mit wenigen Blumen geschmückt werden kann. Auf einen 2 Fuß hohen Zepter glänzen die schönen dollenförmigen, hängenden Blumen, und blühen in mäßiger Temperatur 2 Monate hindurch."

Die Art Veltheimia, wurde erst vom Botaniker Gledisch aus den Gattungen Aletris und Tritoma ausgeschieden, und dem Botaniker Veltheim zu Ehren benannt.

Wir kennen dermal folgende Arten.

Veltheimia glauca, die graue Veltheimie, mit einem 1 1/2 Schuhe hohen Blütenstengel, an dessen Spitze eine Blumentraube von weißen oder fleischfarbenen, herabhängenden Blumen stehet, hat lanzettförmige, graue, etwas gekräuselte Blätter.

Veltheimia pumila, die niedrige Veltheimie, hat einen marmorirten jedoch niedrigern Blumenschaft, kurze, gestielte, linienförmige, spitzige Blätter, mit einer Traube von kurzröhrigen, schön-rothen Blumen, mit gelben Staubbeuteln.

Veltheimia sarmentosa, die wuchernde Veltheimie, treibt einen 1 — 2 Schuhe hohen Blütenstengel, mit einer Aehre stehender, herabhängender Blumen, von hochrother Farbe, an der Spitze gelb, mit schmalen, linienförmigen, gleichbreiten Blättern, kriechender Wurzel.

Veltheimia uvaria, traubenartige Veltheimie, macht einen 5 Schuhe hohen Blütenstengel, oben mit

einer Aehre von großen röhrigen, herabhängenden Blumen, von glänzend scharlachrother Farbe, die obern dunkel orangegelb, mit glatten, schwerdförmigen, langen Blättern.

Veltheimia viridifolia, die grünblätterige Veltheimie, macht einen braun-punktirten 1 1/2 Schuhe langen Blütenstengel, oben in Menge übereinander auf einem Büschel röthlich grüne oder weiße Zoll lange Traubenblumen, mit lanzettförmig, gefaltet, wellenförmigen, stumpfen, glatten Blättern.

Diese letztere ist die schönste Art. Alle sind dahier in Gärten sehr häufig, und deshalb beliebt, weil sie erst im Spätherbste und Winter blühen. Diese Pflanzen stehen daher in guter Erde in mittelmäßig großen Töpfen, bleiben bis zum Ende September im Freyen an einem geschüzten Orte stehen, und werden dann, ins Glas- auch Treibhaus zunächst ans Fenster gestellt, wo sie dann nach und nach ihre großen schönen Blumen entwickeln, welche man dann im Zimmer abblühen läßt. Stellt man dieselben in den Treibkasten, so bezweckt man daß dieselben schon im August, September zur Blüte kommen.

Schöne Ziergewächse.

Sanseviera carnea, die rosenrothe Sansevierie, daher auch unter dem Namen, rosea schon längerher in Gärten bekannt, auch Alethris chinensis, aus China. Es ist solches ein sehr freundliches Topfgewächs, welches im Lohbeete stehen will. Treibt aus der Wurzel Schuh lange, halb Zoll breite, länglich spitzige, gefurchte Blätter.

Die Wurzeln hängen öfters übern Topf herab; treibt aus der Wurzel ein paar Blütenstengel von 5 Zoll, mit vielen 5 blätterigen, blaßrosenrothen Blümchen, mit hervorstehenden Staubbeuteln, die Blumenblätter zurückgebogen, wie gerollt, in einer länglichen Endähre. Man hat verschiedene Abarten hievon, welche sich einzig durch die Farbe der Blumen unterscheiden, und sich als sehr zierliche, freundliche Gewächse für den Zimmergarten empfehlen. Es blühet im September. Dieses war das einzige Gewächs, welches Referent im Garten zu Eichstädt der Aufzeichnung werth finden konnte. Die ganze Gartenwirthschaft siehet bemitleidenswerth aus, man kann sich also wohl denken, daß von merkwürdigen oder schönen Gewächsen allda gar keine Sprache seyn kann. Und doch scheint der Aufwand für den Garten nicht unbedeutend zu seyn, obschon das Treibhaus das Allerbärmlichste ist, welches man nur treffen kann. Von besondern Anlagen zum Treiben zarter Gewächse, findet man noch keine Spur. Das Glashaus aber stehet schon am unschicklichsten Platze, und entbehrt alle Einrichtung. Die magern Pflanzenexemplare aber selbst zeugen von einer geringen Aufmerksamkeit des Gärtners. Wir hatten von einem Hofgarten, doch in jedem Falle mehr erwartet. Noch weit armseliger aber ist der Garten zu Ellingen, und der schon unästthetische Eingang läßt gleich auf das Uebrige einen Schluß machen. Der Gärtner versicherte zwar sehr redeseelig, daß die Herrschaft eine Freude an Blumen habe, und daß auch dieselbe etwas darauf verwende. Allein wir sahen kein Treibhaus, keine Treibbeete, und die zwei

vorhandenen Glashäuser sehen Stallungen eher gleich, als Gewächshäusern. Wir fanden auch ihres großen Raumes ungeachtet, gar nichts, als nur das allergemeinste. Trotz dieser vor Augen habenden Armseeligkeit versicherte uns der Gärtner, daß er gar kein Treibhaus oder Treibkasten brauche, denn er kultivire die Volkamérien, Rhododendra, Azaleen etc. alle im freyen Lande, ja er habe im heurigen Jahre der Herrschaft 75 St. Ananas geliefert. Eine solche Windbeutelei machte uns den Garten gar zuwider.

Aber auch in München haben wir recht wenig Merkwürdiges und gar nichts Neues gesehen. Der botanische Garten ist erst im Entstehen, and hoffeatlich werden erst noch ein Duzent Treibhäuser und Treibkästen erbaut werden, wenn die Anstalt dem Zwecke entsprechen soll. Denn, um schöne Exemplars anzuziehen, vorzüglich um viele Gewächse, welche nur in schwüler Hitze vegetiren, zur Blüte zu bringen, sind niedrige Treibhänser mit Decken von Glas und Lohkästen unentbehrlich. Ueberhaupts bedarf der botanische Garten mehr Energie in dessen Unterhaltung, und mehr Gewandheit eines Gärtners. Dann eine reichere Unterstützung, als bisher. Es gehört noch unendlich viel dazu, bis solcher nur dem Garten zu Karlsruhe gleich kömmt.

Der Garten in Nympfenburg könnte gleichfalls mehr biethen, so wohl in seiner Anlage als seinem Pflanzenvorrathe, er kömmt den ehemaligen Hofgärten zu Bamberg und Würzburg nicht gleich, und läßt recht viel besseres zu wünschen übrig. Die Beschreibung dessen Anlagen

selbst müssen wir uns bis zum nächsten Jahre vorbehalten, da wir uns vorgenommen haben, im ersten Jahre recht viele neue Blumengewächse und Ziersträucher zu beschreiben, um Blumenfreunden Gelegenheit zu geben, ihre Gärten und Zimmer damit vorläufig zu zieren; wozu wir auch besonders aufgefordert sind.

Was uns in den Gärten zu München auffiel, war, vorzüglich die allgemeine armseelige Einrichtung derselben, und ein sichtbarer Mangel, recht oft Vernachläßigung, überhaupt Mangel an Aufsicht. Es mag freilich das äußerst feindselige Klima und der überaus schlechte Boden recht viel dazu beitragen, daß die Gärtnerei überhaupt nicht gedeihen will, allein manches hätte doch anders seyn können. Die herrliche Ordnung, und die großen Schätze der Gärten von Augsburg lassen alsobald die Gärten in München vergessen. Während wir in München nur die einfachen Georginen sahen, welche auf dem schlechten Boden ungewöhnlich hohe Büsche machten, sahen wir in Augsburg nur allein gefüllte Georginen in allen möglichen Farben. Solches könnte gewiß auch in München seyn, da solche doch dermal in keinem Garten und keiner Gartenanlage mehr fehlen sollten.

Amaryllis gigantea, die Riesenamaryllis, vom Kap, hat eine fast Schuhe lange Zwiebel, sehr langgespitzte, zum Theil rinnenförmige, blaß-grüne Blätter, treibt einem 3 Zoll dicken, und 2 Schuhe langen Blumenschaft, an allen Seiten mit langen Blumenstielen, großen, fast 3 Zoll langen, hoch-rothen, mehr dunkelgestreiften Blumen, mit gebogenen Röhren, lanzettförmigen Ein-

schnitten, an der Spitze zurückgerollt. Dieses sehr prachtvolle Gewächs macht an 40 — 60 Blumen, und die ganze Blume wird über 1 Schuh groß. Vermehre sich durch Nebenzwiebeln, wächst aber sehr langsam, kostet 12 bis 25 fl. Sie liebt vorzüglich eine leichte Erde, und will nach der Blüte ganz trocken gehalten werden, doch bleibt sie im Topfe nahe am Fenster stehen.

Amaryllis orientalis, die morgenländische Amaryllis, ist nicht minder schön, in Indien zu Hause, hat eine 4 — 5 Zoll hohe Zwiebel. Die Blätter erscheinen erst nach der Blume, wie bei der Amaryllis formossissima. Die Zwiebel treibt einen ein Schuh hohen, fast blut-rothen Zwiebelschaft, und blühet im October oder November mit vielen rothen Blumen, an langen Stielen. Die Blätter sind zungenförmig; will warm stehen, wenn sie blühen soll, doch wenigstens erfordert sie immer gleiche Temperatur und viel Licht, kostet 8 — 12 fl.

Amaryllis ornata, zierliche Amaryllis, stammt aus Guinea, mit einer großen Zwiebel, hat längliche schmale Blätter, einen Schuh hohen, klein Finger dicken Blumenschaft, mit 7 großen, röthlich-gestreiften Blumen, verlangt des Jahr über im Glashause zu stehen, und blühet gleichfalls im September, October. Referent sah diese Amaryllis unter dem Namen ornata im Hofgarten zu Nympfenburg, allein solche stimmt mit der Beschreibung von A. ornata nach Dietrich gar nicht überein, welcher von zweilippigen Blumen spricht. Sie kostet noch 10 — 12 fl.

Amaryllis crocata, die safranartige Amaryllis — aus Brasilien, mit einem Schuh hohen Blumenschafte vielen reihenförmigen röthlichlillafarbigen Blumen, von der Grösse der Feuerlilie — kostet 5 bis 8 fl.

Amaryllis lutea, die gelbe Amaryllis, mit glänzend gelber Blume, ganz dem Colchicum autumnale ähnlich, mit gleichbreiten Blättern; dieses Gewächs ist im südlichen Europa einheimisch, und empfiehlt sich gar nicht, — wird aber von manchem Handelsgärtner als etwas neues angeprießen.

Fast in allen Gewächshäusern fanden wir blühende Exemplare von Justitia bicolor. Es ist solches ein sehr schöner Zierstrauch, der sich für jede Sammlung empfiehlt. Der Strauch wird 3 bis 4 Fuß hoch, mit weichhaarigen Zweigen, mit eirunden spitzigen glatten gestielten Blättern. Die Blumen an Stielen in den Winkeln der Blätter, die Blumenkrone einblätterig in 5 Lappen gleich Blättern getheilt, vier hievon sind glänzend weiß, das fünfte oder das mittlere der 3 untern ist schön purpurroth. Die Blume hat eine lange weichhaarige Röhre, und blühet vom Mai bis im November. Diese schöne Blume kostet 1 fl. und vermehrt sich leicht durch Stecklinge, Wurzelschossen und Ableger, Behandlung wie die Orangen. Im Sommer stellt man dieselbe ins Freye. Man kann solche auch ins freye Land den Sommer über pflanzen, wo der Strauch mit Blumen bedeckt ist, jedoch in geschützter, besonders warmer Lage.

Im Garten des Saamenhändlers Herrn Schulz zu Augsburg fanden wir eine vorzüglich reiche Sammlung exotischer Gewächse, und sehr billige Preiße für blühebare

Exemplare. Vorzüglich erfreut den Blumisten in dessen Gewächshäusern dessen besondere Ordnung, und Nettigkeit, Einrichtung, woraus man schon auf eine sehr aufmerksame Behandlung schließen kann. Man sieht daher sowohl in den Gewächshäusern als auch im Garten nur allein sehr prachtvolle Exemplare. Schöner sahen wir auch nirgends die Georginen und zwar in einer bewundernswerthen reichen Sammlung von allen Farben, jedoch nur gefüllter Arten. Alle standen in mannshohen Büschen, üppig, und mit Blumen überdeckt. Wir sahen einige ganz neue Arten, vorzüglich eine schäckigte Art, die uns die schönste zu seyn dünkt.

Auch im Garten des Herrn von Schätzler zu Augsburg sahen wir nur allein ausnehmend schöne Exemplare in den Gewächshäusern, und müssen dem Gärtner alles Lob ertheilen. In einigen Gärten fanden wir, daß Ximenesia encelioides, die geöhrte Ximenesie, ein sehr schönes Ziergewächs auf den Rabbaten ist. Ihre großen gelben gestralten Blumen in Enddoldtrauben, auf 4 bis 5 Schuhe hohen Stengeln mit großen schön gezackten Blättern nehmen sich vortrefflich aus. Sie blühen vom August bis im Spätherbst. Man säet den Saamen ins Mistbeet, und verpflanzt recht frühezeitig die Pflanzen auf die Rabbaten. Ist nur ein einjähriges Gewächs.

Anthemis arabica prolifera, gleichfalls ein Sommergewächs in einem sehr großen Exemplar, welches mit Blüten überdeckt war, erregte unsere Aufmerksamkeit, und wir empfehlen solches für alle Gärten. Es wird 4 — 5 Schuhe hoch, macht einen schönen zierlichen runden Busch,

der mit seinen großen lillafärbigen achtblätterigen schönen Blumen überdeckt ist. Die Blumen sind so groß, als jene von Zinnia elegans, und haben gelbe Staubbeutel. Die Blätter sind gegliedert. Wird im Garten gleich an Ort und Stelle gesäet.

Chelone barbata, die bärtige Schildblume aus Meriko mit ihren sehr schönen rothen rachenförmigen Aehrenblumen, und dem ganz eigenen Grün ihrer Blätter und Stengel trafen wir in vielen Gärten als den Winter ausdauernd. Solche ist eine vorzügliche Zierde der Rabbaten und sollte in keinem Garten fehlen. Wir machen alle Blumenfreunde auf dieses Gewächs aufmerksam, weil es noch in vielen Gärten nur als Glashauspflanze behandelt wird, während solches doch im Freyen ausdauert. Doch rathen wir, solches immer in einer geschützten Lage zu pflanzen, und bey starkem Frost mit Laub oder Stroh zu bedecken.

Penstemon campanulata, auch Chelone campanulata, aus Virginien mit ihren schönen violetten hängenden Blumen, ist gleichfalls eine der ersten Gartenzierden, und dauert gleichfalls im Freyen aus, obschon man solche bisher auch nur im Glashaus überwinterte.

Wir dürfen uns wirklich bemühen, mit recht vielen Gewächsen unsere Blnmenfreunde bekannt zu machen, damit sie wissen, was sie auf ihren Rabbaten und Anlagen auspflanzen sollen, um die vielen wenig Zierde machenden perennirenden Aster und dergl. zu verdrängen. Und da diese beiden Arten das ganze Jahr über blühen, so empfehlen sie sich für alle Gärten, bis wir auch einmal so weit ge-

kommen sind, daß wir unsere größern Gartenanlagen mit Azalea, Rhododendrum, und Camellia, so wie man solche auf allen angelegten Rasenplätzen vor den Häusern in England findet, schmücken können.

Recht häufig trafen wir das prachtvolle Nerium splendens, (mit gefüllter Blüte) und in mehreren Abarten. Dieser prachtvolle Strauch ist die erste Zierde des Fenstergartens, und des Treibhauses und prangt mit seinen schön rothen Blumen, die so groß als Rosen sind. Referent hat früher dasselbe zur höchsten Vollkommenheit herangezogen, indem er solches im frostfreyen Zimmer nahe am Fenster stets in Vegetation überwinterte. Dasselbe wurde dann behandelt, wie die Volkameria, und den ganzen Sommer hinterm Fenster gehalten. Im Winter hatte der Topf in einem Kübel mit Lohe angefüllt gestanden. Es wuchs recht buschig her, und hatte 7 — 10 und auch mehr Blumen auf einem Büschel. Aber recht viele Blumenknospen kamen nicht zur Blüte, welches von der starken Düngung herrühren mochte, welche der Stock in seinem großen Topfe um Lichtmeß übermäsig stark erhielt. Allein die einzelnen Blumen waren dann um so größer, und von lebhafterer Farbe. Es ist gut, wenn man ihm alle Frühjahre seine Erde erneuert, ohne ihn aber an den Wurzeln zu entblößen. Es wird Freunden dieses ausnehmend schönen Zierstrauches nicht unangenehm seyn, zu erfahren, daß blühebare Exemplare von Nerium splendens, welche bis 3 Schuhe hoch sind, sammt den Töpfen, das Stück um 1 fl. zu haben sind. Es ist dieses unter den vielen bekannten Arten Oleander unstreitig die schönste.

Auch trafen wir auf unserer Reise nach München fast in allen Gärten die Begonia discolor, argyrostisma und acuminata etc., so wie recht viele Asclepias carnosa, und viele Arten Lantana, welche in Ueberzahl die Treibhäuser füllten.

Schmerzlich aber that es uns, als besondern Gartenfreunden, daß wir im Oktober selbst im Nymphenburger Garten, keine Anlagen mit blühenden Rosen mehr fanden. Wir heißen einen solchen auffallenden Mangel eine Armseeligkeit in der Gärtnerei. Noch zu Ende Octobers findet man deren in Nürnbergs Gartenanlagen, in welchen tausende von Rosen die Luft mit ihrem herrlichen Dufte erfüllen.

Wir fanden zwar überall sogenannte englische Anlagen in erzwungenem Buschwerk, allein die schönen englischen Rasenplätze bepflanzt mit lieblich blühendem Strauchwerk vermißten wir überall.

In kleinen Gärten schicken sich wahrlich keine Sträucher zu sogenannten englischen Anlagen, und doch sind diese kleinen Gärten wieder recht vielen Besitzern zu groß, um solche selbst zu bepflanzen, oder es konvenirt ihnen nicht, solche bepflanzen zu lassen. Dieser Fall findet sich nur zu oft, also was mit den kleinen Plätzen vor dem Hause anfangen?

Viele besäen solche mit besondern Kleearten. Allein wenn auch nichts gegen das schöne Grün, welches dieselben dann machen, einzuwenden wäre, so muß doch dieser Klee zu oft erneuert, und zu oft abgemäht werden.

Es bleibt daher immer zweckmäßiger, auf der Fläche Rasenstücke aufzulegen. Im Großen machen sich solche angelegte Rasen wohl nicht, allein man braucht auch keine großen Anlagen hievon, und wenn sie abgeschoren werden, so darf man nur dieselben mit Asche überstreuen, und am Abend sehr stark übergiessen. In England machen sich solche Rasenplätze wohl besser, da der Rasen wieder geschwinder grünt, wegen der alda herrschenden feuchtern und wärmern Luft. In der Mitte werden solche Plätze mit verschiedenen großstämmigen Rosenarten, und ringsherum mit perrennirenden vollblätterigen Rosenarten bepflanzt. Dann ohngefähr 2 Schuhe breit rings um Reseden, und zwar die innere Schuhweite früher als die äussere besäet. Für die Reseden muß man aber alle Jahre frische Erde auftragen, da sie den Wechsel des Bodens erheischen.

Hat man nun alle Frühjahre seine Pflanzung stark gedüngt, so wird man vom Frühjahre an bis Allerheiligen Rasen und Wohlgerüche genug in seinem Garten sich erhalten. Erweitert man das Beet, so kann man vornehin Levkojen und Nelken pflanzen. In der Mitte paßt ein Syringa persica, vorzüglich aber eine rothblühende Akazie oder Viburnum opulus, auch eine Pyramide von immerblühendem Geisblatt. Solche Rasenpartien sollten in keinem Garten fehlen.

In großen Gärten sind zwar solche Rasenpartien recht gut in den Ecken oder vor den Wohnungen, Sitzen und Lauben anzubringen, allein es lassen sich auch die Rabbaten durchaus nicht entbehren.

Es ist bisher nur viel darüber gefragt worden, womit man die Rabbaten umpflanzt. Wir sahen in den meisten Gärten die langen Rabbaten zwar hoch und gewölbt angelegt, allein dieselben an der vordern Seite gegen den Weg mit Latten umgeben. Es scheint uns solches das zweckmäßigste. An den Latten hin kann man Reseden säen. Die Latten dauern immer 6—8 Jahre und durch sie werden die Wege rein gehalten. Man muß nur mit den Reseden wenigstens alle 2 Jahre wechseln. Dazwischen pflanzt man vorzüglich Primula veris, welche die allerschönsten Zierden im Frühjahre machen, und gemeiniglich auch noch im Herbste Blumen tragen. Man kann sich nichts schöneres denken, als 2—3 Jahr alte Stöcke der Primeln, welche dann mit Blumen bedeckt sind, und den lieblichsten Geruch verbreiten, vorzüglich aber durch die Mannigfaltigkeit ihrer Blumen ergötzen. Stehen die Stöcke 3 Jahre, so reißt man solche auseinander, und verpflanzt sie auf andere Stellen. So wechselt man mit Reseden und Primeln, denn es passen fast keine andern Blumen so gut. Wir sahen Amaryllis formosissima, Iris aller Arten, Schneeglöckchen, Crocus, englische Pinks, gefüllte Veilchen, Pechnelken, Dianthus carthusianorum, Dianthus barbatus, chinensis, Hieratium aurantiacum, Silene armeria, Cynoglossum linifolium, cheirifolium, omphalodes, Myosotis scorpioides, Ornithogalum, Scilla amoena, vorzüglich viel Rittersporn von der Zwergart mit gefüllten Blumen und dergl. mehr, allein keines entsprach dem Zwecke so ganz, als die Reseden und Primeln. Wir sahen schon früher auch Tulpen zur Einfassung

und Stiefmütterchen, allein auch solche passen nicht. Noch erwähnen wir der englischen Pinks, Dianthus plumarius, vorzüglich der sehr wohlriechenden Art, welche sich auch allerdings recht sehr gut zu solchen Einfassungen schikken, besonders, weil sie den Garten mit ihren Wohlgerüchen erfüllen, allein sie rosten gar gerne aus, und brauchen ein beständiges Nachpflanzen. Dasselbe gilt von allen Arten Maiblumen. Wir sahen auch Dracocephalum virginicum, Vinca von allen Arten, Cacalia sonchifolia, Bellis von allen Arten, Allium, Aquilegia, Colchicum in vielen Arten, Gladiolus, Monarda, Papaver, Trifolium incarnatum, Valeriana etc. auch von diesen entsprach keines, obschon sich alle diese schönen Blumengewächse zur Abwechslung zur Einfassung schicken mögen.

Viele umpflanzen ihre Rabbaten mit Buchs. Aber das beständige Nachpflanzen verleitet solches. Die Einfassung mit Rasen aber ist gar zu einfach, und heißt nichts in einem Blumengarten. Man wird immer wieder den Reseden und den Primeln den Vorzug geben. In waldigten Anlagen mögen Maiblumen, und Auricula, allerdings an ihrem Orte seyn, da solche nur im Schatten stehen wollen.

Die Rabatten selbst aber müssen gewölbt seyn. Auf solchen muß aber eine besondere Ordnung herrschen, wenn sie nicht das Auge beleidigen sollen. Solche sollen 3 Schuhe und nicht breiter seyn; die Blumen hierauf müssen so stehen, daß immer zwey hintereinander stehen, welche zu verschiedenen Zeiten blühen. Vorne stehen die Frühlings-

blumen, hinten Sommer- und Herbstblumen, damit jeder Platz das Jahr über Blumen hat. Jede Blume steht von der andern 2—3 Schuhe, dazwischen werden einjährige Gewächse gesäet, und gepflanzt, solche stehen hier zwischen Schatten gebenden perrennirenden Gewächsen am besten. Auch zweyjährige Pflanzen bringt man hier an z. B. den großen Löwenrachen, Lunaria rediviva etc. Alle 3 Jahre werden die perrennirenden Pflanzen umgesetzt. Recht angenehm ist es, auch in der Mitte der Rabatten, alle Sorten Rosen, Syringa, und sonstige schöne Ziersträucher, so wie die Amaranthus-Arten ausgepflanzt zu haben. Solche entziehen den andern Pflanzen keine Nahrung. Auch lassen sich auf den Rabatten alle Mohnarten anbringen, man darf nur den Saamen darüber ausstreuen, und die überflüssigen Pflanzen zu seiner Zeit ausziehen. In solcher Art werden die Rabatten immer eine Abwechslung gewähren. Nur keine stark wurzelnde und große Stauden machende Gewächse soll man auf die Rabatten bringen. Man kann solche nebeneinander auf besondern Rabatten hinpflanzen z. B. alle perrennirende Astersorten, Coreopsis, Malven, Anthemis, Phlox, Veronica, Napellus, Virga aurea, Kitaibelia etc.

Daß die Rabatten sehr stark gedüngt seyn müssen, verstehet sich, ansonst sich nicht viele Gewächse hierauf ernähren könnten. Vorzüglich wollen Reseden, und die perrennirenden Rosen sehr viel Dung, wenn sie unausgesetzt blühen sollen.

Ganze Beete mit Reseden erfüllen den Garten mit dem lieblichsten Geruch; in keinem Garten dürfen Rosen,

Reseden und Levkojen fehlen. Besser ist es solche sind stets im Ueberflusse vorhanden.

Wir sahen in vielen Gärten den herrlichen Cactus melocactus, der noch 20 — 30 fl. kostet, wovon wir aber in einem andern Heft sprechen wollen, wo von der Kultur der Cactus-Arten die Rede ist.

Roella ciliata, gewimperte Roelle. Wir fanden diese schöne Blume häufig, und haben uns überzeugt, daß solche mit Recht einen Platz im Zimmergarten behauptet. Sie stammt vom Kap, sonst ein niedriger Strauch mit zerstreuten Aesten, spitzigen, glatten, gleichbreiten glänzend dunkelgrünen stiellosen Blättern, deren Rand weißlich gewimpert ist. Die Blumen stehen einzeln, sind so groß als ein Sechskreuzerstück, einblätterig, mit 5 schön violetten Einschnitten mit weißem Kranz, sonst ganz hellblau. Blühet den ganzen Sommer bis zum Späthherbste. Ueberwintert leicht im frostfreyen Zimmer, und vermehrt sich durch Ableger, will trocken stehen. Läßt sich recht gut in den Garten verpflanzen.

Ruellia in einigen Arten. Ruellia coccinea, scharlachrothe Ruellie, aus Brasilien, ein immer grüner Strauch mit aufrechtem Stamm, vielen Aesten, gestielten eyförmigen gezähnelten Blättern, mit großen, schön scharlachrothen Blümchen, welche auf dem immer grünen Strauch recht sehr gut sehen.

Ruellia varians, die blaue Ruellie aus Indien, mit sehr langen länglich eirunden spitzigen Blättern. Die Blumen von schön blauer Farbe in Aehren, welche im Abblühen violett werden.

Ruellia formosa, schöne Ruellie. Ein gleichfalls ästiger Strauch, mit länglichen langgespitzt dornigen fast lederartigen oben glänzenden, unten blassen Blättern, mit kurzen Stielen, lange in den Blattwinkeln einzeln sitzende glänzend karminrothe, rachenförmige Blumen, mit langen hervorragenden Staubfäden, aus Brasilien.

Ruellia superba, stolze Ruellie aus Brasilien, mit eyförmigen, ganzrandigen Blättern, Blumen auf winkelständigen Stielen, mit großen sehr schönen einzelnen rothen etwas rachenförmigen Blumen.

Diese sämmtlich sehr schönen Sträucher wollen noch im Lohkasten stehen, und verlangen schwüle Hitze, wollen in sehr fetter Erde stehen, und vermehren sich aus Saamen und durch Stecklinge, Ableger, welche im warmen Beete herangezogen werden müssen. Weil sich dieselben sehr leicht vermehren lassen, so sind sie nicht theuer.

Russelia multiflora, vielblumige Russelie, stammt von Verakruz, treibt 3—4 Schuhe hohe grüne Stengel mit gleichbreiten, abstehenden kleinen Blättern, zu 2—3 stehend, mit gipfelständiger dicker Aehre von scharlachrothen Blumen, vermehrt sich durch Ableger und Samen, verlangt eine nahrhafte Erde, und will im Treibhause stehen.

Thunbergia fragrans, die wohlriechende Thunbergie trafen wir als eine allgemein beliebte Pflanze fast in allen Gärten, sie stammt aus Indien, hat einen kletternden Stengel, herzförmige langgespitzte Blätter, in den Blattwinkeln große gestielte weiße rundliche Blumen, will im Lohkasten stehen, verlangt schwüle Hitze, viel Wasser

und vermehrt sich durch Stecklinge und Ableger. Kostet 1 bis 2 fl.

Turnera elegans, zierliche Turnere, aus Brasilien, mit grünen strauchartigen Stengeln, Blätter spitzig lanzetförmig, an der Basis mit zwei rundlichen Drüßen, stehen quirlförmig, Blumen auf Stielen mit fünfspaltigem Kelch, fünfblätterige Blumenkrone, Zoll groß, weiß, innen gelb violett schattirt, im Grunde ganz violett, 5 Staubfäden mit dunkelgelben Beuteln. Blühet sehr häufig, aber die Blumen fallen bald wieder ab. Dieses zierliche Blumengewächs will im Lohkasten stehen, wo es dann stets mit Blumen bedeckt ist, vermehrt sich aus Saamen und Stecklingen, kostet bis 1 fl.

Cerbera, Zerberbaum, in einigen Arten.

Cerbera Manghas, Manghas-Zerberbaum aus Ostindien, bey uns ein Strauch mit ausgebreiteten Aesten, lanzetförmigen glatten Schuhelangen Blättern, die Blumen in Büscheln an den Enden der Aeste; die Blume ist groß, einblätterig, trichterförmig, von weißer Farbe, Mündung und Röhre karminroth gezeichnet, mit lieblichem Geruch. Blühet den ganzen Sommer bis zum Spätherbste. Der Blume folgen länglich runde Früchte an langen dicken Stielen.

Cerbera laurifolia, mit dem Lorbeerblatte, aus Indien, mit halb Schuhe langen, dicken Blättern, weissen 5 blätterigen Blumen, spitzigen Blumenblättern, innen karminroth mit weißem Kreuz. Diese sehr schönen Sträucher, welche noch 6 bis 8 fl. kosten, wollen im Lohkasten in schwüler Hitze stehen. Sie vermehren sich nur

schwer, durch Stecklinge, welche unter Glasglocken stehen müssen, bis sie wurzeln.

Tamus Elephantipes, dicke Schmeerwurz, dicker Elephantenfuß, trafen wir im Nympfenburger Hofgarten in einem schönen Exemplar; da doch derselbe ausser seiner ganz sonderbaren ungeheuern Wurzel, welche aussiehet, als wäre sie von abgehauenem Holze zusammengesetzt, und als ein einfaches windendes Gewächs gar nichts empfehlendes für Blumenfreunde hat, so genügt schon diese Erinnerung. Kostet noch an 50 fl., und paßt nur für botanische Gärten.

Crotolaria odorata, wohlriechende Klapperschote, Strauch von 3 bis 4 Fuß Höhe mit, aus drei eyrunden Blättchen, bestehenden kleeartigen Blättern, großen gelben wickenförmigen Zoll großen Blumen. Ein schönes Ziergewächs, vermehrt sich durch Wurzelausläufer und Stecklinge, Glashauspflanze, liebt leichte Erde.

Vallisneria spiralis, die spiralförmige Vallisnerie, fanden wir im botanischen Garten zu München. Wir hatten dieses merkwürdige Wassergewächs schon früher kennen gelernt, und solches in einem Bassin in einem Glashause unterhalten. Ob dieses Gewächs bey uns im Freyen ausdauert, ist zu bezweifeln, obschon es selbst in Languedock fortkömmt. Nach Dietrich soll es auch in Holland und Schweden fortkommen. Uebrigens haben die Blumen wenig empfehlendes und kommen unserer einheimischen Nymphaea bey weitem nicht gleich; und das merkwürdige dieses Gewächses bestehet in der Art der Befruch-

tung, welche wirklich wunderbar ist, und von dem Leben der Pflanzen zeugt.

Es steigen zwar die dünnen schmalen algenartigen Blätter im Wasser in die Höhe, und füllen bald das ganze Bassin. Allein die Blumen kommen nur zu gewissen Zeiten unmittelbar aus der Wurzel. Solche sind auf verschiedenen Pflanzen, einige haben daher nur männliche, andere Pflanzen nur weibliche Blumen. Es erhebt sich der spiralförmig gewundene Stiel der weiblichen Blume mit seiner Spitze, worauf nur eine einzige weibliche Blume stehet, und verlängert sich immer mehr, bis die Spitze die Oberfläche des Wassers erreicht hat. Dann entfaltet sich eine purpurrothe Blume. Nun aber wächst der spiralförmige Stiel nicht mehr länger, sondern die Blume bewegt sich auf dem Wasser hin und her, und erscheinet ganz entfaltet. Wenn man diese völlige Reife an der weiblichen Blume oberm Wasser bemerkt hat, so sieht man auf dem Grunde des Wassers niedrige Kolben, woran ringsum die männlichen Blumen sitzen. Von Zeit zu Zeit machen sich einzelne männliche Blumen ganz los vom Kolben, steigen gleichfalls schnell bis auf die Oberfläche des Wassers, und schwimmen dann herum, wo sie ihre ästigen weißen Staubbeutel sehen lassen. Die männlichen Blumen sind weiß, die weiblichen Blumen, auf ihren Stielen äusserst beweglich, scheinen die herumschwimmenden männlichen Blumen aufzusuchen, und den zeitigen Blumenstaub an sich zu ziehen. Man bemerkt dann an der weiblichen Blume das Verwelken, und ein Zurückziehen bis

auf den Grund des Wassers, wo dann erst der Frucht-knoten sich ausbildet, und den Saamen ausstreuet.

Dieses Gewächs vermehrt sich durch seine kriechende auslaufende Wurzel bis zum Ueberfluß.

Diese Bewegung der Blumen zum Behufe der Befruchtung bemerkt man eben so gut, wenn gleich nicht in nemlicher Art bei der Tigerlilie, und Gloriosa superba, wo sich das Weibliche oder Pistill ringsum zu jedem der 6 Staubbeutel mit der Narbe hinneigt, und so einen Kreis beschreibt.

Im Nympfenburger Garten fanden wir Ophiopogon spicatus, uneigentlich, als eine Schmarotzerpflanze, konnten aber solche nicht für das erkennen, was deren aufgedrungener Name besagt.

Dombeja angustifolia, die schmalblätterige Dombeje, sonst eine Species von Tourrettia, Gen. plant. nr. 1009, Tourettie, mit kletterndem Stengel, schmalen Blättern, mit Gabelfäden, Blumen in nackten Endtrauben von violetter Farbe. Aus Peru, Treibhauspflanze, Behandlung wie Volkameria, im Nympfenburger Garten. —

Dombeja phoenicea, scharlachrother Flügelsaamen, auch Pentapetes phoenicea, stammt aus Indien, eine sehr schöne Pflanze. Dieselbe treibt 2 — 3 Schuhe hohe Stengel, mit lanzetförmigen gestielten 3 bis 6 Zoll langen gezahnten Blättern, welche jedoch an der Pflanze ungleich sind, einzelne, auf Blumenstielen aus den Blattwinkeln hervorkommende 5blätterige scharlachrothe Blumen, die Blumenblätter an den Spitzen blaß-

roth. Dieselbe trägt viel Saamen, welcher leicht aufgehet, wird frühezeitig ins Mistbeet gesäet, recht bald ins freye Land verpflanzt, und zwar in einer geschützten Lage. Verlangt sehr viel Gießen. Dieses Gewächs im Lohkasten, ist eine Zierde des Treibkastens, und empfiehlt sich mit seinen prachtvollen scharlachrothen Blumen für jede Sammlung.

Gesneria tomentosa, die filzige Gesnerie, von Südamerika im Nympfenburger Garten. Baum mit eyrund lanzetförmigen filzigen 1 Schuh langen Blättern, die Blumen, gleich Halbblüten in Dolden, bräunlich, innen hellbraun. Ein sehr schönes Ziergewächs, welches sehr feucht gehalten seyn will, und bis in Spätherbst blühet. Vermehrt sich durch Ableger. Unsere sehr artige und schöne Cyrilla pulchella ist eine Gesneria pulchella. Beide wollen sehr warm stehen, daher schicken sie sich am besten für den Treibkasten im Freyen in stets schwüler Hitze. Empfiehlt sich für jede Sammlung, ist aber nicht theuer, kostet 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.

Calliopsis bicolor.

Von der Calliopsis bicolor, welche viele Correopsis tinctoria nennen, haben wir schon 4 Species vor uns, welche aber lediglich durch Farbe und Gestalt der Blumenblätter sich unterscheiden: Ueber den rechten Namen dieser Blume verweisen wir auf die botanische Zeitung 8ter Jahrgang 1825. Beyl. 59. wo es heißt: 70. Calliopsis Rohb. nov. gen. e Famil. Composit. Anthodium etc.

Die einzige Art, Calliopsis bicolor R. soll an den Ufern des Missouri vorkommen, obschon kein englischer Schriftsteller ihrer noch erwähnt. Sie kam über Magdeburg nach Dresden, wo sie jetzt den akademischen Garten mit unzähligen Exemplaren zieret. Am nächsten stehet sie der Gattung Correopsis, zu der sie auch Radius in den Verhandlungen der Leipziger naturforschenden Gesellschaft unter dem Namen Correopsis tinctoria bringt, die sich aber durch doppelt gegrannte (nicht nackte) Saamen deutlich unterscheidet. Die leichte Behandlung, die diese schöne durch Wechsel von gelb und roth bei den Blüten das Auge angenehm ergötzende Pflanze bedarf, läßt uns in ihr bald eine Hauptzierde unserer Blumengärten erblicken."

Die neuen Pelargonien-Arten, bekannt gemacht von Trattinik zu Wien.

Unsere Pelargonien, aus der Gattung Geranium, haben sich dermal bis nahe an 400 Arten vermehrt, und noch täglich werden von den Gärtnern neue Arten hervorgebracht. Fast die meisten machen schöne Ziersträucher, schöne Blumen, und recht viele haben wohlriechende Blätter, bleiben meist grün, blühen das ganze Jahr, und sind deshalb unsere beliebtesten Ziergewächse. Deren Kultur ist leicht, und daher werden dieselben auch leicht vermehrt. Man überwintert dieselben sämmtlich im Glashause, auch eben so leicht im frostfreyen Zimmer, wo sie bis auf wenige zärtlichere, z. B. tricolor, tritse etc., mit den hintern Plätzen vorlieb nehmen. Wenn sie jedoch in der Winterung stets am Lichte stehen, so werden sie auch

im Sommer stets mit Blumen bedeckt seyn. Alle Pelargonien wollen nur kalt stehen, und im Treibhause gehen die meisten zu Grunde. Am gefährlichsten ist aber für dieselben das warme Zimmer. Sie verlangen eine leichte Erde, meist große Töpfe, doch immer nach Verhältniß der Größe der einzelnen Arten. Im Frühjahre soll man ihnen entweder Dung, oder doch frische fette Erde geben, denn je besser sie im Frühejahre gedüngt worden sind, um so mehr Blumen setzen dieselben an, dann um so mehr müssen sie während ihrer Blüte gegossen werden. Sie treiben dann viele Zweige, und wachsen zu schönen Stauden heran. Aber im Winter ist ihnen der Dung höchst verderblich, wodurch sie alsobald ausrosten. Deshalb muß man die Stöcke schon im Februar, lieber gleich auf einmal recht stark düngen, und an einen warmen Platz im Freyen stellen, wo sie viel Wasser verzehren. Es ist denselben auch recht zuträglich, ins Land den Sommer über verpflanzt zu werden. Ihre Vermehrung ist sehr leicht, man nimmt nur ein kleines Aestchen, und steckt es in gute Mistbeeterde, hält es feucht und im Schatten, und ganz gewiß wird es bekommen. Um aber die Pelargonien recht schnell und in Menge zu vermehren, darf man nur im Monat Mai oder Juni einen ganzen Stock sammt dem Topfe in ein Mistbeet der Länge nach einlegen, und die Zweige ausbreiten, und eben so einschneiden, wie man die Nelken einschneidet. Doch muß das Mistbeet sehr niedrig seyn, so, daß die Fenster genau aufliegen. Dann muß man fleißig gießen. So kann man sich recht sicher 50 Ableger auf einmal machen. Will man aber neue Arten er-

zeugen, so muß man dieselben theils aus Saamen anziehen, theils selbst künstlich mit Blumenstaub verschiedener Arten befruchten. Man wählt sich hiezu die ausgesuchten Stöcke, aus deren Vermischung neue Arten hervorgehen sollen. Diese künstliche Erzeugung neuer Spielarten ist sehr leicht, doch solche hier zu beschreiben unzweckmäßig, man verweist daher auf das neueste Werkchen des Assessors von Reider, das Ganze der Blumenzucht ꝛc. kostet nur 36 kr. in der Zeh'sche Buchhandlung in Nürnberg. Nach der hierinn vorgetragenen Methode, neue Spielarten einzelner Blumengattungen zu erzeugen, läßt sich hoffen, daß wir noch viele und prachtvolle Arten von Pelargonien erhalten werden. Die von Trattinick angezeigten erst durch Saamenvermischung erzeugten Pelargonien, sind solche schöne neue Spielarten welche sich allen Blumenfreunden empfehlen, weshalb wir uns gedrungen fühlen, hierauf aufmerksam zu machen.

Das schönste unter den vier angezeigten Arten, heißt, Pelargonium fastuosum, treibt einen 2 Schuhe hohen, nur Zoll lang holzigen, dann durchaus krautartigen, dicken, saftigen, hellgrünen, ringsum weich-haarigen Stengel, mit wohlriechenden, sehr großen, strahlenartig, gerippten Blättern, an der Spitze zurückgebogen. Die Blumen stehen in Dolden, jede Blume an einem 1 — 1 1/2 Zoll langen Stiel. Die großen, sehr schönen Blumen, mit ihren über Zoll langen Blättern, sind fast weis, mit einem röthlichen Schimmer. Die 3 hintern Blätter sind 1 1/2 Zoll lang und 3/4 Zoll breit, und haben eine sehr schöne, lebhafte, purpurrothe, aderige Zeichnung, in einem hochrosenrothen, kreisartigem Fleck. Die Abbildung läßt eines der

schönsten Pelargonien erkennen, welchem kaum eines der bisher bekannten gleich kömmt. Solches soll durch künstliche Blumenstaubbefruchtung des Pelargonium triumphans mit Pelargonium Watsonii entstanden seyn.

Perlargonium Schwarzenbergianum, soll aus Saamenstaubvermischung von Pelargonium Rojale George und Pelargonium fulgidum entstanden seyn. Es hat nur kleine Blumendolden, aber um so mehrere an kurzen Stielchen. Die 2 obern größern Blumenblätter sind wellenförmig zurückgebogen und röthlich-lilla, mit purpurner Adernzeichnung, in einem dunkelrothen, runden Kreise. Die vordern etwas schmälern Blumenblätter sind weis, haben aber eine purpurröthlich-gestrichelte Zeichnung. Die Blumen sind braun, Zoll lang, aber niedlich und gewähren einen lieblichen Anblick. Die Blätter sind eyförmig, 3 — 9 lappig, mit 5 — 7 Hauptrippen, und nicht groß, ohngefähr 1 Zoll lang. Ein blühebares Exemplar kostet 3 fl.

Pelargonium amabile, ist mehr strauchartig, mit vielem Holz, auch stark ästig. — Die Blätter sind faltig, am Rande gekräußelt, 3 — 5 lappig, mit 3 Hauptrippen, stehen auf kurzen Stielen. Die Blumen stehen auf 3 Zoll langen Stielen, und zu 3 — 4, jedoch aus einander, wieder an einzelnen halb Zoll langen Stielchen. Die Hauptfarbe der Blumen ist ein blasses rosenroth, die 3 untern Blätter sind schmäler und etwas schattirt. Die größern und breitern obern 2 Blumenblätter haben eine netzaderige, dunkelrothe Zeichnung, in einem dunkelrothen Flecken. Die Blume ist über Zoll groß und hat einen 5 spaltigen, dun-

kelrothen Kelch. Es ist diese Art ein sehr schönes Pelargonium, welches vorzüglich durch seine schöne Farbe einnimmt. Es soll von Pelargonium adulterinum abstammen. Das Exemplar kostet 1 fl.

Pelargonium metempsychodes, soll von Pelargonium cordatum abstammen. Es ist solches ein kleiner Strauch von 1 1/2 Fuß Höhe, mit vielen Aesten, mit kleinen, einen halben bis ganzen Zoll langen Blättern, 3 und 5 lappig, doch mehr rund, etwas faltig, mit vertieften, unterhalb hervorragenden Rippen und gleichen den Stachelbeerblättern. Die Blumen an den Enden der Zweige, an mittelmäßig langen Stielen, bald zu 2, 3 — 4 stehend, öfters nachblühend. Die ersten Blumen sind von gemeiner Größe, die spätern 3 — 4 mal so groß, so daß sie zu den sehr großen gehören. Einige Blumen haben 4 untere Blumenblätter. Die Grundfarbe der obern 2 größern schief-eyförmigen, zurückgebogenen Blumenblätter ist ein sehr blasses rosenroth; am Grunde und gegen den Rand hin sind sie fast weiß, und aufwärts sehr dunkelroth geadert gezeichnet. Die untern Blätter sind ganz matt, rosenroth und ohne alle Zeichnung. Diese Art zeichnet sich vorzüglich dadurch aus, daß sie immer mit Blumen, lange Zeit überdeckt ist. Ein Exemplar kostet 1 fl.

Wir wünschen Herrn Tratinick, daß dieses sehr schöne Werk recht viele Antheilnehmer finden möge. Denn sowohl Zeichnung, Stich und Illumination, als Papier sind vortrefflich.

Wir haben gleichfalls sehr schöne ganz neue Arten Pelargonien vor uns, welche wir nach und nach beschreiben werden. Im botanischen Garten zu München trafen wir Pelargonium suaveolens, mit feinen kleinen Blättern, und kleinen rothen Blüten. Laub und Blüten, sehr wohlriechend. Dietrich im Nachtrag zum Lexicon B. 6. pag. 73. nennt es capitatum, vid. Lexic. B. 7. pag. 15. als Geranium frutescens. Die allda gegebene Beschreibung paßt aber durchaus nicht zu dem angezeigten Exemplar.

Die einfachste Kultur der Pelargonien.

Alle Pelargonien lieben ein tiefes, sehr fettes Land, nnd wollen gegen die brennenden Strahlen der Sonne geschüzt seyn. Sie haben fast alle das miteinander gemein, daß sie während ihrer Vegetation viel Feuchtigkeit und frische Luft, und im Winter viel Trockenheit erheischen. Hieraus folget, daß, wenn sie viel Feuchtigkeit verzehren, dieselben schnell wachsen, daher sich durch Stecklinge leicht und schnell vermehren. Alle Pelargonien lieben eine gemäßigte Temperatur, wachsen zwar im Treibhause schnell heran, rosten aber bald ab, ja einige Arten können den Wechsel einer wärmern Temperatur durchaus nicht vertragen. So, wird Pelargonium tricolor vom Glashaus ins Treibhaus gebracht, anfangen sogleich dürre Blätter zu bekommen, und schnell, fast zusehends absterben. Alle Pelargonien überwintern im Glashause, in frostfreyen Zimmern, und in Kellern ohne alle Mühe. Man darf nur die Töpfe trocken eingestellt haben, dann dieselben

äußerst nothdürftig gießen, und sich selbst überlassen, so=bald als möglich aber denselben frische Luft geben. Die frische Luft ist allen Pelargonien unentbehrlich, weniger das Licht. Die meisten Arten nehmen daher mit den hin=tern Plätzen, auch jenen vom Ofen im Glashause entfern=testen Plätzen vorlieb. Nur Perlargonium tricolor verlangt am Fenster zunächst zu stehen, und will zugleich immerwährend frische Luft, jedoch solche, welche nur nach und nach den Zutritt erhält, damit die Temperatur nicht zu schnell gewechselt wird. Referent hat gar viele Arten Pelargonien im frostfreyen Zimmer überwintert, welche nur in Erde eingeschlagen waren, ja selbst viele Arten auf dem Boden in Kästen eingeschlagen, bey gelinden Wintern neben Georginen glücklich durch gebracht. Mit allen Pelargonien darf man aber nicht so barbarisch umgehen, denn Pelargonium roseum etc. z. B. erheischen schon mehr Aufmerksamkeit. Allein alle Pelargonien, welche rauhe Blätter, und mehr grüne als holzigte Stengel haben, darf man ganz rauh behandeln. So wie die Feuchtigkeit allen Pelargonien sehr schädlich ist, eben so schädlich ist denselben den Winter über frischer oder unverwester Dung, auch schon während deren Vegetation ist denselben frischer Dung schädlich. Daher muß man denselben im Frühjahre recht bald sehr fette Erde, vorzüglich Lauberde geben, welche dann bis zum Winter durch das viele Gießen ganz ausgelaugt seyn wird. Am allergefährlichsten ist den Pe=largonien das Gießen mit durch fette Theile geschwänger=tes Wasser, weil die Reste an den Wurzeln Fäulniß ver=anlassen. Referent hatte seine Pelargonien im April ins

freye Land gepflanzt, und hiezu einen Ort gewählt, welcher gegen Nord und Ostluft gesichert war, und die Pflanzen mit dem ganzen Ballen Erde in frisch gedüngtes Land gesezt. Niemals war der Ballen im Herbste auseinander gegangen, somit konnte man die Stöcke wieder leicht herausnehmen und da dieselben die Dungtheile nicht angenommen hatten, sondern den Saft nur in sich gezogen hatten, so erhielten sich dieselben im Winter ganz sicher, und vertrugen recht gut das Einschlagen in magern trocknen Boden, welcher mit Sand vermischt worden war. Die Wurzeln wurden niemals beschnitten, und solche Pelargonien, welche in Töpfe versezt wurden, und größere Wurzeln hervorgetrieben hatten, erhielten größere Töpfe mit magerer Erde gefüllt. Uebrige Stöcke aber wurden im Frühjahre beym Aussetzen ins Land an der Wurzel etwas beschnitten, und dieselben lediglich zum Abschneiden von Blumen zu Sträußern benüzt. Dieselben wuchsen zu einer Höhe von 4 — 5 Schuhen heran, und waren stets mit Blumen bedeckt, aber sehr stark frisch gedüngt worden. Feinere Sorten Pelargonien in großen Töpfen brachten die meisten Blumen vor dem Fenster, welche eine ganz warme Lage hatten, verzehrten aber ungemein viel Wasser. Die Vermehrung aller Arten beschäftigte Referent in folgender einfacher Methode. Es wurde ein kleines Mistbeet hergerichtet, aber nicht mit frisch gedüngter Erde, sondern ein leeres Mistbeet wurde ganz mit Erde aus einem Gartenbeete voll gefüllt, und dann die Fenster darüber gelegt.

Dann wurden die Stecklinge, und zwar aneinander so ziemlich nahe, etwas schief eingesteckt, und gleich begossen, und die Fenster wieder darüber gelegt, am Mittage aber mit Gesträuch überlegt. Solches geschah im Monat Mai und Juni. Hatten die Stecklinge Wurzel geschlagen, so wurden solche ins freye Land verpflanzt, und im Herbste in Töpfe gesezt. Hatte man kein Mistbeet übrig, so wurden die Stecklinge in Kästen oder Töpfe gesteckt, und dieselben 3 Wochen im Zimmer hintern Fenster behalten, dann im Freyen anfangs geschüzt gegen die Sonne gestellt. Einzelne feine Arten Pelargonien hatte man in einen Topf gesteckt, und darüber ein Bierglas gestürzt. Niemals versagte ein solcher Steckling. Man muß sich aber wohl merken, Stecklinge niemals in frisch gedüngte Erde zu stecken, oder dieselben mit Dung oder Fettigkeit geschwängertes Wasser zu gießen. Solche junge Pflanzen muß man im Winter stets ans Licht stellen, und dieselben bei Zeiten zum Wachsthume reizen.

Referent hatte auch die meisten Pelargonien durch Saamen vermehrt, welcher in Mistbeet auch in Töpfe gesäet wurde, leztere wurden bis der Saame aufgegangen war, hintern Fenster gehalten.

Man kann sehr leicht alle Arten Pelargonien sich selbst durch künstliche Saamenvermischung anziehen, und so leicht neue Arten gewinnen. Pflanzen aus Saamen gezogen, liefern stets größere und vollkommenere Blumen. Referent hatte selbst vom Pelargonium tricolor Saamen gewonnen, die Pflanzen hievon hatten größere Blumen geliefert. Einige Arten z. B. triste etc. vermehren

sich eben so leicht aus der Wurzel. Im weitern Verfolg können wir wieder ein paar Duzend neue Arten Pelargonien beschreiben, welche so eben der Saamenhändler Falke dahier aus England erhalten hat, und welche sämmtlich gut bekommen sind.

Wer den Platz hat, und eine Art Pelargonium schnell vermehren will, verfährt in folgender Art, er legt in ein Mistbeet einen ganzen Stock sammt dem Topfe der Länge nach ein, und schneidet alle Zweige und Stengel eben so ein, wie Nelken, und befestiget die eingeschnittenen Theile mit Häckchen, und er wird in Zeit von 4 Wochen alle eingeschnittenen Zweige angewurzelt finden, welche er dann nur abschneiden darf.„

Wirklich verdienen auch die Pelargonien eines jeden Blumenfreundes ganze Aufmerksamkeit, denn diese herrlichen Gewächse passen für jede Sammlung, und prangen das ganze Jahr über mit den zierlichsten Blumen, von der schönsten Zeichnung, und mit den lebhaftesten Farben. Wir kennen schon an 300 Arten, und haben zu erwarten, daß solche noch täglich vermehrt werden.

Schon haben wir mehrere Arten mit gefüllten Blumen, welche die schönsten Ziergewächse machen, doch beschränken sich solche nur auf die Arten, welche kleinere Blumen bringen, aber die anmuthigsten Bouquetblumen liefern.

Schöne Topfpflanzen.

Capraria lanceolata, vom Kap, ein vier Schuhe hoher Strauch, mit aufrechtem Stamm, viereckigen brau-

nen Aesten, mit immer grünen entgegengesetzten, ungestielten 3 Zoll langen, aber sehr schmalen Blättern, lang zugespitzt. Am Ende der Aeste Blumen in Trauben zu 2 — 3 Zoll Länge, unten kleine Nebenblüten mit 5 Blumen, die Blumen selbst an sehr kurzen Stielen, — jede Blume mit einem 2 Linien langen Kelch, und fünf eiförmigen, spitzigen Lappen, die Blume ist trichterförmig, hat eine 5 Linien lange Röhre, unten weis, oben gelb, an der Mündung dunkelgelb, in fünf Lappen getheilt, in der Blume 5 Staubfäden angewachsen. Die Blumen sehr wohlriechend; stehet im Glashause, und überwintert leicht im frostfreyen Zimmer, im Sommer steht er vor dem Fenster. Verlangt einen großen Topf mit Heideerde und Gartenerde gefüllt, gut gedüngt, vermehrt sich durch Stecklinge, und ist eine vorzügliche Zierpflanze des Zimmers.

Schotia speciosa, die prächtige Schotie. Sie hat ihren Namen einem Holländer Van — der Schot zu Ehren, und gehört zu den Hülsenfrüchten, und ist in Afrika am Senegal zu Hause. Ein zierlicher, 3 — 4 Fuß hoher Strauch mit aufrechten Aesten. Die Blätter sind ausdauernd, gefiedert, 6 — 8 — 10 paarig. Die Nebenblätchen sind länglich, eiförmig, steif, glänzend, und an der Spitze mit einem Murcone versehen. Diese Blätchen sowohl, als die ganzen Blätter stehen einander wechselweise gegenüber. Die Blumen sind fünfblätterig, die Blumenblätter gegeneinander gebogen, in einer bauchigten Röhre, mit hervorragenden Antheren, von prächtig scharlachrother Farbe, in Trauben. Auf die Blüten folgen fingerlange,

glatte gestielte Hülsen, deren Kerne man gekocht essen kann.

Dieser sehr schöne Strauch ist noch selten, aber, dermal in Würzburger Hofgarten, und verlangt eine sehr nahrhafte Erde, auch Heideerde, wenig Gießen, vorzüglich wenn er abgeblüht hat, will er trocken stehen und überwintert im Treibhause. Er stehet am besten im Lohkasten und dem Gartentreibkasten an einer vordern Stelle, da er eine schwüle Hitze verlangt, und blühet dann den ganzen Herbst. Vermehrt sich durch Stecklinge, welche aber im Herbste erst gemacht und im Lohkasten herangezogen werden.

Es ist solches ein sehr herrliches Zimmergewächs, welches sich neben der Volkameria auch im frostfreyen Zimmern überwintern läßt. Kostet noch 4 — 5 fl.

Schotia tamarindifolia, die tamarindenblätterige Schotie, gleichfalls dermal im Würzburger Hofgarten, stammt vom Vorgebürge der guten Hofnung, mit tamarindenartigen Blättern, welche 8 — 10 paarig gefiedert sind, am Rande etwas zurückgebogen. Die nemliche Behandlung, wie vorige.

Ardisia, Spitzblume in vielen Arten, welche noch sämmtlich selten sind. Sind Sträucher welche sich vorzüglich durch ihr zierliches Aeußere, und durch ihre artigen gefärbten Früchte auszeichnen.

Ardisia crenulata, die gekerbte Spitzblume, niedriger, 1 — 2 Schuh hoher Strauch, mit ausgebreiteten Aesten, wechselweise stehenden, 2 — 3 Zoll langen, gestielten,

herabhängenden, lanzetenförmigen, langgespitzten, oben glänzenden, unten blassen Blättern, kleine weisliche, mit gelblich-grünlichen, 5 blättrigen Blumen in Rispen, die Blumenblätter zurückgebogen, gelbe Staubfäden auf einen Bündel, 5 theiligen, kleinen gelblichen Kelch, worauf scharlachrothe Beeren, an röthlichen Stielen folgen, so groß als Erbsen. Ist auf den Antillen zu Hause, und will das ganze Jahr über im Lohkasten stehen. Vermehrt sich aus Saamen und Ableger, und verlangt zu seiner Vegetation schwüle Hitze, viel Feuchtigkeit, und sehr fetten Gartenboden. Die jungen Pflanzen wollen im vollen Lichte stehen. Eignet sich auch als ein niedliches Gewächs, worauf die runden, scharlachrothen Früchten zu den glänzenden Blättern sehr gut stehen, für den Zimmergarten, sowie das Solanum pseudocapsicum. Die Früchte zieren mehrere Monate die Pflanze. Im Garten der Frau von Hepp in Nürnberg, und in Würzburger Hofgarten.

Ardisia solanacea, die nachtschattenartige Ardisie in Indien, vide IV Heft, pag. 99.

Ardisia excelsa, baumartige Ardisie, auf Madera, mit lederartigen, glatten, umgekehrt, eyförmigen, großen Blättern, weisröthlichen Blumen in Trauben, worauf runde, schwarze Beeren folgen. Nemliche Behandlung.

Befaria v. Bejaria, Befarie, sind sehr schöne, strauchartige Gewächse, welche dem Rhododendrum gleichen, und in Peru, meist auf Gebürgen wachsen.

Befaria grandiflora, die großblumige Befarie, Strauch von 3 — 4 Fuß Höhe, mit graufilzigen Aesten,

zerstreut stehenden, gestielten, eiförmigen, gespitzten, lederartigen, glänzenden, kleinen Blättern, unten graufilzig, die Blumen gestielt, in ästigen Doldentrauben, Zoll groß, gipfelständig, von purpurrother Farbe.

Befaria glauca, die grau-grüne Befarie, Strauch von 6 — 8 Fuß Höhe, mit dünnen, zerbrechlichen Aesten, kurzgestielten, länglichen, lederartigen, ganzrandigen, glänzenden, 1 1/2 Zoll großen und halb Zoll breiten Blättern, welche unten grau-grün sind. Die Blumen hellpurpurroth, kleiner als die der vorigen Art, in gipfelständigen Trauben.

Befaria racemosa v. paniculata, die rispenförmige Befarie, Strauch, von 3 — 4 Fuß Höhe, stark ästig, Zweige röthlich, Blätter stiellos, eyrund, spitzig, roth gerandet, großen, purpurröthlich, schattirten Blumen, mit 7 Blättern, langen, purpurrothen Staubfäden, mit gelben Staubbeuteln, in Florida zu Hause.

Alle Befarien sind Glashauspflanzen, lieben leichte, aber Laub- auch Heideerde, jedoch sehr kräftigen Boden, sie blühen schon im Januar, und werden daher in October ins Treibhaus gestellt, dann mäßig sonst aber wenig begossen. Sie sind in dieser Jahrszeit eine Zierde im Zimmergarten. Sie vermehren sich durch Ableger und Stecklinge, welche aber im Lohkasten unter Glocken stehen müssen, oder im Lohekasten im Freyen. Auch aus Saamen vermehrt man dieselben, die Töpfe werden hiezu mit Mistbeeterde gefüllt, und im Lohkasten ans Licht gestellt.

Babiana tubiflora, eine Art Antholyza, auch Antholyza tubulosa, auch Gladiolus longiflorus.

Zwiebelgewächs vom Kap, mit langen, schwerdtförmigen, spitzigen Blättern, etwas gefaltet, scheideförmig den vieljährigen Schaft umgebend. Die Aehren zweyreihig, mit ungestielten, dunkelrothen, langröhrigen Blumen, mit 6 Einschnitten, welche an manchen roth, weiß oder braun schattirt sind, blühet im Juni, wollen in Heide- oder Lauberde in schwüler Hitze im Treibkasten stehen, wollen da viel begossen seyn. Vermehren sich durch Brutzwiebel oder Sprossen.

Bactrylobium fistula, sahe Referent unter diesem Namen im Würzburger Hofgarten; aus Indien; niedlicher Baum mit ausgebreiteten Aesten, mit gefiederten Blättern, 4 — 5 Zoll lang, 5 paar, die Nebenblätchen sind eyrund, spitzig. Die Blumen in Trauben, groß, ausgebreitet, von gelber Farbe, worauf 1 1/2 Schuhe lange und Zoll dicke, walzenförmige Hülsen folgen, mit gelb-braunen Saamen von schwärzlichem Muß umgeben. Nemliche Behandlung als der Pomeranzenbaum, vermehrt sich durch Saamen, welcher im Lohkasten herangezogen wird, auch durch Stecklinge. Ist Cassia fistula oder die Purgirsenne.

Antidesma alexiteria, glänzender Giftstiller, in Ostindien, dermal im Würzburger Hofgarten. Merkwürdig weil der aus den Blättern abgekochte Saft den Biß giftiger Schlangen unschädlich machen soll. Niedriger Baum, mit länglichen, umgekehrt, eyförmigen Blättern, einzelne, kleine Blümchen in Trauben, ohne alle Schönheit, Treibhauspflanze, verlangt fetten, moorigten Boden, und vermehrt sich durch Ableger.

Malpighia, Malpighie, dem Naturforscher und Verfasser der Pflanzen Anatomie Malpighie, Professor zu Bologna, zu Ehren benannt. Von dieser zahlreichen Gattung sah Referent im Würzburger Hofgarten folgende Arten:

Malpighia angustifolia, die schmalblätterige Malpighie, aus Südamerika, Strauch von 8—10 Schuhe Höhe, mit gleichbreit, lanzetförmigen Blättern, auf beiden Seiten mit kurzen, steifen Borsten besezt, Blumen in Dolden, so groß als die Myrhtenblüte, von sanft-purpurrother Farbe.

Malpighia glabra, glatte Malpighie, wird 11—12 Schuhe hoch, mit weit ausstehenden Zweigen, kurzgestielten, spitzig, eyrunden, glatten und glänzenden Blättern. Die Blumen auf langen Stielen in Dolden, fünfblätterige, rosenfarbene Blüten, 10 Staubfäden, mit herzförmigen Antheren, der Kelch hat 5 drüßigte Blätchen. Auf die Blüte folgen Beeren, so groß, und von Farbe rother Kirschen, welche eßbar sind, daher auch der Name, der Kirschbaum von Barbados. Blüht zu verschiedenen Zeiten, selbst im Winter.

Malpighia punicifolia, die granatblätterige Malpighie, macht ein 6—8 Schuhe hohes Bäumchen, mit eyrunden, glänzenden Blättern, mit einzelnen, einblumigen Blumenstielen, Blumen in Achseldolden von purpurrother Farbe. Früchte, wie Kirschen, welche eßbar sind. Gleichfalls aus Südamerika.

Malpighia tuberculata, die warzige Malpighie, in Südamerika; 6—7 Schuhe hohe Staude, deren Aeste

mit Warzen besezt sind, mit eyrund-lanzetförmigen, etwas filzigen Blättern, Blumen in Trauben von rother Farbe.

Malpighia coccifera auch humilis, stachelblätterige Malpighie in Südamerika, wird 2—3 Schuhe hoch, mit umgekehrt, eyförmigen Blättern, welche mit rothen Drüßen besezt sind, mit schön rothen Blumen.

Malpighia urens, die brennende Malpighie, auf Barbados, wird 4—5 Schuhe hoch, mit länglich, eyrunden, unten mit steifen, stechenden Borsten, besezte fast ungestielte Blätter. Blumen in den Blattachseln, von weißer oder blaß-purpurrother Farbe.

Eine der schönsten Arten ist: Malpighia glauca, die grau-grüne Malpighie, aus Mexiko, mit mehr strauchartigen Stengeln, und eyförmigen, grau-grünen Blättern. Die Blumen sind gelb, mit rothen Griffeln, in gipfelständigen Trauben.

Malpighia glandulifera — volubilis und nitida, mit weißen und purpurrothen Blumen.

Diese schönen perrennirenden Gewächse wollen stets im Treibhause stehen, wenn sie ihre schönen Blumen häufig bringen sollen. Am besten stehen sie im Treibkasten neben Hibiscus rosa sinensis, und Nerium splendens. Sie nehmen mit hintern Plätzen vorlieb, verlangen aber stets viel Wärme und Feuchtigkeit. Sie sind eine Zierde des Zimmers, und verlangen große Töpfe, und leichte, aber sehr fette Erde. Vermehren sich aus Saamen, durch Ableger und Stecklinge, welche aber im Treibkasten, unter Glasglocken frühezeitig im Jahre gemacht werden müssen.

Agastachys odorata, wohlriechende Agastachis, ein mittelmäßig hoher Strauch von Neuholland, mit zerstreut stehenden, glatten Blättern, kleine gelbliche, vierblätterige Blumen in Aehren an den Spitzen der Stengel und Zweige. Ein artiges neues Ziergewächs, welches sich durch sein Aeusserliches so wohl, als seinen balsamischen Duft für den Zimmergarten empfiehlt, überwintert sehr leicht im frostfreyen Zimmer, im Sommer stellt man es ins Freye, und liebt fetten kräftigen Boden, viel Wasser, und vermehrt sich aus Saamen und Stecklingen.

Lagerstroemia indica, indische Lagerströmie, noch eine theuere, seltene Pflanze, dermal im Hofgarten zu Würzburg, Strauch in Japan, wird bei uns 3—4 Schuhe hoch, die Stengel haben eine graue Rinde, die Zweige sind röthlich, lang gestreckt, und bilden einen zierlichen Busch, die Blätter stehen wechselweise, sind rundlich, eyförmig, stiellos. Blumen auf dreispaltigen Blumenstielen, groß, mit sechs Blättern, von purpurrother Farbe, in Endrispen. Blüht den ganzen Sommer. Behandlung, wie der Pomeranzenbaum. Vermehrt sich durch Ausläufer, durch Saamen und Ableger. Will stets trocken stehen.

Lambertia formosa, die rosmarinblätterige Lambertie, aus Botanybai. Ein sehr schönes Ziergewächs mit herrlichen Blumen im Würzburger Hofgarten. Ist ein immergrüner Strauch mit dünnen langen Zweigen, mit kleinen, gleichbreiten, rosmarinartigen Blätchen besezt, welche an der Spitze eine Stachel haben, und silbergrau sind; Blumen an den Enden der Zweige zu 7 beisammenstehend, sind vierblätterig, röhrig, von schön-hochrother

Farbe, mit blauen Staubfäden. Nemliche Behandlung wie der Pomeranzenbaum, liebt eine leichte, aber fette Erde, viel Wasser, und vermehrt sich durch Stecklinge. Dient vorzüglich für den Fenstergarten, da auch dieser Strauch gerne im frostfreyen Zimmer überwintert.

Myginda Rhacoma, westindische Myginde, sah Referent im Hofgarten zu Würzburg, fand aber nichts empfehlenswerthes an derselben. Es stand im Treibhause hart an Fenstern, in sandiger, leichter Erde, und wurde reichlich begossen. Der Strauch hat 3 — 4 Fuß Höhe, mit lanzetförmigen, gekerbten, stumpfen Blättern, die kleinen vierblätterigen Blumen in Trauben.

Brassia maculata, in Jamaika; eine Orchisart ohne Stamm. Die untern Blätter sind kurz und zusammengebogen, die mittlern haben eine zusammengelegte Scheide, das Blatt selbst ist lang, spitzig, die obern haben eine fleischige, zusammengewachsene Scheide, das Blatt selbst ist steif, spitzig, lang, gekielt. Die Blumenschafte kommen aus den Wurzeln der mittlern Blätter, werden Schuhe lang, mit kurzen, leerstehenden Bracteen, Blüthen sind ungestielt, haben 5 Blumenblätter, 3 stehen aufwärts, 2 hängen herunter, und sind über 2 Zoll lang, alle schmal, 3 — 4 Linien breit, spitzig, gelblich, an der Basis mit braun-purpurnen Flecken. Zwischen den untern Blättern hängt eine beinahe 2 Zoll lange, unten eben so breite Lippe, von weißer Farbe, mit braunen Punkten, unten mit zwei gelben Hervorragungen. Vermehrung durch Stecklinge, unter Glasglocken, verlangt Laub- und Holzerde, viel Feuchtigkeit und will im Lohkasten stehen.

Schöne Schlinggewächse vor dem Fenster und im Glas- und Treibhause.

Es gehört vorzüglich in Glas- und Treibhäusern mit zur Zierde, daß alles grün ist, und vorzüglich die Wände mit Grün und zugleich mit Blumen begleitet sind. Wir haben auch zu diesem Zwecke vorzüglich schöne Ziergewächse, um selbst in Glas- und Treibhäusern das ganze Jahr über die Wände damit zu überziehen, oder selbst Laubgänge zu bilden. Referent erinnert sich irgendwo einen solchen dichten Laubgang von Tacsonia, Passiflora und Hoya carnosa in einem Treibhause gesehen zu haben, wo noch im October alle diese Gewächse in voller Blüte standen. An den Fenstern aber rankte sich Cobaea scandens mit unzähligen Blumen. Auch dienen diese schönen Ziergewächse in dem Gartenglashäuschen und Treibkasten, die Wände und einen Theil der Decke zu überziehen, um doch etwas die brennenden Sonnenstrahlen vom Lohkasten abzuhalten. Alle diese rankenden Gewächse liefern die schönsten Blumen, und verschönern daher das Ganze noch mehr, wo ohnedem die schönsten Blumen aufbewahrt stehen.

Wer hat nicht die silberglänzende Hoya carnosa oder Aslepias carnosa stets bewundert? Diese herrliche Blume läßt sich sehr leicht zur Blüte bringen, ohne eben ein Treibhaus zu haben. Es ist zwar richtig, daß dieselbe, wenn sie blühen soll, sehr warm und sogar in schwüler Hitze stehen will, allein Referent hatte dieselbe stets nur im frostfreyen Zimmer überwintert, und dann dieselbe schon in Februar ins Winterfenster, dem Ofen gegenüber

gestellt, wo sie nach und nach das ganze Winterfenster eingenommen hatte, und mit vielen Blumen bedeckt war. Man kann sich gar nichts prachtvolleres denken, als eine Hoya carnosa in voller Blüte, in welche den ganzen Tag die Sonne sich spiegelt. Referent erinnert sich noch mit höchstem Vergnügen, an einem solchen Stock, welcher zwischen 2 Stöcken Cobaea scandens, ein ganzes Fenster überzogen hatte. Im Monat November erst hatte man die Ranken auf 3 im Topfe gesteckte lange Stäbe aufgewickelt, und den Stock so glücklich im frostfreyen Zimmer überwintert. Vorzüglich schön nimmt sich die Hoya carnosa als Laubgänge und an den Decken der Treibhäuser aus. Wir empfehlen diese prachtvolle Blume, welche den ganzen Sommer über blüht, allen Blumenfreunden; um so mehr, als dieselbe die geringste Kultur erheischt. Giebt man derselben aber schwüle Hitze, einen großen Topf, und düngt dieselbe im Februar recht stark, so hat man, wie Referent aus eigener Erfahrung weiß, mehr Blumen, als Blätter zu erwarten, und binnen kurzer Zeit 2 — 3 Klafter lange Ranken.

Was aber überhaupt schwüle Hitze für besondere Würkung auf dergleichen Treibhauspflanzen äußert, hat Referent an einem Stock von Iasminum Sambac selbst erfahren. Voraus wird aber gesezt, daß solche Stöcke viel nahrhafte Erde, oder um somehr Dung erhalten haben. Referent hatte nemlich einen solchen Iasmimum Sambac gleichfalls im Sommer im Winterfenster unter Hoya carnosa stehen gehabt, und derselbe hatte 2 Klafter lange Ranken getrieben, welche im folgenden Jahre am ganzen

Fenster sich ausbreiteten, und so viele Blumen, unausgesezt bis in den Herbst lieferten, daß deren Geruch so heftig wurde, daß man nicht im Zimmer bleiben konnte, sondern die innern Fenster zumachen mußte.

Tacsonia, Tacsonie, in einigen Arten. Dieselben gleichen im Aeussern den Passifloren, und unterscheiden sich nur durch ihren besonders langen, röhrigen Kelch, haben meist dreilappigte Blätter, doch einige noch ungetheilte Blätter. Referent kennet nur die einzige Art:

Tacsonia glaberrima, glatte Tacsonie, in Südamerika, ein perrennirendes rankendes Gewächs, wie Passiflora coerulea. Die Aeste fast knieartig gebogen, daher im Ansehen mehr strauchartig, mit 2 — 3 Zoll langen und noch breitern, tief dreilappigen, gestielten, etwas lederartigen, glatten, gezähnten Blättern. Dabey gepaarte, langgespitzte, glatte, umfassende Afterblätter. Die schönen violetten Blumen, auf Zoll langen Stielen, so groß als jene der Passiflora coerulea, jedoch ohne Fadenkranz, dagegen mit 1 1/2 Zoll langer Röhre. Verlangt nur allein in schwüler Hitze zu stehen; in Mistbeeterde, in großen Töpfen, vermehrt sich durch Samen und Ableger. Herr Dietrich beschreibt sechs Arten von dieser herrlichen Blume.

Passiflora, die Passionsblume. Wir kennen hievon dermal mehr als 20 Arten, welche auch schon in vielen Gärten von Referenten gefunden wurden. Hier sollen nur die merkwürdigsten hievon beschrieben werden:

Passiflora alata, die geflügelte Passionsblume, aus Ostindien; dieselbe erkennt man vor allen an den Häuten,

welche an 4 Seiten am Stamme ersichtlich sind, treibt sehr lange, dünne Ranken. Die Blätter sind herzförmig, geadert, länglich-eyförmig, die Blattstiele mit 4 Drüßen besetzt, hat überhängende, rothschattirte Blumen, welche sehr wohlriechend sind, ist stets mit Blumen bedeckt, vom Frühlinge bis in Herbst. Will nur in schwüler Hitze stehen, und verlangt sehr fetten Boden, und während der Blüte täglich sehr starkes Begießen. Vermehrt sich durch Senker, Ableger sehr leicht, auch aus Saamen, welcher in Lohkasten gesezt wird.

Passiflora coccinea, die scharlachrothe Passionsblume, aus Südamerika, mit eyförmigen, auf der Unterfläche bestäubten, geaderten Blättern, kleinen hoch-rothen Blumen. Nemliche Behandlung.

Passiflora lutea, gelbe Passionsblume, aus Jamaika, treibt lange, aber sehr dünne Ranken, mit dreylappigen Blättern, die Lappen stumpf. Die Blumen auf gepaarten Stielen von gelber Farbe, nicht zu groß. Behandlung wie vorige.

Passiflora laurifolia, die lorbeerblätterige Passionsblume, mit sehr hoch-kletternden Stengeln, Blätter mit zwey Drüßen an den Blattstielen, sind eyrund, länglich, glatt, die Blumen einzeln, in den Achseln, sind so ziemlich groß, weiß, mit purpur und violett untermischt, und sehr wohlriechend. Die Früchte sind so groß, als jene des Solan. Melongena, anfangs grün, zeitig gelb. Diese Art ist noch ziemlich theuer.

Passiflora maliformis, die apfelförmige Passions-blume, wird 20 — 30 Schuhe hoch, mit dünnen Stengeln, mit länglich, eyförmigen, ganzrandigen, dreyrippigen Blättern, zweydrüßige Blattstiele, einzelne Achselblüten, mit einfacher Hülle von 3 röthlichen, dunkel-geaderten Blätchen, gelbe, apfelartige Früchte. Alle diese Arten sind im Hofgarten zu Würzburg.

Passiflora incarnata, eine der schönsten unter den vielen Arten der Passifloren. Dieselbe ist ein rankendes, perrennirendes Gewächs, mit immer grünen, sehr großen, dreylappigen, sägezähnigen Blättern, welche schön hell grün sind. Die Stengel werden bis 20 Schuhe lang, und überdecken mit ihren großen Blättern eine ganze Mauer, hat einzelne, winkelständige, wohlriechende, sehr große Blumen, ganz weiß, im Mittelpunkte purpurröthlich, am Rande violett, und mit einem schwarzem Kreis in der Mitte. Hierauf folgen schöne grüne Früchte, von der Größe eines Apfels, welche aber nicht zeitig wurden. Sie verlangt einen sehr fetten Boden, schickt sich vorzüglich nur in das Treibhaus, Glaskasten im Freyen nnd blühet vom Merz bis in Juni, im August zeitigen die Früchte, will immer hintern Fenster stehen, wenn anders die Früchte vollkommen werden sollen. In dem von Heppischen Garten stand ein Prachtexemplar mit vielen Früchten.

Passiflora holosericea, eine unserer schönsten Passionsblumen. Sie stammt aus Südamerika, und ist bei uns noch eine Treibhauspflanze, wer aber auf die Menge Blumen, und größere Ausbreitung der Stengel und Aeste Verzicht leistet, sezt sie ins Glashaus an das Fenster,

wie die Cobaea scandens, entweder gleich im Boden, oder in einen großen Topf. Sie treibt bis 15 Schuhe hohe Stengel, mit sehr vielen, rankenden, langen, fast eckigen Zweigen; der untere Theil der Stengel hat eine etwas graue Rinde, und wird holzartig. Die Zweige sind weichhaarig, mit wechselweise stehenden Blättern. Diese sind, dreilappig, fast herzförmig, 2 — 3 Zoll lang, 1 — 3 Zoll breit, mehr lappenartig, die 3 Lappen spitzig, der mittlere der größte, die Nebenlappen einander gleich, netzförmig, geadert, sanft anzufühlen, wie Sammt, sehr weich, besonders auf der obern Seite fein-filzig. Eben so sind die Blattstiele und Ranken; erstere schmutzig-roth, 1 Zoll lang, letztere röthlich, spiralförmig; die Blumen so groß, als eine halbe Krone, stehen in Blattwinkeln, zu 2 — 3, an gleichfalls filzigen, bald Zoll langen Stielen, häufig an einer Ranke nebeneinander, sind an dem obern Theile weis, weiße Blumenkrone, und zwar sehr breit, der Fadenkranz ist fast so lang als die Kronblätter, am obern Theile gelb, unten braunroth lilla. Griffel und Staubfäden hat diese Art, in nemlicher Form als unsere gemeine Passionsblume, jedoch kleiner und gedrängter. Die vielen, sehr schön-färbig, schattirten Blumen, zieren dieses hochrankende Gewächs, welches sich vorzüglich sehr gut im Sommertreibkasten ausnimmt, und recht bald Wände und Decke überzieht, wo dann an den Ranken die vielen Blumen wie Guirlanden erscheinen. Sie verlangt sehr fetten Boden, viel Wasser und will immer sehr warm stehen. Die Vermehrung geschiehet sehr leicht, wie bei der gemeinen Passionsblume.

Passiflora discolor, in Brasilien, mit langen, kletternden, eckigen Stengeln. Die Blätter stehen auf Zoll langen, runden Stielen, sind 4 Zoll lang, 1 Zoll breit, an den Enden spitzig. Die jungen Blätter haben unten eine ins dunkelrothe übergehende Farbe, welche mit dem Alter immer blässer wird. In den Blattwinkeln die Blumenstiele, 10 Linien lang und rund. Der Kelch ist fünftheilig, mit spitzigen, 6 — 8 Linien langen Blätchen. Die Blume hat fünf lanzetförmige, weiße, im Kelch stehende, kleine Blätchen. Kranz von weißen Fäden, blüht im Juni und August, und will im Treibkasten stehen. Behandlung und Vermehrung wie holosericea.

Passiflora quadrangularis, viereckige Passionsblume, mit sehr langen, dünnen Aesten, welche vierhäutige, geflügelte Ecken haben, stark mit Blättern besezt, welche breit, herzförmig und geadert sind, Blattstiele mit 6 Drüßen, Afterblätter rundlich-eyerförmig. Blumen als Achselblüten stehen einzeln, sind besonders groß, purpurroth und sehr wohlriechend. Hierauf folgen eygroße, gelblich-grüne Früchte.

Als ein vorzüglich schönes Schlinggewächs gehört noch hieher Cobaea scandens, wovon Nächstens die Beschreibung folgt.

Pyrus japonica, der japonische Apfelbaum, ein sehr schönes Topfgewächs, welches vom Februar bis Ende Mai blühet. Kleiner Baum, 3 — 4 Schuhe hoch, meist ohne Seiten-Aeste, an den Spitzen die meisten Blätter, eben so unterhalb den Blüthen. die Blätter Zoll lang, gezähnt, etwas gekerbt, gestielt, fast jenen unsers Schlehen-

strauchs gleichend. Die Blüten einzeln übereinander am Stamme, wie die Pfirschenblüte, mit 5 runden Blumenblättern, jene der Apfelblüte gleichend, von zinnoberrother Farbe, vielen gelben Staubbeuteln. Hat ganz die Behandlung, wie der Pomeranzenbaum, und stehet auch im Sommer gerne im Freyen. Verlangt leichten Boden, und überwintert gerne im frostfreyen Zimmer. Vermehrt sich durch Stecklinge. Dieser Baum ist eine vorzügliche Zierde des Zimmergartens im Merz, wo er sich durch seine lebhafte Farbe seiner Blumen auszeichnet. Bey Falke in Nürnberg, sah Referent im Monat Merz eine Abart mit weißer Blume, die Blume war kleiner, und die Blumenblätter ganz weis, Staubfäden gelb, hat daher wenig empfehlendes.

Rupala polystachya, die vielährige Rupale, eine Waldpflanze in Südamerika, Baum und Strauch von 10 — Fuß Höhe, mit runden, in der Jugend mit rostfarben Filz bedeckten Aesten. Die Blätter an filzigen, 1 Zoll langen Stielen, lederartig, glatt, länglich-ausgeschweift, 3 — 4 Zoll lang. Die Blumen stehen gepaart auf filzigen Stielen in ganzen Haufen, von weißer Farbe, aussen rostbraun mit weißen Antheren, und besonders angenehmen Geruch. Diese sehr angenehme Pflanze schickt sich vorzüglich in den Zimmergarten, wo sie zu seiner Zeit ihre wohlriechenden Blüten entwickelt, wo keine andere Pflanze mit ihr weteifert. Verlangt stets schwüle Hitze, fette Lauberde, und will im Lohkasten an einem hintern Platze stehen. Vermehrt sich durch Ableger, und nur äusserst schwer durch Stecklinge.

Limonia trifoliata, dreiblätterige Limonelle, aus Ostindien, schöner, dem Zitronenbaum ganz ähnlicher Baum, welcher jedoch nur 3 — 4 Schuhe hoch wird, gebogene Aeste hat, mit abwechselnden, gestielten, dreyzähligen Blättern, von eyförmigen Blättchen, wovon das mittlere größer ist, dann dornförmigen Afterblätchen. Gepaarte, auch einzelne Achselblüthen auf kurzen Stielen, mit einblätterigem Kelch, und 3 länglich, eyrunden Kronblättern, von weißer Farbe und lieblichen Geruch. Abart roth-schattirt. Hierauf folgen weisliche, rundliche, süße eßbare Beeren. Verlangt leichten, aber sehr fetten Boden. Mistbeeterde, will das ganze Jahr über im Treibhause stehen, und vermehrt sich am leichtesten durch Saamen, welcher in Töpfe im Lohkasten herangezogen wird. Im Monat Mai die erste Zierde des Zimmergartens, wo der Stock hart am Fenster gestellt wird. Im Würzburger Hofgarten.

Liparia sphaerica, die kugelförmige Liparie, ein sehr schöner Strauch vom Kap. Er wird 3 — 4 Schuhe hoch, stark buschigt, mit wechselweise, stehenden, ungestielten, spitzigen, stechenden, lanzetförmigen Blättern, schönen dunkelgelben, in dicken Haufen, auch Endköpfen beisammen stehenden Blumen, gleichfalls ungestielt, an den Enden der Zweige. Verlangt eine lockere Erde, Mistbeeterde, alle Jahre starke Düngung, und stehet im Sommer gerne im Freyen, im Winter im Glashause, überwintert auch leicht im frostfreyen Zimmer, vermehrt sich durch Stecklinge. Dieser Strauch schickt sich vorzüglich vor das Fenster, wo er den ganzen Sommer über mit seinen schönen gelben

Blumen bedeckt ist, wenn er stark gedüngt worden ist, und fleißig begossen wird.

Serissa foetida fl. pleno, die stinkende Serisse, mit gefüllter Blüte. Heißt auch Lycium japonicum, aus Japan. Ein ästiger, buschigter Strauch, von 2—3 Fuß Höhe, mit immergrünen Blättern. Solche sind klein, spitzig, eyrund, kleine weiße, den gefüllten Myrthenblüten, ähnliche Blumen in den Achseln der Blätter. Die Blume stinkt. Will in schwüler Hitze stehen, wo dann der zierliche Strauch mit Blüthen überdeckt ist. Blüht den ganzen Sommer. Verlangt eine fette Lauberde, und vermehrt sich durch Stecklinge. Im Würzburger Hofgarten.

Stephania cleomoides, cleomeartige Stephanie, Strauch in Südamerika, wird 3—4 Schuhe hoch, mit vielen Zweigen, mit ausdauernden, lanzetförmigen, wellenförmig, gebogenen, wechselweise, stehenden Blättern, an sehr langen, filzigen Blattstielen. Die Blumen an den Spitzen der Zweige, in Winkeln der Blätter, mit 4 Blumenblättern von gelber Farbe, sechs Staubfäden, und dunkelgelben, glockenförmigen Kelch. Will im Treibhause stehen, verlangt eine leichte nahrhafte Erde, und vermehrt sich durch Stecklinge, welche im Lohkasten herangezogen werden müssen. Läßt sich auch leicht im frostfreyem Zimmer überwintern.

Die rechte Kultur von Pancratium-Gilgen.

Es giebt viele Arten, welche alle narzissenartige Blumen machen, Zwiebelgewächse sind, und zu den schönsten Gewächsen gezählt werden, sind meist noch selten, daher

theuer. Fast alle sind Topfpflanzen, und blühen nur bei einer sehr aufmerksamen Behandlung.

Pancratium maritimum und Illyricum werden ins Mistbeet gestellt, wo solche bis zur Blüte stehen bleiben, dann herausgenommen und ins Zimmer gebracht werden. Man kann solche auch an einem geschüzten Orte im Garten ins freye Land pflanzen, aber Anfangs, Nachts zudecken. Verlangen viel Dung im Boden, und viele Feuchtigkeit.

Die übrigen Arten aber als Pancratium amboinense, caribaeum, fragrans, speciosum, incarnatum, recurvatum, viridiflorum, Zeylanicum etc. verlangen folgende Behandlung: Man steckt die Zwiebeln in große Töpfe mit fetter Erde gefüllt, und stellt solche ins Lohbeet im Treibhause; später kann man die Töpfe auch ins Lohbeet im Freyen stellen. Denn sie verlangen, wenn sie alle Jahre blühen sollen, eine stets schwüle Hitze. Haben dieselben abgeblühet, so stellt man die Töpfe ins Glashaus unter die Fenster, wo sie zwar Licht und Luft genießen, jedoch gegen den Regen verwahrt sind. Alle Jahre muß man die Erde in den Töpfen erneuern. Am gedeihlichsten ist für dieselben, wenn die Erde im Sommer zuvor mit Laub und frischen Kühedung im Freyen vermischt worden, und über Winter liegen geblieben war. Die Vermehrung geschieht durch Zwiebelbrut, auch bei vielen Arten durch Saamen.

Pancratium maritimum, Meerstrandsgilgen, im südlichen Frankreich, mit großer länglicher Zwiebel, mit schwarzbrauner Schelfe, treibt aus der Zwiebel ein Schuhe

lange, lanzetförmige, stumpfe, graugrüne, steife Blätter, einen aufrechten, bis 2 Schuhe hohen Blumenschaft, mit einer häutigen, vielblumigen Scheide, mit vielen, 8 — 10 Blumen in einer Dolde. Die Blumen etwas kleiner als Narzissen, ganz weis, mit 6 Blättern, von angenehmen Geruch. Blühet im Sommer.

Pancratium Illyricum, illyrische Gilgen, mit großer Zwiebel, mit anderhalb Schuhe langen, bis 2 Zoll breiten, graugrünen, steifen Blättern. Aus der Mitte erhebt sich ein Schuhe hoher, runder, starker Blumenschaft, oben mit 6 — 7 Blumen, von weißer Farbe und angenehmen Geruch. Die sechs Blumenblätter sind lanzetförmig und abstehend.

Pancratium littorale, Ufergilgen, eine der schönsten, im heißen Amerika, blühet schon im Frühlinge, hat eine rundliche, große Zwiebel, woraus lange, schwerdtförmige, bis 3 Schuhe lange Blätter hervorkommen. Der Blumenschaft ist zusammengedrückt, 2 Schuhe hoch, an der Spitze, 5 — 6 ganz weiße Blumen in einer Dolde, mit vorzüglich lebhaften Geruch. Die Blumenblätter sind schmal, zurückgebogen, gelbe Staubbeutel. Diese Art verlangt vorzüglich viel Wasser während der Vegetation.

Pancratium amboinense, amboinische Gilgen, mit einer großen länglichen Zwiebel, aus welcher einige halb Schuhe lange, und halb so breite, spitzige, hellgrüne Blätter hervorkommen, welche bündlich stehen. Aus den Blättern kömmt ein anderthalb Schuhe hoher, runder Blumenschaft hervor, an deren Spitze eine große Dolde von 9 — 10 ganz weißen, sehr wohlriechenden Blumen erscheint.

Von dieser sehr schönen Art blühten im September bei dem Saamenhändler Falke dahier mehrere prachtvolle Stöcke. Vorzüglich diese Art verlangt schwüle Hitze und große Töpfe.

Pancratium caribaeum, carabaische Gilgen, in Westindien, mit großer, runder Zwiebel, treibt 2 — 3 Schuhe lange, 3 — 4 Zoll breite, gespitzte, hohle Blätter, einen 2 Schuhe hohen Stengel, oben mit einer großen Dolde, vielen ganz weißen, glänzenden, großen, sehr wohlriechenden Blumen. Gleichfalls eine der schönsten Arten.

Pancratium fragrans, wohlriechende Gilgen, aus Barbados, mit breiter, runder, großer Zwiebel, mit anderthalb Schuhe langen, gestielten, gespitzten, eyrunden, gefurchten Blättern, einem Fuß hohen, nackten Blumenschaft, an der Spitze eine mittel-große Dolde, von glänzend-weißen Blumen, von dem lieblichsten Geruche, welcher sich im ganzen Terrain ausbreitet. Die Blumenblätter sind rückwärts gekrümmt, und gleichbreit. Dieses ist die empfindlichste Art, aber auch eine der prachtvollsten, will stets im Lohkasten stehen.

Pancratium speciosum, schöne Gilgen, aus Westindien, treibt aus der großen, runden Zwiebel, einige Schuhe lange, dicke, steife, aufrechte Blätter, einen anderthalb Schuhe hohen, glatten Blumenschaft, an dessen Spitze aus einer vielblumigen Scheide, 10 — 14 blendend weiße, sehr wohlriechende Blumen hervortretten. Die Blumen haben gleichbreite, abstehende Blätter, welche wechselweise zurückgebogen sind.

Crinum, die Hackenlilie, Liliennarzisse, ein großes Geschlecht der prachtvollsten und zugleich wohlriechenden Blumen.

Crinum americanum, die amerikanische Hackenlilie. Wenn man sich diese schönen Blumen vorstellen will, so darf man sich nur die Narzissen in einem 20mal vergrößertem Maaßstabe denken. Die Wurzeln sind bey den meisten bündelweiße oder büschelförmig zusammengesetzte Fasern — bei vielen auch Zwiebelartig — die erst benannte Art hat eine aus Fasern büschelförmig zusammengesetzte Wurzel, mit 2 Schuhe langen meergrünen lanzetförmigen Blättern. Aus der Mitte derselben erhebt sich ein 1 ½ Schuhe hoher Schaft, an dessen Spitze 5 — 6 große weiße Narzissenartige, gestielte Blumen stehen, die Einschnitte der Blumenkronen sind einwärts gekrümmt.

Crinum longifolium v. zeylanicum v. asiaticum, die schöne asiatische Liliennarzisse — Ostindien, Zeylon — mit mehr zwiebelartiger Wurzel, welche aber auch einzelne längere fleischige Wurzeln treibt. Die Blätter büschelweise, bis 3 Schuhe lang, dunkelgrün, kielförmig, und beinahe 4 Zoll breit. Aus der Mitte kömmt ein nakter, aufrechter, glatter, glänzender — etwas bräunlicher Blumenschaft hervor, an dessen Ende 6 — 7 ganz große ungestielte Blumen mit 6 Zoll langer Röhre doldenartig prangen. Anfangs liegen die Blumen in einer häutigen, gestreiften Scheide eingeschlossen, welche sich aber zurücklegt, wenn die Blumen sich entwickeln. Die Blumen sind weiß, haben sechslänglich-

spitzige übergebogene Blätter — die sechs Staubfäden sind pfriemenartig, an den Spitzen schön purpurroth, mit halbmondförmigen großen Antheren voll gelben Staub. Die Pistill ist gleichfalls pfriemenförmig, und schön purpurroth. Die Befruchtungswerkzeuge ragen über die Blumenblätter weit hervor — blühet im Juli, August. — Blühte im heurigen Sommer in einem prachtvollen Exemplare im Garten der Frau von Hepp.

Crinum latifolium, die breitblätterige Hackenlilie, in Indien, mit kurzen, aber 5 — 6 Zoll breiten gebogenen, knorpelartigen Blättern, der Blumenschaft nur 1 Schuh hoch, aber kahl, fast halb Schuh dick, an der Spitze 4 — 6 große, ganz weiße wohlriechende Blumen, wie die erste Art.

Crinum bracteatum, die beblätterte Hackenlilie, von Malabar, noch ein sehr seltenes, theures Gewächs, mit 2 Schuhe langen, 3 — 4 Zoll breiten, übereinander liegenden, gestreiften, etwas scheidenartig umfassenden Blättern, an den Spitzen gefaltet. Der Schaft 1 ½ Schuhe lang, meergrün, an der Spitze 10 — 12 weiße gestielte Blumen, mit grünlichweißer Röhre, an jedem Blumenstiel ein langes Deckblättchen.

Crinum rubescens, die röthliche Hackenlilie mit starker Zwiebelwurzel in Südamerika. Hat 3 Schuhe lange, dicke, dunkelgrüne gebogene Blätter; der Blumenschaft ist fingerdick, 2 Schuhe hoch, purpurröthlich, mit 6 — 7 weißen, langen wohlriechenden Blumen, deren Röhre ist hellpurpurfarb, die Blumenblätter am

Rande der Einschnitte röthlich, mit pfriemenartigen rothen Staubfäden, und Griffel.

Eine Abart hievon ist erubescens, mit einem vielblumigen Schaft, kleinern festsitzenden weißen Blumen.

Die andere Abart ist Crinum Commelini, mit rinnenartigen Blättern, vierblumigten Schafte, und festsitzenden weißen größern Blumen.

Crinum urceolatum, die napfförmige Hackenlilie von Südamerika. Eine ganz neue kostbare Art; mit 2½ Schuhe langen, gestielten Blättern, der Schaft vielblumigt, mit krugförmigen, oder glockenförmigen, hängenden Blumen von weißer Farbe, an den Enden der Blumenblätter grüngelblich.

Crinum speciosum, die purpurrothe Hackenlilie, welche Lippold Th. II. pag. 570 hieher rechnet, ist Amaryllis purpurea, v. speciosa. Alle diese Arten Crinum finden sich im Hofgarten zu Würzburg. — Dieselben vermehren sich leicht durch die Wurzeln, verlangen große Töpfe, mit sehr fetter Mistbeeterde, wollen stets im Lohkasten stehen, in schwüler Hitze, am Lichte, viel begossen seyn, sind aber mit ihren herrlichen Blumen, und vorzüglichem Wohlgeruche die ersten Zierden des Treibhaußes; die verschiedenen Arten blühen vom April bis zum Herbste und empfehlen sich daher für jede Sammlung. Im Zimmergarten lassen sie sich nur in einem Vorfenster in einem Topfe mit Lohe gefüllt, während der Blüte aufstellen. Sie lassen sich auch gerne treiben, wenn man sie im Herbste düngt,

und sogleich ans Licht im Lohkasten im Treibhauße aufstellt.

Melastoma, Schwarzschlund, ein sehr großes Geschlecht von mehr als 120 Arten. Heißt auch Schwarzbeere. Diese meistens sehr schönen Gewächse sind noch in den mehrsten Gärten selten.

Melastoma coerulea, im Würzburger Hofgarten; blühte gleichfalls im Garten der Frau von Hepp, ob solche nicht divaricata? nach Diterich ist? Diese Pflanze stand im Sommertreibkasten an der Wand in einem Erdbeete, und war an dem Spalier angebunden, hatte eine Höhe von 6 Schuhe erreicht, und zwar in einem Stengel, oben mit vielen ausgebreiteten dünnen Zweigen. Der Stamm war holzigt, mit brauner Rinde umgeben, rund, die obern Zweige aber schlank und dünne, der Stengel oder Stamm mit 2 — 3 Zoll langen, 1 1/2 Zoll breiten, 5fach-gerippten Blättern besetzt, eben so die Zweige. Solche sind gestielt, gegenüberstehend, meergrün, etwas gestreift scheinend, zungenförmig. Die Blumen an den Spitzen der Stengel auf Zoll langen grünen Stielen, gegen einander über, wie die Levkojen, eben so große, jedoch nur flache 5blätterige Blumen, von blauvioletter Farbe, mit 8 — 10 purpurnen Staubfäden, an deren Ende sichelförmige Antheren mit gelbem Staube, fünfspaltigen meergrünen Kelche. Auf die Blüte folgen, meist schwarze Beeren. Ein sehr prachtvolles Gewächs, welches aber stets in schwüler Hitze stehen und viel begossen seyn will. In Guinea's

Wäldern ursprünglich zu Hause. Vermehrt sich aus Saamen, und Wurzelschossen. Auch durch Ableger, paßt aber nur allein für den Treibkasten, an einer hintern Stelle, wo es gegen die brennenden Sonnenstrahlen geschützt ist, die Töpfe, in welche der Saame gesäet wird, werden ins Lohbeet gestellt, und gleichfalls gegen die Sonnenstrahlen geschützt. Diese herrliche Pflanze verdient mehr bekannt zu werden.

Melastoma scandens, die kletternde Schwarzbeere, ein gleichfalls schöner Schlingstrauch, welcher bis 12 Schuhe hoch wird, Waldpflanze in Guinea, mit eyförmigen, fünffach gerippten Blättern mit weißen Blumen in Dolden, mit 10 Staubfäden. Nämliche Behandlung.

Melastoma Acinodendron, bis 20 Schuhe hoher Strauch mit vielen Zweigen, welche gerne eine Krone bilden, in Jamaika, auch Baum, mit eiförmigen, langzugespitzten, fünfrippigen Blättern, mit weißen Blumen in ährenförmigen Büscheln, zehnmännig, an den Enden der Zweige. Auf die Blumen folgen violetfärbige, runde, süße, eßbare Beeren. Nämliche Behandlung, aber minder schön als die erste Art.

Melastoma malabathrica, der Malabathrische Schwarzschlund, in Ostindien, mit fast 4eckigten Aesten, lanzetförmigen, eyrunden, etwas haarigen, fünfrippigen Blättern; mit 2 Zoll großen, ausgebreiteten, purpurröthlichen Blumen, welche 10 Staubfäden haben. Gleiche Behandlung.

Melastoma cymosa, die afterdoldenartige Melastome in Südamerika. Wird 4 — 5 Schuhe hoch, mit ästigen Stengeln, solche 4eckig, Blätter entgegengesetzt, spitzig, herzförmig, mit 7 Rippen, unten etwas blaß, hellpurpurrothe Blumen, in Endafterdolden.

Melastoma coccinea, scharlachrothe Schwarzbeere, auf der Insel Montserrat, wird 3 — 4 Schuhe hoch, mit kurzen Aesten, mit lang zugespitzten, ganz randigen fünfrippigen Blättern, die Blumen an den Spitzen des Stengels in einer Rispe, nicht groß, von rother Farbe, mit 8 Staubfäden. Die Farbe ist bald heller, bald dunkler.

Melastoma crocea, der safranfarbene Schwarzschlund in Peru, wird 5 — 6 Schuhe hoch, mit safrangelben großen Blumen, in Endrispen an Stengel, und Zweige. Blumen mit 12 Staubfäden.

Melastoma grandiflora, großblüthiger Schwarzschlund aus Guinea, mit großen, zungenförmigen, fünfrippigen, langzugespitzten, behaarten Blättern, großen violetten Blumen an den Spitzen der Zweige mit 10 Staubfäden.

Melastoma rubrolimbatum, in Ostindien, 2 Schuhe hoher, ästiger Strauch, mit runden, langen Aesten, Blätter auf kurzen Stielen, sind 3 — 4 Zoll lang, 1 1/2 Zoll breit, herzförmig, langzugespitzt, fünfnervig, mit röthlichen Haaren, Afterdolden in den Blattwinkeln. Der Kelch hat 2 — 3 Linien lange Zähne, und einen rothen Rand, die 5 Blumenblätter sind 4 Linien lang, schmal, stumpf, 10 Staubfäden, die Träger mit einem

Kreise von Haaren umgeben. Will gleichfalls im Lohkasten stehen, und vermehrt sich durch Saamen und Stecklinge.

Carolinea princeps, fürstliche Carolina aus Guinea, wächst am Wasser, auch in Sümpfen, und liebt daher viel Wasser, einen moorigten tiefen Boden, und viel Dung. Verlangt ausserdem eine schwüle Hitze, und will bey uns in einem Kübel im Lohbeete das ganze Jahr durch stehen. Man vermehrt dieselbe aus Saamen, auch durch Ableger. Der Saame wird in Töpfe gelegt, und solche gleichfalls ins Lohbeet ans Licht gestellt, und mit Glasglocken bedeckt. Dieses schöne Gewächs ist baumartig, und bildet eine vollkommene Krone, mit ihren gleichweit abstehenden, schlanken Aesten. Die Blätter sind breit lanzetförmig, ganz randig, und stehen wechselweise. In den Winkeln der Blätter stehen die großen hochgelben, fünfblätterigen Blumen, mit blaßrothen Staubfäden, und dunkelrothen Staubbeuteln. Hierauf folgen mandelartige Früchte. Ist noch sehr theuer, und kostet 20 — 30 Thlr., da dasselbe sehr schwer sich vermehren läßt.

Stewartia Malachodendron, die malvenartige Stewartie. Strauch aus Virginien, mit geraden, ästigen Stengeln, großen eyrunden, gezahnten, vorne spitzigen, unten blaßgrünen Blättern, große weiße, purpurfarbig gezeichnete, gefranzte Blumen, welche nach Gestalt und Größe den Malven gleichen, in den Blatwinkeln stiellos, theils einzeln, theils gepaart sitzen, und wohlriechend sind. Vermehrt sich durch Ableger, wie die Rho—

dodendra, wurzeln schwer, vermehrt sich auch aus Saamen, will im Glashauße überwintern, doch auch recht gut im frostfreyen Zimmer, und blühet den ganzen Sommer. Liebt sehr fetten Boden, und viel Feuchtigkeit, und ist eine Zierde vor dem Fenster.

Dracocephalum altaiense, der altaische Drachenkopf in Sibirien, ist wenig von Dracocephalum grandiflorum unterschieden, ein schönes perennirendes Staudengewächs, von 1 bis 1 1/2 Schuh Höhe, mit starken Stielen, um welche langgestielte, länglichherzfömige, ausgeschnittene, stark filzige, dunkelgrüne Blätter, festsitzen, die Blumen in Quirln übereinander, wie an den Nesseln, van mattblauer Farbe, mit spaltiger Ober- und Unterlippe, erstere mit gelben Antheren, die Unterlippe weißlichblau, schwarz punktirt, und fünftheiligen Kelch. Vermehrt sich leicht aus Saamen, welcher in Töpfe gesäet wird, welche man ins Mistbeet stellt. Die Pflanze will im Sommer im Freyen stehen, läßt sich auch ins Land pflanzen, und verlangt fette Erde.

Podaliria biflora, die zweiblüthige Podaliria, vom Kap, Strauch und Baumartig, mit dünnen weißlichen Zweigen, die Blätter sind eiförmig, gewimpert, vorne abgerundet, wie mit Selde überzogen, und weißlich, die Blumen mit einem rostfarbenen Kelch, stark filzig, sind gestielt, Blumenstiele zweiblumig, auch einzeln, groß, und von weißer Farbe. Behandlung ganz dieselbe, wie die Orangen, Vermehrung durch Saamen, und Stecklinge. Will in großen Töpfen mit fetter Erde stehen, und im

Sommer im Freyen, jedoch an einem geschüzten Ort. Blühet im Herbst, nahe an den Fenstern des Glashauses, und ist zu dieser Zeit eine Zierde des Zimmergartens. Kostet noch 1 bis 3 fl.

Olea emarginata, ausgerandeter Oelbaum, aus Madagaskar, Baum von 40 bis 50 Schuhe Höhe. Im Hofgarten zu Eichstädt im Lohbeete, sehr klein, mit vielen Aesten, ganz runden, diken, lederartigen, 4 Zoll langen, und 2 Zoll breiten Blättern. Blumen in Rispen, wie bey Olea europea, macht eine ausgebreitete Blumenrispe, und vermehrt sich aus Saamen.

Ribes aureum, die goldgelbe Krausbeere, aus Nordamerika, wovon Herr Dr. und Professor Reichenbach eine treffliche Abbildung liefert, im Magazin der Gartenbotanik, 16em Heft, zwar schon in vielen Gärten bekannt, dahier auch bey Falke zu haben, verdienet gewiß die Aufmerksamkeit aller Gartenfreunde, da dieses Gewächs eine Zierde in Gartenanlagen ausmachet. Der Strauch wird 5 bis 6 Schuhe hoch, macht viele lange Zweige, mit brauner Rinde, mit langgestielten, dreilappigen, hellgrünen Blättern, Blumen an Stielen in Trauben, sind fünfblätterig, von gelber Farbe, mit rothen Antheren, und im guten Boden, bey etwas Feuchtigkeit mit den schönen, leuchtenden Blumen überdeckt, blühet im Frühlinge, und vermehrt sich durch Saamen, und Wurzelausläufern. Im Winter bedeckt man die Erde um die Stämme mit Pferdemist. Jedoch sind sie gegen Kälte im Winter nicht empfindlich, um so mehr aber gegen späte Fröste, wo sie gleiches Schik-

sal mit der rothblühenden Akazie haben. Aber nicht allein durch ihren zierlichen Anstand, sondern auch durch ihren angenehmen Geruch, empfehlen sich dieselben für alle Gartenanlagen.

Meottia speciosa, schöne Meottie aus Südamerika. Die Wurzeln bestehen aus einer Menge Fasern, bündlich übereinander, längliche, lanzetförmige, glatte Blätter, aus deren Mitte ein 2 Schuhe hoher Stengel hervorkömmt, mit hellrothen, rachenförmigen Blumen, in einer 3 — 4 Zoll langen Aehre über einander. Verlangt stets im Lohkasten in Heideerde zu stehen, vermehrt sich durch Wurzeltheilung, wächst aber sehr langsam, und blüht nicht alle Jahre.

Kalmia latifolia, die breitblätterige Kalmia, auch der Löffelbaum genannt, verdient gleichfalls wegen seines herrlichen Aeussern in allen Gartenanlagen angepflanzt zu werden. Derselbe stammt aus Nordamerika, und dauert bey uns im Freyen aus. Häufig im Würzburger Hofgarten. Er macht einen 7 — 8 Schuhe hohen starken Strauch mit vielen Aesten, reichlich besetzt mit steifen, spitzigen, glatten, ganz randigen, grünen Blättern, oben dunkel, unten heller, an den Enden der Zweige glockenförmige, rosenrothe Blumen in Dolden, wie jene von Rhododendrum ponticum, mit trichterförmigen Kronen, und niedergebogenen Staubfäden. Dieser sehr schöne Strauch vermehrt sich aus Saamen, welcher in Töpfe gesäet wird, die man ins Mistbeet stellet. Auch durch Ableger, welche aber schwer wurzeln, und Wurzelausläufer, werden dieselben vermehrt.

Sie verlangen im Freyen einen sehr fetten, etwas feuchten Boden, und Schutz gegen späte Fröste, im Winter bedeckt man die Wurzeln mit Dung. Sie blühen im Juni, anfangs dunkel, werden aber immer heller, und fast ganz weis. Bey starker Trockenheit muß der Strauch manchmal begossen werden. Ist noch theuer.

Kalmia glauca, graue Kalmie, aus Neufoundland, blühte im Monat Februar im Treibhauße der Frau von Hepp zu Nürnberg. Es ist solches ein niedlicher, 2 Schuhe hoher Strauch mit dünnen, schlanken Aesten, mit graubrauner Rinde, mit entgegengesetzten, länglichen, glatten, ganzrandigen, oben glänzend grünen, unten weisgrünen, 1 Zoll langen Blättern, an den Spitzen der Aeste ganz runde, aus einem Stück bestehende, rosenrothe Blumen, so groß, als ein Groschen, mit 10 Staubfäden, auf den Blättern angewachsen; die Blumen stehen auf 1 1/2 Zoll langen, braunröthlichen dünnen Stielen. Vermehrt sich durch Ableger, Stecklinge, und hat dieselbe Behandlung als Diosma imbricata. Diese schöne Blume empfiehlt sich vorzüglich für den Zimmergarten.

Massonia longifolia, die langblätterige Massonie vom Kap, treibt aus der Zwiebel, eilanzetförmige, Schuhe lange, glatte Blätter, einen Blumenschaft, mit doldenartigen, einblätterigen, röhrigen Blumen von weisser Farbe, mit sechs dünnen Staubfäden. Vermehrt sich durch Zwiebelbrut, und will im Lohbeete stehen, in Töpfen mit leichter Erde gefüllt, im Winter wollen sie sehr trocken stehen. Die Massonien gleichen

den Blüthen der Hyazinthen, und Agapanthus umbellatus, — Massonia latifolia ist schon bekannter. Vergleiche Blumisterei pag. 412, welche weiße Blumen in Haufen am Schafte trägt.

Bekaea virgata, die ruthenförmige Bekäe. Strauch aus Neu-Süd-Wales, wird bey uns 2 — 3 Schuhe hoch, mit langen Zweigen, in schöner Form, mit schmalen, gleichbreiten, fast nadelförmigen Blättern, kleine weiße fünfblätterige Blumen, in den Blattachseln zu 3 — 5 beysammenstehend, fünfblätterigen Kelch. Behandlung wie jene der Orangen, blühet den ganzen Sommer über, schickt sich für den Zimmergarten, da der schöne Strauch sich sehr lieblich ausnimmt.

Maranta, in einigen Arten, sind ganz neue, Gewächse aus Südamerika, welche noch sehr selten sind. Im Würzburger Hofgarten stehen Maranta arundinacea, und Zebrina.

Maranta arundinacea, rohrartiges Zebrakraut, hat eine knollige, weißgelbliche Wurzel, treibt einen aufrechten, krautartigen, doch ästigen Halm, mit eyrund, lanzetförmigen, 2 Schuhe langen, unten behaarten Blättern, Blumen an den Halmen in Aehrenform von weißer Farbe.

Maranta zebrina, eigentliches Zebrakraut, treibt anderthalb Schuhe lange, und 6 Zoll breite Blätter, welche auf der Oberseite schwarz und gelblichgrün gestreift und glänzend sind. Die Blumen in runden Aehren, sind weiß violett, und blau gestreift. — Vermehren sich durch die Wurzel, verlangen eine leichte Laub-

erde, und wollen im Lohkasten stehen, wo sie zeitig im Frühjahre blühen.

Gordonia pubescens, die weichhaarige Gordonie, eine noch sehr theuere Pflanze. Baum, mit lanzetförmigen, spitzigen, geraden, gezähnten, in der Jugend stark, im Alter nur auf der Rückseite behaarten Blättern. Die Blumen sind stiellos, von weißer Farbe, groß, und riechen wie Orangenblüthen. Es ist solches zwar eine Glashauspflanze, da solche in Karolina zu Hause ist. Allein, wenn sie mit vielen Blumen prangen soll, so muß sie stets warm stehen, wenigstens im Glashauße unterm Fenster, oder im Zimmer stehen, wo sie wegen ihrer großen Blumen, und deren guten Geruches ganz an ihrem Orte ist. Die Behandlung ist dieselbe, wie jene der Orangen. Liebt aber viel Dung, und öfteres Begießen. Der Saame wird in Töpfe gesäet, welche ins Mistbeet gestellt werden. Doch vermehrt man sie auch durch Ableger, welche aber nur schwer wurzeln. Es wäre sehr zu wünschen, daß mit diesem sehr schönem Baume Versuche gemacht würden, solchen im Freyen anzupflanzen.

Aster roseus, unter diesem Namen blühte dahier im Garten des Saamenhändlers Falke eine Art perennirender Aster, mit bläulich-röthlicher, lilla Blume.

Boehmeria opositifolia, ein strauchartiges, niedriges Gewächs, mit schmalen, kleinen, gezahnten Blättern, gegenüberstehenden, fünfblätterigten Blumen, von lillablauer Farbe, mit gelben Staubfäden, Glashauspflanze, und vermehrt sich durch Stecklinge.

Dianthus pulcherrimus, eine ganz eigene Art Nelken, welche aus der Wurzel einen halb Schuh hohen, pyramidenförmigen dicken Stamm oder Büschel bildet, woran die röthlich purpurnen Blumen ringsum stehen, und von der Größe der Dianthus barbatus sind. Vermehrt sich aus Saamen, und ist zweyjährig. Eine unserer schönsten Topfblumen mit angenehmen Geruch.

Palavia malvifolia, malvenblätterige Palavia, einjährige Pflanze aus Peru. Der Saame wird ins Mistbeet gesäet, dann in Töpfe mit sehr fetter Erde gepflanzt, und in dem Lohkasten gestellt. Sie treiben niedrige, auch liegende Stengel, mit herzförmigen, stumpfen, halb Zoll langen, gestielten Blättern, in den Blattwinkeln artige gestielte kleine Blümchen von schön purpurrother Farbe.

Palavia moschata, die bisamduftende Palavia, macht aufrechte, Schuh hohe Stengel, mit sehr großen Blättern, mit gelblichpurpurrothen großen, malvenartigen Blumen, welche wie Bisam duften.

Haemanthus albiflos, die weiße Blutblume, am Kap zu Hause, treibt 2 — 3 Zoll lange, rundliche Blätter, am Rande gewimpert, etwas gespitzt, einen kurzen, niedergebogenen, mit Haaren besetzten Blumenschaft, worauf die weißen Blumen mit rothen Staubfäden eine runde Dolde bilden. Dieselbe verlangt sehr fette Erde, und während ihrer Blüte viel Wasser, und will im Lohkasten stehen. Vermehrt sich durch die Wurzel. Ist überhaupt ein sehr schönes Topfgewächs, vor-

züglich wenn durch Aufmerksamkeit in deren Behandlung eine große Blumendolde bezweckt worden ist. Im Winter will sie sehr troken stehen, und nimmt mit einem Platze im Glashauße vorlieb. Wenn dieselbe abgeblüht hat, stellt man sie an einen geschützten warmen Ort ins Freye, am besten vor ein Fenster, wo der Stock gegen Regen verwahrt ist.

Sida rosea, Strauch aus Brasilien, wird 4 — 5 Schuhe hoch, mit runden, dünnen, filzichen Aesten, die Blätter an 2 — 3 Zoll langen dünnen Stielen, sind 4 — 5 Zoll lang, 4 Zoll breit, etwas gelblichgrün, herzförmig, zugespitzt, mit zartem Filz bedeckt. Der Kelch ist bis zur Basis fünfgetheilt, mit kurzen gespitzten Lappen. Die Blumen einzeln an langen Stielen, an den Spitzen der Zweige, hinter den Blättern hervorkommend, haben 5 nelkenartige, oben zugerundete, 8 Linien lange, und eben so breite rosenrothe Blätter, zusammengewachsene Staubfäden mit gelben Antheren. Blüht im März und April, liebt einen großen Topf, sehr fetten, leichten Boden, im Sommer stellt man sie ins Freie, wo sie viel Feuchtigkeit erheischt, vermehrt sich durch Senker, steht im Lohbeete an ihrem Platz, wenn sie das ganze Jahr blühen soll.

Sida inaequalis, hoher Strauch mit wechselweise stehend abhängenden zartfilzigen Blättern, an Zoll langen Stielen, Blätter sind 5 — 6 Zoll lang, 2 Zoll breit, zugespitzt, fünfnervig, einzelne Blumen an 2 Zoll langen Stielen, in den Winkeln der Blätter, Kelche mit 5 Lappen, ähnlich denen an Aquilegia, Fünf- 1 Zoll 4 Linien lange

Blumenblätter, oben breit, spitzig, unten schmäler, ganz weiß, blüht im Herbste, liebt großen Topfe, sehr fetten Boden, viel Feuchtigkeit, und vermehrt sich durch Saamen, und Ableger. Stammt aus Brasilien.

Sida reflexa, zurückgebogene Sida aus Peru. Macht 2 — 3 Schuhe hohe strauchartige Stengel, mit vielen etwas haarigen Aesten, mit rundlichen, herzförmigen, langgespitzten, filzigen, langgestielten, weichen Blättern, einzelnen langen Blumenstielen, in den Winkeln der Blätter große, schöne, scharlachrothe Blumen, inwendig mit einem braunen Flecken. Die Blumenblätter sind an der Spitze gezähnt, und etwas zurückgebogen, verlangt leichten Boden, großen Topf, und steht im Lohkasten. Vermehrt sich aus Saamen und Stecklinge. Eine sehr schöne Zierpflanze.

Sida arborea, die großblumige Sammtpappel, aus Peru. Stamm, baumartig, 6 — 9 Schuhe hoch, aufrecht, grau, mit weichem Filze bekleidet, mit vielen Aesten, gestielte, herzförmige, gekerbte, filzige Blätter, gezähnt, und weislich, abstehende, lanzetförmige Afterblätter, gepaarte Blumenstiele in den Blattwinkeln, große glockenförmige, blaßgelbe Blumen im Sommer. Die nämliche Behandlung, und Vermehrung, als die vorhergehende Art.

Sida malacophylla, aus Brasilien, macht einen 2 — 3 Schuhe hohen ästigen Stamm. Die Blätter an 2 — 3 Zoll langen Stielen, sind herzförmig, spitzig, feingezähnt, grün und zartfilzig, zugleich schmale, halb Zoll lange Nebenblätter. Aus den Winkeln der Blätter

an den Blattspitzen kommen einblätige, runde Stiele, 2 Zoll lang. Der Kelch ist 5 Linien lang, und besteht aus vielen spitzigen Blättchen, stark behaart. Die Blume hat 5 Blätter, welche über Zoll lang und roth sind, vorne zugerundet, blühet im Winter, steht im Lohbeete, verlangt viel Licht, eine sehr fette Erde, und große Töpfe. Vermehrt sich durch Steckinge und Saamen.

Jasminum triumphans, triumphirender Jasmin, auch Jasminum revolutum, umgerolltblüthiger Jasmin in Ostindien Hievon blühte ein prachtvolles Exemplar bey dem Saamenhändler Falke zu Nürnberg. Es ist solches eine der schönsten Arten unter dem großen Geschlechte des Jasmins, und selbst ein schönes Ziergewächs. Strauch von 4—6 Schuhe Höhe, mit vielen Zweigen, jedoch die Zweige sehr schlank, dünne, so, daß sie niederhängen, daher große Stöcke mit den Zweigen angebunden werden müssen. Die Blätter sind doppelt gefiedert, und bestehen aus ungleichen Nebenblättchen, zu 3 oder 5 — 7, die langgestielt, eylanzetförmig, und von dunkelgrüner Farbe sind. Sie stehen abwechselnd und zerstreut an langen gemeinschaftlichen Stielen. An den Spitzen der Zweige kommen gleichfalls langgestielte Blumen heraus, in Dolden, jedoch stehen die einzelnen Blümchen wieder an eigenen dünnen Stielen zu 2 und 3, und machen eine fünfblätterige, etwas dunkelgelbe Blume. Die Blumenblätter gerundet, ganz eben ausgebreitet, mit 2 hervorragenden Staubbeuteln. Der Blütenkelch ist fünfzähnig gelbgrün, und nur 2 — 3 Linien lang, steht einzeln. Die Blumen

U

verbreiten einen sehr angenehmen Geruch. Die Kultur dieser Art ist sehr leicht. Sie überwintert im frostfreyen Zimmer, blühet im Frühlinge, verlangt eine sehr fette Erde, großen Topf, während der Blühte viel Wasser, und vermehrt sich leicht durch Stecklinge, welche nur ins Mistbeet gesetzt werden, und leicht gerathen. Dieser schöne Zierstrauch empfiehlt sich nicht allein für das Glashaus, sondern auch vorzüglich für den Fenster- und Zimmergarten, wo er seinen lieblichen Geruch im ganzen Zimmer verbreitet.

Diese und die folgende Art Jasmin lassen sich auch im Garten, jedoch an sehr warmen Lagen verpflanzen, nur wollen sie gegen Regen gesichert seyn. Man gräbt dieselben nahe an Lauben ein, wo sie jedoch stets die Sonne haben, und nimmt sie aus den Töpfen. Im Sept. setzt man sie wieder in ihre Töpfe, es schadet ihnen das Versetzen nicht. Im Winter muß man aber solche versetzte Pflanzen nahe ans Fenster stellen. Im Lande treiben sie dann unausgesetzt Blüthen bis zum Herbste.

Jasminum grandiflorum, großblumiger Jasmin aus Indien, wird 5 — 6 Schuhe hoch, mit langen schlanken Zweigen, entgegengesetzten Blättern, mit 7 kleinen eyrunden, spitzigen Nebenblättchen, etwas herabhängend. An den Spitzen der Zweige, erscheinen im Sommer lange Sträußer mit weit voneinander abstehenden einzelnen, fünfblätterigen Blumen, welche innen ganz weiß, aussen röthlich und gleichfalls sehr wohlriechend sind. Diese Art hat weit größere Blumen, als die

vorgehende, aber nicht so zahlreich. Stellt man aber diese Art im Winter ins Lohbeet und nahe ans Licht, so treibt es viele Blumen, welche schon zeitig im Frühjahre zur Blüthe kommen, und welche man dann ins Fenster stellt ihres Wohlgeruches wegen. Beide Arten stehen dem Jasminum Sambac weit nach.

Arum pedatum, aus Caraccas, mit knolliger Wurzel, aus derselben treiben sehr lange Blattstiele, mit dreytheiligen und dreyblätterigen Blättern, auch fußförmig mit 5 ungestielten, länglichen, zugespitzten, ganz glatten Blättern. Die Blume an einem kurzen, dicken Stiel, unter der Blütenscheide mit einigen häutigen falschen Scheiden. Eine große schuhlange, unten bauchige, zusammengewachsene Blumenscheide, oben verlängert zugespitzt, ausserhalb grün, und nach vorne bräunlich gefleckt, innerlich unten braun, nach oben braun und gelb marmorirt. Die Kolbe ist unten grün, oben roth. Die Blume hat einen unangenehmen Geruch, und blüht im März, dann kommen erst die Blätter hervor, im Herbst stirbt die Pflanze ab. Die Knollen werden dann herausgenommen, und trocken, aber gegen den Frost gesichert aufbewahrt. Will im Lohbeete stehen, vermehrt sich durch Wurzel.

Cobaea scandens, die kletternde Cobäa. Gleichfalls eines der schönsten Schlinggewächse aus Mexiko. Es vermehrt sich sehr sicher aus Saamen, und Senker, steigt bis 40 Schuhe hoch, macht starke holzige Stengel mit vielen Nebenzweigen. Die Blätter stehen zu 3 auf einem Blattstiel, sind gegenüberstehend, eylanzetförmig,

theils von grüner, theils von purpurröthlicher Farbe; der Blattstiel selbst läuft in eine vieltheilige Gabel aus, womit sich die Pflanze anhält. Die Blumen stehen auf langen Stielen in den Blattwinkeln, sind rund, glockenartig abhängend, mit fünfspaltigem Rande, zuerst gelblich, dann aufgeblüht, violett. Ist stets mit Blumen überdeckt, welche an den langen Stielen herabhängend eine wahre Zierde sind. Man überwintert die Wurzeln im Glashause in Töpfen, wo sie zwar ganz mit Erde bedeckt sind, aber trocken erhalten werden. Im Frühjahre setzt man dieselben ins freye Land, wo sie Lauben überziehen, und das ganze Jahr über mit ihren großen Blumen bedeckt sind. Allein die im Herbste herausgenommenen Wurzeln verderben meistens, wenigstens kann man auf deren Gedeihen für das nächste Jahr keine sichere Rechnung machen. Man muß daher sich immer mit vielen Pflanzen vorsehen, wenn man solche im Garten auspflanzen will. Sie können zwar im offnen Garten stehen, jedoch in sehr fettem, am besten frischgedüngtem Boden, weil sie schnell heranwachsen müssen. Sie bedürfen im Freyen viel Wasser.

Rafnia, Rafnie in einigen Arten. Sträucher in Neuholland, und noch in den wenigsten Gärten.

Rafnia retusa, ausgerandete Rafnie. Strauch von 3 — 4 Schuhe Höhe, mit keilförmigen, an der Spitze etwas ausgeschnittenen, oder abgestumpften, oben dunkel, unten blasgrünen Blättern. Die großen schönen Blumen einzeln, in den Blattachseln, von purpurrother Farbe. Behandlung wie der Zitronenbaum, im Winter viel Licht, und

überhaupt eine trockne, jedoch nahrhafte Erde. Vermehrt sich durch Stecklinge, und Saamen, und steht im Sommer im Freyen in geschützter Lage. Ist auch ein vorzüglicher, schöner Zierstrauch für den Zimmergarten. Eine geringere Art ist Rafnia triflora, die dreyblumige Rafnie mit großen glänzend-gelben Blumen.

Einige Berichtigungen.

Rücksichtlich der frühern Hefte der Annalen kamen uns folgende Bemerkungen zu:

„Im 1sten Hefte pag. 25. ist von Chrysanthemum indicum die Rede.

Diese Pflanze ist in Berlin, und im ganzen nördlichen Deutschland nur unter dem Namen Anthemis arthemisiaefolia, und auf deutsch, Camille bekannt, daher man ungern diesen Namen in dem Journal, was doch für Blumenfreunde bestimmt ist, vermißt, da es das Verstehen erschwert, und leicht zu Irrthümern Anlaß gibt. Bei der Beschreibung der Kultur scheint es aber ganz übergangen, daß wohl kein Topfgewächs so viel Feuchtigkeit braucht, als dieses, daß die Töpfe im Sommer zweimal täglich begossen werden müssen, wenn man gute Blumen erhalten will. Es ist daher zweckmäßig, die Töpfe nicht ganz mit Erde zu füllen, um Raum zum starken Gießen zu behalten.

Referent hat sich besonders auf die Zucht der Anthemis gelegt, und findet es sehr zweckmäßig, ihnen während des Sommers, einen luftigen, nicht gerade schattigen Stand zu geben, auch öfters den Platz zu ändern, um das Durchwachsen der Pflanzen zu verhin-

dern, da sie dann leicht welken, wenn sie, nachdem sie stark durchgewachsen sind, die untern Wurzeln verlieren. Vom Septemb. an, müssen sie einen sehr sonnigen, warmen Stand erhalten, und es ist sogar gut, wenn man sie mit Fenstern bedecken kann, die aber durch Kreide blind gemacht werden, um die zu starken Sonnenstrahlen zu hindern.

Ferner, hat man den Wunsch diese Blumen niedriger blühen zu sehen, (welches jetzt eine allgemeine Liebhaberei ist), so macht man im August aus dem Haupttrieben der Pflanzen Senker, oder Ableger, welche in 5 Wochen im Schatten auf Mistbeeten Wurzeln schlagen, und im Spätherbste sehr schön blühen."

Wir sind dem Herrn Einsender für diese sehr wichtigen Bemerkungen über die Kultur des Chrysanthemum indicum sehr verbunden und finden solche auch ganz geeignet, allen Freunden dieser schönen Pflanze dieselbe Behandlung zu empfehlen. Daher ist diese Pflanze nur unter der in den Annalen im Item Hefte angegebenen Benennung bekannt. Auch Herr Professor Völker will solche in der neuesten Ausgabe, Christian Reichart's Land- und Gartenschatz, Vm Thl. pag. 290, nicht Anthemis, sondern Chrysanthemum indicum genannt wissen, wozu er auch loc. cit. die Gründe angibt. Auch in dem berühmten englischen Werk, über Kultur der Pflanzen — Jahrgang 1825, kommen ausser Chrysanthemum indicum noch folgende 3 neue Species vor, als: Chrysanthemum Crimson; Chrysanthemum Orange; und Chrysanthemum Yellow.

Auch wendet man dahier wenig Kultur auf diese Pflanze, welche nur in großen Töpfen zu stehen kömmt,

welche in schattigter jedoch warmer Lage den Sommer über stehen, und wenn die Treibhauspflanzen ins Treibhaus genommen werden, so stellt man die Töpfe ins Glashauß, oder ins frostfreye Zimmer ans Fenster, wo sie dann alle Jahre in Pyramidenform mit ihren schönen Blumen überdeckt sind. Man gießt sie nur des Tags, oder übern andern Tag einmal, weil sie in großen Töpfen und im Schatten sich die Feuchtigkeit eher erhalten. Die fernere Bemerkung:

„Im 2ten Hefte pag. 33, 34. ist Calliopsis bicolor noch als eine Blume dargestellt, wo es zweifelhaft ist, ob sie im freyen Lande fortkömmt oder nicht. In Berlin, und in allen Gärten der Umgegend sieht man diese Pflanze nicht allein in großer Masse im Lande, sondern Referent kann versichern, sie schon 3 Jahre immer im Freien gezogen zu haben, ohne sie mehr als Topfgewächs zu betrachten. Seit 2 Jahren hat sie sich selbst ausgesäet, und den gänzen Sommer hindurch bis im October erschienen neue Pflanzen an den Stellen, wo sie im vorigen Jahre gestanden haben. Hiernach scheint der Aufsatz etwas zu spät zu kommen."

Gerade vor 4 Jahren erhielt ich diese schöne Blume vom Herrn Dr. Panzer, welcher, wenn ich nicht irre, solche aus dem Berliner Garten wollte erhalten haben; ich brachte solche zuerst nach Nürnberg, wo ich sie im Topfe gezogen hatte. Ich machte dieses neue Gewächs im folgenden Jahre in der Gartenzeitung bekannt, vertheilte Saamen nach Möglichkeit, und nun findet sich dieselbe als eine der schönsten Blumen in allen Gärten, sowohl in Töpfen, als im freyen Lande. Wenn daher

diese Pflanze ein Jahr früher in Berlin bekannt war, so konnte ich dahier solche nicht eher bekannt machen. Ich mußte in jedem Falle von derselben Erwähnung machen, da wir noch nirgends, wenigstens in allgemein zugänglichen Schriften von derselben etwas erfahren hatten. Denn es läßt sich von einer Gegend auf die andere kein allgemeiner Schluß machen, daß diese Blume welche da bekannt ist, auch anderwärts eben so allgemein seyn müße. So haben wir hier manche schöne Blume, welche selbst noch in den Gärten zu Paris und zu Berlin mangelt; und allda können wieder manche Blumen einige Zeit cultivirt werden, welche wir hier noch nicht kennen. Außerdem ist es nicht möglich alles Neue in der Blumisterei auf der Stelle kund geben zu können, denn die Bearbeitung dieses Werks ist gewiß mit vieler Schwierigkeit verbunden, und es erfordert einen großen Zeit- und Kostenaufwand, über alle Anstände Aufklärung zu erhalten und zu beseitigen. Daher ist es uns stets angenehm, Berichtigungen von Blumenfreunden zu erhalten.

Jeder Antheilnehmer der Annalen wird eine genügende Befriedigung aus den Annalen ziehen, denn darinnen kömmt keine Compilation aus andern Garten- und botanischen Schriften vor, sondern alles ist nach den in der Natur vor uns habenden lebendigen Pflanzenexemplaren und den gütigen Mittheilungen gleichgesinnter Blumenfreunde beschrieben, und die Kupfer werden stets unter unserer Aufsicht nach blühbaren Exemplaren abgebildet. Auserdem haben wir doch die ganze Literatur von Wallers Stubengärtner bis zu Dietrichs Lexicon, und selbst das neue große Englische Werk über Gartenbau, welches bis jetzt an die 500 fl. kostet, vor uns.

(Eingesandt.)

Ueber natürliche und künstliche Fortpflanzung der Vegetabilien, und über eine neue Vermehrungsmethode bei exotischen Gewächsen.

Die natürliche *) Fortpflanzung in der vegetabilischen Welt geschieht hauptsächlich durch Saamen und Wurzelschossen, wohin ich auch Knollen- und Zwiebelbrut rechne. Diese natürliche Vermehrung liefert in der Regel die kraftvollsten Pflanzen, und hat, was den Saamen von den Blumengewächsen betrifft, noch den Vortheil, daß dadurch öfters andere Farben und Spielarten hervorgebracht werden, wenn zumal eine künstliche Befruchtung hinzukommt. Da jedoch die exotischen Gewächse ihr vaterländisches Klima, ihren natürlichen Standort und Boden bei uns entbehren müssen, so mangelt ihnen auch sehr oft das eigene Fortpflanzungsvermögen, und wir müssen da zu der künstlichen Vermehrung unsere Zuflucht nehmen, wollen wir anders nicht Gefahr laufen, durch Alter rc. unsere Lieblinge ganz zu verlieren.

---

*) Ich nenne hier natürliche Fortpflanzung, in sofern dieselbe auch im ganz freyen Zustande des Gewächses von selbst erfolgen kann, also auch die mittelst des Saamens, wenn gleich derselbe durch Menschenhand ausgestreut wird. Die Forstmänner unterscheiden rc. anders; nach ihnen ist ein nicht durch die nahestehenden Saamenbäume bestandener, sondern aus der Hand rc. angesäeter Schlag nicht mehr natürlich, sondern künstlich.

Welchem praktischen Garten- und Blumenfreunde wären diese verschiedenen Vermehrungsarten nicht schon bekannt? — von dem uralten Propfen und Beäugeln herab bis zu den Stecklingen, dann dem Absenken, Einschneiden und Kopuliren! Jede dieser Methoden hat wieder ihre besondern Unterabtheilungen, wie z. B. das Pfropfen in Kern und Rinde, oder das Oculiren auf das treibende und schlafende Auge, dann wieder mit oder ohne Holz. — Bei jeder gewinnt man absichtlich oder durch Zufall immer mehr neue Erfahrungen und Verbesserungen. Man ist jetzt so ziemlich im Reinen, daß das Kopuliren in jeder Jahrszeit angewendet werden könne, selbst im belaubten Zustande der Reiser, wie ich selbst an Kirschensorten erprobt, und die Zweige, deren Augen ich zum Oculiren anwende — die sich aber so wenig, als die Rinden auf den Unterlagen mehr lösen wollten, mitten im Sommer zu Kopulanten erfolgreich verwendete. Und wenn man sich sonst begnügte, den Steckling sogleich nach dem Abschneiden in die Erde und unter die Glasglocke zu bringen, so will man jetzt besser thun, denselben vorerst in ein mit einem engen Halse versehenes, halb mit Regenwasser gefülltes Arzneiglas so zu setzen, daß der obere belaubte Theil aus demselben hervor ragt, darauf die übrige Oeffnung mit Wachs und dann luftdicht vermacht, das Glas in einem, über Nacht verschlossen werdenden Warmhaus am mäßigen Sonnenschein frei aufgehängt, und abgewartet werde, bis bald darauf die sehr zarten, ganz weißen Wurzelfäserchen zum Vorschein kommen.

Die Anwendung dieser oder jener aufgezählten künstlichen Vermehrungsarten wird indeß durch die Natur des Muttergewächses selbst bedingt. Pflanzen z. B., die sehr hartes Holz haben, taugen nicht alle zu Stecklingen — nicht leicht einmal zu Ablegern an dem Mutterstock selbst, so sehr ich auch dieser letztgenannten Methode den Vorzug vor allen übrigen einräumen möchte, wenn man nur dabei nicht andere Rücksichten öfters aufopfern müßte. —

Denn nicht alle zu Senkern geeignete Zweige sind so situirt, daß man sie unmittelbar neben dem Mutterstock in demselben Topf ablegen kann; man ist oft genöthigt, erst neben demselben einen andern zu stellen, in den man den Zweig hereinziehen und beide Töpfe so unverrückt oft Jahrlang zusammenhalten muß. Oder die abzulegenden Zweige befinden sich höher und an der Krone des Bäumchens; hier muß man erst mit Erde gefüllte und wegen des beständigen Austrocknens sehr mißliche Beutel, oder auch kleine Töpfe, in der Höhe befestigen, und so den Liebling, der mir und meinen Freunden in der schönsten Jahreszeit Vergnügen gewähren sollte, öfters auf lange Zeit verunstalten. Bei beiden, den Stecklingen sowohl als den Ablegern, ist überhaupt, sobald sie an Bäumchen und nicht an Staudengewächsen angewendet werden, die Deformation oft unvermeidlich, weil in den meisten Fällen die Kron- oder auch die Pyramidaläſtchen verwendet, und dadurch die Bäumchen ihres regelmäßigen Wuchses und schönen Ansehens beraubt werden müssen. — Ein Nachtheil, den

mancher Handelsgärtner schon bitter empfunden haben wird, wenn er ein noch seltenes und theures Gewächs vom Auslande kommen ließ, und — etwas voreilig — sein regelmäßig und schön gezogenes Bäumchen auf diese Art, und am Ende doch erfolglos, verunstaltet hat, statt daß er solches, eben seiner ursprünglichen schönen Form wegen, bald nach dem Ankaufe an Liebhaber oft mit großem Vortheil hätte veräußern können. Dennoch haben beide Methoden das voraus, daß man, wenn sie anschlagen, doch seine Zöglinge sogleich von der Wurzel aus ächt erhält, und nicht, wie bei den andern künstlichen Veredlungsarten, Gefahr laufen muß, durch Aussterben des Stämmchens unterhalb und bei der Veredlungsstelle, über lang oder kurz seine Pflanze wieder einzubüßen. Alle bis jetzt bekannten künstlichen Vermehrungsoperationen haben demnach mehr oder weniger Nachtheile im Gefolge; alle aber müssen hinter der natürlichen mittelst Wurzelschossen weit nachstehen. Deren Wuchs ist eben so rasch als kraftvoll, die ganze Pflanze ächt und zur weiteren Fortpflanzung geschickt.

Ich habe oben die Ursachen berührt, wodurch unsere exotischen Pflanzen, vorzüglich diejenigen, welche erst entdeckt und an unser Klima noch nicht gewöhnt worden, öfters an ihrer eigenen Fortpflanzung gehindert werden. Dadurch aber habe ich noch nicht zugegeben, daß dergleichen Pflanzen, die sich überhaupt in ihrem Vaterlande durch Wurzelschosse regeneriren, bei uns auch nicht einmal Ansätze hiezu bilden können, obgleich sie schon als solche, ohne einen besonders günstigen Zufall,

bald wieder verderben müssen. — Wie könnte auch ein solches Gewächs, eingeschlossen in einem so engen Raum, so leicht wirkliche Wurzelschossen zu Tage fördern? Es gibt Ausnahmen, aber in der Regel befinden sich die Ansätze zu künftigen Ausläufern an und bei den Enden der stärkeren Wurzeln. Diese treiben im natürlichen Zustand zum Theil flach, statt daß sie im Topf alle die Tiefe suchen und sich am Boden verfilzen. In diesem Zustand müssen diese Ansätze bald wieder eingehen. Ist der Mutterstock kräftig genug, und findet der Wurzelschoß noch einen Ausgang nach oben, so ist dies Zufall; gewöhnlich aber erstickt derselbe in den verfilzten Seitenwänden, oder unter der harten Oberfläche, oder auch der fleißige Blumist zerknickt den zarten Schoß unwissend durch das öftere, sonst sehr wohlthätige, Auflockern der obern Erde im Topfe.

Die Aufgabe ist nun: Wie können diese zarten, mitunter kaum bemerkbaren, Ansätze abgesondert von dem Mutterstock und ohne allen Nachtheil desselben, zu ihrer vollständigen Entwickelung als Pflanze gebracht werden?

Hören wir meine darüber gemachte Erfahrung! Ich hatte eine Volkameria japonica — Clerodendron fragrans Willd. — die mir früher einmal einen natürlichen Ausläufer brachte. Sie mochte bereits gegen vier Jahre im Topfe unversetzt gestanden haben, und bedurfte nach allen Kennzeichen eine totale Umsetzung. Als ich den Ballen heraushob, war derselbe, wie zu erwarten, ringsherum mit Faserwurzeln

stark überzogen, besonders aber lagen unten am Boden die stärkeren Wurzeln unter einander, wie ein dichter Filz verwoben. Auf diesen Wurzeln bemerkte ich zugleich mehrere Warzen oder Auswüchse von der Größe eines starken Stecknadelkopfes bis herab zu der eines kleinen Hirsekorns. Verschiedene der größern waren mit einem Schimmel überzogen, und bei genauerer Untersuchung fand ich dieselben bereits wieder verdorben. Ich dachte mir diese kleinen Erhabenheiten als Ansätze zu künftigen Wurzelschossen, und beschloß, eine Probe damit vorzunehmen. Zu dem Endzweck schnitt ich die ganze verfilzte Bodenscheibe etwa 1 1/2 Zoll hoch vom Mutterstock ab, brachte diese Scheibe in ein mäßigwarmes Mistbeet, aber verkehrt, nämlich so, daß der untere Theil, welcher im Topfe dessen Boden berührte, obenauf zu liegen kam, und belegte hierauf die Scheibe ungefähr 1 Zoll hoch mit kräftiger feiner Blumenerde, die ich von Zeit zu Zeit, aber nur mäßig, befeuchtete. So, gleichsam auf ihrem Mutterkuchen, wollte ich die weitere Entwickelung dieser zarten Embryonen abwarten. — Und wirklich, nach Verlauf von drei Wochen, hatte ich die Freude, schon einige Pflänzchen hervorstechen zu sehen; es folgten bald darauf andere, und nach etwa 8 Wochen war der kleine runde Platz schön belaubt, worunter mehrere der älteren Pflanzen schon fast Hand lang waren.

Ich nahm nun die ganze Scheibe mit ihrem Reichthum auf, sonderte behutsam jede einzelne Pflanze von dem Wirrwarr der Mutterwurzeln ab, so daß jede

außer ihren, schon mehr oder weniger getriebenen, eigenen feinen Säugewürzelchen noch einen Theil der alten Wurzeln behielt, und versetzte die Pflanzen einzeln in Töpfe, worinnen sie herrlich und kräftig heranwuchsen.

Th—. W.

Schöne Blumengewächse.

Cinneraria platanifolia, das platanenblätterige Aschenkraut, eine der schönsten Species der großen Gattung Cinneraria, blühte im Glashause der Frau von Hepp zu Nürnberg, im Monat März. Dieses Gewächs stand im Topfe nahe am Fenster, machte einen zwei Schuhe hohen Stengel, welcher sich an der Spitze in viele braunröthliche Aeste theilte; alle Aeste endigen in rispenartige halb Schuhe große Dolden in vielen abwechselnden Aesten mit kleinen gelben Blumen, welche auf den rothbraunen Stielen und braunen Kelchen gut aussehen. Die Pflanze ist in ihrer Jugend etwas krautartig, übrigens sind Stengel und Zweige wollig, die Blätter stehen abwechselnd an halb Schuhe langen röthlichen federkieldicken etwas weiswolligen Stielen, und sind rundlich bis 10 Zoll breit mit vielen stumpfen Lappen, wollig, gelbgrünlich, auf der unteren Seite weislich; an der Basis sind die Rippen violett, und geben der Pflanze ein pomphaftes Ansehen. Die Vermehrung geschieht aus Saamen, welcher mit dem Topf ins Mistbeet gestellt und mit einer Glocke bedeckt wird. Vermehrt sich auch leicht durch Ableger; die jungen Pflanzen wollen volles Licht, und stets in einer gleich-

warmen Temperatur stehen. Ueberwinterung im Glashause.

Ficus elastica, elastischer Feigenbaum; einer der schönsten Bäume des Treibhauses. Noch theuer und selten. Im Treibhause bei der Frau von Hepp zu Nürnberg stehen zwei prachtvolle Exemplare, wovon ein Exemplar gegen andere schöne Gewächse vertauscht werden kann. Dieser Baum zeichnet sich lediglich durch die Gestalt, Glanz, Größe und Farbe der Blätter aus. Er macht einen geraden fingersdicken Stamm, mit Schuhelangen, fünf Zoll breiten, dunkelgrünen glänzenden, fast lederartigen, rippenförmig gezeichneten Blättern an dicken Stielen. Die Mittelrippe der Blätter ist gelblich, die Blätter sind an der untern Seite blaßgrün. Der Baum hat das Ausgezeichnete, daß das oberste Blatt, ehe es sich entwickelt, mit einer prachtvollen karminrothen Scheide umgeben ist. Ausnehmend schön steht diese rothe Scheide auf der Spitze des Baumes, indem das Schönrothe mit den dunkelgrünen glänzenden Blättern herrlich kontrastirt. Weil dieser Baum in Indien zu Hause ist, so muß er bei uns stets hinterm Fenster stehen, und im Winter im Treibhause überwintert werden. — Er verlangt schwüle Hitze.

Diosma purpurea, eines der schönsten der großen Gattung Diosma. Ein ästiger Strauch von 2 — 3 Schuhe Höhe, mit schmalen kleinen Blättchen besetzt, an den Spitzen der Aeste erscheinen die glänzenden lilla färbigen Blümchen. Blühte zu Anfange März im Treibhause der Frau von Hepp zu Nürnberg. Solches sah

Referent schon früher im Hofgarten zu Würzburg, und zugleich eine Abart hievon, wo die Blumen zwar von nämlicher Farbe, aber mehr kopfförmig an den Spitzen der Aeste standen. Beide standen im Treibhause, und verlangen schwüle Hitze, fetten Boden, und nach ihrer Stärke auch größere Töpfe. Solche sind eine Zierde des Fenstergartens. Jene Abart, wo die Blumen mehr kopfförmig stehen, ist noch sehr selten.

Linum tryginum, dreigriffeliger Lein aus Ostindien, blühte im Monat März bei Saamenhändler Falke in Nürnberg. Es ist solches ein sehr schönes Ziergewächs des Glashauses, macht einen 2 — 3 Schuhe hohen dünnen aufsteigenden Stengel, mit vielen wechselweise stehenden federkieldicken grünen Aesten. Die Blätter sind länglich gespitzt, stehen wechselweise. Die Blumen stehen an den Aesten, an der Spitze immer eine Blume, ringsherum 7 — 13 Blätter, sind fünfblätterig, jedoch nur aus einem Theil bestehend und in 5 Theile gespalten, so groß als eine halbe Krone, ganz einfach, von schwefelgelber Farbe, mit drei Griffeln, welche recht bemerkbar sind, wenn die Blumenkrone abgefallen ist. Dieses schöne Gewächs verdient in jeder Sammlung aufgenommen zu werden, da seine vielen großen leuchtenden Blumen an dem schönen großblätterigen Strauch ausnehmend gut aussehen. Die Vermehrung geschieht durch Ableger und Stecklinge, welche ins Mistbeet gestellt werden. Ueberwintert sehr gut im frostfreien Zimmer, und will das ganze Jahr über ziemlich trocken stehen.

Daphne pontica, pontischer Seidelbast aus Vor-

deraflen. Strauch von 2 — 3 Schuhe Höhe, mit 2 Zoll langen dicken steifen Blättern, vorn breiter als hinten, welche wechselweise stehen, lanzetförmig, eyrund sind. Die Blumen auf zweiblumigen Stielen an den Spitzen der Zweige in Trauben, röhrig, fast Zolllang, grüngelblich, von angenehmen Geruch. Blühet im Merz, und ist zu dieser Zeit eine angenehme Pflanze für den Zimmergarten. Vermehrt sich durch Stecklinge und Ableger, und hat dieselbe Kultur als Daphne odora.

Diosma tomentosa. Unter diesem Namen blühte bei dem Saamenhändler Falke zu Nürnberg im Febr. im Glashause, eine sehr schöne zierliche Art Diosma. Dieselbe stand in einem mittelmäßig großen Topfe mit gewöhnlicher Gartenerde gefüllt, machte einen Strauch von 3 Schuhe Höhe mit vielen schlanken dünnen Aesten mit weißlicher Rinde. Die Aeste mit halb Zoll großen schmalen spizzigen Blättern übereinander stehend, an den Enden der Aeste viele weiße, zarte, fünfblätterige Blümchen in Dolden oder Köpfen mit gelben Antheren.

Melaleuca, der Cajaputbaum, ein großes Geschlecht. Dieselben sind Sträucher, und gleichen viel dem Genus Metrosideros. — Sie haben eine fünfblätterige Blume, mit fünftheiligem Kelch mit vielen Staubfäden, welche vom Grunde bis in die Mitte in fünf Körper verwachsen sind, und an der Blume hervorstehen, mit kleinen Antheren, und einem Pistill. Der dreifächerige Saamenbehälter wird vom Kelche halb umschlossen; der Saame ist geflügelt, wodurch sich diese Gattung nebst den verwachsenen an der Spitze getheilten,

gestrahlten Staubfäden von Metrosideros unterscheidet."
Nach Dietrich. Dieselben sind sehr schöne kostbare Ziersträucher, welche bei uns im Glashause und in frostfreien Zimmern überwintert werden; im Frühlinge aber mit der Orangerie ins Freye kommen. Doch verlangen sie Schatten, und lieben viel Feuchtigkeit. Man giebt ihnen große Töpfe mit fetter Erde, welche letztere man mit Torf, Wald- und Rasenerde vermischt, auch die Erde alle Jahre wechselt. Sie vermehren sich durch Stecklinge und Saamen. Die Stecklinge macht man Ende Mai, und stellt sie ins Glashaus an die offenen Fenster, jedoch im Schatten, und hält sie feucht. Im Winter aber müssen die Töpfe mit dergleichen Stecklingen auf die Stellage gestellt werden, wo sie zwar genügend Licht haben, aber keine Sonnenstrahlen auf sie fallen können. Sie sind vortreffliche Ziersträucher vor das Fenster, wo sie am Mittage ins Zimmer zu stellen sind.

Melaleuca hypericifolia, der Johanniskrautblätterige Cajaputbaum, aus Neuholland, wo er in Niederungen und feuchten Stellen wächst. Strauch von 5—6 Schuhe Höhe mit langem schlanken röthlichbraunem Stamm und Aesten, letztere etwas wenig überhängendend, mit entgegengesetzten länglichen dunkelgrünen Blättern, unten an den Aesten ringsherum die rothen Blumen mit langen hervorstehenden Staubfäden mit gelben Antheren. Diese Blumen sehen sehr niedlich und ganz sonderbar aus. Zugleich befinden sich an andern Aesten holzigte, runde, erbsengroße Saamenkapseln, mit stern-

förmiger Oeffnung. Blühet den ganzen Sommer. Diese ist eine der schönsten Arten.

Melaleuca anescens, in Australien. Ein niederiger, 3 — 4 Schuhe hoher, Strauch, mit hängenden Aesten. Die Blätter sind Linienlanzetförmig, spitzig, steif, stehen gewöhnlich zu drei, bald länger, bald kürzer, eben so nahe und zerstreut. Die Blumen in kurzen Aehren an den Spitzen der Zweige. Der Kelch ist 4 Linien lang, grün, mit 5 spitzigen Zähnen. Die Blumenblätter sind gelb und spitzig, die Staubfäden zu 6 zusammengewachsen, sind weiß, mit gelben Antheren. Verlangen große Töpfe, Moor- und Heideerde, wollen feucht und schattigt im Freien stehen, und überwintern im frostfreien Zimmer. Vermehrung durch Stecklinge und Saamen.

Melaleuca nodosa, knotiger Cajaputbaum. Strauch zu 8—9 Schuhe Höhe mit grünlichem Stamme, vielen Zweigen, mit geraden, Zoll langen, gleich breiten, spizzigen Blättern, im Juni kleine weiße Blumen in Knäuln an den Spitzen der Zweige.

Melaleuca viridiflora, grünlichblumiger Cajaputbaum, niedriger Strauch mit wechselweise stehenden, lederartigen, ellytisch lanzetförmigen Blättern, gelblichgrüne Blumen mit sehr langen Staubfäden; blüht im Sommer.

Melaleuca ericifolia, Heidenblätteriger Cajaputbaum; wird sehr hoch, mit vielen grünlichen Aesten die schlanken Zweige mit weißen Härchen besetzt. Die Blätter stehen theils zerstreut, theils einander gegenüber, sind gleich breit, etwas punktirt und etwas zu-

rückgekrümmt. Blüht im Sommer; die Blumen anfangs röthlich, dann weiß, an den Seiten der Aeste.

Melaleuca coronata, gekrönter Cajaputbaum, mit niedrigem Stamme, mit schlanken Zweigen, kleinen spitzigen Blättern, welche, gerieben, einen gewürzhaften Geruch von sich geben, mit purpurröthlichen Blumen. Blühet im Sommer.

Melaleuca fulgens, leuchtender Cajaputbaum. Starker Strauch mit großen, 4 Zoll langen, ½ Zoll breiten, linienlanzetförmigen, gespitzten, einrippigen, glatten Blättern, und glänzend rothen Blumen mit langen gelben Staubfäden, großen, gelben Antheren, in länglichen Aehren um den Aesten.

Melaleuca pulchella, schöner Cajaputbaum. Sehr ästiger Strauch mit theils zerstreut, theils einander gegenüberstehenden, ovalen, stumpfen, etwas blaugrünen Blättern, im Sommer purpurrothe Blumen mit sehr langen Staubfäden, und vielen Staubbeuteln.

Manulea tomentosa, vom Kap. Stamm 1 — 3 Schuhe hoch, oben mit sehr kurzen Aesten. Die ganze Pflanze mit dichten, kraußen, grauen Haaren besetzt. Blätter entgegengesetzt, umgekehrt, eyförmig, stumpf, gekerbt. Blumen in Sträußern an den Spitzen des Stammes mit kleinen linienförmigen Blättern. Der Kelch ist sehr klein, fünftheilig. Die Blume hat 5 Blätter, oder vielmehr eine fünftheilige Mündung an einer drei Linienlangen Röhre, von dunkel gelber Farbe, mit etwas Geruch. 4 Staubfäden, 2 größere, 2 kleinere. Vermehrt sich durch Stecklinge und Saamen, und überwin-

tert im frostfreien Zimmer, liebt fetten Boden, warmen Standort, wenig Wasser.

Manulea angustifolia, vom Kap, macht einen 2 — 3 Schuhe hohen aufrechten ästigen Stamm, mit kraußen grauen Haaren besetzt, ebenso Blätter, Kelch und Bracteen. Die Blätter entgegengesetzt, $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, stumpf, doppelt gesägt. Die Blumen an den Spitzen der Aeste bilden einen Strauß, Blumen an 1 — 3 Linien langen Stielen, mit fünfgetheiltem sehr kleinem Kelch, kurze, linienförmige Brackteen. Die Blume hat eine 4 Linien lange Röhre mit fünftheiliger Mündung, von dunkelgelber Farbe. Kultur wie die vorige.

Westringia rosmariniformis, rosmarinartige Westringie aus Neuholland. Ein 3 — 4 Schuhe hoher Strauch, blühte im Monat März im Glashause bei Frau von Hepp in Nürnberg. Der Stamm ist ohngefähr federkieldick, mit vielen Zweigen, gleich dem Rosmarin. Stamm und Aeste haben eine weißgraue rissige Rinde. Die Blätter an den Aesten stehen zu 4 in Wirteln, sind halb Zoll lang, linienförmig, gespitzt, am Rande zurückgerollt, oben glänzend, dunkelgrün, unten mit sehr feinem weißen Filze bekleidet, etwas steif, wie jene des Rosmarins. Die Blumen an den Spitzen der Zweige oberhalb den Blättern in Blattwinkeln einzeln gleichfalls zu 4 stehend, auf einzelnen kurzen Stielen; an denselben bemerkt man kleine pfriemenförmige Nebenblättchen. Der Kelch ist fünfzählig, weiß. Die Blume ist zweilippig; oben stehen neben einander zwei weiße Blätter, oder vielmehr ein Theil der Blumenkrone in

zwei Hälften getheilt. Der untere Theil bestehet aus 3 sternförmigen stehenden weißen Blättern, oder die Krone in 3 abstehende Theile getheilt. Die obere Lippe ist ganz weiß, eben so die untere, nur bemerkt man am Schlunde sehr kleine purpurrothe Tüpfchen. Hat 4 Staubfäden, und einen fadenförmigen Griffel. Nur an 2 Staubfäden sind Antheren sichtbar. Vermehrt sich durch Stecklinge und Ableger, verlangt fetten Boden, und überwintert im Glashause. Will im Sommer im Freyen stehen, und verträgt viel Feuchtigkeit.

Aristologia ringens, aus Westindien, ein hoch sich windendes Gewächs mit eckigen Stengeln. Die Blätter stehen wechselweise an 2 Zoll langen Stielen, sind nierenförmig, blaßgrün, fast rund, unten aderig, und blasser als oben, bald 2 Zoll lang und fast 3 Zoll breit. Dazwischen fast runde Blattansätze. Die Blumen einzeln in den Blattwinkeln, an 4 Zoll langen Stielen. Dieselben sehen recht sonderbar aus, und bestehen aus 3 Theilen, einem runden Theile, woran der Stiel angewachsen ist, dann dem langen unter sich gehenden Theile gleich einer Zunge, welche über 3 Zoll lang, spitzig und halb Zoll breit ist, und dem obern in 2 Lappen, oder großen zugerundeten Stücken, welche bald 2 Zoll breit sind. Die ganze Blume ist gelblicht, mit vielen dunkelbraunen Adern durchzogen. Verlangt einen großen Topf mit sehr fetter Erde vermischt, mit Laub und Torferde, will Schatten, jedoch Licht, und viel Feuchtigkeit haben. Vermehrt sich durch Senker und Ableger;

überwintert im Treibhause; verlangt auch im Sommer schwüle Hitze.

Weil wir fast in allen Gärten in den Glashäusern Akazien angetroffen haben, so wollen wir auch hier nach und nach die schönsten und merkwürdigsten beschreiben. Nur müssen wir bemerken, daß alle Akazien sehr schöne Ziersträucher sind, welche aber sehr hoch werden, und daher nur für große Gärten in hohen Häusern passen. Nur sehr wenige, und zwar nur die eigentlichen Mimosen passen für kleinere Gärten, und die Zimmergärtnerei. Auch hat schon die Blüthe fast aller Akazien und Mimosen sehr wenig Empfehlendes für den Blumenfreund. Die Akazien sind hohe Bäume und Sträucher mit großen gefiederten sehr zierlichen Blättern, welche immer grün bleiben, im Frühlinge blühen, daher den Winter über das Glashaus zieren. Wir trafen eine sehr reiche Sammlung von Akazien im botanischen Garten zu Würzburg, und eine zahlreiche Sammlung im Würzburger Hofgarten, wo sie das große Glashaus zierten, und an den Wänden ringsumher aufgestellt waren, wo sie sich daher nach ihrer Größe, mit ihren schönen Blättern am Lieblichsten ausnahmen. Man hat dermalen 200 verschiedene Arten, welche aber, weil sie sehr verschiedenen Ländern angehören, auch eine höchst verschiedene Kultur erheischen.

Im Allgemeinen muß man bemerken, daß sonst die meisten Arten Akazien zum Geschlechte Mimosa gerechnet waren. Späterhin hat erst Willdenow die Akazien

von den eigentlichen Mimosen getrennt, und hiernach zwei Geschlechter begründet.

Die Akazien haben einen fünftheiligen Kelch, und eine fünfblätterige Krone, mit vielen langen hervorragenden Staubfäden und eine zweiklappige Hülse.

Acacia longifolia, die langblätterige Akazie, im botanischen Garten zu Würzburg, Baum 20 Schuhe hoch, mit schmalen, lanzetförmigen, 2 ½ Zoll langen, steifen dreirippigen Blättern, stumpf an der Spitze, Blumen winkelständig in 2 Zoll langen Aehren, einander gegenüberstehend mit blaßgelben großen Blüten. Ueberwintert im Glashause, und verlangt sehr fetten Boden, stammt aus Neuholland. Vermehrt sich aus Saamen und Ablegern, wächst sehr schnell. Auch war noch eine ganz eigene Abart latifolia, mit etwas breitern Blättern vorhanden, mit gleichfalls blaßgelben runden Blumen.

Acacia verticillata, würtelblätterige Akazie, aus Neuholland. Hoher Strauch, mit langen an der Spitze röthlichen Aesten. Die Blätter sind schmal, vorne spizzig, und stehen zu 7—8 beisammen um den Zweigen. Blumen in Zoll langen, gestielten, winkelständigen Aehren von hellgelber Farbe. Blühte im botanischen Garten zu Würzburg im April. Behandlung ganz wie die vorhergehende Art.

Acacia floribunda, vielblumige Akazie aus Neuholland. Strauch von mittlerer Größe, mit 2 Zoll langen, gestreift gerippten, schmalen Blättern, mit zwei Zoll langen, winkelständigen Aehren, vielen blaßgelben

Blumen, mit zurückgeschlagenen Kronblättern. Gleichfalls im botanischen Garten zu Würzburg. Nämliche Behandlung.

Acacia stricta, steife Akazie, mit starren eckigen Zweigen, 2 — 3 Zoll langen, linienlanzetförmigen, stumpfen, vorne breiten Blättern, langen Blumenähren, wovon immer zwei in Blattwinkeln beisammen stehen. Die Blumen sind ganz rund, so groß als Erbsen, und von gelber Farbe, und stehen bei jedem Blatte an kurzen Stielen, zwei gegen einander über, herunterhängend. Gleichfalls im botanischen Garten zu Würzburg. Dieselbe Behandlung.

Acacia suaveolens, die wohlriechende Akazie, aus Vandiemensland, mit aufrechtem, hohem Stamme, hohen eckigten Aesten, 2 Zoll langen, länglichen, gleichbreiten, langgespitzten Blättern, einrippig, glatt, halb Zoll lange kurze Aehren von Blumen in winkelständigen Trauben, kugelrund, blaßgelb und wohlriechend. Blühte im Februar. Nämliche Behandlung.

Acacia lophanta, aus Neuholland, blühte, als ein 12 — 14 Schuhe hoher Baum, im Glashause der Frau von Hepp in Nürnberg im März. Er hatte einen fingersdicken Stamm, mit ausgebreiteten Aesten, Stamm und Aeste haben rothbraune Rinde. Die Blätter stehen weit aus einander, sind Schuhe lang, und doppelt gefiedert, an 4 — 5 Zoll breit, gegenüber stehende halb Zoll lange Fiederblättchen, und haben ein sehr schönes zartes Grün. Die Blätter gleichen ganz jenen der Mimosa pudica, noch mehr jenen von Julibris-

von den eigentlichen Mimosen getrennt, und hiernach zwei Geschlechter begründet.

Die Akazien haben einen fünftheiligen Kelch, und eine fünfblätterige Krone, mit vielen langen hervorragenden Staubfäden und eine zweiklappige Hülse.

Acacia longifolia, die langblätterige Akazie, im botanischen Garten zu Würzburg, Baum 20 Schuhe hoch, mit schmalen, lanzetförmigen, 2 ½ Zoll langen, steifen dreirippigen Blättern, stumpf an der Spitze, Blumen winkelständig in 2 Zoll langen Aehren, einander gegenüberstehend mit blaßgelben großen Blüten. Ueberwintert im Glashause, und verlangt sehr fetten Boden, stammt aus Neuholland. Vermehrt sich aus Saamen und Ablegern, wächst sehr schnell. Auch war noch eine ganz eigene Abart latifolia, mit etwas breitern Blättern vorhanden, mit gleichfalls blaßgelben runden Blumen.

Acacia verticillata, würtelblätterige Akazie, aus Neuholland. Hoher Strauch, mit langen an der Spitze röthlichen Aesten. Die Blätter sind schmal, vorne spizzig, und stehen zu 7—8 beisammen um den Zweigen. Blumen in Zoll langen, gestielten, winkelständigen Aehren von hellgelber Farbe. Blühte im botanischen Garten zu Würzburg im April. Behandlung ganz wie die vorhergehende Art.

Acacia floribunda, vielblumige Akazie aus Neuholland. Strauch von mittlerer Größe, mit 2 Zoll langen, gestreift gerippten, schmalen Blättern, mit zwei Zoll langen, winkelständigen Aehren, vielen blaßgelben

Blumen, mit zurückgeschlagenen Kronblättern. Gleichfalls im botanischen Garten zu Würzburg. Nämliche Behandlung.

Acacia stricta, steife Akazie, mit starren eckigen Zweigen, 2—3 Zoll langen, linienlanzetförmigen, stumpfen, vorne breiten Blättern, langen Blumenähren, wovon immer zwei in Blattwinkeln beisammen stehen. Die Blumen sind ganz rund, so groß als Erbsen, und von gelber Farbe, und stehen bei jedem Blatte an kurzen Stielen, zwei gegen einander über, herunterhängend. Gleichfalls im botanischen Garten zu Würzburg. Dieselbe Behandlung.

Acacia suaveolens, die wohlriechende Akazie, aus Vandiemensland, mit aufrechtem, hohem Stamme, hohen eckigten Aesten, 2 Zoll langen, länglichen, gleichbreiten, langgespitzten Blättern, einrippig, glatt, halb Zoll lange kurze Aehren von Blumen in winkelständigen Trauben, kugelrund, blaßgelb und wohlriechend. Blühte im Februar. Nämliche Behandlung.

Acacia lophanta, aus Neuholland, blühte, als ein 12—14 Schuhe hoher Baum, im Glashause der Frau von Hepp in Nürnberg im März. Er hatte einen fingersdicken Stamm, mit ausgebreiteten Aesten, Stamm und Aeste haben rothbraune Rinde. Die Blätter stehen weit aus einander, sind Schuhe lang, und doppelt gefiedert, an 4—5 Zoll breit, gegenüber stehende halb Zoll lange Fiederblättchen, und haben ein sehr schönes zartes Grün. Die Blätter gleichen ganz jenen der Mimosa pudica, noch mehr jenen von Julibris-

sin. Die Blumen stehen in 2 — 3 Zoll langen gedrängten Aehren mit Zoll langen, gelb grünen Blüthen, zwischen den wenigen Aesten, winkelständig. Es ist dieses eine ganz auffallend schöne Art Acacia, die sich von den übrigen Arten nach den Blättern unterscheidet. Sie wechselt späterhin die Blätter, welche in ihrer Jugend bei ihrer schönen Gestalt und dem lieblichen Grün gerne die Augen auf sich ziehen.

Acacia armata, bewaffnete Akazie, aus Neuholland, blühte im Glashause bei Frau von Hepp zu Nürnberg im Monat März. Ein besonders zierlicher Strauch, welcher mit seinem lebhaften Grün der Blätter und den hochgelben runden Blüthen imponirt. Macht einen 5 — 6 Schuhe hohen pyramidenförmigen Strauch mit langen ruthenförmigen Zweigen, mit Zoll langen, einfachen, glatten, dunkelgrünen, etwas gebogenen, spitzigen, übereinander gegenseitig stehenden, und berührenden, aufrecht an den Zweigen stehenden Blättern. An deren Basis stehen zwei halb Zoll lange starke Stacheln. Die Blüthen an Zoll langen, abstehenden, dünnen Stielen, welche im Winkel des Blattes hervorkommen, sind kugelrund, so groß, als große Erbsen, und glänzend oder leuchtend gelb. Behandlung und Vermehrung wie bei der ersten Art.

Acacia pubescens, die weichhaarige Akazie, ist schon im sechsten Heft pag. 144 beschrieben als Mimosa pubescens, so wie solche unter diesem Namen im Glashause des Saamenhändlers Falke im Monat September blühte.

Acacia decipiens, aus Neuholland, im Würzburger Hofgarten, 3 — 4 Schuhe hoher Strauch mit dünnen, grünen, schlanken Aesten und Nebenästen, dreieckigten kleinen Blättern, etwas gesäumt, und mit der einen Spitze am Stiele stehend, unter demselben zwei zarte kleine Stacheln, Blätter dunkelgrün. Die Blätter stehen wechselweise, ober denselben, gleich in den Blattwinkeln kommen halb Zoll lange Stiele hervor, daran kleine, ganz runde, blaßgelbe Blumen.

Acacia alata, geflügelte Akazie, im Würzburger Hofgarten, gleichfalls aus Neuholland. Strauch von 4 — 5 Schuhe Höhe, mit schlanken, grünlichen Stengeln und Zweigen, an welchen die Blätter fortlaufend angewachsen sind, daher der Name geflügelt. Dieser dunkelgrüne Anwuchs ist nicht ganz halb Zoll breit, lang hervorstehend, gleich Flügeln, an der Spitze ein Dorn, eben so die Aeste, welche, so wie die Blumenstiele, bei den Flügeln hervorkommen. An den Spitzen der Zweige stehen auf kurzen Stielen die runden erbsengroßen Blüthen, jedoch nur in geringer Anzahl. Alle die hier beschriebenen Arten von Akazien haben einerlei Behandlung.

Acacia undulata, eine der schönsten und höchsten Arten, im Würzburger Hofgarten. Wird 20 Schuhe hoch, mit vielen schlanken dunkelgrünen Aesten. Die Blätter stehen in Absätzen wechselweise, sehen wie halbe Blätter aus, vorne spitzig, aufrecht stehend, Zoll lang, und an der einen Seite wellenförmig ausgeschweift, un-

sin. Die Blumen stehen in 2 — 3 Zoll langen gedrängten Aehren mit Zoll langen, gelb grünen Blüthen, zwischen den wenigen Aesten, winkelständig. Es ist dieses eine ganz auffallend schöne Art Acacia, die sich von den übrigen Arten nach den Blättern unterscheidet. Sie wechselt späterhin die Blätter, welche in ihrer Jugend bei ihrer schönen Gestalt und dem lieblichen Grün gerne die Augen auf sich ziehen.

Acacia armata, bewaffnete Akazie, aus Neuholland, blühte im Glashause bei Frau von Hepp zu Nürnberg im Monat März. Ein besonders zierlicher Strauch, welcher mit seinem lebhaften Grün der Blätter und den hochgelben runden Blüthen imponirt. Macht einen 5 — 6 Schuhe hohen pyramidenförmigen Strauch mit langen ruthenförmigen Zweigen, mit Zoll langen, einfachen, glatten, dunkelgrünen, etwas gebogenen, spitzigen, übereinander gegenseitig stehenden, und berührenden, aufrecht an den Zweigen stehenden Blättern. An deren Basis stehen zwei halb Zoll lange starke Stacheln. Die Blüthen an Zoll langen, abstehenden, dünnen Stielen, welche im Winkel des Blattes hervorkommen, sind kugelrund, so groß, als große Erbsen, und glänzend- oder leuchtend gelb. Behandlung und Vermehrung wie bei der ersten Art.

Acacia pubescens, die weichhaarige Akazie, ist schon im sechsten Heft pag. 144 beschrieben als Mimosa pubescens, so wie solche unter diesem Namen im Glashause des Saamenhändlers Falke im Monat September blühte.

Acacia decipiens, aus Neuholland, im Würzburger Hofgarten, 3 — 4 Schuhe hoher Strauch mit dünnen, grünen, schlanken Aesten und Nebenästen, dreieckigten kleinen Blättern, etwas gesäumt, und mit der einen Spitze am Stiele stehend, unter demselben zwei zarte kleine Stacheln, Blätter dunkelgrün. Die Blätter stehen wechselweise, ober denselben, gleich in den Blattwinkeln kommen halb Zoll lange Stiele hervor, daran kleine, ganz runde, blaßgelbe Blumen.

Acacia alata, geflügelte Akazie, im Würzburger Hofgarten, gleichfalls aus Neuholland. Strauch von 4 — 5 Schuhe Höhe, mit schlanken, grünlichen Stengeln und Zweigen, an welchen die Blätter fortlaufend angewachsen sind, daher der Name geflügelt. Dieser dunkelgrüne Anwuchs ist nicht ganz halb Zoll breit, lang hervorstehend, gleich Flügeln, an der Spitze ein Dorn, eben so die Aeste, welche, so wie die Blumenstiele, bei den Flügeln hervorkommen. An den Spitzen der Zweige stehen auf kurzen Stielen die runden erbsengroßen Blüthen, jedoch nur in geringer Anzahl. Alle die hier beschriebenen Arten von Akazien haben einerlei Behandlung.

Acacia undulata, eine der schönsten und höchsten Arten, im Würzburger Hofgarten. Wird 20 Schuhe hoch, mit vielen schlanken dunkelgrünen Aesten. Die Blätter stehen in Absätzen wechselweise, sehen wie halbe Blätter aus, vorne spitzig, aufrecht stehend, Zoll lang, und an der einen Seite wellenförmig ausgeschweift, un-

ter jedem Blatte gegenüber, auch nebeneinander zwei halb Zoll lange starke grüne Stacheln. Die Blumen an den Enden der Stengel auf halb Zoll langen dünnen Stielen oder den Blättern hervorkommend. Die Blüthen kugelrund, sehr groß, wie Schlehen, und hellgelb. Diese sehr schöne Art blühet im April, und ist eine Zierde des Glashauses. Nämliche Behandlung wie armata, und gleiches Vaterland.

Die meisten der hier beschriebenen Arten findet man in trefflichen Abbildungen im Magazin der Gartenbotanik von Reichenbach.

Die Kultur des Rosmarins in den Gärten zu Nürnberg.

Daß Blumisterei selbst für jeden, auch den gewöhnlichsten, Gärtner recht einträglich ist, beweiset das Beispiel Nürnberg's im Anbau des Rosmarins auf freiem Felde. Es macht der Besitzer eines alten Rosmarinstockes hunderte von Stecklingen, welche 2—3 Zoll groß sind. Dieselben werden nur an dem unteren Theile von allen Blättern befreit, und solche mit einem Messer abgenommen, so weit nämlich die Stecklinge in die Erde eingesteckt werden. Solcher ist ohngefähr halb Zoll hoch. Inzwischen ist schon ein gewöhnliches Gartenbeet, welches guten fetten Boden hat, umgegraben worden, und in solches steckt man dann 3—4 Zoll von einander die Stecklinge, und übersprengt dann die ganze Pflanzung mit Wasser. Doch sieht man darauf, daß ein solches

Beet nahe an Wohnungen liegt, theils wegen der nöthigen Sicherheit, theils auch ist allerdings eine etwas geschützte Lage wünschenswerth, weil dann die Stecklinge bei gleicher Wärme schneller wurzeln. Das Beet ist eben nicht frisch gedüngt, hat jedoch fetten kräftigen Boden. Man trifft so Pflanzungen von achtels Tagewerken nebeneinander. Die Zeit zum Stecklingemachen ist im Monat Mai und Juni. Man thut dann nichts weiter, als alle Tage bei trockenem Wetter die Pflanzen mit Wasser besprengen, damit sie nicht verdorren. Doch ist man mäßig damit. Die Stecklinge wurzeln nach 3 Wochen, und nun geschieht nichts weiter daran, als daß das Land vom Unkraut rein erhalten und einigemal gepfrettet (gehackt) wird. Es wird kaum ein Steckling ausbleiben. Im Herbste, als im September, sind dann die Pflanzen 1 — 2 Schuhe hoch herangewachsen, und werden mit dem Ballen Erde herausgenommen, und in leichte Kübel, allemal viere enthaltend, gesetzt, und dann, wenn Fröste zu erwarten sind, an einem frostfreien Orte aufbewahrt, als in Gewölben, Kellern, Kammern, Vorplätzen rc. Sie werden nur gegen strenge Kälte geschützt. Man läßt ihnen daher, so oft es thunlich ist, frische Luft zuströmen, hält sie aber so viel als möglich trocken. Im folgenden Frühjahre werden nun schon hievon sehr viele verkauft, das Stück zu 3 — 4 — 8 kr., nachdem solches hoch oder niedrig ist. Was nicht verkauft wird, wird dann im Monat April wieder ins freie Land eingesetzt, und bis zum September wieder herausgenommen, eben so überwintert, als im ersten

ter jedem Blatte gegenüber, auch nebeneinader zwei halb Zoll lange starke grüne Stacheln. Die Blumen an den Enden der Stengel auf halb Zoll langen dünnen Stielen ober den Blättern hervorkommend. Die Blüthen kugelrund, sehr groß, wie Schlehen, und hellgelb. Diese sehr schöne Art blühet im April, und ist eine Zierde des Glashauses. Nämliche Behandlung wie armata, und gleiches Vaterland.

Die meisten der hier beschriebenen Arten findet man in trefflichen Abbildungen im Magazin der Gartenbotanik von Reichenbach.

Die Kultur des Rosmarins in den Gärten zu Nürnberg.

Daß Blumisterei selbst für jeden, auch den gewöhnlichsten, Gärtner recht einträglich ist, beweiset das Beispiel Nürnberg's im Anbau des Rosmarins auf freiem Felde. Es macht der Besitzer eines alten Rosmarinstockes hunderte von Stecklingen, welche 2 — 3 Zoll groß sind. Dieselben werden nur an dem unteren Theile von allen Blättern befreit, und solche mit einem Messer abgenommen, so weit nämlich die Stecklinge in die Erde eingesteckt werden. Solcher ist ohngefähr halb Zoll hoch. Inzwischen ist schon ein gewöhnliches Gartenbeet, welches guten fetten Boden hat, umgegraben worden, und in solches steckt man dann 3 — 4 Zoll von einander die Stecklinge, und übersprengt dann die ganze Pflanzung mit Wasser. Doch sieht man darauf, daß ein solches

Beet nahe an Wohnungen liegt, theils wegen der nöthigen Sicherheit, theils auch ist allerdings eine etwas geschützte Lage wünschenswerth, weil dann die Stecklinge bei gleicher Wärme schneller wurzeln. Das Beet ist eben nicht frisch gedüngt, hat jedoch fetten kräftigen Boden. Man trifft so Pflanzungen von achtels Tagewerken nebeneinander. Die Zeit zum Stecklingemachen ist im Monat Mai und Juni. Man thut dann nichts weiter, als alle Tage bei trockenem Wetter die Pflanzen mit Wasser besprengen, damit sie nicht verdorren. Doch ist man mäßig damit. Die Stecklinge wurzeln nach 3 Wochen, und nun geschieht nichts weiter daran, als daß das Land vom Unkraut rein erhalten und einigemal gepfrettet (gehackt) wird. Es wird kaum ein Steckling ausbleiben. Im Herbste, als im September, sind dann die Pflanzen 1 — 2 Schuhe hoch herangewachsen, und werden mit dem Ballen Erde herausgenommen, und in leichte Kübel, allemal viere enthaltend, gesetzt, und dann, wenn Fröste zu erwarten sind, an einem frostfreien Orte aufbewahrt, als in Gewölben, Kellern, Kammern, Vorplätzen ꝛc. Sie werden nur gegen strenge Kälte geschützt. Man läßt ihnen daher, so oft es thunlich ist, frische Luft zuströmen, hält sie aber so viel als möglich trocken. Im folgenden Frühjahre werden nun schon hievon sehr viele verkauft, das Stück zu 3 — 4 — 8 kr., nachdem solches hoch oder niedrig ist. Was nicht verkauft wird, wird dann im Monat April wieder ins freie Land eingesetzt, und bis zum September wieder herausgenommen, eben so überwintert, als im ersten

Jahre, dann aber im kommenden Frühjahre sicher und theuer verkauft. Eine zweijährige Pflanze kostet 8, auch 16 kr. Deshalb kommen von Schwaben, Bayern, ganz Franken und Sachsen, Leute sogar mit Wägen und Schubkarren, und kaufen ungeheure Quantitäten solcher Rosmarinpflanzen, welche sie dann verhausiren, und um 12 — 48 kr. das Stück verkaufen. Ueberall sind die Rosmarinpflanzen willkommen, daher eine Waare, die sogleich gut baar bezahlt wird. Mancher Gärtner oder Landbesitzer verkauft im Jahre für 80 fl. Rosmarine, welche Einnahme ihm auch gar nichts kostet, da das dazu verwendete Land um Nürnberg sehr wohlfeil ist. Es ist lauter besonders leichter Sandboden, worauf nur allein der Dung wirthschaftet, welcher Boden aber ganz für den Anbau von Rosmarin geeignet ist. Referent hatte früher den Rosmarin aus Saamen gezogen, indem der Saame nur im Monat April ins Land, wie Kohlsaamen, ausgesäet, und mit dem Rechen untergehackt wurde. Im ersten Jahre wurden die Pflanzen aber kaum halb Schuhe hoch, und mußten im hellen Glashause überwintert werden. Sie vertrugen die Ueberwinterung im frostfreien Zimmer nur sehr schwer. Die Stecklinge wachsen viel kräftiger und schneller heran, daher die Vermehrung in dieser Art jener aus Saamen vorzuziehen ist.

Aber auch eben so einträglich ist für viele Gärtner die Vermehrung der Monatsrosen, wovon die Stecklinge gleichfalls nur im freien Lande gemacht werden.

Viele von denselben werden in Töpfen recht frühzeitig in Zimmern und Kammern zur Blüthe gebracht, wo sie dann auf dem Markte in Stöcken oder zu Bouqueten theuer verkauft werden.

Eben so werden in ungeheurer Menge Nelken vermehrt und verkauft. Auch viel Cheiranthus cheiri, welchen man an allen Fenstern als eine der beliebtesten Blumen sieht, wird theuer in Stöcken verkauft. Es ist solches aber nur die langblätterigte braune Art, mit Schuhlangen gedrängten Aehren. Die Stöcke müssen im frostfreien Zimmer überwintert werden. Könnte man nicht die prachtvolle gefüllte Art mit dem nämlichen Aufwande, statt dieser einfachen, kultiviren? Wer einmal die rechte Kultur des gefüllten Lacks kennt, überwintert noch leichter diese Art, als jene einfache, da die Kulturart sehr einfach ist.

Nachtrag.

Ruellia varians, die blaue oder veränderliche Ruellie, von welcher wir pag. 186 sprachen, und welche wir in vielen Gärten trafen, empfiehlt sich noch besonders dadurch, daß dieselbe im Januar bis Ende März blühet, und stets in vielen Stengeln und Aesten mit ihren prachtvollen glänzendblauen fünfblätterigen Blumen überdeckt ist. Vorzüglich schöne Exemplare standen in dem Treibhause der Frau von Hepp dahier. Diese schönen hohen Ziersträucher schmücken im Winter den Zimmergarten, daher sie sich auch allen Blumenfreunden empfehlen. Sie verlangen sehr große Töpfe.

Jahre, dann aber im kommenden Frühjahre sicher und theuer verkauft. Eine zweijährige Pflanze kostet 8, auch 16 kr. Deshalb kommen von Schwaben, Bayern, ganz Franken und Sachsen, Leute sogar mit Wägen und Schubkarren, und kaufen ungeheure Quantitäten solcher Rosmarinpflanzen, welche sie dann verhausiren, und um 12 — 48 kr. das Stück verkaufen. Ueberall sind die Rosmarinpflanzen willkommen, daher eine Waare, die sogleich gut baar bezahlt wird. Mancher Gärtner oder Landbesitzer verkauft im Jahre für 80 fl. Rosmarine, welche Einnahme ihm auch gar nichts kostet, da das dazu verwendete Land um Nürnberg sehr wohlfeil ist. Es ist lauter besonders leichter Sandboden, worauf nur allein der Dung wirthschaftet, welcher Boden aber ganz für den Anbau von Rosmarin geeignet ist. Referent hatte früher den Rosmarin aus Saamen gezogen, indem der Saame nur im Monat April ins Land, wie Kohlsaamen, ausgesäet, und mit dem Rechen untergehackt wurde. Im ersten Jahre wurden die Pflanzen aber kaum halb Schuhe hoch, und mußten im hellen Glashause überwintert werden. Sie vertrugen die Ueberwinterung im frostfreien Zimmer nur sehr schwer. Die Stecklinge wachsen viel kräftiger und schneller heran, daher die Vermehrung in dieser Art jener aus Saamen vorzuziehen ist.

Aber auch eben so einträglich ist für viele Gärtner die Vermehrung der Monatsrosen, wovon die Stecklinge gleichfalls nur im freien Lande gemacht werden.

Viele von denselben werden in Töpfen recht frühzeitig in Zimmern und Kammern zur Blüthe gebracht, wo sie dann auf dem Markte in Stöcken oder zu Bouqueten theuer verkauft werden.

Eben so werden in ungeheurer Menge Nelken vermehrt und verkauft. Auch viel Cheiranthus cheiri, welchen man an allen Fenstern als eine der beliebtesten Blumen sieht, wird theuer in Stöcken verkauft. Es ist solches aber nur die langblätterigte braune Art, mit Schuhlangen gedrängten Aehren. Die Stöcke müssen im frostfreien Zimmer überwintert werden. Könnte man nicht die prachtvolle gefüllte Art mit dem nämlichen Aufwande, statt dieser einfachen, kultiviren? Wer einmal die rechte Kultur des gefüllten Lacks kennt, überwintert noch leichter diese Art, als jene einfache, da die Kulturart sehr einfach ist.

Nachtrag.

Ruellia varians, die blaue oder veränderliche Ruellie, von welcher wir pag. 186 sprachen, und welche wir in vielen Gärten trafen, empfiehlt sich noch besonders dadurch, daß dieselbe im Januar bis Ende März blühet, und stets in vielen Stengeln und Aesten mit ihren prachtvollen glänzendblauen fünfblätterigen Blumen überdeckt ist. Vorzüglich schöne Exemplare standen in dem Treibhause der Frau von Hepp dahier. Diese schönen hohen Ziersträucher schmücken im Winter den Zimmergarten, daher sie sich auch allen Blumenfreunden empfehlen. Sie verlangen sehr große Töpfe.

Jahre, dann aber im kommenden Frühjahre sicher und theuer verkauft. Eine zweijährige Pflanze kostet 8, auch 16 kr. Deshalb kommen von Schwaben, Bayern, ganz Franken und Sachsen, Leute sogar mit Wägen und Schubkarren, und kaufen ungeheure Quantitäten solcher Rosmarinpflanzen, welche sie dann verhausiren, und um 12 — 48 kr. das Stück verkaufen. Ueberall sind die Rosmarinpflanzen willkommen, daher eine Waare, die sogleich gut baar bezahlt wird. Mancher Gärtner oder Landbesitzer verkauft im Jahre für 80 fl. Rosmarine, welche Einnahme ihm auch gar nichts kostet, da das dazu verwendete Land um Nürnberg sehr wohlfeil ist. Es ist lauter besonders leichter Sandboden, worauf nur allein der Dung wirthschaftet, welcher Boden aber ganz für den Anbau von Rosmarin geeignet ist. Referent hatte früher den Rosmarin aus Saamen gezogen, indem der Saame nur im Monat April ins Land, wie Kohlsaamen, ausgesäet, und mit dem Rechen untergehackt wurde. Im ersten Jahre wurden die Pflanzen aber kaum halb Schuhe hoch, und mußten im hellen Glashause überwintert werden. Sie vertrugen die Ueberwinterung im frostfreien Zimmer nur sehr schwer. Die Stecklinge wachsen viel kräftiger und schneller heran, daher die Vermehrung in dieser Art jener aus Saamen vorzuziehen ist.

Aber auch eben so einträglich ist für viele Gärtner die Vermehrung der Monatsrosen, wovon die Stecklinge gleichfalls nur im freien Lande gemacht werden.

Viele von denselben werden in Töpfen recht frühzeitig in Zimmern und Kammern zur Blüthe gebracht, wo sie dann auf dem Markte in Stöcken oder zu Bouqueten theuer verkauft werden.

Eben so werden in ungeheurer Menge Nelken vermehrt und verkauft. Auch viel Cheiranthus cheiri, welchen man an allen Fenstern als eine der beliebtesten Blumen sieht, wird theuer in Stöcken verkauft. Es ist solches aber nur die langblätterigte braune Art, mit Schuhlangen gedrängten Aehren. Die Stöcke müssen im frostfreien Zimmer überwintert werden. Könnte man nicht die prachtvolle gefüllte Art mit dem nämlichen Aufwande, statt dieser einfachen, kultiviren? Wer einmal die rechte Kultur des gefüllten Lacks kennt, überwintert noch leichter diese Art, als jene einfache, da die Kulturart sehr einfach ist.

Nachtrag.

Ruellia varians, die blaue oder veränderliche Ruellie, von welcher wir pag. 186 sprachen, und welche wir in vielen Gärten trafen, empfiehlt sich noch besonders dadurch, daß dieselbe im Januar bis Ende März blühet, und stets in vielen Stengeln und Aesten mit ihren prachtvollen glänzendblauen fünfblätterigen Blumen überdeckt ist. Vorzüglich schöne Exemplare standen in dem Treibhause der Frau von Hepp dahier. Diese schönen hohen Ziersträucher schmücken im Winter den Zimmergarten, daher sie sich auch allen Blumenfreunden empfehlen. Sie verlangen sehr große Töpfe.

Die Cactusarten, Fackeldisteln, und deren Kultur.

Diese wahrhaft sonderbaren Pflanzen, welche von allen andern in ihrem Aeußern sich auffallend unterscheiden, stammen fast alle vom heißen Amerika, und wachsen dort meist an und auf Felsen, oder Sand, wo ihre Wurzeln wenig oder gar keine Erde um sich haben, und das ganze Jahr über keinen Regen genießen. Und doch sind sie Colosse im Pflanzenreiche, voll Saft in den dicken Stämmen und Zweigen. Leicht begreiflich, daß sie nur langsam wachsen. Sie haben aber auch kein gewöhnliches Aeußere. Man sieht keinen Stamm, keine Blätter, also auch keine Blattstiele, keine Zweige. Die Wurzeln sind sehr klein. Dagegen sind diese Cactus ganze Körper, und jeder Theil wird wieder eine ganze Pflanze. Daher sind deren Theile nur Glieder, welche wieder wurzeln, und selbstständige Pflanzen werden. Sie sind alle mit größeren oder kleineren Stacheln versehen, haben meist sehr schöne Blumen; einige tragen selbst eßbare Früchte. In ihrem Vaterlande sind viele unter denselben Riesen der Pflanzenwelt, bei uns aber sind alle meist niedrige sehr zärtliche Gewächse, die alle dem Treibhause angehören. Sie verlangen unausgesetzt schwüle Hitze, wenn sie alle Jahre blühen sollen, denn die schönsten Arten blühen nur in einzelnen Blumen, und wenn sie nicht sehr gut gepflegt werden, dann selbst einige Jahre nicht. Auch wollen die meisten erst gewisse Jahre erreicht haben, bis man auf Blumen zählen kann. Doch hat man es dermalen uns,

daß die meisten Arten, selbst auch jene Colosse von Hexagonus, Pentagonus und Tetragonus rc., wo nur immer die erforderlichen Treibhäuser mit Lohbeeten, oben mit Fenstern belegt, oder Treibkästen mit Lohbeeten vorhanden sind, zur Blüte gebracht werden können. Ihrer Natur zufolge brauchen sie nichts weiter, als den ursprünglichen Wärmegrad und viel Licht, und sie werden alle Jahre zur Blüte kommen. Man giebt allen Cactusarten, nach Verhältniß ihrer Größe auch angemessen große Töpfe, dann ganz gewöhnliche leichte, oder mit Flußsand vermischte, Angererde, welche man mit kleinem Kies vermischt. Die Töpfe müssen am Boden viele Löcher haben, damit das Wasser schnell ablaufen kann. Die Vermischung der Erde mit Kies geschieht nur deshalb, damit die Erde sich nicht um die Wurzeln ballen oder festlegen kann, welches die Cactusarten durchaus nicht vertragen können, weil dann die Wurzeln zu feucht stehen. Man hat auch nicht nothwendig, diese Cactusarten umzupflanzen, oder ihnen größere Töpfe und frische Erde zu geben; man giebt ihnen nur dann größere Töpfe, wenn die Pflanzen mit ihren Wurzeln den ganzen Topf eingenommen haben. Dann giebt man nur etwas größere Töpfe, ohne die Wurzeln zu beschneiden.

Sehr wohlthätig aber ist im Frühjahre eine Ueberdüngung mit unvermischtem frischem Kuhmist, welcher nur oben auf die Erde locker aufgestreut wird. Referent weiß aus Erfahrung, daß hiedurch ein Cactus grandiflorus alle Jahre sicher zur Blüte gebracht wurde. Solches ist vorzüglich nothwendig, wenn der Stock schon

alt ist, einen größeren Topf hat, und lockere, leichte, mit Sand und Kies gemischte, recht zuträgliche Erde hat. Denn eine solche Erde enthält gar keine Nahrung, und da die Cactus auch wenig Wasser erhalten, den wohlthätigen Thau und die frische Luft ganz entbehren müssen, so könnten dieselben unmöglich alle Jahre blühen, um so weniger, als dieselben in fortwährender Vegetation stehen wollen. Dann schützt auch der Dung oben auf der Erde gegen das zu schnelle Austrocknen des Topfes, welches Gießen am wenigsten ersetzen kann. Hiebei wird vorausgesetzt, daß der Dung dem Stocke und den Wurzeln nicht zu nahe komme. Uebrigens wollen alle Cactus, wenn sie alle Jahre blühen oder mehrere Blumen liefern sollen, im Lohkasten nahe am Lichte stehen.

Im Winter stehen sie im Treibhause, gleichfalls im Lohkasten, oder im Treibkasten im Freien. Nur jene Treibhäuser passen für Cactus, welche oben gleichfalls von Glas sind, denn sie verlangen unausgesetzt Licht, und schwüle Hitze. Daher sind dieselben äußerst schwer außer dem Lohkasten in den Treibkästen und niederigen Treibhäusern, zur Blüte zu bringen, am Schwierigsten aber solche ohne solche Lohkästen zu überwintern. Denn selbst in den Lohkästen gewöhnlicher hoher Treibhäuser kommen die schönern Arten nur schwer zur Blüte, in der Zimmergärtnerei aber gar nicht. Denn in der Ueberwinterung in frostfreien, selbst in geheizten, Zimmern erzeugt sich leicht Schimmel, welcher die Pflanze krank macht, und schwer wieder abzubringen ist. Des-

halb lassen sich die geringeren Arten doch auch im frostfreien Zimmer überwintern, auch Grandiflorus und Speciosus im Winterfenster, wie Referent aus mehrjähriger Erfahrung weiß, allein die größeren schöneren Arten blühen durchaus nicht, die kleineren schlecht, und nur mit wenigen Blumen. Und das macht eine so lange andauernde Kultur höchst zuwider, weil man dafür schlecht belohnt wird.

Referent hat seine Cactus, sobald sie abgeblüht hatten, ins Freie, jedoch in einer sehr warmen und geschützten Lage, gestellt, wo sie den ganzen Tag die Sonne hatten, den Thau genießen, bei Regenwetter aber bedeckt werden konnten. Sie wurden im September schon in den Treibkasten gebracht, und hier in schwüler Hitze stehen gelassen, bis sie blühten, welches alle Jahre in dieser Art erfolgte, während der Blüthe aber ins Zimmer genommen wurden.

Die größte Vorsicht aber erfordert das Gießen; man giebt nur allein ganz reines Wasser, selten und stets nur dürftig, doch darf man auch nicht die Erde zu trocken werden lassen, daher solche Cactus stets im Auge behalten, wenn man nicht für einige Jahre um die Blüthe kommen will.

Cactus grandiflorus und speciosus — wollen aber das ganze Jahr im Treibkasten stehen. Sie blühen dann zuverlässig alle Jahre, denn wenn solche im Freien nicht einen recht warmen Stand haben, so leiden sie. Doch kommt hiebei viel darauf an, wie dieselben gewöhnt worden sind. Man muß daher schon die Stecklinge mehr an unsere freie Luft gewöhnen. In jedem

Falle aber ist die warme Stellung aller Cactusarten, selbst im Sommer, vorzuziehen, wenn anders deren Stand im Freyen nicht recht warm ist. Die hohen Cactus stehen dann im hohen Treibhause unter dem offnen Fenster am besten.

Die Vermehrung aller Cactusarten ist sehr leicht, denn sie wurzeln gerne. Man schneidet nur ein Glied, ja bei größeren Arten die Spitze ab, und steckt solche nur halb Zoll tief in einen kleinen Topf, und setzt solchen in ein warmes Lohbeet im Freyen, auch im Treibkasten. Beim Stecklingemachen muß man aber immer sorgen, daß solche Theile dazu abgeschnitten werden, welche Sprossen treiben können; sie treiben gewöhnlich da am leichtesten Sprossen, wo sie abgeschnitten worden sind, welche man dann nur abnehmen darf. Cactus mit dünnen Gliedern aber liefern in jedem Stücke eine neue Pflanze. Man thut wohl daran, jene Blätter- und Fächerartigen etwas schief einzustecken, überhaupt aber, bevor man sie einpflanzt, solche 24 Stunden welken zu lassen. Die beste Zeit zum Stecklingemachen ist die, während der Blüthezeit. Wer dergleichen ohne Mist- und Treibbeet zu machen gedenkt, darf nur den Topf 14 Tage hinters Fenster im vollen Lichte stellen, dann im Freyen vor dem Fenster in sehr warmer Lage eine Glasglocke oder ein starkes Glas über den Steckling stürzen. Vorzüglich im Winter aber wollen solche Stecklinge volles Licht, und im Lohkasten in schwüler Hitze stehen, wenn sie anders schnell wachsen sollen. Sonst stehen sie aber im Glashause auf der obersten

Stufe am Fenster noch besser. Sie lassen sich deshalb auch leicht im Winterfenster überwintern, denn sie blühen unter 2 — 3 Jahren ohnedem nicht. Die Cactus, wenigstens viele Arten, lassen sich auch aus Saamen vermehren, doch scheint solches Referenten sehr schwierig und ungewiß; versucht hat es derselbe niemals, findet solches auch nicht nothwendig, indem die Vermehrung durch Stecklinge selten mißglückt.

Das Anziehende der Cactusarten bestehet in der wahrhaft prachtvollen Schönheit ihrer Blumen, welche nur selten nach langen Jahren und müheseliger Kultur bisher gewährt waren. Die äußere Form dieser Pflanzen aber imponirt, und läßt schon auf etwas Außerordentliches schließen, um so höher ist dann die Neugierde nach der Blüthe gespannt.

Die meisten Arten und die schönsten Exemplare der merkwürdigsten Cactusarten traf Referent im Würzburger Hofgarten beisammen im kleinen Treibhause, welche auch nichts mehr zu wünschen übrig ließen.

Hier folgen diejenigen Cactusarten, welche Referent theils selbst kultivirt, theils wirklich in Blüthe gesehen und beobachtet hat, und zwar aus einer versuchten vieljährigen Erfahrung.

Cactus grandiflorus, großblumiger Cactus, die merkwürdigste Art, mit der größten ausgezeichnetesten Blume. Man darf sie mit Recht die Göttin der Nacht heißen, denn nur für die Nacht ist sie die prachtvollste Blume, der auch keine andere den Rang streitig macht. Unmittelbar aus der Wurzel steigt der Stengel oder

Stamm mit vielen schlanken nämlichen Stengeln in die Höhe, 3—4 Schuhe hoch. Der Hauptstengel ist ohngefähr Zoll dick, die Nebenstengel etwas dünner, 5—6—7 eckigt, auf den Ecken stehen, in Zollweite, Sterne von hellbräunlichen Stacheln, welche 3—4 Linien lang und auf einem Punkte gehäuft sind. Nach der Blüthe treibt der Stock weißliche Wurzelschossen. Weil die Stengel zu dünne sind, und die oberen sich neigen, so müssen Stengel und Nebenstengel an Stäbe angebunden werden. Die Blumen kommen unvermuthet im Frühlinge bis zum Juni an den Seiten der Stengel hervor, und zeigen sich anfangs als eine Erhöhung, Knospe, Knopf ꝛc., welche sich nach und nach so ziemlich verlängert, und in solcher Art 6—7 Zoll lang wird. Man nennt solches dann den Kelch der Blume. Am Stamme, wo er ansitzt, ist er 1 Zoll, und vorne, wo die Blume steht, ist er 2 Zoll dick. Dieser ungewöhnlich starke, einem Stiele gleichende, Kelch läßt auch sogleich auf eine sehr große Blume schließen. Solcher ist mit schmalen grünen Schuppen besetzt, ringsum mit 3/4—1 Zoll langen, weißgrauen Haaren, welche sehr dicht stehen, daher einem wolligen Ueberzuge gleichen. Die Haare selbst stehen auf Büscheln an den Schuppen. Wo die Blume aufsteht, erweitert sich der Kelch trichterförmig in 4—5 Zoll langen Strahlen. Solche sind ganz spitzig, orangegelb, außen etwas grün angelaufen. Diese Strahlen legen sich immer mehr zurück, je weiter sich die Blumenkrone selbst öffnet, und stehen endlich mit dem Kelch in einem rechten Winkel. Sie stehen

in drei Kreisen übereinander, und umgeben so rings um die Blumenkrone. Dieselbe ist eben so lang, und besteht aus etlichen und dreißig linienförmigen ganz weißen Blättern, immer 3 Blätter übereinander, jedes Blumenblatt ist Zoll breit, vorne etwas gefurcht, dann verloren spitzig. Der Blumenboden ist grün. Haben sich die Blumenblätter ganz ausgebreitet, so stehen die Strahlen alle gleich weit vom Kelche ab, und die bestrahlte Blume hält einen Schuh im Durchmesser. Die Blumenkrone selbst aber hat nur 5 Zoll. So präsentirt sich dieselbe gerade dem Anschauenden, wie die Sonne, ringsum mit Strahlen. Innen sieht dann die Blumenkrone becherartig aus, enthält eine vielspaltige Narbe auf dem weißen Pistill, welcher weit hervorsteht, und mit einer Menge weißer, zarter Staubfäden umgeben ist, mit gelbweißlichen gleichgroßen länglichen Staubbeuteln. Die Blume haucht dann, aufgeblüht, einen balsamischen lieblichen Duft von sich.

Die Blume öffnet sich alsobald am Abend, wenn die Sonne am Horizonte niedergesunken ist, langsam, nimmt aber in ihren Bewegungen sichtbar zu. Zuerst legen sich die Strahlen des Kelches zurück, und dann öffnet sich die Blumenkrone, bis um Mitternacht, wo die Blume ganz entfaltet ist, und wo man dann bis hinten auf den Blumenboden sehen kann. So steht sie da, die herrliche, wundervolle Blume im Dunkel der schwarzen Nacht, und entwickelt ihre lieblichen Wohlgerüche, ansonst sie ganz unbemerkt bliebe. Wir bringen dann den Stock ins Zimmer, und beleuchten dasselbe

mit vielen Lichtern, und das Gelbe der Strahlen des Kelches wird Gold, und die Strahlen und Blätter der Blume aber zu Silber. Das Licht erhöht, oder vielmehr erschafft einen ganz eigenen Glanz der schönen Blume, und die Sonne der Nacht steht da majestätisch wie das herrliche Gestirn des Tages. Von nahe und ferne kommen Leute, die wunderbare Blume zu sehen. Kaum giebt man dem glücklichen Gärtner den Willkomm, dort steht ja die herrliche Blume, dahin sind die Sinne gerichtet. Und jeder ist im Anschauen verloren, jeder ruft: So einfach und doch so schön, so wunderbar, so habe ich sie mir nicht vorgestellt — sie übersteigt jede Ahnung! Unbeschreiblich ist der Eindruck, den diese majestätische Blume auf jeden macht, welcher solche zum erstenmale sieht. Die imponirende Größe der Blume, der keine gleich kömmt, die goldenen Strahlen, und die silberne Blumenkrone, der außerordentliche Wohlgeruch, welcher das ganze Zimmer erfüllt, die sichtbare Bewegung der Blume, das Geheimnißvolle, und das Schweigen und die Düsterheit der Nacht, der überraschende Anblick in Blendung der Lichter, selbst die stille Neugierde und Bewunderung der Anschauenden bringen eine ganz besondere Empfindung in der Seele hervor. Ihr Anblick reißt unwiderstehlich hin, denn jedem Anschauenden theilt sie eine Ahnung ihres Lebens mit, und öffnet ihm den schönen Busen, in dessen Anschauen verloren jeder sehnsuchtvoll nach Befriedigung forschet. Wie die Sonne erwärmet und belebt, so diese schöne Blume durch ihren lieblichen

Geruch. Daher sie selbst in ihrer Majestät nur wohlthätig dem Anschauenden entspricht, der keine Worte zu finden weiß, seine Bewunderung auszudrücken. Warum das Heer von Dichtern dieser prachtvollen Blume noch nicht ein paar Zeilen gewidmet hat? Wahrscheinlich weil sie zu einer solchen Zeit, wo diese Blume sich zeigt, am wenigsten denken mögen. Man kann sich nicht satt sehen, und die Zeit schwindet dahin. Die Unterhaltung bleibt dann immer unzusammenhängend, denn die Nähe der mystischen Majestät erzeugt und unterhält etwas Fremdes, nicht Mittheilbares im Gemüthe. Aber mit der Nacht schwindet die Majestät und die Schönheit der Blume, und deren liebliche Wohlgerüche, und wenn die Sonne wieder über den Horizont heraufgekommen ist, so haben sich die Strahlen zusammengelegt, und die Blume verborgen, als wenn sie den ersten Blick der Sonne nicht ertragen könne. Die späteren Sonnenstrahlen aber lassen eine schmutzigweiße zusammengeschrumpfte Blume finden, der man nur ein erbärmliches Aeußere ansieht, und welche von der erst jüngst gezeigten Majestät und bewundernswürdigen Vollkommenheit auch nicht einmal mehr eine Spur zurückläßt. So sinkt all die menschliche Majestät, Pracht und Größe bis zum eckelhaften Staub, und alle die gezollte Bewunderung ist gar bald vergessen. So endet die Göttin der Nacht, so wie alle Freuden der Nacht, mit einem unausbleiblichen Mißbehagen, und nur die Rückerinnerung des Genossenen gewährt für viele Jahre noch Genuß! Nur Wenigen ist die weitere Forschung im Nachdenken über

alles, was ist, was war und werden wird, werth, und solche fragen sich dann gewiß auch, warum diese Blume so gar prachtvoll in der finstern Nacht blühet? Warum sie allein unter allen Pflanzen des Sonnenlichts nicht bedarf, ja demselben Feind zu seyn scheint? Und doch ist sie eine unserer größten, prachtvollsten und vollkommensten Blumen? Und doch darf sie die Sonne nicht bescheinen? Wer ahndet hier nicht noch eine verborgene Welt, und den süßen Trost, daß wir nicht für diese Welt geschaffen sind, daß wir noch für eine Ewigkeit zu genießen haben nach dem Grade unserer sittlichen Vervollkommnung, die Bedingung eines unsterblichen Geistes! So wird uns die frohe Gewißheit, welcher unendliche Genuß uns werden wird, wenn wir auch in höherer Ausbildung unsers Geistes die höchste Genußvollkommenheit bereit haben. In dieser Anschauung bleibt uns aber der süße Trost, daß wir zu unendlich höherem Genusse bestimmt sind, und daß wir zu dem Allmächtigen vertrauen dürfen, der solche Wunder nur zu unserem Genusse erschaffen hat, nur mit unendlicher Liebe unser Wohl bereitet, und den Weg hiezu, wenn wir nur wollen, mit Blumen übersäet finden können. Hier bleibt auch von uns nichts weiter den unsrigen, als daß wir unsers Daseyns werth waren, oder nicht!

Diese Art Cactus ist unstreitig die schönste.

Cactus speciosus, prächtige Fackeldistel mit aufrechtem, fingersdickem, viereckigtem Stengel, mit Seitenästen, die Ecken stumpf und uneben, mit braunen Warzen in bestimmter Entfernung besetzt, aus welchen

braungraue, ungleich lange Dornen zu 6 — 7 auf einem Büschel beisammen stehend, hervorkommen. In der Jugend sind die Ecken, vorzüglich der Seitenäste, röthlich, die Stengel werden ohngefähr 3 — 4 Schuhe hoch, und müssen an Stäbe angebunden werden. An der Seite des Stammes kommen große Blumenstiele hervor, 2 — 3 Zoll lang, federkieldick, und voll gleicher, jedoch kleinerer, Warzen, mit kleineren Stacheln. Wo der Stiel hervorkömmt, ist er am dünnsten, wo aber die Blume ansitzt, ist derselbe mehr trichterförmig. Die Blume hat beinahe 3 Zoll im Durchmesser, die Blumenblätter stehen dreifach hintereinander, die äußeren sind spitzig, die inneren sind breiter, und bilden so drei auf einander stehende Reihen, wie eine gefüllte Blume, welche sich auch ganz übersehen lassen, wenn die Blume nur aufgeblüht ist. Prächtig sehen die äusseren hochrothen glänzenden Blumenblätter zu den blasseren inneren Blättern in einer der lieblichsten Schattirungen und die ganz weißen unzähligen Staubfäden tragen zur Erhöhung des herrlichen Farbenspiels eben so viel bei. Wenn die Sonnenstrahlen auf die Blume einfallen, so gewährt das Farbenspiel der Blätter einen überraschenden Anblick in dem Abglanze, und keine andere Blume läßt sich mit derselben vergleichen. Der Pistill ist gleichfalls roth, und ragt über die Staubfäden hervor. Nur Schade, daß diese prachtvolle Blume nicht über zweimal 24 Stunden blüht. Schnell ist sie auch verwelkt.

Obschon wir diese Blume nach der Natur malen

ließen, daher ganz von deren Existenz überzeugen können, so müssen wir doch im Taschenbuch des verständigen Gärtners, übersetzt von Lippold II. Bands pag. 725 Nro. 8 eine ganz andere Beschreibung lesen, wo von wohlriechenden schön rosenfarbenen Blumen ꝛc die Sprache ist. Wir sahen diese Art einigemal blühen, konnten aber niemals mehr als nur einzelne Blumen, wie hier beschrieben finden. Dagegen paßt weiter unten Nr. 10 die als Cactus speciossissimus beschriebene Art ganz für unsere Art. Dagegen paßt ganz die von Dietrich als Cactus speciosus im Lexicon Band II. pag. 446 beschriebene Blume nach Reichenbach Magz: Der ästhetischen Botanik 2. Heft. Wir glauben aber doch, solche noch getreuer gegeben zu haben. Sie blühte im Jahre 1825 im Monat Juni im Treibkasten im Garten der Frau von Hepp zu Nürnberg in einem der vollkommensten Exemplare.

Cactus alatus, geflügelte Fackeldistel, eine gleichfalls sehr schöne Art. Ueber diese Art herrscht noch sehr viel Unbestimmtheit, da sie öfters mit Phyllanthus verwechselt wird. Dietrich sagt von derselben: „Diese schöne Art (Phyllanthus) unterscheidet sich von Cactus alatus am meisten dadurch, daß Stamm und Aeste durchaus geflügelt, bei jener aber an der Basis nackt, d. h. ungeflügelt, rund sind. Referent will hier seine Erfahrung über diesen Unterschied vortragen. Cactus alatus hat 2 Schuhe lange Blätter, welche immer gleich breit sind; dagegen hat Phyllanthus zweierlei Glieder, Blätter und runde Glieder; die abgesetzten

Blätter sind unten zum Theil stengelartig rund, und die breiten Blätter sind kürzer als bei alatus, die Blumen aber sind dieselben. Bei jeder Art kommen viele Blumen zugleich an 1 — 2 Zoll langen Stielen an den Seiten der Blätter heraus, sind über 2 Zoll lang, anfangs blaßroth, dann färben sie sich schön rosenroth; anfangs liegen die vielen länglichen Blätter spitzig aufeinander, wenn die Blume aber aufgeblüht ist, dann stehen die Blätter ab, und die Blume wird becherartig. Innen stehen die vielen ganz weißen Staubfäden. Beide herrliche Arten gleichen sich einander, und sind immer mit vielen Blumen zugleich geziert, welche der Pflanze ein prächtiges Ansehen geben. Die Blätter, Stengel sind durchaus dunkelgrün. Wenn hier diese Stengel Blätter geheißen werden, so geschieht es nur deshalb, weil dieselben wie Blätter aussehen, obschon sie die eigentlichen Stämme und Stengel der Pflanze, daher immer strauchartig und sprossend sind. Sie blühen 14 Tage lang, und können auch im frostfreien Zimmer überwintert werden; in der Blüthe stellt man sie vor das Fenster, wo sie zum zweitenmale eben so vollkommen im Herbste blühen. Noch vollkommner aber blühen sie im Herbste zum zweitenmale im Treibhause. Diese beiden Arten empfehlen sich allen Blumisten. Die Blätter sind stachellos, 2 Zoll breit, am Rande gekerbt, buschigt, und unterscheiden sich hiedurch von allen andern Cactusarten auf eine auffallende Art. In Nürnberg sind beide Cactusarten sehr häufig. Die Blumen von den beschriebenen Cactusarten fallen nicht

ab, sondern welken und schrumpfen am Stamme zusammen.

Hieher gehören auch die Cactus phyllandoides im Würzburger Hofgarten, mit großen rothen Blumen, wie jene des Cactus alatus, aber mit schmäleren Blättern und Stengeln.

Cactus melocactus, melonenartige Fackeldistel. Wir sahen dieses Wunder von Cactus in einigen deutschen Gärten, zuletzt im Garten des Saamenhändlers Schulz zu Augsburg. Sie ist noch sehr theuer, und kostet 18 — 20 fl. Man denke sich eine sehr große kugelrunde Melone mit tiefen Furchen, aufrecht im großen Topfe stehen. Sie hat der Ecken bis 18, welche in bestimmter Weite mit weißlichen, scharfen, großen Dornen von verschiedener Länge auf Haufen besetzt sind, unten in Wolle gehüllt. Diese wolligen Haufen fangen im Sommer an, sich zu vergrößern, bis endlich Zoll lange vielblätterige, schön rothe Blumen hervorkommen, bald mehr, bald weniger. Das Merkwürdigste an dieser Art ist einzig deren melonenartige Gestalt, daher sie sich nur allein für große Sammlungen schickt.

Cactus flagelliformis, Schlangencactus. Allerdings eine der schönern Arten, da seine langen, schlangenförmigen Stengel und Aeste schon das Auge auf sich ziehen, die schönen und leuchtend rothen Blumen aber demselben ein prachtvolles Ansehen geben. Man muß sich nur ältere Exemplare halten, und bis sechs Schuhe lange Stengel in Menge machen, welche dann in beliebigen Formen, als Pyramiden, oder an künst-

lichen Spalieren zierlich aufgebunden werden. Wenn nun diese Stöcke im Winter warm gestanden, und im vollen Lichte, dann erscheinen an den Stengeln sehr viele, 2 — 3 Zoll lange vielblätterige, leuchtend rothe Blumen, in Form jener von Cactus alatus, mit vielen ganz weißen Staubfäden, und gewähren so mit ihren vielen großen Blumen einen überaus schönen Anblick — passen für den Fenster- und Zimmergarten, und lassen sich recht gut im frostfreien Zimmer überwintern. Vorzüglich bei dieser Art sind große Töpfe, und im Frühjahre eine starke Ueberdüngung angewendet, wodurch die Stöcke genöthigt werden können, sehr schnell recht lange Stengel zu treiben, und recht viele Blumen zu liefern. Sie verzehren auch deshalb mehr Wasser, wie sich Referent aus langjähriger Erfahrung überzeugt hat, und daher diese Art das ganze Jahr über ziemlich stark feucht gehalten hatte. Die Vermehrung ist sehr leicht, da die dünnen Glieder sogleich Wurzeln schlagen, ja man darf die Stecklinge mit den Töpfen selbst nur in ein leeres Mistbeet stellen, und die Fenster darüber liegen lassen.

Cactus Serpentinus, aus dem heißen Amerika, mit einem 8 Schuhe hohen Stamme mit 11 Ecken, an den Ecken Stacheln. Im Alter verschwinden diese Ecken und der Stamm wird rund. Die Stacheln sind zart und weiß, und stehen auf Häufchen. Die Blume ist 7 — 8 Zoll lang, mit einem einblätterigen, hie und da mit Schuppen versehenen Kelch oben in viele Lappen gespalten, linienförmig, grün und purpurfärbig Die Blumenblätter sind schmal, wie bei grandiflorus.

die äußeren roth, die inneren weiß, lange weiße Staubfäden, mit gelben Antheren. Verlangt im Lohkasten im Winter sehr trocken zu stehen, und vermehrt sich durch abgeschnittene Zweige. Blühte im vorigen Jahre im Hofgarten zu Würzburg.

Cactus mammillaris, warzentragende Fackeldistel, mit fast Schuh hohem Stamme, aufrecht, rund, beinahe 8 Zoll im Durchmesser, fleischig, und dicht mit Warzen, welche eyrund sind, besetzt; jede Warze ist noch überdies ringsum mit braunen oder braungelben Dornen besetzt, um welche sich Wolle befindet. Oben am Griffel erscheinen im Monat Juli, zwischen den Warzen aufrechtstehende, gelbe Blumen, welche rothe saftige Beeren hinterlassen.

Cactus mammillaris spinis luteis, ist ganz rund und von nämlicher Größe, mit vielen langen gelben Stacheln um die Warzen besetzt, mit scharlachrothen Blumen. Im Würzburger Hofgarten befinden sich noch mehrere Abarten, in prachtvollen Exemplaren, als Cactus mammillaris spinis rubris, Cactus pseudo mammillaris, Cactus multangulis etc.

Wir können nicht unbemerkt lassen, daß wir allda eine vollständige Sammlung von Cactus fanden, wenigstens werden sie in wenig deutschen Gärten vollständiger zu finden seyn, außerdem müssen wir aber auch bezeugen, daß wir nur allein ausnehmend prachtvolle Exemplare alldort trafen, welche von einer großen Auf-

merksamkeit und Kenntniß des Vorstandes des Gartens, Hrn. Professor Heller, zeugen. Wir haben zwar noch viele ausgezeichnet schöne Cactusarten vor uns, doch wollen wir unsere Leser nicht mit Aufzählung aller Arten einer Gattung ermüden, sondern deren Beschreibung und Abbildung bis zum nächsten Jahrgange letzten Heftes wieder versparen.

Verzeichniß
der
beschriebenen Blumen- und Ziergewächse.

Besondere Kulturarten von Pflanzen aber findet man, nemlich

Berichtigungen.

Seite 7 Zeile 16 statt Oben lies oben.
— 12 — 6 — schönste — Schönste.
— 12 — 22 — eintrettenden — Eintrettendem.
— 16 — 25 — eigene — Eigene.
— 23 — 15 ist mit Camellia paeoniflora abzusetzen.
— 23 — 17 eben so mit Camellia anemonaeflora.
— 24 — 6 statt großer lies kleiner.
— 24 — 7 — myrthifolia — myrtifolia.
— 24 — 17 — werden — wird.
— 31 — 21 — fatale — Fatale.
— 34 — 5 — myrthifolia — myrtifolia.
— 36 — 23 — nun — nur.
— 27 — 25 — nun — nur.
— 42 — 20 — caryophlea — caryophylla.
— 47 — 17 — Rollou — Rolleau.
— 55 — 1 — Blättern — Blumen.
— 56 — 9 — schon — schön.
— 70 — 6 — Blütchen — Blättchen.
— 70 — 8 — oder — aber.
— 71 — 3 muß heißen: schmalen langen zurückgebogenen Kronblättern.
— 76 — 21 statt nun lies nur.
— 80 — 9 — curopaeus — europaeus.
— 87 — 14 — Incarna — Incarnat.
— 88 — 22 — Blaßlilla — blaß lilla.
— 88 — 23 — Ni — Nil.
— 90 — 7 — Xeranthemnm — Xeranthemum.
— 94 — 18 — Elychrysum — Elichrysum.
— 95 — 16 — gelbe steeifrothe — gelbe Scheibe, violett röthliche.
— 98 — 22 — überwinterten — überwintert im.
— 99 — 15 — überheupts — überhaupt.
— 102 — 7 — Swainsonnie — Swainsonie.
— 109 — 13 — Blättern, jung — Blättern, jung.
— 112 — 12 — bloß — blaß.
— 120 — 13 — inkarat — inkarnat.
— 123 — 15 — Hibiseus — Hibiscus.
— 125 — 27 — doldenblätterige — doldenblütige.
— 126 — 23 — parpiernen — papiernen.
— 128 — 16 — augeeignet — angeeignet.
— 130 — 16 — gücklich — glücklich.
— 132 — 24 — Kronblätter — Kronblättern.
— 135 — 22 — cocrulea — coerulea.
— 136 — 12 — Angallis — Anagallis.
— 137 — 13 — Hedyssasum — Hedysarum.
— 137 — 28 — Fructicosa — Fruticosa.
— 138 — 4 — fructicosa — fruticosa.

Seite 138 Zeile 11 statt coeralea lies coerulea.
— 138 — 16 — beliebter — beliebten.
— 138 — 17 — Houtstonia — Houstonia.
— 138 — 18 — conrelea — coerulea.
— 138 — 22 — Hustonia — Houstonia.
— 138 — 27 — fructicosa — fruticosa.
— 139 — 6 — äußern — Aeußern.
— 142 — 19 — Fasminum — Jasminum.
— 144 — 26 — Accacia — Acacia.
— 145 — 19 — Hebenstreita — Hebenstreitia.
— 145 — 25 — Stengeln — Stengel.
— 148 — 25 — hervorwächst — hervorwachsen.
— 159 — 5 — Teibkasten — Treibkasten.
— 163 — 14 — Zierde — Zierden.
— 168 — 20 — starke (Thonboden) — starke (Thon) Boden.
— 176 — 3 — Vermehre — vermehret.
— 176 — 13 — Oetober — Oktober.
— 177 — 9 — neues — Neues.
— 179 — 4 — gegliedert — gefiedert.
— 192 — 26 — 8ter — 8ten.
— 193 — 15 — Trattinik — Trattinnick, und sind auch die folgenden hiernach zu korrigiren.
— 201 — 16 — geschwängertes — geschwängertem.
— 201 — 20 — in — ins.
— 203 — 23 — Murcone — Mucrone.
— 207 — 3 — vieljährigen — vielährigen.
— 208 — 10 — Myrhten — Myrten.
— 218 — 24 — Apfelbaum — Birnbaum.
— 219 — 17 — rostfarben — rostfarbenen.
— 221 — 7 — Myrthen — Myrten.
— 224 — 5 — carabaische — caraibische.
— 228 letzte Zeile Guinea's — Gujana's.
— 229 Zeile 11 statt Guinea — Gujana.
— 230 — 18 — Guinea — Gujana.
— 231 — 5 — Guinea — Gujana.
— 239 — 9 — filzichen — fitzigen.
— 246 — 17 — daher — dahier.
— 250 — 3 — Propfen — Pfropfen.
— 260 — 3 — anescens — canescens.
— 260 — 23 — ellytisch — elliptisch.
— 260 — 25 — Heiden — Heide.

Im Register ist nachzutragen:

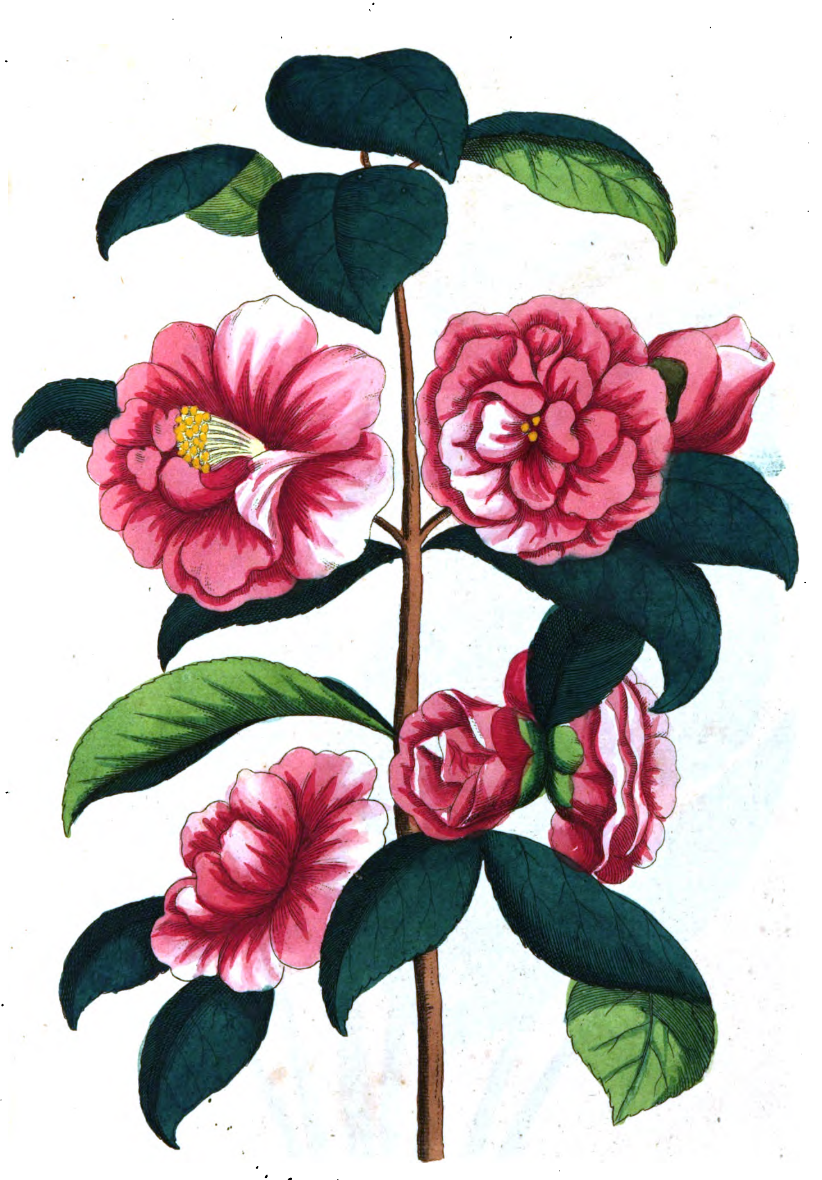
Seite 249 neue Vermehrungsart exotischer Gewächse.
— 273 die Kultur der Cactus.



Azalea pontica.



Citrus myrthifolia.



Camellia japonica.



Strelitzia regina oder Heliconia alba.



Tiegerrose.



9

Gloriosa superba.



Lychnis fulgens.



Cheiranthus cheiri
flore violaceo.

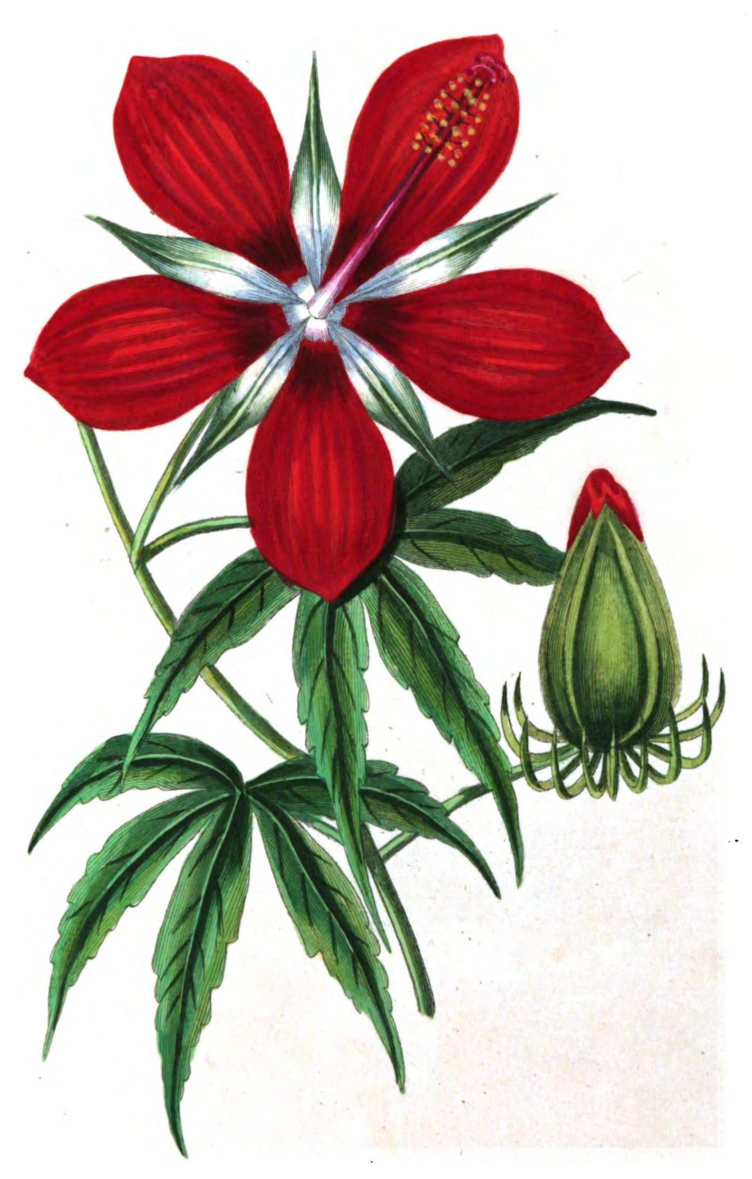


Pelargonium Davianum.


Anagalis fruticosa
flore violaceo.



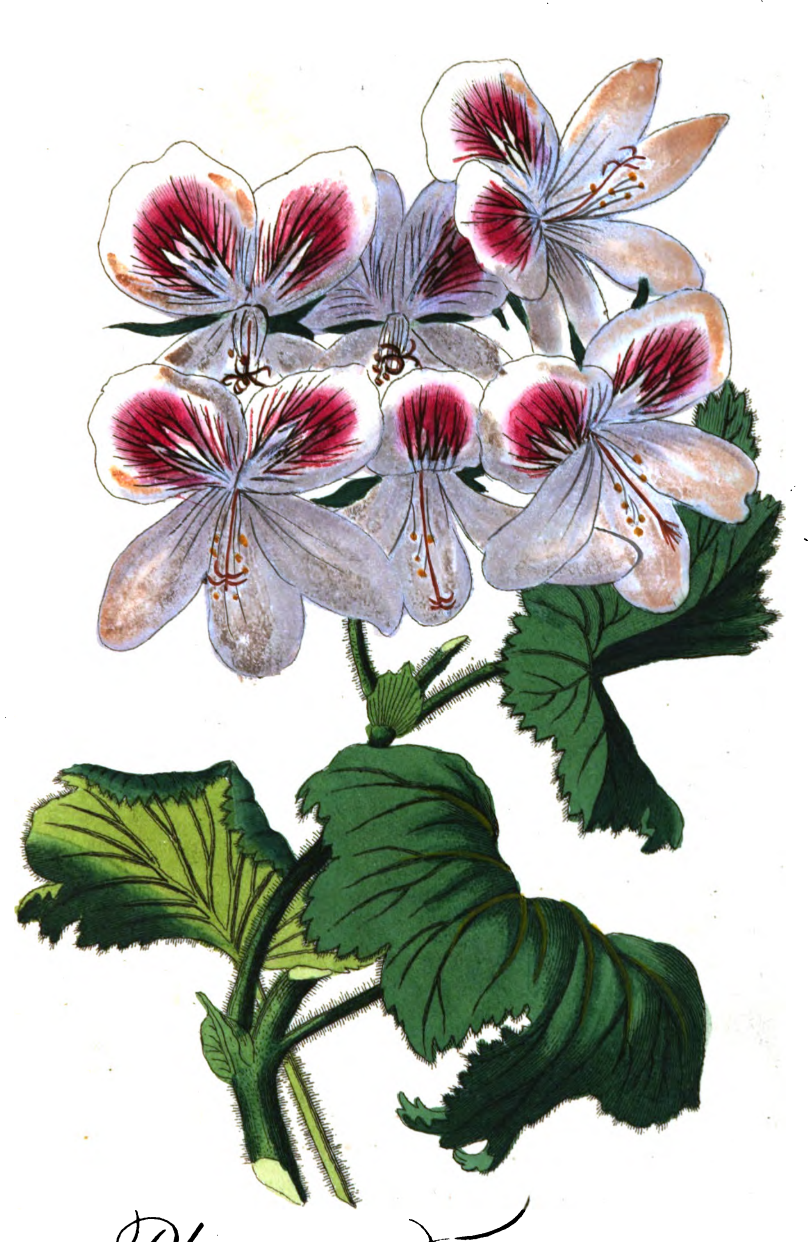
Hibiscus rosa Sinensis.
flore pleno.



Hibiscus speciosus.



Calliopsis bicolor
oder
Coreopsis tinctoria.



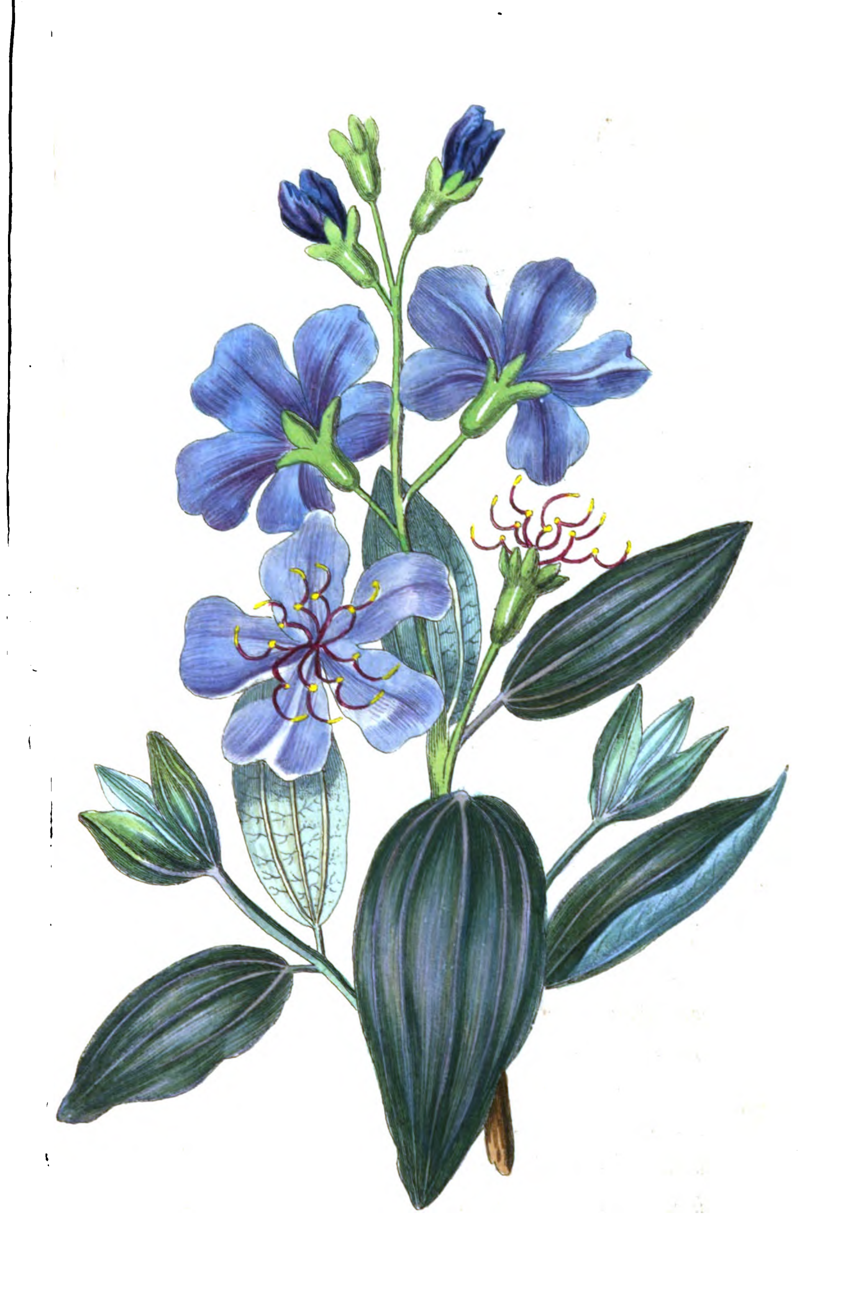
Pelargonium Fastuosum.



Gloxinia formosa.



Gardenia radicans.



Melastoma divaricata. v. caerulea.



Crinum Longifolium.



Pirus japonica.



Passiflora holosericea.



Cactus speciosus.



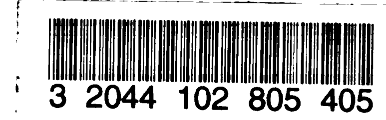
Cactus grandiflorus.



Melaleuca hyperici folia.



Houstonia coccinea.


3 2044 102 805 405

